This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

600087740W

Commentar

zu einigen Oden

des Horatius

von

Dr. Carl Schiller.

Erstes Bändchen.

Comment. z. Od. I, 3. 4. 9. 15.; II, 1. 6.; III, 11. 12. 13. 17.; IV, 7. 12.

nebst Hofm. Peerlkamp's Bemerkungen dazu.

Leipzig,

bei Carl Franz Köhler.

1837.

208. e. 22.

Seinen

theuren Freunden

Theodor Bergk

in Halle

und

Theodor Ladewig

in Neu-Strelitz

aus inniger Liebe

gewidmet

vom Herausgeber.

Vorwort.

Eine dem jetzigen Standpunkte der philologischen Studien angemessene Ausgabe *der Oden* des Horatius vorzubereiten, ist Zweck dieser Arbeit. Wir waren demnach hauptsächlich bemüht, die Forschungen eines *Herder*, *Mitscherlich*, *Buttmann*, *Eichstädt*, *Fr. Jacobs*, *Jahn*, *Obbarius*, *Weichert*, *Kirchner*, *Th. Schmidt*, *G. F. Grotefend*, *C. Passow* u. A. unter einer lichtvollen Gesammtübersicht zu vereinigen und zu prüfen. Wurde dabei das deutsche Gewand bevorzugt, so geschah dies, weil das meiste Material in demselben vorlag, und möglichst treue Wiedergabe uns Pflicht war. — Die als Anhang beigegebenen Bemerkungen von *Hofman Peerlkamp*, die uns erst später vollständig bekannt wurden und deshalb in dem Commentar selbst nicht durchgängig berücksichtigt werden konnten, dürften gewiss manchem Leser willkommen sein. Verdient auch mit Recht das höchst einseitige, egoistische und hyperkritische Verfahren des gelehrten Holländers, der mit roher Willkühr den schönsten Organismus in vielen Oden zu zerstören strebt, die strengste Rüge*),

*) Wir verweisen auf die Recensionen von *Bernhardy* in den Berl. Jhrbb. f. wissenschaftl. Kritik, 1835, Mai, Nr. 91. ff. und *Obbarius* in Jahn's Jhrbb. 1836. T. XVII, 4. p. 355—362.; ferner auf *Rein's* Disputationis de studiis humanitatis nostra etiam aetate magni aestimandis pars duotricesima, qua brevis Horatii a Peerl-

so hat er dennoch manche geistreiche Winke gegeben, die nicht unbeachtet gelassen werden dürfen. — Von den bei *Lambin*, *Mitscherlich* u. A. in grosser Anzahl gebotenen Parallelstellen sind nur die wichtigsten aufgenommen. Sie sollen weniger die gebilligte Lesart auf empirischem Wege schützen, als vielmehr die antike Denk- und Darstellungsweise in ein besseres Licht stellen. Eben so dürften die hier und da angezeigten, meistentheils in den Sammlungen von *Jördens* und *Rosenheyn* schon aufgeführten, Nachahmungen deutscher Dichter nicht nutzlos sein, da durch sie der Werth des Urbildes noch mehr hervortritt.

Diese wenigen Worte mögen genügen, um zunächst diesem Bändchen freundlichen Eingang zu verschaffen. Schliesslich sagen wir noch dem Herrn Rector *Weichert* in Grimma unsern herzlichsten Dank für die Mittheilung seiner so gediegenen Programme über Horatius. Möchten auch andere humane Männer unser Unternehmen, zu dem uns nur das reinste Streben trieb, auf ähnliche Weise unterstützen!

Schwerin, im Mai 1837.

Der Herausgeber.

---

kamp. castigati tentatur vindicatio. Gerae 1835. — *Moser's* Epist. critica ad Petr. Steph. Schull, I. U. D. de recensione Q. Horatii Fl. carminum Peerlkampiana. Dordraci apud Ioannem van Houtryve. Iun. MDCCCXXXV. 44 S. 8. und *Eichstädt's* Paradoxa Horatt. VI. u. VII. —

COMMENTAR

ZU EINIGEN ODEN

DES

HORATIUS.

AD VIRGILIUM.

(Od. I, 3.)

Diese Ode spricht die Empfindungen des Dichters aus bei der Abreise des Virgilius nach Griechenland, welches dieser nebst Asien im 52. J. seines Lebens unter dem Consulat des C. Sentius Saturninus und des Q. Lucretius Vespillo im J. R. 735 bereisen wollte, um die letzte Hand an die Aeneide zu legen, und auf deren Ausfeilung drei ganze Jahre hindurch allen Fleiss zu verwenden, und dann den Rest seines Lebens wie Horatius der Philosophie zu widmen. Da er jedoch auf seiner Reise zu Athen dem Augustus begegnete (Dio Cassius LIV, 10.), welcher aus dem Orient nach Rom zurückkehrte; so trat er mit diesem zugleich den Rückzug an, aber schon als er Megara besuchte, befiel ihn eine Mattigkeit, welche bei der ununterbrochenen Schifffahrt so sehr zunahm, dass er nur mit Mühe Brundusium erreichte, und nach wenigen Tagen am 22 Sept. des J. 735 starb, nachdem auch Tibullus sein junges Leben beschlossen hatte. S. Donatus § 51. bei *Heyne* T. I. p. CCVII., *Grotefend* bei Ersch und Gruber p. 474. A., und *Weichert* de Lucii Varii et Cassii Parmensis vita et carminibus. Grimae 1836. p. 67.

Ueber den Werth und Plan dieser Ode spricht sich *Herder* in den Werken z. schönen Lit. u. Kunst T. XI, p. 84. folgendermassen aus: *Gefälligkeit*, *Liebe* und *Freundschaft* sind die Huldinnen des Lebens. Wie treu Horaz der letzteren ergeben war, zeigen mehrere Oden desselben (z. B. I, 24. I, 33. I, 36. II, 6 u. 7.), die *Weihgeschenke* auf den Altar der Freundschaft genannt zu werden verdienen. Da dies holde Band edler Seelen sich aber nicht mit Worten ausspricht und Anlässe es allein sind, die den männlichen, wahren Freund zeigen: so hat Horaz auch dies Kennzeichen nicht versäumet. Er schweigt z. B. vom Virgil, bis er hört, dass dieser auf dem Meere schwebe; da fleht er für ihn die Cypria, die brüderlichen Gestirne, den Vater

der Winde an, dass sie ihm *die Hälfte seiner Seele* erhalten mögen. Dies *Eine* Wort ist ihm genug; weiter ergiesset er sich nicht weder in Wünsche, noch in ein Lob des Freundes, das zwischen Männern solcher Art nicht stattfindet. Nur Unverständige haben es ihm übel auslegen können, dass er weiterhin, wie sie meinen, von andern Dingen rede. Von fremden Dingen redet er nicht; und wenn er gegen den Erfinder der Schifffahrt so hart spricht, so enthüllet er eben damit seine für das Leben des Freundes fürchtende, zart erregte Seele.“

Sehr schön bemerkt auch *Obbarius* z. Epist. I, 10. p. 12: Was die Alten so schön und herzerhebend über die Bedeutung und den Zweck der Freundschaft aussprachen (S. *Beier* z. Cic. de Off. T. 1, p. 132—34., *Corte* z. Sall. Cat. XX, 5.), das finden wir hier (Ep. I, 10, 4.) und öfters bei Horaz durch Wort und That bewährt. Auch darin erscheint er so rein menschlich und gemüthlich, dass er mit so warmer Liebe an seinen Freunden hängt und in ihnen einen Theil von sich, die zweite Seite liebt (od. I, 3, 8. 2, 7, 15 ff.). Wie lauter und rein Horazens Gesinnung der Freundschaft war, dafür bürgt uns nicht nur die offene herzliche Sprache, die er mit Hohen und Niederen redet, fern von gleissender Heuchelei und niedriger Schmeichelei, und das sehnsuchtsvolle Verlangen nach den Geliebten des Herzens mitten im Genusse seiner Freuden, sondern die uns anderwärts meist bekannte Trefflichkeit der von ihm Erkorenen. Vgl. *van Ommeren* Vorles. S. 28., *Iani* de amicis Horat. p. CX. und *Herder* l. l.“ — S. auch *C. Passow* Leben des Dichters p. XL. und CXVII.

Alle Stellen, wo Horatius seines Freundes Maro gedenkt, sprechen eine gleiche Zärtlichkeit und Liebe zu ihm aus. Sat. I, 5, 40. zählt er ihn zu den reinsten Seelen, die je die Erde getragen habe und gegen welchen er die grösste Verpflichtung fühle. Sat. I, 6, 54. legt er ihm den Beinamen *des Besten* bei und macht von seinem Urtheile seinen ganzen moralischen Werth abhängig. Sat. I, 10, 45. stellt er ihn als zartfühlenden und anmuthsvollen Liebling der Camoenen dar. Epist. II, 1, 245. sagt er sogar zu Augustus: Du ehrtest Dich selbst, indem Du den Virgil durch grosse Geschenke auszeichnetest. — Od. IV, 12. gehört nicht hierher. S. *Gerber* in der Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1835. p. 833.

Dass dem Dichter bei Abfassung dieser Ode griechische Dichter vorschwebten, ist von mehren Herausgebern bemerkt. So soll v. 9 seqq. aus dem Alcaeus, und v. 29 seqq. aus der Sappho entnommen sein. Der Anfang hat viele Aehnlichkeit mit Callimach. Fragm. n. CXIV. p. 485. *ed. Ern.*:

Ἁ ναῦς ἀ τὸ μόνον φέγγος ἐμὶν τὸ γλυκὺ τᾶς ζοᾶς
Ἅρπαξας ποτί τε Ζανὸς ἰκνεῦμαι λιμενοσκόπω.

Dagegen ist Horatius nachgeahmt von Stat. Silv. III, 2., von *Gleim*: Oden nach dem Horaz S. 12., und von *Zachariae*: Poet. Werke Thl. III, S. 141. bei *Jördens* Thl. I, p. 12 ff. — Aehnlichen Inhalts wegen vergl. Meleager c. VII. u. XXX. (*Fr. Jacobs* Anthol. T. I, p. 5. u. 12.) und Theocrit. VII, 52 ff.

Sic bei Wünschen sehr gewöhnlich. S. I, 28, 25. *Heindorf* z. Sat. II, 3, 300., *Forbiger* z. Virg. T. I, p. 185. und *Dissen* z. Tibull. T. II, p. 88., der bemerkt: Sensus formulae ubique hic est: Sic, h. conditione opto tibi hoc illudve, ut dicas, facias; constructione vero omittitur particula *ut* et subiicitur quod expetitur absolute et sine ea hoc modo: Sic opto tibi illud: fac, dic. cet. Ebenso *οὕτως* bei den Griechen: Odyss. VIII, 465. und *Matthiae* §. 513. n. 4.

Diva potens Cypri. Auf Cyprus wurde die Venus vorzüglich verehrt. Od. I, 30, 1. III, 26, 9. Aus dem Meere entsprossen übt sie auf dasselbe mächtigen Einfluss. Musaeus 248: *Κύπρις ἀπόσπορός ἐστι θαλάσσης καὶ χραταίου πόντου.* S. *Wüstemann* z. Theokr. p. 385. Daher die Beinamen *Εὔπλοια*, *Ἀμενιάς*, *Πόντια*. S. *Wachsmuth* hell. Alterthumsk. T. II, 2, p. 184. und *Nitsch* mythol. Lex. T. II, p. 619. Ueber potens vergleiche I, 5. extr. III, 25, 14. C. Saec. 1.

fratres Helenae, lucida sidera. Die Dioskuren wurden als Schutzgötter der Schiffer betrachtet. S. I, 12, 25. Propert. I, 17. Eurip. Orest. 1636. Helen. 1515, 1680. Bei Stürmen opferten ihnen dieselben weisse Lämmer: Hom. Hymn. in Diosc. 10. Theocr. XXII, 17. Catull. 69, 62., weil sie glaubten, dass sie über Winde und Wogen zu gebieten hätten. Wahrscheinlich war das *St. Elmsfeuer* die Veranlassung zu der Mythe. S. *v. Raumers* Allg. Geogr. p. 317. 2. Ausg. Ausführliches s. in *Uschold's* Abhandlung „Die Bedeutung der Helena und ihrer Wanderungen“ in der Zeitschrift für Alterth. 1835. p. 841 sqq., welche Abhandlung in *Jahn's* Jahrb. 1836. Suppl. Bd. IV, 1. p. 157. ein merkwürdiges Gewebe von Trug-

schlüssen genannt wird. — Die Zusammenstellung der Venus mit den Dioskuren will *Mitsch.* hier daraus erklären, dass eine der Venus geweihte Insel an der Mündung der Tiber lag (S. *Sickler* T. I, p. 348.) und die Dioskuren in Ostia verehrt wurden (S. *Wernsdorff* Poett. min. III, p. 432. und V, p. 106.). Doch das ist gesucht. Das luc. sidera bezieht sich nur allein auf fratres Helenae.

Obstrictis aliis praeter Iapyga. Aeolus, der nach Homer Odyss. X, 1. die Winde in seinem Bauche, nach Virgil Aen. I, 52 sqq. in einer Höhle verschlossen hält, soll bloss den Iapyx wehen lassen. Iapyx der Nordwestwind war den von Italien nach Griechenland Schiffenden besonders günstig. Od. III, 27, 19: albus Iapyx. S. *Grotefend* l. l. p. 459. — Uebrigens ward Aeolus erst Virgil's Vorgängern im alexandr. Zeitalter zum Gotte durch Gunst der Here und erhielt ausschliesslich die Gewalt über die Winde, da bei Homer ohne ihn Athene, Kyrke und Kalypso Fahrwind nachsandten. S. *Nitsch* s. v.

quae tibi creditum debes Virgilium, finibus Atticis: Reddas incolumem. Nach *Wakefield's* Vorgang setzen wir mit *Jahn* (Jahrb. 1828. T. II, p. 420.) nach Atticis ein Colon. Fest mit finibus Att. ist der Satz abgeschlossen und mit reddas beginnt der neue Wunsch. *Reddas incolumem* ist durch *Hinbringen* zu erklären und nicht von der *Heimkehr* zu verstehen. Die Wörter *credere*, *debere*, *reddere* sind vom pignus entlehnt. *Eichstädt's* Einwürfe in krit. Nachtr. zu *van Ommer.* S. 173. gegen diese Wortverbindung kennen wir nicht, da uns das Buch nicht zur Hand ist.

Illi robur et aes triplex. Bei tr. aes ist *Iani's* u. *Mitsch.* Erklärung, dass es vom thorax, cui tres laminae ferreae inductae sunt, hergenommen sei, weit hergeholt. Es steht wie oft duplex für *magnus*, *ingens.* S. *Schmid* z. Epist. I, 17, 25. u. *Wakefield* Silv. crit. IV, p. 200., der jedoch mit Unrecht das *δίπαλτον πῦρ* bei Eurip. Troad 1104. dahin zieht. S. *Passow* s. v. Aehnliche Aeusserungen für harte gefühllose Herzen s. bei *Mitsch.* Vgl. noch *Wüstemann* z. Theokr. XIII, 5. *Dissen* z. Tibull. T. II. p. 25. und *Fr. Jacobs* verm. Schriften T. V, p. 379., der folg. Stellen anführt: Lucian de Calumnia c. 20: *οὐδεὶς γοῦν οὕτω γεννάδας ἐστί, καὶ ἀδαμάντινον τεῖχος τῆς ψυχῆς προβεβλημένος, ὃς οὐκ ἂν ἐνδοίη πρὸς τὰς τῆς κολακείας προβολάς.* Libanius Vol. III, p. 341: *τίς οὕτω λίθινος, τίς*

ἀδαμάντινος, οὕτω μὴ τὴν ψυχὴν ἔρωσα λόγος. Heliodor IV, 4, p. 139: τίς οὕτως ἀδαμάντινος ἢ σιδηροῦς τὴν καρδίαν ὡς μὴ θέλγεσθαι.

fragilem ratem. Stat. III, 2, 80: gracile lignum; Arat. Phaenom. 300: ὀλίγον ξύλον. Aehnlich ist das Colorit bei Seneca Med. 301: Audax nimium, qui freta primus rate tam fragili rapit — animum levibus credidit auris dubioque secans aequora cursu potuit tenui fidere ligno. S. *Mitsch.*

Decertantem. So I, 9, 11: venti deproeliantes. I, 18, 9: rixa debellata. Stat. Theb. I, 2: regna decertata. S. *Schmid* z. Epist. I, 3, 14 und uns. Bem. z. II, 1, 35.

tristes Hyadas. Wie man nobilis I, 1, 5. durch *adelnd* erklärt, so giebt man hier tristes Hy. durch *verfinsternd, schwärzend* und 16, 9: tristes irae durch *Unheil bringend, Trauer stiftend.* Dies ist offenbare Verkennung der Dichtersprache, welche, aus religiös-mystischer Weltanschauung hervorgegangen, den Erscheinungen der Aussenwelt selbst inwohnend denkt, was dieselbe hervorzubringen pflegen. Daher bleiben dem Horaz die tristes Hy. hier um so mehr wegen der gedachten Persönlichkeit und Andres der Art gesichert, wie schon die tristia nubila bei Ovid. Met. VI, 690. und tristi coelo bei Tibull. I, 2, 51. beweisen. S. *Seebode's* Archiv 1829. p. 2. — *Hyadas. O. Müller* Prolegomena z. Mythologie p. 192: „Wie die Pleiaden die Schiffssterne, so sind die Hyaden die Regensterne, wie auch Ovid. Fast. V, 167. sagt; man sah sie als regenbringend an, und betrachtete sie deswegen als ernährende Nymphen, welche den Dionysius zu Dodona (Pherekyd. b. *Sturz* p. 103.) aufgezogen hätten.“ *Passow* Lex. s. v. „Die Römer nannten sie auch *sucŭlae*, *Ferklein*, weil sie im lächerlichen Irrthum das Wort von ὗς ableiteten. *Voss* Virg. Georg. I, 138.“ — Allein mit Recht bemerkt *Nitzsch* z. Odyss. T. II, p. 42., schon das kurze *v* lehre, dass jene Ableitung ganz richtig sei.

rabiem Noti. Der Südwind, Auster und gr. Notus, ist nach Plinius II, 48. schädlich, vorzüglich der trockene, jetzt als Sirocco (S. *Schmid* z. Epist. T. I. p. 167. und *v. Raumers* allg. Geogr. p. 313.) berüchtigte, dem auch Aristoteles I. probl. 23. hitzige Fieber zuschreibt. Er wird vom Horaz ungesund (II, 14, 16.), bleiern (Sat. II, 6, 18.) genannt (S. *Wetzel* Index synt. p. 94.), von Ovid gluthathmend; nach Statius sterben ihm die schwellenden Rosen und sein Hauch

kränkt die Weinhügel. Deswegen will Plin. XVIII, 76., dass ihm Italien weder Bäume noch Reben zukehre, und bemerkt XVI, 46., der Birnbaum und Mandelbaum verliere die Blüthe oder die neugebildete Frucht, wenn, auch ohne Regen, der Himmel vom Südwind umwölkt sei. S. *Voss* z. Ecl. T. I, p. 65. (Altona 1830.) Hor. schildert nun den Notus wegen seiner heftigen Stürme auf dem mittelländ. Meere öfters als einen gefährlichen Wind. S. I, 28, 21. III, 3, 5. IV, 14, 20. Sat. I, 1, 6. Vgl. *Schmid* z. Epist. T. II, p. 250.

iracundior Hadria. Die eigentlichen Gleichnisse fügen sich bei Hor. entweder mit einfacher Steigerung durch den Comparativ dem Hauptsatze an und, meist aus dem umgebenden Leben geschöpft, sind diese für Horazisches Eigenthum zu nehmen, als die ausgeführteren; oder sie werden angeschlossen durch ut, uti, velut, veluti, instar, ceu, sic, et, similis, ritu, more modoque, an wenigen Stellen nach Homerischer Art (ὡς ὅτε, ἠΰτε, οἷος — ὣς, τοῖος.); ausgeführter durch ut — sic; qualis — talis. S. z. B. IV, 5, 9 — 16. Vgl. *Passow* p. LXXIII. n. 267.

tollere seu ponere volt freta. Den seltenen Sprachgebrauch: res pro defectu et absentia rei haben *Fr. Jacobs* verm. Schr. T. V, p. 380., *Dorville* z. Chariton. p. 410. ed. Lips., *Matthiae* verm. Schr. p. 167. und namentlich *Gerber* in der Zeitschr. f. Alterth. 1835. p. 829. durch viele Beispiele erläutert. *Sive* fehlt häufig im ersten Gliede. S. Satir. II, 8, 16. und *Ramshorn* Gramm. p. 827. 2. Ausg. Dass aber *sive* im ersten Gliede stehen, im zweiten weggelassen werden sollte, ist durchaus undenkbar.

Quem mortis timuit gradum. Wegen v. 33. denken wir unter mortis gradum das *Daherschreiten des Todes.* S. *Seebode's* Archiv l. l. und *Jahn's* Jahrb. 1827. p. 315. *Mitsch.* nimmt es mit anderen für *gradum ad mortem.* *Lange* Vindic. Trag. Rom. p. 50. erklärt ganz einfach: num ille mortem timuit. Vgl. noch *Forbiger* z. Virg. T. I, p. 470.

Qui siccis oculis monstra natantia. Nach *Bentley's* Ansicht sind sicci oculi kein Zeichen von Muth und Kühnheit. Die Erfahrung lehre hinlänglich, dass oft die schwächsten Menschen beim Anblick von Schreck und Grauen erregenden Gegenständen nicht im Stande seien, Thränen zu vergiessen. Er schreibt desshalb *recti oculi*, was viele neuere Herausgeber

aufnahmen, und auf jeden Fall ist *Bentley's* Ansicht richtiger, als die von *Paldamus* Observatt. critt. in Propert. p. 258. vorgebrachte Lesart. Dieser findet in den siccis eine unpassende Hyperbel und liesst deshalb *qui invictis*. — Doch hat *Fr. Jacobs* in d. Zeitschr. f. Alterth. 1835. p. 467. ff. die Vertheidigung der Vulgata so geführt, dass kein Zweifel mehr obwalten kann. Die Absicht des Horatius kann nicht sein, das Unternehmen des ersten Schiffers durch Anerkennung preiswürdigen Muthes zu rühmen, als das Unternehmen eines Mannes, welcher drohende Gefahren fest in's Auge fasst, weil es Pflicht und Ehre gebietet, *unverwandten Blicks*, rectis oculis, entgegentritt. Ihm ist jenes Unternehmen ein *ruchloser Frevel*. Nur ein Gottesverächter war fähig, die von der Weisheit der Götter gesetzten Schranken zu überspringen, und aus schnöder Gewinnsucht, trotz *dem Entsetzen*, das ihm Herz und Aug' erstarren macht, sich in die Gefahr zu stürzen, mit jener Tollkühnheit, mit der sich etwa der Krommyonische Eber, dem Plato im Laches mit Recht den Muth abspricht, in die Spiesse der Jäger stürzt. Diesen dem Wahnsinn verwandten Trotz, dessen nur der fähig ist, dessen Brust *dreifaches Erz* umpanzert, konnte der Dichter gar wohl durch das *starre*, *ausgetrocknete*, *thränenlose* Auge bezeichnen, das wir an Wahnsinnigen und an solchen wahrnehmen, welche wilde Leidenschaft an den Rand des Wahnsinns geführt. So hat sich auch wohl *Matthiae* gedacht, als er zu Eurip. Orest. 383: δεινὸν δὲ λεύσσειν ὀμμάτων ξηραῖς κόραις (T. VI. p. 174.) schrieb: Sicci oculi iis tribuuntur, qui magnitudine calamitatum ita mente conturbati sunt et quasi obriguerunt, ut mitioribus affectibus nullus in iis locus sit. Et hoc modo explicandum duco Hor. carm. I, 3, 18. — So auch wohl *Jahn* (der Jahrb. 1828. T. II. p. 421. auf *Baxter* und *Gesner* und besonders auf die Hallische L. Z. 1817. Erg. Bl. 19. wegen Richtigkeit der Vulgata verweist), *Weber* und *Meineke*, welche alle siccis unverändert gelassen haben. Auch *Bach* z. Ovid. T. II. p. 229. meint, durch Met. XI, 539. und Fast. III, 596. liesse sich *Bentley's* Anstoss leicht heben.

mare turgidum. Virg. Georg. I, 357: mare tumescit. Gewöhnlicher ist sonst das Prädikat turbidum. S. *Bentley*.

Infames scopulos Acroceraunia. Als Hauptkette des Pindus und als Nordmark der äussersten halbhellenischen Stämme

zieht sich über Epeiros gegen Westen das Gebirge Keraunia; es endet mit dem jähen Vorsprung Akrokeraunia (Plin. H. N. III, 26.), welches als Scheidepunkt des ionischen Meeres und des Busens von Adria hervortritt (Strabo VII, 316.) und für den Schiffer gleiches Schreckniss, wie die verrufenen hellenischen Vorgebirge hatten. S. *Wachsmuth* hell. Alterthumsk. T. I, 1, p. 12. und *Nitzsch* z. Odyss. T. I. p. 198. Anmerk. — *Baxter*, *Jani* und *Wetzel* halten Acroceraunia für die vulgäre Form und schreiben *alta Ceraunia*. Allein *Bentley* bemerkt, dass gerade *Ceraunia* die gewöhnliche Form, *Acroceraunia* die seltnere sei. Als Auctorität gilt noch *Servius* z. Virg. Aen. III, 506: Ceraunia montes Epiri, a crebris fulminibus propter altitudinem nominati. Unde *Horat.* expressius dixit, *Acroceraunia* propter altitudinem et fulminum iactus. Ferner *Lactantius* z. Stat. Theb. I, 133. und III, 121. Dann aber wäre endlich in der Lesart infames — alta Ceraunia das doppelte Prädikat auffallend.

Oceano dissociabili. Dissociabilis kann activisch genommen werden. So penetrabile telum Aen. X, 481, penetrabile frigus. S. *Görenz* z. Cic. Acad. I, 11, 41. p. 63. und *Forbiger* z. Virg. T. I. p. 228. *Voss*: fruchtlos spaltete Land von Land Ein versorgender Gott durch des Oceanus Scheidung. Wegen der nachfolgg. Worte non tangenda cett. erklären wir mit *Reiske* passiv. ἄμικτος, cum quo societas nulla possit contrahi. Aehnlich *Hand* z. Gronov. Diatr. in Stat. T. I. p. 280: deus abscidit terras Oceano, ut hic cum aliis non sociaretur, non posset iterum sociari. *Dissociabilis* findet sich nur noch bei Tacit. Agricol. III: Caesar res olim *dissociabiles* miscuit, principatum et libertatem; vielleicht dass unser Dichter Vorbild war. So auch II, 9, 22: minores volvere vortices; Annal. I, 79. fin.: quin ipsum Tiberim nolle prorsus accolis fluviis orbatum *minore gloria fluere*. Denn *Boeckh* bemerkt Nott. critt. in Pind. Ol. I, 104: maxime affinis est Tacitus poesi lyricae nec tantum universe narrandi ratio et totum sentiendi ac scribendi genus lyricam spirat libertatem, sed singulae quin etiam dictiones colorem inde duxerunt. — Aus Obigem ergiebt sich, dass *Bentley's* Conjectur *dissociabiles* unnöthig sei.

Nequicquam erklärt man hier, wie Epist. I, 3, 32, durch *frustrà*. Ueber den Unterschied beider s. *Döderlein* Syn. T. III. p. 100.

si tamen. *Ruhnken* z. Rutil. Lup. p. 119. ed. *Frotsch.* nimmt tamen für *tandem.* Allein s. *Benecke* z. Iustin. p. 364. und namentlich *Bach* z. Ovid. T. II. p. 50. — Wegen des Gedankens ist zu vergleichen Virg. Ecl. IV, 31. seqq. und daselbst *Voss.*

Audax omnia perpeti. Mit Recht erklärt sich schon Jani gegen die Herausgg., die *pati* für *facere* nehmen, wie πάσχειν auch für ποιεῖν stehen solle. S. *Passow* s. v. πάσχω.

per vetitum nefas. Hier ist weder vetitum et nefas oder per vetitum in nefas zu lesen, noch per vetitum! nefas! zu interpungiren. Durch die gewöhnliche Wortverbindung wird die Nebenidee erweckt, dass der Mensch dem Verbotenen gerade am liebsten nachstrebe. Dann ist auch auf die Stellung des Adjectiv zu achten, wodurch das Begriffwort scharf hervorgehoben wird. So Epod. VIII, 3: vetus senectus. Tibull. I, 8, 50; veteres senes. S. *Seebode's* Archiv. l. l.

Audax Iapeti genus. Weil der Dichter der audacia hom. alles Unheil beimisst, so ist die Wiederholung des audax ganz in der Ordnung. Dies verkannte *Bothe*, wenn er *atrox. I. genus* vorschlug. S. *Jahn*, der auch die Wiederholung: *gens — gentibus* durch viele Belege gesichert hat. Uebrigens ist bei Iapeti genus wohl nur allein Prometheus angedeutet, so wie Od. II, 18, 37. unter Tantali genus nur allein an Pelops gedacht werden muss. S. *Wüstemann* z. Theocr. p. 140. und *Bach* z. Ovid. T. I. p. 106. Ueber Prometheus bemerkt *Buttmann* Mythol. T. I. p. 58: der alte Dichter dachte den Prometheus und Epimetheus als Concreta, *den klugen und den thörichten Menschen;* aber bald fasste man sie als Abstracta, als die Symbole der *Klugheit* und *Thorheit:* und so wurden sie früh schon göttliche Wesen; wie denn Prometheus schon beim Aeschylus ein Gott ist. Doch stellt selbst ein späterer Dichter, Horaz, denselben noch als einen *blossen Menschen* dar, wenn er ihn unter den Sterblichen, die gegen die Gottheit gefrevelt, zuerst nennt. — *Servius* z. Virg. Ecl. VI, 42: Prometheus Iapeti et Clymenes filius, post factos a se homines dicitur auxilio Minervae caelum ascendisse, et adhibita facula ad rotam solis ignem furatus, quem hominibus indicavit. Ob quam caussam irati dii duo mala immiserunt terris, febres et morbos, sicut et Sappho et Hesiodus memorant; *Ἄλλα δὲ μυρία λυγρὰ κατ' ἀνθρώπους ἀλάληται, πλείη μὲν γὰρ γαῖα κακῶν, πλείη δὲ θάλασσα,* quod tangit etiam Horatius, et dicit: *Post ignem*

aetheria cett. Zur Erläuterung dieser Stelle des Servius sagt *Heffter* in der Zeitschr. f. Alterth. 1836. p. 446 ff., ist nichts geeigneter als die treffliche Bemerkung *Welcker's* Trilogie S. 71 f. not. 93. Dort heisst es: Da auf Hesiodus insbesondere nur das Letzte, die Krankheiten durch die Pandora (?) zurückgehen, so scheint das Uebrige, dass Prometheus den Menschen bildete, was früher als Sappho nicht vorkömmt, wohl aber bei ihrer Schülerin Erinna (ep. I.), dass Pallas ihn zum Himmel emporträgt, nach Fulgent. II, 9. inter oras septemplicis clypei (wonach er dort nicht als Titanide genommen gewesen sein muss) und dass er seine Fackel an den Rädern des Helios anzündet, worauf die Götter, vielleicht unmittelbar, ohne Pandora die Schaar der Krankheiten senden, aus der Sappho geschöpft zu sein.“ So wie es auch Horaz — der vielleicht dabei die Sappho vor Augen hatte, vgl. *Welcker* a. a. O. — singt: Post ignem aetheria domo cett.“ — Für *audax* merken wir noch die ähnlichen Epitheta der Griechen: *πάντολμος*, *λεωργός*, *κακοῦργος*, *αἰπυμήτης*. *Muret.* VV. LL. XVIII, 4. weiset bei *fraude mala* hin auf Il. IV, 339: *καὶ σὺ κακοῖσι δόλοισι κεκασμένε.*

Post ignem aetheria domo cett. Wir zweifeln, dass Horatius hier sagen will, was ausser andern von *Mitsch.* erwähnten Stellen Lucret V, 1014 enthält. Aus dem Gebrauch des Feuers ging das Unheil nicht hervor, sondern durch den *Diebstahl des Feuers* wurde es hervorgerufen. Da sandte Juppiter zur Strafe Pest und Krankheit. Vielleicht spielt Horatius auf die Büchse Pandora's hin. — Vorstehendes hatten wir uns früher niedergeschrieben, und zu unserer Freude bemerkten wir später, dass auch *Fr. Jacobs* verm. Schriften T. V. p. 381. eben so urtheilt. Ich zweifle, sagt er, dass man Recht hat, bei diesen Worten an die physischen Folgen zu denken, die mit Erfindung des Feuers in Verbindung stehen, an die Kochkunst vornehmlich und an die Verweichlichung der Menschen. Der Gesichtspunct, aus dem Seneca und Lucret. in den von *Mitscherlich* angeführten Stellen die Sache ansehen, ist nicht der, in den Hor. sich hier stellt, als welcher durchaus der religiöse ist. Der Raub des Feuers und seine Mittheilung war ein Verbrechen; er wird bestraft und die Strafe besteht in dem Einbruche der Uebel, die aus Pandora's Büchse über die Menschen gekommen sind. So wird die Sache bei Hesiod erzählt. Auch bei ihm werden unter den anderen Uebeln, die als Strafe

von den Göttern gesendet wurden, die Krankheiten vorzüglich herausgehoben, die früher dem Menschen unbekannt waren (O. et D. v. 92. 102.); und Hor. thut dasselbe ganz dem Zwecke gemäss, den er sich in der zweiten Hälfte dieser Ode vorgesetzt hat, den das Leben auf alle Weise verkürzenden Frevel der Menschen zu rügen.“ —

Terris incubuit cohors. Ebenso steht *incubuit* bei Lucret. VI, 1141., Juvenal. X, 218: circumsilit agmine facto morborum omne genus.

Semotique prius tarda necessitas leti. *Necess. leti* μοῖρα, πότμος θανάτου, Ἀΐδου μέλαινα νύκτερός τ' ἀνάγκα Eurip. Hipp. 1388, oder schlechtweg ἀνάγκη. Antiphil. bei *Brunck.* II. p. 175. sagt in einem ähnlichen Bilde: τηλόθεν, ὡς Ἀΐδης, πόντος ἀπεβλέπετο. S. *Mitsch.*

vacuum. Auch bei den Gr. ist das stehende Beiwort ἔρημος.

Pennis non hom. datis. Sil. Italic. XII, 92: aetherias aliena tollere in auras ausus se penna vom Daedalus.

Herculeus labor. *Voss:* Hercules Heldenkraft. Homer βίη Ἡρακλείη und virtus Catonis. So schlechtweg stehen solche Umschreibungen nicht für die einfachen Nom. propr.

Nil mortalibus arduum est. Viele Codd. haben ardui. Der Sinn bleibt sich bei beiden Lesarten gleich.

irucunda — ponere fulmina. *Ponere* für *deponere.* S. *Wunder* z. Soph. Philoct. v. 48. — Pindar. Nem. σ, 90: ζάκοτον ἔγχος. Juvenal XIII, 226: irata Iovis ignis. S. *Mitsch.*

AD LUCIUM SESTIUM.

(Od. I, 4.)

Augustus legte im J. 731 das Consulat, welches er seit der Schlacht bei Actium in ununterbrochener Reihe bekleidet hatte, vor Ablauf der gewöhnlichen Zeit nieder und übergab es dem Luc. Sestius, einem ehemaligen Waffengefährten und Freunde des Brutus (s. Appian. IV. p. 619. und Dio. LIII. p. 518.), der diese Anhänglichkeit noch immer nicht verbarg und also ohne Zweifel auch seine republikanischen Gesinnungen

dicht. Denn Dio nennt ihn: *ἀνὶ τε Βρούτῳ συσπουδάσαντα καὶ ἐν πᾶσι τοῖς πολέμοις συστρατεύσαντα καὶ ἔτι καὶ τότε* (731. u. c.) *καὶ μιμνησκόμενα αὐτοῦ, καὶ εἰκόνας ἔχοντα καὶ ἐπαίνους ποιούμενον.* S. *Loebell* in *Raumer's* hist. Taschenb. 1834. p. 260. und *C. Passow's* Leben des Dicht. p. XXXVI. n. 101.

Jene hohe Bewunderung, wie sie Sestius dem Brutus zolle, dürfte uns nicht befremden, wenn wahr genannt werden könnte, was *Stahr* in der Hall. L. Z. Erg. Bl. 131. 1835. Febr. p. 127. sqq. gegen *Passow's* Behauptung p. XXXII, *die Republikaner seien bei Philippi nicht nur der Uebermacht des Feindes, nicht nur der verfehlten Anordnung und dem übertriebenen Selbstvertrauen einer ungeübten Jugend erlegen, sondern weil sie das neue Princip verkannten, für welches Rom durch innere Kämpfe reif und stark geworden war* — vorgebracht hat. Abgesehen davon, sagt *Stahr*, dass uns jene mit *nicht nur* angeführten Ursachen allein gewichtvoll genug erscheinen, um zu erklären, warum Brutus und Cassius und so viele Hunderte der edelsten ihren ungleich schlechteren Gegnern erlagen; was ist das für ein Princip, für eine neu erwachende Zukunft, welche jene edlen Bethörten verkannten? und „wofür der Kampf *nicht zu blutig* war, so viele der Edelsten er auch dahin raffte (p. XXXIV.)? Etwa das von dem Erzvater aller politischen Heuchelei zusammengezimmerte Princip der Tibere und Nerone, unter denen die römische Welt im Laufe eines Jahrhunderts das höchste Maass alles Jammers und aller Entwürdigung erfüllte, und gegen welches gehalten selbst die „ausgelebte Freiheit“ im goldenen Lichte erscheint? Was waren denn Octavianus und Antonius, von dem Standpunct alter nnd neuer Politik betrachtet gegen Brutus und die Seinen, gegen Cicero und den Senat? ich denke Rebellen, Vaterlands- und Hochverräther, wie nur irgend jemals existirt haben; Menschen, die keine Spur von Vaterlandsliebe, sondern allein der niedrige Egoismus leitete, und deren durch feile Söldner erkaufter Sieg nur durch die henkermässig vergossenen Ströme des edelsten Bluts einigermassen festgekittet werden konnte.“

Wer aber unpartheiisch die damaligen Verhältnisse prüft, der wird zugeben müssen, dass *Passow* allerdings sehr richtig in dem Ende der Republik das neue *Princip* erkannt hat, für welches Rom durch innere Kämpfe reif und stark geworden war,

und das durch Augustus und Tiberius ausgebildet seine Blüthezeit so gut als die Republik hatte, nämlich unter den Antoninen. Wahrlich, hat man Cicero's Briefe und einen Theil seiner Reden, besonders die Milonianа, aufmerksam gelesen, so erkennt man leicht, dass die Republik in einem eigentlichen Verwesen war und nur fanatischer Aristocratismus, wie ihn Brutus besass, darüber verblenden konnte. Und es darf uns auch nicht wundern, dass die meisten nicht trotziges Beharren beim alten Parteihasse und eingewurzelten Meinungen zeigten. Von äusserer Gewalt befreit hatte Caesar Octavianus die errungene Macht zum Heile der römischen Welt angewendet und die grösste Wohlthat, die er ihr erweisen konnte, bestand darin, dass er ohne wesentliche Veränderung, wie es schien nach dem Vorgange seines vergötterten Oheims, die getheilte Gewalt in seiner Hand zusammenfasste. Wenn schon Jeder, der nicht am leeren Namen haftete, leicht erkannte, dass, seitdem Einer als der Erste (Princeps) an der Spitze der Verfassung stand, dieses nicht mehr die Verfassung der alten Republik sei, so waren gewiss doch nur wenige, die dieses schon vom C. Jul. Caesar zerstörte Phantom zurückwünschten und die furchtbaren Kämpfe, in denen sich die Republik selbst vernichtet hatte, der Sicherheit vorzogen, deren die Welt unter dieser gemässigten Alleinherrschaft genoss. Sehr charakteristisch bleiben die Worte des Tacitus Annal. I, 2: Caesar posito Triumviri nomine consulem se ferens et ad tuendam plebem tribunicio iure contentum, militem donis, populum annona, cunctos dulcedine otii pellexit, und dann: caeteri nobilium tuta et praesentia, quam vetera et periculosa malebant. So sprach denn auch Horaz (Od. III, 14, 15.) die Worte ego nec tumultum nec mori per vim metuam, tenente Caesare terras aus voller Brust (cf. Od. IV, 5, 17 — 40.). Und selbst Messala, der Vertraute des Brutus, ward nachmals ein warmer Anhänger des Augustus. Denn als Messala bei Actium wegen seiner Tapferkeit gelobt wurde, sagte er, ich habe mich immer zu der besseren und gerechteren Sache gehalten. Plut. Brut. c. 53. — Wir verweisen noch auf Seneca de Clement. I, 10, wo dieser zum Nero sagt: Ignovit abavus tuus victis. Nam si non ignovisset, quibus imperasset? Sallustium et Coccejos et Dellios et totam cohortem primae admissionis ex adversariorum castris conscripsit. S. *Fr. Jacobs* verm. Schriften T. V. p. 334. und *Paldamus* in Jahns

Jahrb. 1835. T. XV. 1. p. 86. und über Augustus Charakter *Loebell* in v. Raumer's hist. Taschenb., *Klausen* in der Zeitschr. f. Alterthumsw. 1834. p. 716 seqq. und *Obbarius* daselbst p. 911, ferner *C. Passow* p. CXIII seqq. und *Giesebrecht's* Programm: Quid de Augusto Horatius senserit; Prenzlau 1829. 4.

Der Plan unserer Ode ist einfach und einleuchtend. Der Dichter schildert den herannahenden Frühling, hebt die Reize desselben hervor und mahnt zum heiteren Lebensgenuss hinweisend auf die kurze Lebensdauer. Sämmtliche Stellen für diesen Lieblingssatz des Dichters hat *Schmid* z. Epist. I, 4, 13. p. 111. gesammelt.

Behauptet nun auch Horatius als Maler der Natur mit Virgil und Theokrit nicht gleiche Höhe, so wird doch jeder, der unsere Ode und andere Stellen bei *Obbarius* z. Epist. I, 10. p. 7. unbefangen prüft, zugeben müssen, dass er Freund der Natur war. Sie bleibt unter seiner Hand nie todt, sondern er versteht recht gut das Geheimniss, Leben und Weben in die erstarrte Masse zu bringen. Seine Feier der Frühlingslust, der Mondbeleuchtung, des Waldfriedens, der Waldheimlichkeit, des Bachesrieseln tönt von einer gesunden Lippe. Selbst da, wo griechische Urbilder vorliegen, zeigt er Geschmack und Gefühl in der Wahl, so dass das Gegebene aus selbsteigener Anschauung geflossen zu sein scheint. — Als hart müssen wir demnach das Urtheil bezeichnen, was *Greverus*: Kleine Beiträge zur Erkl. und Kritik der Idyllen Theokrit's, Bremen 1830. p. 73 ff. in dieser Rücksicht über den Dichter fällt. Zu Theokr. VIII, 55 — 56. bemerkt er nämlich:

Solche Stellen bei den Alten sprechen um so mehr an, als man bei ihren Dichtern und Schriftstellern im Ganzen weniger Sinn für landschaftliche Schönheiten und für das Stillleben der Natur antrifft *). Theokrit und Virgil sind die einzigen Dichter,

*) Sinn für landschaftliche Schönheiten ist den Alten durchaus nicht abzusprechen, wohl aber haben sie keine *Landschaftsdichtungen* geliefert, wie sie uns *Matthison* und neuerdings *Carl Mayer* so schön geschaffen haben. S. *Schiller's* Recension über Matthisons Gedichte: Werke Band XVIII. p. 174 sqq. und *Tegnér's* Rede über den Grafen Joh. Gabr. Oxenstjerna in den Reden von *Mohnike* Stralsund 1829. p. 92 sqq. — Unter den deutschen Dichtern feiert *Hölty* am innigsten und tiefsten die stillen geheimnissvollen Reize der Natur, denn er verwob Menschliches in das rein Natürliche

die mit der Natur fühlten, mit der Natur lebten, und in deren Gedichten sich die Natur treu und warm spiegelt. Gleich im ersten Idyll Theokrit's finden wir, wie in allen seinen Gedichten idyllischer Gattung, eine Menge zerstreuter Züge, die Sinn für landschaftliche Schönheit verrathen. Bestimmter und zusammenhängender spricht sich seine Liebe zur Natur VII, 135 ff. aus, eine Stelle voll der reizendsten Züge des südlichen Herbstes. Ebenso schön, nur kürzer, ist die Schilderung einer Quellgegend XXII, 37 ff. Doch kommt Theokrit in dieser Hinsicht nicht Virgil gleich, der gerade in diesem Stücke original

---

und in den dämmernden Silberstreifen seiner Sommermondnacht steigen die Liebesseufzer seiner sehnenden Brust in stiller Todesahnung auf und nieder. *Novalis* schwelgte üppiger am Busen und im Schooße der Jungfrau Natur, und wenn ihn, wie im magnetischen Schlaf gefangen, der betäubende Rausch anwandelte, glaubte er in diesem Irrwahn andächtig zu sein und zu beten. *Matthison* kannte weder das süsse Verschmelzen der eignen Stimmung mit den flüsternden Geistern der Natur in dem Maasse wie Hölty, noch die verschmachtende Naturschwelgerei, wie sie sich in Novalis culminirte; er copirte mehr Natursituationen und stellte sie in einen artigen wohlgefügten Rahmen, obwohl er von dem Anflug der Kränklichkeit, die seine Vorgänger in die Liederpoesie brachten, nicht ganz frei blieb. Die Parallele, die Natur und Geist in der deutschen Liederdichtung beschreiben, verläuft sich in *Tieck's* Lyrik auf eine eigenthümliche Weise mit ihren Endfäden in sich selbst. Phantastische Willkür und Laune — die beiden Genien, denen Tieck's Muse häufig genug geopfert — treten bei ihm in einen wundersamen, oft gespenstischen und dämonischen Verkehr mit den Mächten der Natur. Die romantischen Schauer der Waldnacht gebraucht er als Symbole, um eine innere labyrinthisch verschlungene Gemüthswelt damit zu erklären und zu deuten. Diese beiden Elemente, die beiden Pole seiner Eigenthümlichkeit überhaupt, laufen in Tieck's lyrischen Gedichten neben einander hin und verlieren und verwirren sich in einander, wie zwei Räthsel, von denen das eine das andere lösen soll. *Goethe's* und *Schiller's* Lyrik, die sich in der lichten, tageshellen Menschenwelt ihre Stoffe schuf, verlor sich nie in die weiten Nebelregionen musikalisch-poetischer Träumerei, wie sie die Stufe der Kunst erzeugt, wo die Menschenseele sich mit der Natur identisch fühlt und beide in einander athmend, sich gegenseitig wie in somnambülem Entzücken zu erfassen und zu verstehen streben: eine Betrachtung der Goetheschen und Schillerschen Liederpoesie gehört also nicht gegenwärtig in unsern Bereich. S. Berliner Jahrb. 1833. Sept. p. 375.

und ganz er selbst, ja vielleicht der grösste Dichter ist von allen, die je gelebt haben *). Was seinen Natur- und Landschaftsschilderungen einen besondern Reiz leiht, ist der elegische Schleier, der sich wie magischer Duft über sie verbreitet; ich meine die Sehnsucht, der Natur im Schoosse zu liegen, fern von dem Geräusche der weltgebietenden Roma mit ihren geschäftigen, lärmenden, kriechenden, wetterwendigen Quiriten. Man fühlt, es kommt vom Herzen, wenn er sehnsuchtsvoll ausbricht:

O ubi campi
Spercheosque et virginibus bacchata Lacaenis
Taygeta; o qui me gelidis in vallibus Haemi
Sistat, et ingenti ramorum protegat umbra!
Felix qui potuit rerum cognoscere caussas cett.

Wie himmelweit ist in dieser Hinsicht Horaz vom Virgil verschieden! Der kleine runde Mann lässt sich als Porcus de grege Epicuri (s. *Schmid* z. Ep. I, 4, 16.) die Austernpasteten Roms recht gut gefallen; er sehnt sich auch nach seinem Landgute, aber nur um bei geringem Sabiner die Folgen der Indi-

*) *Spohn* (Prolegomm. ad carm. bucolic. Virgilii bei *Wagner*) bemerkt, dass Virgil das Landleben nicht getreu nach der Natur, wie Theokrit geschildert, sondern mehr *idealisirt* habe, weil er bei den Sitten seines Zeitalters und der eleganten Bildung der Römer Anstoss erregt haben würde, wenn er das Leben der Hirten ganz der Natur getreu hätte darstellen wollen. Hiergegen hat sich schon *Kaestner* in der Allg. Schulz. 1832. p. 543. erklärt. Auch *Tegnér* l. l. p. 100. bemerkt: Es ist eine alte Sage in der Kunstlehre, dass die Kunst bloss eine Nachbildung der Natur sei. Dieses ist auch ohne Zweifel richtig, so weit man damit die Natur in ihrer Idee, nicht in der Wirklichkeit versteht. Denn weder des Malers noch des Dichters Kunst ist ein blosses Inventarium über die Natur; sie schreibt die Wirklichkeit nicht ab, sondern sie veredelt sie; sie ist ihrem innersten Wesen nach ein realisirter Optimismus, ein verklärtes Weltsystem, eine Transfiguration der Menschheit und der Natur. Deshalb erkennt man an jedem ächten Kunstwerk wohl den Gegenstand selbst wieder; aber den Gegenstand in ein höheres Licht gestellt, so wie er sich in des Künstlers Seele abgespiegelt hat. Daher kommt es, dass der individuelle Sinn des Künstlers selbst, auch bei den bekanntesten Gegenständen, stets die Darstellung begleitet. Gleich den Königen prägt er keine andere Münze als die, welche sein eigen Bild trägt. — Ueber Virgil's Dichterwerth vgl. *Fr. Schlegel* die Griechen u. Römer T. I. p. 221. ff.

gestion zu heben (vgl. *Obbarius* z. Ep. I, 10. p. 19.); er sehnt sich nach Tarent, aber nur um sich dort zu sonnen und dem römischen Winter zu entrinnen; nicht aber weil er Freund der Natur ist und ein wahres Bedürfniss fühlt, mit ihr umzugehen. Ein Proteus in seinen Grundsätzen, ist er nur Stoiker, wenn er nicht Epicureer sein kann; übrigens ein Lebemann, den die elegische und sentimentale Seite des Lebens wenig berührt, der aber als geistreicher Beobachter der Menschennatur in allen Formen ganz zur heitern Satire geschaffen scheint. Zum Hofmanne zu kugelförmig, und doch dem Hofe aus guten Gründen attachirt (s. v. v.) spielt er unter dem Namen eines Hofpoeten eigentlich die Rolle eines Hofnarren und fühlt sich unendlich beglückt, Augustus' homuncio lepidissimus und sogar sein purissimus (oder putissimus, wenn nicht putidissimus) — — — zu sein. S. Horaz' Leben bei Sueton. Bei dieser Gemüthsart ist es denkbar, dass Horaz von der Natur nicht sehr angesprochen wurde, und dass er uns kalt lässt, wenn er sie anspricht. Man lese Od. I, 4, wo Venus sammt den Nymphen und Grazien, Vulkanus und die Cyklopen, Faunus und wer weiss was Alles, aufgeboten wird, um uns einen Begriff von dem erwachenden Frühlinge zu geben, Wesen, die alle auf der Bühne des Lenzes wie die ärmsten Statisten dastehen (?!). Man vergleiche des Virgil's seelen- und lebenvolle Schilderung des Frühlings Georg. II, 324 ff. und lerne, was es heisst, den Lenz besingen. Das einzige Gedicht, in welchem Hor. bei den Einzelnheiten der Natur mit Liebe zu verweilen scheint, ist die bekannte Epode: *Beatus ille* cet.; aber es ist auch nur Schein (S. *Grotefend* l. l. p. 462.). Horaz hat die Natur und uns zum Besten; nicht Horaz, sondern ein Wucherer redet so; das Lied schliesst mit der schreienden Dissonanz:

Haec ubi locutus foenerator Alfius,
Iamiam futurus rusticus:
Omnem redegit Idibus pecuniam,
Quaerit Calendis ponere.

Das nenn' ich mir ein Aprosdoketon! Brauchts mehr Beweises, dass Horaz zwar grosse Anlage zur Satire und zur Beobachtung menschlicher Sitten und Weisen, aber keine zum Idyll und zur Elegie und keinen Sinn für die Natur hatte?" —

Wem es um ähnliche Aeusserungen, die aber, wie dies die neusten Forschungen zeigen, den Charakter und die Schö-

pfungen des Dichters durchaus verkennen, zu thun ist, den verweisen wir noch auf den schroffen, aber dabei doch liebenswürdigen *Seume* im Spaziergang nach Syrakus. S. dessen sämmtl. Werke Leipzig 1826. Band 2. p. 57.

Die Handschriften fügen in der Ueberschrift zum Namen Sestius entweder *Consulem* oder *Consularem*, und dürfen wir uns hierdurch leiten lassen, so fällt die Abfassung dieses Gedichtes in das Jahr 731 oder 732 (u. so *Kirchner*). Doch hat *Grotefend* l. l. p. 468. eine ganz andere Ansicht über die Zeit dieser Ode geltend gemacht, die so viele treffliche Winke enthält, dass eine Mittheilung derselben dem Leser willkommen sein wird. „Die grosse Kälte des Jahres 725 (zwischen 724 und 725 war nämlich ein überaus strenger Winter, wo Hor. od. I, 9. ohne Zweifel dichtete) scheint sich im Februar gebrochen zu haben, da Horatius dem Alcaeus die schöne Frühlingsode I, 4. nachdichtete, welche, gleich der Winterode Epod. XIII, ein epodisches Versmaass hat, in welchem beide Verse mit Ithyphalliken schliessen, aber darum nicht in die Epoden aufgenommen ward, weil deren Sammlung schon geschlossen war. Der 15. Vers hat zu grosse Aehnlichkeit mit I, 11, 6., als dass man nicht beide Oden in einerlei Zeit gedichtet glauben sollte: der Titel Consul oder Consularis, welcher dem L. Sestius in den Ueberschriften gegeben wird, darf uns nicht verleiten, die Ode erst nach dem J. R. 731 anzusetzen, da Hor. ihn schon unter Brutus, dessen Quaestor und beständiger Begleiter er gewesen war, kennen lernte und nicht erst durch dessen Consulat, als er, nach dem unglücklichen Tode des Brutus nach Rom zurückkehrend, ein ebenso treuer Anhänger des Octavianus geworden war, mit ihm befreundet zu werden brauchte. Wie Hor. von jeher das Unglück gehabt hat, in die Hände der schlechtesten Scholiasten und Grammatiker zu fallen, da ihn Jeder leicht zu verstehen glaubt und doch oft nicht versteht; so sind auch die meisten Ueberschriften seiner Gedichte, sofern sie sich nicht aus den Gedichten selbst ergeben, zu verwerfen. Der grösste Fehler, welchen man bei der Erklärung des Horatius von jeher beging, war der, dass man seine Gedichte nach derselben Ordnung las, in welcher sie in den Ausgaben auf einander folgen, da doch kein Dichter sich so allmälig entwickelte und nach den Zeitumständen sich so sehr ver-

änderte, als er *). Ebendesshalb wird unser Augenmerk vorzüglich darauf gerichtet sein, die Abfassungszeit eines Gedichtes so viel nur möglich zu bestimmen, was eben dadurch erleichtert wird, weil die Zeitumstände selbst sie meistens herbeiführten, so dass, wenn man nicht bloss wahrscheinlichen, sondern auch muthmasslichen Bestimmungen nach dem Charakter der Gedichte Raum giebt, nur wenige Gedichte übrig bleiben, deren Inhalt es gleichgültig macht, in welche Zeit man sie setzen will. So gehören die Nachbildungen des Alcaeus fast sämmtlich in die früheste lyrische Periode unseres Dichters, zu welchen wir auch die im gleichen Versmaasse mit c. I, 11. geschriebene 18 Ode des I. B. zählen, welche mit Ausnahme der Anrede des Varus und des ganzen 2 Verses nur Uebersetzung einer Alcaeischen Ode zu sein scheint, deren Anfang uns Athen. X, 8 in den Worten: *Μηδὲν ἄλλο φυτεύσῃς πρότερον δένδρεον ἀμπέλω*, aufbehalten hat. Auf Nachahmung des Alcaeus, dessen Frühlingsode mit einer Art Hexameter: *Ἦρος ἀνθεμόεντος ἐπ' ἀϊόν' ἐρχομένοιο* begonnen zu haben scheint, führt der zarte Lycidas (v. 19); weshalb wir nicht das Vorbild des Hor. in Sicilien geschrieben zu glauben brauchen, da der Mosychlos auf Lemnos eben so gut, als der Aetna im Gegensatze der Venus Erycina, auf die Idee führen konnte, des Vulkanus mühevolle Werkstatt den Reigentänzen der Cytherea Venus entgegenzustellen. Auf die Mitte des Februar führt aber das Fest des Faunus (v. 11.), mit welchem nach dem röm. Kalender (Ovid. Fast. II, 148. ff.) des Frühlings Anfang zusammenfällt, wenn gleich, wie Ovidius selbst bemerkt, oft noch Nachtfröste kamen. Mag auch der Inhalt der ersten Verse nach c. IV, 12. und Vegetius de re milit. IV, 39., wo gesagt wird, dass vom 3 Nov. bis zum 10 März die Meere verschlossen zu sein pflegten, eine etwas spätere Zeit anzudeuten scheinen, die kaum aufgethaute Erde (v. 10.) verbietet es, in dem milden Italien, wo bei der ersten Frühlingssonne die ganze Natur plötzlich ihre Gestalt verändert, und die Bäume wieder ihr Laub gewinnen (c. IV, 7.), um der auch ohne Laub schattigen

*) Ganz verkehrt stellte also *Hofmann Peerlkamp* folgendes Axiom auf: Equidem Horatium non agnosco nisi in illis ingenii monumentis, quae tam apta et rotunda sunt, ut nihil demere possis quin elegantiam minuas. (S. pag. 87.)

Götterhaine willen an eine spätere Zeit in einem Jahre zu denken, in welchem der kalte Winter ebenso, wie im J. R. 356 (nach Liv. V, 13.), in einen heissen Sommer umgeschlagen zu haben scheint.“ —

Gleim's und *Weisse's* Nachahmungen s. bei *Jörden's* Thl. I. p. 32. ff. Ferner *Hölty*: „der rechte Gebrauch des Lebens“ und „die Aufmunterung zur Freude“; *Matthison* „Genuss der Gegenwart.“ — Ueber das dem Archilochus, Simonides u. a. nachgebildete Metrum s. *Jacobs* z. Archil. fr. XXIV. und *Gaisford* z. Heph. p. 265. sq.

Solvitur. v. 10. terrae solutae. So remittere bei Tibull. III, 5, 4. Lucan. I, 17. und laxare bei Stat. Theb. IV, 1.

acris. I, 9, 3. acutum gelu.

Favonius. S. III, 7, 2. Den Frühling rechnet der Römer im gemeinen Leben von 7. oder 9. Febr. an, da der befeuchtende Favonius oder Zephyr, der Jugendkitzel der Natur, wie der Landmann ihn nannte, zu herrschen anfing. S. *Voss.* z. Georg. I, 44. und *Mitscherl.* z. St.

Trahuntque siccas machinae carinas. Die kurze Sylbe ist gerechtfertigt durch mehre andere Stellen aus Od. II, 18. Unnütz sind also Conjecturen, wie truduntque, torquentque, ducuntque. S. *Jahn's* Jahrb. 1828. T. II. p. 421. — Die vom Dichter gewählten Züge, um die beim Eintritt des Frühlings allseitig erwachende Geschäftigkeit zu schildern, sind sehr schön und wahr gewählt. S. IV, 12, 1. und namentlich Silentiarius c. XVII. (*Jacobs* IV, 60.): *Ἤδη μὲν ζεφύροισι μεμυκότα κόλπον ἀνοίγει εἴαρος εὐλείμων θελξινόοιο χάρις· ἄρτι δὲ δουρατέοισιν ἐπωλίσθησε κυλίνδροις ὁλκὰς ἀπ' ἠϊόνων ἐς βυθὸν ἑλκομένη.*

Trahere (*ἐρύειν*, *ἕλκειν* und *καθέλκειν*) ist das eig. Wort für das Ziehen der Schiffe vom Ufer in's Meer, wozu man sich der Walzen und Hebel bediente (machinae, *φάλαγγες*, *μοχλοί*, *ὁλκοί*.). S. *Mitsch.*

Ac neque iam — aut. Ueber iam nach negativen Partikeln, unserem *jetzt nicht mehr* entsprechend, was neuere Lateiner verkehrt durch non amplius geben, s. *Wagner.* Quaestt. Virg. XXIV, 2. — Zu neque — aut vergl. *Bentley* z. Sat. I, 6, 68. und Stat. Silv. I, 4, 3. und 66., Seneca Agamem. v. 593. So auch die Griechen *οὐ — ἤ*. S. *Fr. Jacobs* z. Philostr. I, 28. — Aehnlich folgen Od. II, 9, 1. non — aut — nec aufeinander.

Nec prata canis albicant pruinis. Claud. de R. P. III, 232: cum rore serenus albet ager. Musaeus v. 293. *χεῖμα παχνῆεν.*

Iam Cytherea choros ducit Venus — Gratiae decentes. Dies Gemälde gründet sich nach *Mitscherl.* auf eine zweifache Vorstellung der Alten, nach welcher man glaubte, theils dass die Götter zuweilen auf die Erde herabkämen und reizende Gegenden besuchten, theils dass sie sich, wie die Menschen, mit Gesang und Tanz vergnügten, und dass insbesondere Venus im Frühling erscheine (S. *Dissen.* z. Tibull. T. II. p. 206.) und am Abend beim Mondenschein ihr Gefolge von Grazien und Nymphen zum Tanz anführe. S. Homer. h. in Apoll. 194. sqq., Lucretius V, 736. — *Cytherea* heisst Venus entweder von der Insel Cythere, die ihr geweiht war, oder auch von der Stadt dieses Namens, bei welcher sie auf ihrer Muschel zuerst gelandet sein soll, als sie aus dem Schaume des Meeres entstanden. S. *Nitsch.* s. v. und *Sickler.* T. II. p. 238. Die Verbindung von *Cytherea Venus*, welche *Bentley* verwarf, haben wir in *Jahn's* Jahrb. 1834. T. XII, 4. p. 364. durch Arnobius adv. Gentes IV. p. 135. ed. *Stewech.*: Numquid ex pelagi spuma et ex coeli genitalibus amputatis Cythereae Veneris concretum coaluisse candorem zu schützen gesucht. Nach *Obbarius* (*Jahn's* Jahrb. 1836. T. XVII, 4. p. 359.) soll die Sache schon früher ihre Erledigung durch *Ilgen.* Opusc. Philol. I. p. 25. gefunden haben.

choros ducit. *ἡγεῖται*, *ἐξάρχει χορούς* gleichsam als *χορηγός*. Homer. h. in Dian. v. 17. und Virg. Aen. I. 499. exercet Diana choros. S. *Mitsch.* Derselbe verweiset bei *imm. Luna* auf Apoll. Rhod. I, 1231. *πρὸς γάρ οἱ διχόμηνις ἀπ' αἰθέρος αὐγάζουσα βάλλε σελήναιη* und bezieht *decentes* auf Anstand und Geschicklichkeit der Grazien im Tanze (S. IV, 3, 17. und II, 12, 17., Tibull. IV, 2, 8.). Sollte aber dieses Prädikat nicht einfacher durch unser *hold* zu fassen sein?

terram quatiunt pede. Der Ausdruck ist kühn, aber nicht ungewöhnlich. Callim. h. in Del. 306. *αἱ δὲ ποδὶ πλήσσουσι χορήτιδες ἀσφαλὲς οὖδας.* S. Od. IV, 1, 27., Sil. Ital. 347. Nunc pedis alterno percussa verbere terra ad numerum resonans gaudentem plaudere caet. Vgl. *Nitzsch.* z. Odyss. T. II. p. 207. — *Nicolaus Götz* soll nach *Ramler* diese Stelle vor Augen gehabt haben, wenn er von der Tamira singt:

Cypria war minder schön,
Als sie mit den jungen Nymphen
Und den nackten Grazien
Von Siciliens Gebirgen
In die stillen Thäler stieg.

V. 7. *dum graves Cyclopum Vulcanus ardens urit officinas.* Die Scene dieser Ode, sagt *Ramler*, scheint in Sicilen zu sein, wo der Dichter sich jetzt aufhielt, oder wo er ehemals gewesen war und von fern den Aetna hatte rauchen oder Funken aus ihm in die Höhe fahren sehen. Ebenso *Jani.* — *Mitscherl.* meint, Hor. habe einen sicilischen Dichter zum Vormann gehabt. S. aber *Grotefend* in der Einl. — *Jacob Fr. Schmidt* denkt bei *graves officinas* an Hammerwerke und bemerkt gegen *Ramler*, der Aetna speie nicht gerade im Frühjahr Feuer, sondern so oft, als ihn seine innere Beschaffenheit dazu geschickt mache. — *Huschke's* Ansicht über diese Stelle in den Annall. critt. p. 33. können wir nicht mittheilen, da uns das Buch nicht zur Hand ist. — Wir halten aber diese Worte nur für ein Nebenmoment, das keinesweges auch dazu dient, die im Frühling sich zeigende Geschäftigkeit der Menschen darzustellen, sondern nur des Contrastes wegen dasteht. Während Venus sich vergnügt, sagt Horatius, ist Vulkan daheim geschäftig; ob im Aetna oder einem anderen feuerspeienden Berg, die ja überhaupt für des Vulkan's Werkstatt galten (S. *Nitzsch.* z. Odyss. T. II. p. 212.), bleibt sich gleich. Hüten wir uns aber, in *Brieglеb's* Ausruf einzustimmen: Spötter Horaz! Unterdessen dass Venus sich lustig macht, muss der arme Vulkan zu Hause schwitzen. Noch einmal Spötter Horaz! Ja, ja, es mochte wohl so sein, dass manche römische Dame hierinnen Deiner Venus, und mancher dem armen Vulkan glich.“ — Ein solcher Seitenhieb würde hier schlecht zur lyrischen Würde stimmen. Auch im Epos würde dies nicht geduldet werden können. Siehe, was *Herder* über den homerischen Vulkan bemerkt hat in den W. z. schönen Lit. u. Kunst Thl. XIV. p. 37. sqq. — *Bentley*, der glaubt, urere officinas könne nur bedeuten *tabernam comburere* und der in ardens urit Tautologie fand, nahm aus einer Leidener Handschrift *visit* auf. Der Dichter sage dann, was bei Apoll. Rhodius III, 40:

ἵν' ἐντύνεσκε θεὰ λέχος Ἡφαίστοιο·
Ἀλλ' ὁ μὲν εἰς χαλκεῶνα καὶ ἄκμονας ἦῳι βεβήκει

Νήσοιο πλαγκτῆς εὐρὺν μυχὸν, ᾧ ἔνι πάντα
Δαίδαλα χάλκευεν ῥιπῇ πυρός. ἡ δ' ἄρα μούνη
Ἧστο δόμῳ δινωτὸν ἀνὰ θρόνον, ἄντα θυράων.

ausgesprochen ist. Vgl. Hom. Il. σ. 468. und die Herausgg. z. Liv. XL, 2. Auch *Vanderbourg* bemerkt: Tandisque Vulcain va visiter (*visit*) les forges des Cyclopes, me paroît un trait plus déterminé, plus local et plus poétique que: Tandisque brûle, calcine (*urit*) les forges des Cycl. Cela peut avoir lieu à toutes les heures du jour et de la nuit; le moment où Vénus forme les Grâces et les Nymphes en choeur est beaucoup mieux marqué par celui, où Vulcain la quitte pour visiter ses ateliers.“ — Mit Recht aber hat *Voss j.* im Kreuznacher Programm 1827. (S. *Jahn's* Jahrb. 1828. T. II, 1, p. 62.) *urit* vertheidigt. Man hat an den in eifriger Geschäftigkeit von der Glut seines Elements wiederstrahlenden Gott zu denken, der alle Schmiedeheerde seiner Werkstatt in Flammen setzt d. h. erleuchtet. Von Tautologie kann nicht die Rede sein, wenn man sich die Sitte der alten Dichter erinnert, den Gott und sein Element in einander zu mischen. So Od. II, 6, 19. fertilis Bacchus, Sat. II, 2, 724. Ceres ut culmo surgeret. Auch *Hoss* im Cölner Programm 1827. (S. *Jahn's* Jahrb. 1827. T. II. p. 306.) vertheidigt die Vulgata. *Urit* sei allerdings kühn, aber die Griechen gebrauchten das Wort ebenso, und ähnlich stehe es I, 6, 19. sive quid urimur, nur in metaphor. Bedeutung. Doch jene Stelle beweist nichts; urimur entspricht dort unserem *entbrennen für etwas* und über den Accusativ *quid* vgl. *Forbiger* z. Virg. T. I. p. 541. — Bei *ardens* vergleicht *Döderlein* Lectt. Horatt. heptas Erlangae 1830. *αἴητος* (Il. XVIII, 410.), dessen Ursprung und Accent er beleuchtet.

caput nitidum. Od. II, 7, 8. Mit duftendem Oel salbte man sich das Haar. S. d. Herausgg. z. Cic. in Catil. II, 3, 5. — *Mitsch.* vergleicht *λιπαρὰν ἔθειραν* bei Callim. ep. L, 4. Simonides LXXVI.

impedire. Stat. Silv. IV, 3, 67. crinem mollibus impeditus ulvis. Hor. gebr. sonst vincire (IV, 1, 22.) cingere (III, 15, 20.).

myrto. Sie war der Venus geweiht (*Voss* z. Ecl. T. II. p. 82.) und man bekränzte sich damit bei Gelagen, S. I, 38, 5. II, 7, 25., *Schmid* z. Epist. T. I. p. 124.

terrae solutae. Virg. Georg. I, 44. terra patens. *Mitsch.*

Faunus. Sohn des Picus, ein alter König in Latium, der mit zuerst einige Sittlichkeit brachte, ward nach dem Tode als ein weissagender Feldgott, Fatuus, der wahnsinnige, verehrt. Als die griech. Religion eindrang, erklärte man ihn für den lycäischen *Pan* oder Lupercus, und die mit der Fauna oder Fatua erzeugten Faunen, deren Stimme aus den Wäldern und oft mit panischem Schrecken in Schlachten gehört wurde, für die Panen der neugriechischen Fabel. Merkwürdig scheint es, dass Horaz, weil er für den feineren, der Umdeutung kundigen Römer schrieb, den Pan nie mit seinem arcadischen Namen, sondern *Faunus* nannte, Virgil dagegen in den Hirtengedichten nie anders als Pan, weil ihn die griech. Abkömmlinge, die Meliböen, Tityre und Menalken, nur mit dem einheimischen Namen zu nennen gewohnt waren. Faunen für Panen erlaubte er sich nur Idyl. VI, 27., die einen höheren Ton hat. S. *Voss* z. Ecl. T. II. p. 21. und *Weber* zu Göthe's Faust p. 166.

Seu poscat agno, sive malit haedo scil. immolari. Dieser Ablat. hat die Mehrzahl der Handschriften für sich. S. *Bentley.* So steht immolari mit d. Abl. auch bei Macrob. III, 10. und facere bei Virg. Ecl. III, 77: facere vitula. S. daselbst *Voss.* Bei poscere vergl. Epod. XVII, 39: seu poposceris centum iuvencis, sive mendaci lyra, wo, wie an unserer Stelle, gleichfalls der Accus. von einigen MSS. geboten wird. — Aehnlich sagt Antipater. ep. XXVIII. (Anal. Br. II, 13.) *εὔκολος Ἑρμείας, ὦ ποιμένες, ἔν τε γάλακτι χαίρων, καὶ ὀρνῖνῳ σπενδόμενος μέλιτι· ἀλλ' οὐχ Ἡρακλέης· ἕνα δὲ κτίλον ἢ παχὺν ἄρνα αἰτεῖ, καὶ πάντως ἓν ὗός ἐκλέγεται.*

Pallida Mors pulsat tabernas. Ganz einfach für: Mors intrat domos. S. Tibull. III, 16. Die Gr. *ἀράσσειν.*

aequo pede. S. d. ähnlichen Aeusserungen II, 18, 32. und II, 3, 25. 14, 11. und 18, 32. — Ueber turres vgl. *Benecke* z. Cic. in Catil. p. 224. und *Bach* z. Ovid. T. II. p. 489.

O beate Sesti. Die erst hier angebrachte Anrede wird jeder kräftig finden. *Wakefield's* Conjectur (Silv. crit. IV. p. 148.): O! bea Te — ist Spielerei. *Jani* giebt beate richtig durch: cui nihil deest ad iucundam vitam.

Vitae summa brevis spem nos vetat inchoare longam. Egmont bei *Göthe* Act. 2; — Soll ich den gegenwärtigen Augenblick nicht geniessen, damit ich des Folgenden gewiss sei? Und diesen wieder mit Sorgen und Grillen verzehren? —

Wenn ihr das Leben gar zu ernsthaft nehmt, was ist denn dran? Wenn uns der Morgen nicht zu neuen Freuden weckt, am Abend uns keine Lust zu hoffen übrig bleibt; ist's wohl des An- und Ausziehens werth? Scheint mir die Sonne heut, um das zu überlegen, was gestern war? und um zu rathen, zu verbinden, was nicht zu errathen, nicht zu verbinden ist, das Schicksal eines kommenden Tages? (S. Werke 1828. Band VIII. p. 213. und 215.). *Mützcherl.*: Vitae brevissima portio Juvenal. IX, 127., Seneca XLIX. und Hor. Od. IV, 7, 17. — Unsere Stelle hatte gewiss Seneca vor Augen, wenn er Ep. XIII. extr. sagt: Inter caetera mala hoc quoque stultitia habet proprium, semper incipit viserè. Considera quid vox ista significet; et intelliges, quam foeda sit hominum levitas quotidie nova vitae fundamenta ponentium, novas spes etiam in exitu inchoantium. S. desselben Ep. XXIII. fin. und CI. init. — *Spes longa* s. I, 11, 7. Auch die Griech. sagen ἐλπὶς εὐρεῖα, μακρά. Ueber die Form incohare, die *Fea* geltend machen will, vgl. *K. L. Schneider* Lat. Gr. I. p. 206.

Iam te premet nox. „*Iam* saepe de re suo tempore certe futura ideoque confidenter exspectata vel exspectanda. Confirmatio enim additur rei. Quemadmodum nostri homines loquuntur *er wird schon kommen.* Sed plerumque id interpretantur per *mox*, *statim*. Vide *Schwab.* ad Phaedr. V, 2, 6.“ *Hand* z. Horat. Tursell. T. III. p. 125.

fabulaeque Manes. *Unger* in *Libri primi Thebanarum rerum specimen*, Halle 1835. 44. S. 8. erklärt *fabulae* richtig von den *wohlbekannten*, *oft erwähnten*, *viel besprochenen* Manen. Diese Bedeutung von fabula haben ausser *Gronov.* Observatt. IV, 13. und *Heinsius* z. Ovid. Amor. I, 13, 36., welche der Verfasser anführt, auch *Oudendorp.* ad Appul. Metam. II. p. 119. und etwa *Schmid* z. Hor. Epist. T. I. p. 279. erläutert; eben dieselbe findet sich in dem Adiect. fabulosus bei Hor. I, 22, 7. und Tac. Germ. 3. errore fabuloso, was von der durch die Dichtkunst verherrlichten Irrfahrt des Ulixes zu verstehen ist. *Gruber* giebt es auch durch *sagenreich*. Zugleich sichert dies die vielbestrittene Lesart bei Minucius Octav. c. 18. Thebanorum permortuam fabulam transeo. S. *Ekstein* in Jahn's Jahrb. 1836. T. XVI, 1, p. 105. und *Obbarius* daselbst 1836. T. XVII, 4, p. 359. seqq. Die Vulgata steht also fest und einer Conjectur

bedarf es nicht, am wenigsten der höchst uneleganten von *Peerlkamp*: iam te premet nox fabulam atque manes. Nach Horazens Ansicht, die er mit den Gebildeten seiner Zeit theilt, bietet nach diesem Leben in keiner Gestalt sich die Aussicht auf ein jenseitiges. So oft, sagt *C. Passow* p. XXX. n. 86., dies allgemeine irdische Loos von ihm angedeutet wird, geschieht es mit philosophischer Resignation und nirgends finden sich andere Spuren von einer Fortdauer nach dem Tode, als welche, durch welthistorische Thaten vermittelt, im Gedächtniss nachlebender Geschlechter gesichert wird. Im allgemeinen gilt bei Horaz: nos ubi decidimus — quo Tullus et Ancus, pulvis et umbra sumus. Od. IV, 7, 14. Epist. I, 6, 27. Selbst von der verbreiteten Ansicht von den Manes und Lemures scheint er völlig frei zu sein. Od. I, 4, 16. das. *Bentley* Epist. II, 2, 209. Schol. Erscheint er nun in sofern wieder als Anhänger des Epicurus, der, wie von jeder Sehnsucht, auch von der nach Unsterblichkeit heilen will (Diog. L. X, 124.) und die Seele als ein Körperliches (Ibid. 67.) zerstieben lässt, wenn sie den Leib verlässt (Ibid. 64—66.): so ist er darin ganz Römer, dass er dem Romulus, Aeacus, Aeneas und andern welthistorischen Charakteren einen dauernden Nachruhm in dieser Welt verheisst. Od. IV, 8, 22. IV, 9. Ebenso der wahre Dichter. Wie er in bürgerlicher, moralischer und religiöser Hinsicht die grössten Verdienste um den Staat hat, so liegt in seinen Werken die höchste Gewähr für seine Unsterblichkeit. Od. II, 20. III, 30. IV, 3. Vgl. Ovid. Amor. I. eleg. 15. Eine Ansicht, die noch ein volles Jahrhundert später galt. S. Plin. Epist. II, 19. Tac. Agric. 46., wo eine höhere Ansicht, wie sie bei den Philosophen nämlich herrsche, wohl angedeutet, doch nicht geradezu angenommen wird.“ — Auch *Klausen*: de carmine fratrum Arvall. Liber. Bonnae 1836. Praef. XI., bemerkt vom Horatius: Epicureorum et Academicorum disciplina Athenis adolescens imbutus viliores, ut fit, habebat a maioribus de diis opiniones, lusus existimabat quas de iisdem rebus apud Graecos inveniebat poetas, et sibi suaeque aetatis hominibus gratulabatur pariter ac Lucretius, quod amplius humana ante oculos foede non vita iaceret in terris oppressa gravi sub religione. — Vgl. noch über Horazen's Philosophie *Stahr's* Schrift: Aristoteles bei den Römern p. 67. seqq.

premi hat die Idee des Umschliessens, der Gewalt, aus

der nicht loszukommen ist. S. *Obbarius* z. Ep. I, 1, p. 26. und Od. IV, 7, 21—23.

Et domus exilis Plutonia. Wegen des doppelten Epith. zu domus verglich Bentley Epist. II, 1: sic horridus ille defluxit numerus Saturnius und Virg. Aen. X, 408. Unnöthig ist demnach die Conjectur domus exilii. — Das exilis erklärt *Mitsch.* durch: in qua umbrae exiles tenues et leves versantur. Allein wegen der nachfolgg. Worte geben wir es lieber durch *freudenleer*, *armselig*, wo es nichts zu schmausen giebt. S. Ep. I, 6, 45. und *Bentley*. *Domus Plutonia* bez. das *Schattenreich*. So auch neuerdings *Obbarius* in Jahn's Jahrb. 1836. T. XVII, 4. p. 359. — *Huschke* Anal. critt. S. 127. und vor ihm *Gerh. Voss* (S. *Graevii* lectt. Hesiod. c. 4. S. 527.) versteht es vom *Grabe*. Denn von den Manen sagen die Dichter oft, dass sie in Gräbern und bei Grabhügeln weilen. — Eine eigene, aber gewiss unzulässige Ansicht hat *Barthelemy*: Voyage en Italie Edit. II. p. 354. über diese Stelle ausgesprochen.

quo simul mearis. Meare ist das Gehen, welches ohne alles *äussere Hinderniss* gleichsam von selbst, daher auch vermöge einer *Natur-Nothwendigkeit* erfolgt. Von dem durch die *Leere leicht* emporwirbelnden Dampf sagt daher Lucret. II, 150. vapor *per inane meat vacuum*; von dem Athem, den vorher eine Erstarrung gehemmt hatte, Curtius VIII, 4, 11. paullatim spiritus, quem continuerat rigor, *meare libere coepit*; die Sterne nennt Ovid. Met. XV, 71. sidera *lege* meantia. So bezeichnet auch an unserer Stelle das quo (sc. ad inferos) simul *mearis* die Nothwendigkeit, mit der wir alle dem Tode entgegengehen. Dieser Unterschied des *meo* von *eo* ist noch deutlicher wahrzunehmen in den von diesen Verben abgeleiteten Substantiven *meatus* und *iter*. Jenes ist der leichte *von der Natur selbst vorgezeichnete* Gang, Lauf der lebenden sowohl, als leblosen Körper. Daher varius *meatus avium* bei Plin. H. N. II, 16., solis lunaeque bei Lucret. I, 129., Danubii bei Tac. Germ. 1. Das *iter* kann schwer und leicht, langsam und schnell, der Natur gemäss und zuwider sein. Das Simplex *meo* gehört vorzugsweise der Poesie an. S. *Allg. Schulz.* 1833. p. 453. Hiernach mag das berichtigt werden, was *Döderlein* T. IV. Nr. 108. und *Ramshorn* T. II. p. 112. und 229. lehren. Letzterer meint, meare bedeute der Länge nach in einem Zuge fortgehen, z. B. in einer Bahn durch einen Canal. Unter den

Belegen findet sich unsere Stelle, und es wird dabei gesagt: *man kam durch eine schachtähnliche Höhle in die Unterwelt.*“ —

Nec regna vini sortiere talis. Derselbe Gedanke ist komisch ausgedrückt von Philetaerus (in Grotii Excerpt. p. 875.): *οὐ γὰρ θανών γε δῆπου' ἔγχελυν φάγοις, οὐδ' ἐν νεκροῖσι πίπτεται γαμήλιος.* — *Hölty* „die Lebenspflichten“ sagt:

Schmeckt, so lang' es Gott erlaubt
Kuss und süsse Trauben,
Bis der Tod, der alles raubt,
Kommt, auch sie zu rauben.

Unserm schlummernden Gebein,
Von dem Tod umdüstert,
Duftet nicht der Rosenhain,
Der am Grabe flüstert,

Tönet nicht der Wonneklang
Angestossner Becher,
Nicht der frohe Rundgesang
Weinbelaubter Zecher.

Horatius spielt hin auf den Gebrauch, sich bei Gastgelagen einen magister bibendi zu wählen. S. *Schmid* z. Ep. I, 5, 6. Ueber die tali vgl. *Gernhard* z. Cic. de Senect. XII. *Lycidan*, der Name kömmt auch bei Bion. IV, 10. vor. — Die wirklichen Personen durch jene Knabennamen, die Hor. erwähnt (z. B. Od. IV, 1, 33.; X, 6. Ligurinus, — Od. I, 17. extr.; I, 33, 6. Cyrus. — Epod. XI, 24. Lyciscus —), wieder zu erkennen, bleibt uns versagt. Sie aber deshalb zu rein poetischen Gestalten zu machen, wie *Buttmann.* Mythol. I. p. 309. thut, ist verkehrt. Der Dichter müsste dann das Vermögen haben, zugleich nichts und doch etwas zu sagen. Denn was heisst es, den Sestius, also eine historische Person, zu beklagen, weil er nach dem Tode den schönen Lycidas nicht mehr bewundern könne, wenn er nicht weiss, wer gemeint sei? S. *Passow* p. LXXXVI., *Obbarius* in der Zeitschr. f. Alterth. 1834. p. 919. und *v. Ramdohr* Venus Urania Th. III. Abth. I. S. 336.

quo calet. S. Od. II, 4, 8. III, 9, 5. IV, 11, 33. Epod. XIV, 9. und *Ramshorn* Gram. p. 433. 2 Ausg. — *Tepere* von einer gelinden, milden Wärme, vom Mittelzustand zwischen

Kälte und Hitze (S. *Döderl.* T. II. p. 206. *Ramshorn.* nr. 142.); es drückt also einen schwächeren Grad der Liebe aus, die angehende, stille Liebe der Jungfrau, während *calet* die leidenschaftliche, glühende Liebe des Jünglings bezeichnet. — Von ähnlichen Aeusserungen, die *Mitscherl.* beibringt, gehören hierher, ausser Sappho frag. 19. p. 45. bei *Neue*, namentlich Strato c. XCVI. (bei *Jacobs* An. gr. III, 90.): *καὶ πίνε νῦν καὶ ἔρα, Δαμόκρατες, οὐ γὰρ ἐς αἰεὶ πιόμεθ', οὐδ' αἰεὶ παισὶ συνεσσόμεθα, καὶ στεφάνοις κεφαλὰς πυκασώμεθα, καὶ μυρίσωμεν αὐτούς, πρὶν τύμβοις ταῦτα φέρειν ἑτέρους* — und Theognis v. 951. (*Welcker* p. 54.):

Οὐδεὶς ἀνθρώπων, ὃν πρῶτ' ἐπὶ γαῖα καλύψῃ
εἴς τ' Ἔρεβος καταβῇ, δώματα Περσεφόνης,
τέρπεται οὔτε λύρης οὔτ' αὐλητῆρος ἀκούων,
οὔτε Διωνύσου δῶρ' ἐσαειράμενος.
ταῦτ' ἐσορῶν κραδίῃ εὖ πείσομαι, ὄφρα τ' ἐλαφρὰ
γούνατα καὶ κεφαλὴν ἀτρεμέως προφέρω.

AD TORQUATUM.

(Od. IV, 7.)

Dem Inhalte nach lässt sich dieses Gedicht mit dem vorhergehenden zusammenbringen. Der Wechsel der Jahreszeiten, den der Dichter uns beschreibt, der schnelle Schritt der Zeit erinnert uns an die Kürze des Lebens, an die harte Nothwendigkeit des Todes. Daher müssen wir das Leben geniessen; nach dem Tode hört jeglicher Genuss auf.

Ueber die Person, an welche Hor. diese Ode schrieb, ist sehr gestritten. Alle kommen dahin überein, dass auch Ep. I, 5. an sie geschrieben ist und *Schmid* bemerkt II. p. 114.: „Torquatus ist wahrscheinlich der Sohn oder, wie *Dacier* und *Sanadon* wollen, der Enkel des L. Manl. Torquatus, unter dessen Consulat Hor. im J. d. St. 689 geboren ist, derselbe, den Od. IV, 7. zum fröhlichen Lebensgenusse auffordert. Wir kennen ihn weiter nicht, doch erfahren wir aus diesem Briefe und in der angef. Ode, dass er Rechtsgelehrter und Redner war, dass

ein rechtschaffener Mann, ohne jedoch, wie aus einigen Zügen beider Gedichte nicht undeutlich hervorgeht, von dem Fehler seiner Zeitgenossen, Schätze zu sammeln ohne von ihnen Gebrauch zu machen, frei zu sein.“ —

Fr. Jacobs verm. Schr. Bd. V. p. 34. sqq. sucht den Torquatus gegen diesen, schon von *Wieland* gemachten, Vorwurf zu schützen, und bringt hier die horaz. Weise in Anwendung, *wonach die in dem Gedichte gerügten Fehler oft mit der Person in gar keiner Verbindung stehen.* S. *Schmid* z. Epist. I, 16, 53. p. 335. und *Clodius* Poetik p. 546.

Westermann Geschichte der röm. Beredtsamk. S. 203. schreibt: L. Manlius Torquatus, der Sohn (mit dem Vater verwechselt von *Corradi* und *Meyer* Fragg. p. 219.) Praetor 704, kam 707 im Africanischen Kriege um — Auct. de bello Afric. 96. und Cic. Brut. 76. 265. An ihn richtete Hor. Carm. IV, 7. und Epist. I, 5. (v. 9. Mitte Moschi causam.)

Hiergegen bemerkt *Meyer* in der Zeitschr. f. Alterth. 1835. p. 927.: Auch Herr *Westermann* begeht einen Irrthum. Denn es ist weder der Vater noch der Sohn bei Hor. zu verstehen, sondern vermuthlich der Enkel, der von Cicero nirgends erwähnt wird, weil er zu jung war. Im Brutus des Cicero werden zwei L. M. Torquatus erwähnt, der eine c. 68, 239., der Consul des Jahres 689; der zweite c. 76, 265., der Praetor des J. 705, der im Afric. Kriege fiel im J. 708. (707.) An diesen nun kann bei Hor. nicht gedacht werden, weil die Briefe des ersten Buches von Hor. im J. 736 nach der Berechnung von *Bentley*, oder zwischen 727 — 739 nach der neueren Bestimmung von *Kirchner* geschrieben sind. Daher muss ein *dritter* L. M. Torquatus für die Stellen des Hor. angenommen werden. Schon *Sanadon* fühlte das Richtige, andere Erklärer des Hor. hingegen vermengten diesen wieder mit den bei Cicero erwähnten.“ — S. *Jahn* p. 243. ed. 2.

Gegen vorstehende Ansichten hat sich *Weichert* in dem Excurs. de C. Nonio Asprenate zu der Abhandlung de Cassio Parmensi p. 300 — 319. erklärt, und mit vielem Scharfsinn bewiesen, dass dieses Gedicht so wie Epist. I, 5. an den Caius Nonius Asprenas gerichtet sei, von dem uns Sueton. August. c. 43. folgendes erzählt: In circo aurigas ausoresque et confectores ferarum, et nonnumquam ex nobilissima iuventute, produxit. Sed et Troiae lusum edidit frequentissime, maiorum

minorumque puerorum delectu: prisci decorique moris existimans, clarae stirpis indolem sic notescere. In hoc ludicro *C. Nonium Asprenatem*, lapsu debilitatum, aureo torque donavit passusque est, ipsum posterosque *Torquati* ferre cognomen. Mox finem fecit talia edendi, Asinio Pollione oratore graviter invidioseque in curia questo Aesernini nepotis sui casum, qui et ipse crus fregerat.“ — An einen *Enkel* des Consul's *Manlius Torquatus*, unter welchem Horatius geboren ward, darf deshalb nicht gedacht werden, weil weder in unserer Ode, noch in dem angef. Briefe die hohe Geburt desselben, wie zu erwarten stand, angedeutet ist, und weil andere Schriftsteller von einem Amte, das doch ein Abkömmling so berühmter Vorältern auf jeden Fall bekleidet haben würde, nichts erwähnen. Auf die äusserst willkührlich gefasste Ueberschrift darf kein Gewicht gelegt werden, und die Scholiasten schreiben ohne weiteren Zusatz: Ad Torquatum. Ueberhaupt aber ist es sehr wahrscheinlich, dass das Geschlecht der Manlier Torquater schon zur Zeit des Bürgerkrieges erloschen war, da aus der Regierungszeit des Augustus von keinem Schriftsteller ein Manlius Torquatus erwähnt wird. Dann aber, was vorzüglich zwingend ist, hätte die Auszeichnung, die nach Sueton's Bericht dem C. N. Asprenas zu Theil ward, durchaus keinen Werth gehabt, falls noch ein Nachkommen jener berühmten Familie am Leben gewesen wäre. Augustus wollte aber den Namen, den einst so wackere Männer getragen hatten, nicht erlöschen lassen. — So also darf hier an keinen Manlius Torquatus gedacht werden. Der Dichter schrieb vielmehr an den *C. N. Asprenas*, den er per *ὑποχορισμὸν* quendam *Torquatus* nennt. Wie Horatius den Umgang derer gern suchte, die beim Augustus galten, und an sie seine Gedichte richtete, so ist es auch hier der Fall, wo er nach seiner Weise über den rechten Gebrauch der schnell dahineilenden Lebenszeit philosophirt, ohne gerade zum Strafprediger zu werden und den Torquatus zum Beichtsohn zu machen. Die in unserer Ode vorkommenden Ausdrücke *genus*, *facundia* und *pietas* hindern nicht, eben sowenig Epist. v. 9.:

Mitte leves spes et certamina divitiarum
Et Moschi causam;

und v. 30.:

Tu quotus esse velis, rescribe: et rebus omissis
Atria servantem postico falle clientem.

Hören wir hierüber *Weichert* selbst p. 312. sqq.: *Facundia* Torquati Horatiani dubium non est quin de more illius temporis praecipue in legitimarum et civilium controversiarum patrociniis versata sit. In hoc enim genere sese inprimis iactasse videmus industriam iuvenum favorem Augusti ambientium ipsiusque exemplum aemulantium (cf. Epist. I, 3. v. 23.). Ut vero ille Moschum, veneficii reum, defendendum susciperet, huius rei caussam mihi videor deprehendisse valde probabilem. Nonius aliquot annis ante veneficii caussam, accusante Cassio Severo, dixerat et procul dubio tum Asinii Pollionis defensione tum Augusti auctoritate absolutus fuerat. Itaque mihi videtur ad illud patrocinium adductus fuisse aut criminis istius gravitate aut pietate adversus Moschum, quo fortasse dicendi magistro usus fuisset. Inde simul patet, cur Horatius in Oda post Epistolam scripta Torquati *pietatem* laudaverit. Verum, ne hariolari ingenioque ludere arguar, confiteor, mihi videri *pietatis* vocabulum h. l. latius patere pariter ac *genus*, quod et ipsum in eo laudatur, licet primus *Noniorum* demum Sullae et Marii temporibus inclaruerit, auctore Plutarcho in Vit. Marii c. 29. Equidem in illo Horatii versu nihil invenio nisi sententiam *generalem* nulla Torquati eiusque virtutum habita ratione elatam, qua nemini mortalium neque natalium splendore neque ingenii animique bonis ex inferis reditus in vitam paretur. Sive igitur Nonii aetatem spectamus sive necessitudinem, quam verisimile est ei cum Poeta intercessisse, nihil occurrit, quod dissuadeat, ut ne *Torquati* nomine Nonium illum Asprenatem significari censeamus. Denique, quod mea quidem opinione inprimis momentum hac in caussa facit, illud est, quod Hor. Torquatum in Epistola ad coenam invitat frugalem quidem, sed hilarem et genialem, hoc usus argumento v. 9.:

Dat veniam somnumque dies: impune licebit
Aestivam sermone benigno tendere noctem:

quo in loco de quocumque *Caesare* cogites, fatendum erit, neminem Manliorum, ad quos vulgo Horatius scripsisse putatur, hoc argumento potuisse permoveri, ut eo lubentius Poetae ad coenam vocanti obsequeretur. Adeone Horatium ineptiisse, ut Manlium Torquatum quemdam, acerrimum partis Caesarianae adversarium facta diei natalis, quem quis Caesarum cras celebraturus esset, mentione ad coenam secum celebrandam invitaret? At de Nonio Asprenate, quem *Torquati* cognomine dictum

esse familiari sermone videmus, si apud Horatium cogitamus, planum fit, neque blandiorem illo neque fortiorem potuisse excogitari a Poeta invitationem, praesertim si mecum statueris, *Caesarem* h. l. esse ipsum Augustum.“ — Uebrigens macht *Weichert* wahrscheinlich, dass C. N. Asprenas jünger war als Horaz. — Die Zeit kann nicht bestimmt ermittelt werden. *Kirchner* nimmt das Jahr 735 an. Doch bemerkt *Grotefend* l. l. p. 475.: „Ob Hor. in dem Frühling des Jahres 734 c. IV, 7. und 12. dichtete, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen; doch da er in den letzten Jahren seines Lebens seltener mit neuen Gedichten auftrat, so theilt man diese Frühlingsoden passender einem spätern Jahre zu.“ —

Kleist's u. A. Nachahmungen s. bei Jördens Thl. II. p. 110. sqq.

decrescentia ripas Flumina praetereunt. *Salmasius* nahm decrescentia für valde crescentia; doch das ist der Absicht des Dichters zuwider, der das Abnehmen des Wassers bezeichnen will. S. *Gesner* und *Forcellini* s. v. — *Acron* erklärt praetereunt ganz richtig: intra ripas labuntur. Die Praeposition behauptet hier nämlich ihre ursprüngliche Bedeutung *neben hin*. Liv. XXXIII, 18: praeter ripam euntibus Romanis und VII, 8. quum praeter moenia (*längs der Mauer hin*) eorum infrequentia conspecta signa essent. Es darf also auch nicht für evagantur genommen werden. Claudian. XVII, 234. sagt ähnlich: acrior ac rapidus tacitus praetermeat ingens Danubius ripas und Hor. IV, 12, 3. nec fluvii strepunt hiberna nive turgidi. — Bei *mutat terra vices* vergleicht *Peerlkamp* Anthol. Lat. T. I. p. 139.: foecundo semine rerum Mutat terra vices und daselbst T. II. p. 321. Alternant elementa vices — omnia dat, tollit minuitque volatile tempus Ver, aestas, autumnus, hyems, redit annus in annum. S. auch *Mitsch.*

Gratia cum Nymphis geminae. S. I, 4, 5. und III, 19, 16. Durch die Grazien bezeichneten die Alten ursprünglich nichts als die Jahreszeiten, und zwar nur die schönen, entweder den Frühling und Sommer, oder den Frühling, Sommer und Herbst. Bald ging die Idee vom Physischen auf's Moralische über. S. *Nitsch* mythol. W. s. v.

audet. Von der Erde sagt Manilius III, 649.: Et varios audet flores emittere tellus.

nuda. S. I, 30, 5. und III, 19, 17. Unpassend *Porphyrion*: *nuda* quia iam frigora exclusa sunt.

monet annus et almum Quae rapit hora diem. Annus und Hora von mehren Herausgg. personifizirt gedacht. Sehr schön bemerkt *Herder* (Werke zur schönen Lit. und Kunst T. XIII. p. 138.): Unter den Römern in ihrer besten poetischen Zeit ist vor allen Horaz ein Liebhaber von moralischen Wesen, von personifizirten Abstractis; diese Personen-Dichtung ist mit ein Hauptstrich seines Genie's und hat seine Oden sehr verschönert. Da eine solche moralische Person bei ihm gemeiniglich schnell mit wenigen, aber lebendigen Attributen, und recht in die Handlung der Ode auf einmal hineintritt, so lieben wir den angenehmen Sylphen, die schöne Sylphide, die uns so gelegen vorüberrauscht. Wie süss ist sein Bild *der lächelnden Venus*, die *der Scherz* und *die Amoren* umflattern. Welch ein Bild! wenn *Furcht* und *Sorge* ihren Herrn auch zu Schiffe verfolgen, auch hinter ihm zu Pferde sitzen, auch des Nachts um die Dächer der Reichen flattern: wenn der Tod mit seinem Fuss an die Hütten der Armen und an die Paläste der Mächtigen mit gleichen Schlägen anpocht u. s. w.? — In Bezug auf Tibull, der dem Horaz hierin nicht gleichkömmt, s. *Dissen* T. I. p. CLXXVIII. Für unsere Stelle dürfte aber wohl *Peerlkamp's* Bemerkung gelten. — *Almus* ist ein sehr gewöhnliches Beiwort zu dies. *Albus*, welches einige Handschriften geben, ist ganz unpassend. S. *Bentley.*

Frigora. S. Od. III, 19, 8. und *Obbarius* z. Ep. I, 2. p. 25.

proterit. Man könnte proteret schreiben, doch ist der allgemeinere Ausdruck hier passender.

Bruma iners. Das Wintersolstitium, nach Plin. H. N. 18, 25. den 26ten Decembr., nach Hipparch bei Columella XI, 12., den 17ten Decembr. Hier, wie so oft bei Dichtern, der *Winter* überhaupt. S. *Schmid* z. Epist. I, 7, 10. — *Iners* gewöhnliches Beiwort von terra. S. I, 34, 9. II, 9, 5. III, 4, 45. So sagt Hor. auch *bruta tellus* (der sinnlose Klumpen der Erde, *Lessing*). Vgl. Virgil. Georg. I, 94., rastris glebas qui frangit *inertes*, und daselbst *Voss*, und ferner *Ramshorn* Syn. I. p. 355. Dann aber konnte hier bruma auch *iners* heissen, quod inertes reddit homines, also hiems ignava colono. S. *Voss* z. Georg. I, 299. —

Damna tamen celeres reparant caelestia lunae. S. II, 18, 16. truditur dies die novaeque pergunt interire lunae, und Se-

neca ep. 36. Der Sinn ist: die Zeit verjüngt sich dennoch ewig wieder, wir Menschen aber nicht; sind wir todt, so sind wir pulvis et umbra. So sagt auch Catull. V, 4.: Soles occidere et redire possunt, nobis cum semel occidit brevis lux, nox est perpetua una dormienda. Caelestia heissen hier die damna, insofern sie durch den Himmel, durch den Stand der Gestirne hervorgerufen werden.

ubi decidimus. Epist. II, 1, 36. scriptor, abhinc annos centum qui *decidit.* *Cruquius* erkl. daselbst: mortuus est. Ein sehr häufig von den Alten gebrauchtes Bild, hergenommen von dem Abfallen der Früchte und Blätter eines Baumes. S. *Schmid* l. l. und *Forcellini* s. v.

pater Aeneas. *Beck.* Commentat. de Interpr. p. CII.: Fuerunt alia epitheta ita usitata, ut quovis loco ea adhiberent v. c. *pius Aeneas* Virg. Aen. I, 378., Hor. Od. 4, 7, 15. (ubi male b. *Ianius* argutatus est), vel ubi parum ad ornatum facerent. Doch sprechen für die schwerere Lesart *pater* die besten Handschriften.

quo dives Tullus et Ancus. Dives bezieht sich auf beide. Aber wie konnten Tullus und Ancus für reich gelten? Sagt doch Claudian. bell. Gild. 110. pauper Ancus? Doch man muss die Begriffe der späteren Zeit über Reichthum nicht mit denen der Zeit vergleichen wollen, wo die Könige herrschten. Livius I, 31. sagt: Devictis Sabinis, quum in magna gloria magnisque opibus regnum Tulli ac tota res Romana esset, nuntiatum est. und c. 33. vom Ancus: nec urbs tantum hoc rege crevit, sed etiam ager finesque. Hierher gehört Sat. II, 168.;

Servius Oppidius Canusi duo praedia, dives
Antiquo sensu, gnatis divisse duobus cett.

woselbst *Acron* bemerkt: quia si quis antiquitus duo praedia habebat dives censebatur. S. auch *Jahn* zu uns. Stelle. Aus dem vorausgehenden decidimus ist zu unseren Worten das Verbum zu ergänzen. Anders Ep. I, 6, 27.: Ire tamen restat, Numa quo devenit et Ancus. S. *Schmid* daselbst. *Mitscherl.* führt einen ähnlichen Euphemismus an aus Athenaeus VIII, p. 336. *πίνωμεν — — χαίρωμεν ἕως ἔνεστι τὴν ψυχὴν τρέφειν, — — ἔξεις δ' ὅσ' ἂν φάγῃς τε καὶ πίῃς μόνα· σποδοὶ δὲ τἄλλα Περικλέης, Κόδροι, Κίμων.*

Pulvis et umbra sumus. Soph. Electra 1165.: σποδόν τε καὶ σκιὰν ἀνωφελῆ. Anacreon IV, 9.: ὀλίγη κόνις χεισόμεσθα. S. *Mitsch.*

Quis scit an. S. *Schmid* in der Allg. Schulz. 1828. p. 1209. *Benecke* z. Cic. Cat. p. 142. und namentlich *Billroth's* Schulgramm. p. 397. Anmerk.

Cuncta manus avidas fugiant haeredis. S. Ep. I, 13.

amico Quae dederis animo. *Beck* l. l. not. p: haec verba *Ianius* optime interpretatus est: *quae tuo genio dedisti, quae tibi indulsisti* (ut essent Dativi); nam continetur his quoque cohortatio ad fruendum bonis praesentibus. Quamquam igitur recte dici poterant ea avidas haeredis manus effugere, quae quis aliis donavit amico animo (casu sexto), tamen ei sententiae nunc non erat locus, nec minus elegans est oppositio inter haeredem et tuum genium.“ — Bei amicus vergleicht man das φίλος in φίλος θυμὸς, φίλον κῆρ, wo es für das Pron. possess. steht. So ganz geht indess die Bedeutung von amicus nicht verloren: *alles was du selbst geniessest, was dir selbst zu Güte kömmt.*

splendida arbitria. *Porphyrion*: cum de te splendide ac digne iudicaverit M. Ita splendida arbitria ad Minois laudem et gloriam pertinent iudicantis, non ad eum de quo iudicat. Auch *Voss*: Sankst du Einmal hinab und sprach dort über dich Minos seinen erhabenen Spruch *). *Mitsch.* folgt der anderen, höchst gezwungenen, Erklärung. Ueber *genus, facundia, pietas* s. d. Einleitung.

Diana pudicum Liberat Hippolytum. Die Geschichte des Hipp. wird behandelt von Eurip. und Seneca in den gleichnamigen Tragödien. Die Anträge seiner Stiefmutter Phaedra wies er standhaft zurück. Dafür wurde er bei dem Theseus angeschwärzt, der ihn nach Athen rief, wo er unterwegs von den scheu gewordenen Pferden geschleift wurde. In dem Haine der Diana Aricia wurde ein alter italischer Heros Virbius verehrt.

---

*) Ungeachtet des Herben und Derben, das *Voss* von *Heine* Beitr. zur deutsch. Lit. Thl. I. p. 72. ff. und von *Knebel* Lit. Nachlass Thl. III. p. 32. und 44. u. A. mit Recht vorgeworfen ist, haben wir seine Uebersetzung dennoch öfter angeführt, da sie hinsichtlich *der Treue* vor vielen anderen leichten und zierlichen Producten noch immer grossen Vorzug hat.

Aehnlichkeit der Gestalt, oder der Geschichte gab Gelegenheit, diesen mit dem Hippol. zu verwechseln. Nun dichtete man, Hippol. sei nach seinem Tode von der Beschützerin der Keuschheit, Diana, erweckt und in ihren Hain nach Aricia geführt worden. S. Ovid. Met. XV, 532. und *Nitsch.* s. v. — Ueber *Pirithous* s. III, 4 extr.

AD VIRGILIUM.

(Od. IV, 12.)

Auch dieses Gedicht lässt sich mit den beiden vorhergehenden zusammenstellen. Sämmtliche Herausgeber stehen nicht an, den hier genannten Virgil für den Dichter Virgil zu halten. Gegen diese Annahme hat sich *Gerber* in der Zeitschrift für die Alterthumsw. 1835. p. 831. ff. erklärt. Er stimmt *Gesner* bei; der sagt: Nihil hic est, quod spiret talem amicitiam, qualis Flaccum Meroni coniunxerat (S. Od. I, 3. und die daselbst in der Einleitung beigebrachten Stellen) und: Sed quod addit *lucri studium*, mercatorem aperte signat, non sacrum vatem Virgilium. In unserer Ode findet sich eine Gleichgültigkeit, eine Geringschätzigkeit, eine Nonchalance, die jeden Unbefangenen von der lächerlichen Grille heilen muss, beide Virgile für identisch zu nehmen. Denn überall giebt Hor. eine gewisse ehrfurchtsvolle Scheu gegen den Maro zu erkennen; er setzt sich demselben nach und zeigt, wie sehr er ihn von Seiten seines Kopfes und Herzens achte; aber hier ist von diesem Unterordnen auch nicht eine Spur, vielmehr stellt er sich offenbar über den geladenen Freund und hofmeistert ihn auf eine Art, die nur zu deutlich zu erkennen giebt, dass er den guten Mann eben nicht sehr hochachte. Schon die Strophe 21—24, wie sehr man auch durch die Erklärung den Ton derselben mildern mag, beweist deutlich, mit welcher Nachlässigkeit der Dichter seinen Mann behandelt. Auch zugegeben, dass das Ganze im scherzhaften Tone gehalten sei, so war doch Hor. ein Mann von zu feiner Nase und verstand zu gut, blankes Geld von Lupinen zu unterscheiden, als dass er nicht hätte

wissen sollen, wie man mit einem Hohen, wie mit einem Niedern kurzweilen müsse. „Gelüstet dich nach diesen Freuden, so komme eilig mit deiner *Waare*, ich bin nicht *Willens*, dich *umsonst* mit meinen Bechern zu *begiessen*;“ — so wird kein Horaz an einen Mann geschrieben haben, der, als Günstling und täglicher Gesellschafter des Augustus, so hoch stand, dessen Verdienste alle Römer anerkannten und vor dem das ganze Volk aufstand, wenn er sich im Theater sehen liess. — Doch noch auf zwei Züge muss man achten, welche die Unschicklichkeit des Gemäldes vollenden. Hor. nennt seinen Mann: *iuvenum nobilium clientem*. *Döring* übersetzt es: *Günstling*; *Mitscherl.* aber meint, es sei *honorifica appellatio Virgilii!* — Für mich hat dieser Titel nichts Ehrenvolles, vielmehr scheint er mir auf etwas Verdächtiges hinzudeuten; denn er enthält den Begriff einer Abhängigkeit, die sich für die Würde eines Virgil's durchaus nicht schickte. Dass Maro mit den jungen Herren der herrschenden Familie in einem gewissen Vernehmen stand, ist wohl nicht zu läugnen; indess, er war, wenn wir den Nachrichten über ihn glauben dürfen, ein Mann, der schon durch äussern Ernst und gesetzte Haltung Achtung gebot, und sicher war sein Verhältniss zu diesen Jünglingen nicht von der Art, dass es mit dem Namen cliens bezeichnet zu werden verdiente. Er war ein Mann, der so gut, wie Aristipp, von sich sagen konnte: ἔχω, οὐκ ἔχομαι! Ein Wucherer, der diesen Junkern in Geldverlegenheiten aushalf, konnte sich einen solchen Titel zur Ehre anrechnen, — denn er wurde ihm bezahlt — aber ein Mann von Virgil's Charakter nimmer!

Doch der Hauptanstoss des ganzen Gedichtes ist v. 25, wo das unglückliche *studium lucri* zu einem wahren Kreuz und Marterholz der Interpp. geworden ist. *Schmidt* übersetzt es geradezu: *Gewinnsucht*. Und das ist und bleibt es auch, mit allen, damit verbundenen, Begriffen des schmutzigen Eigennutzes, die Ausleger mögen sich nun drehen und wenden, wie sie wollen. *Döring* giebt der Sache einen *sensum honestiorem*; er bezieht sie auf Virgils wirthschaftliche Sparsamkeit und Ordnungsliebe. Aber wer möchte wohl das achtbare Bestreben eines sparsamen Hausvaters mit dem verdächtigen Worte *Gewinnsucht* bezeichnen! Einige verstehen es sogar von dem Honorar für seine Schriften. Der arme Mann, der beinahe eine halbe Million commandirte, musste ums liebe Brot schreiben! —

Doch noch tiefer scheint mir *Mitscherl.* den heiligen Dichter, Virgil, dieses *os sacrum Phoebi*, wie er ihn selbst nennt, herabzusetzen. Er schlägt zwei Auswege aus diesem Labyrinthe vor. Einmal soll der edle Virgil persönlich in der Bude des Salbenhändlers so lange um ein Fläschchen Oehl feilschen und handeln, dass er darüber die Freuden des Gelags versäumen konnte; sodann — und diesem Auswege giebt er den Vorzug — lässt er den Ehrenmann erst knauserhaft berechnen, ob auch sein Beitrag zum Pikenik nicht zu gross wäre und den Horaz zu sehr in Vortheil stellen möchte. — Wer fühlt nicht, dass dies eine Verunglimpfung, eine Entwürdigung und Beschimpfung ist, die der so edle, so grossmüthige und uneigennützige Maro, dieser Fürst des Gesanges, wie ihn Velleius nennt, noch im Grabe erfahren muss! Zwar verstehe ich die Ausleger recht gut; sie meinen, die Sache sei nur ein Scherz. Ab[illegible]auch der Scherz darf nicht über die Gränzen des Anstandes gehen. Ein Mann von wahrer Ehre, der sich seines innern Verdienstes und Werthes bewusst ist, erträgt eher von dieser Seite eine offenbare Grobheit als eine, auch nur scheinbare Verdächtigung seines Charakters. Dies wusste Horaz recht gut; denn er kannte die zarte Linie zwischen Schicklich und Unschicklich besser, als Einer.

Daher kann ich mich mit diesen Auslegungen durchaus nicht befreunden; sie beleidigen das Zartgefühl und bilden einen auffallenden Contrast mit der treffenden und herrlichen Charakteristik, welche *Voss* von diesem erhabenen Geiste entworfen hat. Er sagt: „Virgil war ein Geist voll erhabener Kraft, voll Edelmuth und zarter Empfindung, gepflegt von den Griechischen Musen, die noch in heiterer Freie und schwesterlich mit einander verkehrten; ungestumpft von Sorgen und verdriesslichen Lohngeschäften, in behaglicher Muse eines paradiesischen Landes und Frühlingshimmels; gekannt, geehrt und geliebt von einem weltbeherrschenden Volke, von Allem, was Feinheit besass und vorgab; ein durch Natur und Zufall beglückter Geist.“ — Indem ich diese Worte lese, überzeuge ich mich ganz, dass ein Mann, der ein solches Ehrendenkmal verdient, nie ein Client der leichtfertigen Junker des alten Roms werden, noch sich so benehmen konnte, dass man ihm, auch nur im Scherze, den Vorwurf schmutzigen Eigennutzes machen durfte. Daher sei es fern von mir, eben sowohl hier

an den gefeierten Dichter Virgil zu denken, als den klugen, umsichtigen, zartfühlenden und im Umgange mit der Welt so abgeglätteten Horaz mit sich selbst in so offenbaren Widerspruch zu bringen, und ihm so viel Mangel an Menschen- und Weltkenntniss zuzutrauen, dass er einen so hochgestellten und verehrten Mann so unanständig hätte behandeln können.

Wer nun übrigens der Quidam gewesen sei, zu dem unsere Ode spricht, das mag ich nicht entscheiden. Es war ein Geldmann, ein Procentmacher, der sich gegen reiche Zinsen von jungen Herren etwas gefallen liess; übrigens konnte er in dem alten Rom ebenso in Ansehen stehen, wie zu unsern Zeiten die Geldaristokraten. Denn das Bekannte: Dat census honores! gehört ja zu den alten Erbsünden der Welt. Daher kann es auch nicht als entehrend für den Horaz angesehen werden, wenn er einem solchen Manne sein Gedichtchen widmete. Er fand es ja nicht unter seiner Würde, sogar an seinen Bedienten einige Worte der Begeisterung zu richten!“ —

Fr. Jacobs hält es noch mit der früheren Ansicht. Das *studium lucri* sucht er nach der in der Einleitung zu der vorigen Ode angegebenen Weise zu erklären. Doch bemerkt hiergegen *Obbarius* in Jahn's Jahrb. 1835. T. XV, 1. p. 72: der Dichter Virgil kann desshalb nicht gemeint sein, weil das vierte Buch der Oden mehre Jahre nach Virgil's Tode († 735) geschrieben worden und durchaus kein Grund vorhanden ist, eine der Oden dieses Buches in früherer Zeit gedichtet anzunehmen, wie Vanderbourg von einigen anderen Oden und *Bothe* (bei *Fea* I. S. 77.) von dieser vermuthet haben. Auch *Grotefend* l. l. p. 475. schreibt: der Ausdruck *iuvenum nobilium cliens* (v. 15.) nebst dem *lucri studium* (v. 25.) weiset vielmehr auf einen von unsers Dichters Sodalen hin, welcher bei den jungen Claudiern, Drusus und Tiberius, sein Glück zu machen suchte, ehe sie noch ihre Feldzüge in Rhaetien und Vindelicien im J. R. 739 unternahmen. — *Kirchner* setzt die Ode in das J. 740. — So also sprechen sowohl *innere* als *äussere* Gründe gegen die Annahme der früheren Herausgeber.

Löwen's Nachahmung s. bei *Jördens* Thl. II. p. 124.

animae Thraciae. Meleager CX, 9: ἤδη δὲ πλώουσιν ἐπ' εὐρέα κύματα ναῦται πνοιῇ ἀπημάντῳ Ζεφύρου λίνα καλπώσαντες und Marc. Argentar. XXIV, 3. (A. Br. II. 272.): χειμῶνες ἀπέδραμον, ἄρτι δὲ κῦμα γλαυκὸν θηλύνει πρηΰγελως

Ζέφυρος· ἤδη καὶ φιλότεκνος ὑπὸ τραυλοῖσι χελιδὼν χείλεσι καρφίτην πηλοδομεῖ θάλαμον· ἄνθεα δ' ἀντέλλουσι κατὰ χθόνα. Demnach wollten hier viele an die Zephyri denken, welche nach Homer Il. IX, 5. gleichfalls *Θρήκηθεν* kommen. Doch richtiger denkt man hier an die Aquilonen; denn Columella XI, 2, 21. sagt ausdrücklich: X Cal. Mart. venti septentrionales qui vocantur Ornithiae, per dies XXX esse solebant; tum et hirundo advenit. Vgl. Aristot. de Mundo c. IV: *οἱ δὲ Ὀρνιθίας καλούμενοι ἀφανοί τινες ὄντες ἄνεμοι, βορέαι εἰσὶ τῷ γένει.*

Nidum ponit — infelix avis. Eine den griech. und röm. Dichtern gewöhnliche Bezeichnung des Frühlings ist das Erscheinen der ersten Schwalben. S. die reichlichen Belege bei *Schmid* z. Ep. T. I. p. 171. und *Mitsch.*

Ityn flebiliter gemens. Homer. Odyss. XVI, 522. und namentlich Aristoph. Avv. 210 seqq.: *χῦσον νόμους ἱερῶν ὕμνων, οὓς διὰ θείου στόματος θρηνεῖς, τὸν ἐμὸν καὶ σὸν πολύδακρυν Ἴτυν ἐλελιζομένη.* S. *Mitsch.*

Aeternum opprobrium: ἀκαὸν ὄλεγχος, ὄνειδος Hom. Il. 235. S. *Matthiae* § 432. 5.

male barbaras. cf. *Hand* z. Tursell. T. III. p. 584.

Regum zunächst Tereus. Ueber libidines s. z. II, 1, 5.

dicere. s. III, 4, 1. Theokr. XX, 29: *κἢν αὐλῷ λαλέω, κἢν δώναξι, κἢν πλαγιαύλῳ.* — Die einfache Idee: ac neque iam stabulis gaudet pecus ist hier sehr dichterisch erweitert.

nigri colles. I, 21, 7. nigrae silvae.

Adduxere sitim tempora. Virg. Georg. III, 327. und Od. III, 29, 17. So heisst der Sommer *ὥρα δίψιος.*

Cales Stadt in Campanien. Sie war, da sie südlich an den suessanischen und falernischen Ebenen lag, berühmt durch ihren trefflichen Wein. S. Od. I, 20. cf. *Sickler* T. I. p. 399.

gestit bez. ein leidenschaftliches unruhiges Verlangen, das sich selbst in Gebärden zeigt. S. *Schmid* z. I, 20, 5.

ducere. S. III, 3, 34. ibiq. *Mitsch.*

merebere bieten die besten Handschriften und die gewöhnlichere Form mereberis rührt wohl von Abschreibern her. S. *Jahn.*

Nardi parvus onyx. Die Narde war eine Pflanze, aus deren ährenförmiger Blüthe das wohlriechende Nardenöl gewonnen wurde. S. Plin. H. N. XII, 12. § 26., *Voss* z. Virg. Ecl. V, 17. und *Mitsch.* z. Od. II, 11, 16. — *Onyx.* Die Sal-

benbüchse aus onyx, einer Marmorart (vielleicht Alabaster). Plin. VIII, 2: onyx factum aliquid ex onyche, ut vas unguentarium, potorium. S. *Mitsch.*

horrea sind grosse Vorrathsbehälter, Magazine, in denen indess nicht nur Getreide, sondern in dem obern Theil derselben auch Wein aufbewahrt wurde. S. Od. III, 28, 8. u. *Schmid* z. Ep. II, 2, 177. — *Porphyrion* bemerkt: Sulpicii Galbae horrea dicit; hodieque autem Galbae horrea vino et oleo similibus aliis referta sunt.

Spes donare novas, cet. Epist. I, 5. von der ebrietas: operta recludit, Spes iubet esse ratas, ad proelia trudit inertem, Sollicitis animis onus eximit. S. das. *Schmid* und zu I, 15, 19; I, 18, 37. Seneca de Tranq. XIV: nonnunquam et usque ad ebrietatem veniendum —; eluit enim curas et ab imo animum movet. Hor. sagt ähnlich III, 12, 2: mala vino lavere.

Nigrorumque memor ignium. Auch Ovid. Fast. II, 561. und Lucan. II, 299. sagen vom Scheiterhaufen ignes atros. — *Niger* das gewöhnliche Prädikat für res inferae. S. *Jacob* de epithetor. nonnull. vi ac natura in d. Zeitschr. f. Alterth. 1835. p. 271. — *in loco. zur rechten Zeit.* S. *Mitsch.* und *Schmid* z. Ep. I, 7, 57. und *Hand* z. Hor. Tursell. III. p. 278.

AD THALIARCHUM.

(Od. I, 9.)

Ein Blick auf die Winterlandschaft, die uns treu und schön geschildert wird, veranlasst den Dichter, seinen Freund Thaliarchus zum fröhlichen Mahle aufzufordern. Zwei Gründe sind es vorzüglich, durch die er seiner Bitte Eingang verschafft: die Götter sorgen für die Befriedigung unserer Bedürfnisse, und dann sind wir noch jung und empfänglich für Freuden, die uns das Alter versagt.

Die Herausgeber haben mit grosser Wahrscheinlichkeit vermuthet, dass der Dichter hier den Alcaeus zum Vormann hatte. Wenigstens hat der Anfang unserer Ode mit folgendem Fragm. des Alcaeus bei Athenaeus X, 8. viel Aehnlichkeit:

Ὑει μὲν ὁ Ζεύς, ἐν δ' ὠρανῷ μέγας
Χειμών, πεπάγασιν δ' ὑδάτων ῥοαί·
. . . . . .
. . . . . .
Κἀββαλλε τὸν χειμῶν', ἐπὶ μὲν τιθεὶς
Πῦρ, ἐν δὲ κίρνας οἶνον ἀφειδέως
Μιλιχρόν, αὐτὰρ ἀμφὶ κόρσᾳ
Μαλθακὸν ἀμφιτίθει γνάφαλλον.

S. jedoch *C. Passow* p. CXXVI.

Was die streitigen Puncte dieses Gedichtes anbetrifft, so sind sie von *Grotefend* bei *Ersch* und *Gruber* p. 468. trefflich erledigt. Dass Horatius, sagt er, I, 9., keinen Winter von gewöhnlicher Art besingt, welcher den vom J. R. 720 bis 721 (Epod. XIII.) an Kälte übertraf, zeigt schon die Abweichung des Ausdrucks von dem noch vorhandenen Vorbild des Alkaios: *Ὑει μὲν ὁ Ζεύς, ἐν δ' ὠρανῷ μέγας χειμών, πεπάγασιν δ' ὑδάτων ῥοαί*; noch mehr aber die Beschreibung des stärksten aller Winter, welchen nach Dion. Halic. (XII, 8. ed. Maji) Rom im J. 355 bis zu seiner Zeit erlebte, da der Schnee nirgends unter 7 Fuss tief lag. Vergleicht man die Folgen jener beispiellosen Schneefülle nach Dionysius: *Δένδρων τε καρποφόρων, ὅσα μὴ πέφυκεν ὑπερβολὰς νιφετῶν ὑπομένειν, τὰ μὲν εἰς τέλος ἐξηράνθη, τὰ δὲ ἐπικαίντα τοὺς βλαστοὺς ἄκαρπα ἐπὶ πολλοὺς χρόνους ἐγένοντο*, und beachtet man die Worte des Livius V, 13: Insignis annus hieme gelida ac nivosa fuit, adeo ut viae clausae, Tiberis innavigabilis fuerit; so sieht man, dass Hor. seine Schilderung des Winters nicht bloss aus seinem Vorbilde schöpfte, von welchem er auch in andern Fällen nach den Umständen abwich *). Das Gefrieren der Flüsse ist, wie *W. Uhden*

*) *Klausen* de carmine fratt. Arvall. Liber Praef. p. IX. sagt sehr richtig: Ad imitatores, servum pecus, immerito reiectum esse *Horatium*, monitum est a multis. dubitant quidem alii: qui in sermonibus ipsum audire sibi videantur, in lyricis carminibus poetas Lesbios. facile demonstratur, leges quidem, ad quas composuit carmina, a Graecis sumsisse poetam, sententias vero tantummodo eas, quas tam egregie verbis concepisse ei viderentur, ut sponte cum ipsis in mentem venirent Graeca verba. scilicet penitus abhorrebant omnes egregii antiquitatis poetae a temerario illo novandi studio, quo prave dicere non veretur scriptor, modo

im Morgenblatte 1807. Nr. 94. ausdrücklich bemerkt, im glücklichen Italien ein eben so seltenes und ausserordentliches Ereigniss, als hoher Schnee auf dem Berge Soracte, auf dem die wohlgenährten Mönche des Klosters nicht sehr über die Beschwerlichkeiten der rauhen Wintersjahrzeit klagen, da ihr Berg nie mit Schnee bedeckt werde, oder doch, wenn er zuweilen falle, sogleich wieder wegschmelze. Es war also etwas Ungewöhnliches, wenn der Schnee so hoch auf demselben lag, dass der, gleich dem Apenninen aus einem dichten mit Kalkspath häufig durchzogenen Kalksteine von theils dunkler, theils heller aschgrauer Farbe bestehende Berg blendend weiss nach Rom hinschimmerte; denn dass Hor. seine Ode an den fingirten Thaliarchus oder Symposiarchus in Rom schrieb, lehrt der im 18. V. erwähnte Campus Martius mit allem, was darauf folgt. Liegt gleich der Soracte nordöstlich von Rom fünf gute teutsche Meilen entfernt, so ist er doch von der Apenninenkette, die sich südöstlich schräg nach Tibur und Praeneste hinabzieht, völlig abgesondert, und wegen seiner isolirten Lage, in einer

---

sua dicat. ab aliis quae optime dicta erant, in suum inde ab ipso Homero poetae vertebant usum, neque quidquam mutuabant, nisi quod imperabat vel res vel numerus. solet Horatius eorum, quae in intimis Romanorum rebus versantur, quae mutuari vel in Latinam linguam e Graeca transferre minime potuit, carminum exordium facere a celebri quapiam Alcaei, Sapphus, interdum Pindari sententia, illico vero inde transire ad ea, quae Italiae, quae Latio, quae Romae peculiaria sunt. cuius moris certissimum testimonium est in carm. I, 37., ubi praeter ipsum exordium, quo Alcaei de mortuo Myrsilo exsultatio expressa est, vix quidquam habes, cuius modo exemplum quaeri possit in Graeco carmine, quia in Cleopatrae rebus novissimis omnia versantur. decantabantur enim elegantissimae et maxime ingeniosae, quas versibus incluserant Graeci, sententiae apud ipsos non magis quam apud eius aetatis Romanos homines. has litteras qui negligebat, egregii nihil in artibus perficere poterat: certe non eo tempore: cum ne ipse quidem duobus saeculis ante per omnem vitam eas aspernari potuisset acerrimus domesticorum morum patronus, Porcius Cato. sed ea erat summa Horatii virtus, quod cum ad tractandas et diligendas eas omni animo ferretur, eleganti, qui egregiorum proprius est poetarum, sensu quaequae petiverat a Graecis tractavit ita ut verteret ea in domestica Romanorumque moribus et proprio popularium sensui commoda faceret.“ — S. die Bemerk. zu Od. III, 12. v. 7.

grossen Ebene mit seiner breiten Seite bei einer Höhe, die sich weit über 2000 Fuss beläuft, gegen die Stadt hin gestreckt, von allen Anhöhen in und um Rom, besonders also von den Esquilien, auf welchem Hor. wohnte, bemerkbar. Fragen wir aber, wann jener kalte Winter gewesen sei, so muss er nach der gänzlichen Besiegung des Antonius, da Hor. mit seiner ersten Alkaischen Ode (I, 37.) auftrat, mithin vom J. R. 724 bis 725 stattgefunden haben, da nach Dio Cassius (LI, 25.) M. Licinius Crassus bei dem Rückzuge über den Balkan so viel von der Kälte auszustehen hatte. Auf eben diesen Winter bezieht sich Od. I, 11. an die fingirte Leuconoë, da ein harter Winter in Italien immer ein Vorbote von Pest und Krankheiten zu sein pflegte und Octavianus selbst im Sommer erkrankte (Dio l. LI, 22. a. E.).

Fr. Jacobs verm. Schriften T. V. p. 378. bemerkt: In dem Argument zu dieser Ode sagt der gelehrteste Herausgeber der Oden mit *Sanadon*, Thaliarch habe wahrscheinlich in der Nähe des Soracte eine Villa gehabt, und in dieser habe Hor. gegenwärtige Ode geschrieben. Auch *Döring* sagt: Nisi Thaliarchus nomen fictum — was wohl kaum zu bezweifeln ist, wenn man die griechische Abkunft des Wortes erwägt, das eben nur den bezeichnet, der das Trinkfest leitet, das der Dichter an dem strengsten Wintertage begehen will. Dasselbe sagt *δειπναρχος*, nur mit dem Unterschiede, dass *θαλίαρχος* den Begriff der Festlichkeit bestimmter hervorhebt — et totum carmen mera Alcaei imitatio est; Horatium, cum h. carmen scriberet, in Thaliarchi, nobilioris fortasse cuiusdam iuvenis, villa non procul monte Soracte in Faliscis fuisse probabile est. — Was es auch mit dem Thaliarchus für eine Bewandniss haben mag, so viel ist gewiss, dass Hor. nicht nöthig hatte, eine Reise zu machen, um diese Ode zu schreiben. Der Soracte ein Kalkberg, der einzeln aus der Ebene emporsteigt, bildet nordöstlich von Rom einen der hervorspringenden Puncte der Landschaft und ist von Rom aus sehr gut sichtbar. Mehrere Reisende erwähnen ihn in dem Panorama der Stadt.“ —

Auch *Obbarius* (*Jahn's* Jahrb. 1835. T. XI, 1. p. 81.) tritt obigen Ansichten bei. Er vergleicht über den Soracte *Miss Graham* in *Hirzel's* Ansichten von Italien Bd. I. p. 88. nebst der *Beilage z. lit. Conversationsblatte* 1822. Nr. 22. (aus einem Aufs. des Herrn Brocchi in bibl. Ital.) und *Bonstetten's*

Reise in die kl. Gegenden Roms, bearbeitet von *Schelle*, II. S. 159. — Wir verweisen auf *Seume's* Spaziergang z. Anf. und *Westphal's* röm. Campagna p. 138.

Ueber den Namen Thaliarchus s. *Libell* ad Archilochi Fragm. 48.

Die Nachahmungen von *Gleim*, *Weisse*, *Zachariae*, *Karschin*, *Mniock* u. a. s. bei *Jördens* Thl. I. p. 36. ff.

Vides ut — stet. Andere stat. Für den Conj. sprechen alle Handschr. *Servius* z. Virg. Aen. VII, 696. und *Mallius* de Metris p. 23. S. *Schmid* z. Ep. I, 1. p. 42. und *Forbiger* z. Virg. T. I. p. 91. *Stare* ist hier wohl weiter nichts als ein verstärktes *esse*. *Servius* z. Virg. Aen. VI, 300. und XI, 407. erklärt: Soracte totum nive coöpertum est, una Soractis est forma, nivea.

nive candidum. III, 25, 10: Thrace nive candida.

nec iam sustineant onus Silvae laborantes. Ueber laborare vgl. *Bach* z. Ovid. Met. T. I. p. 23. — Ovid. Met. II, 296. Atlas en ipse *laborat*, vixque suis humeris candentem *sustinet* orbem. Ebenso *gemere* Virg. Ge. IV, 173. S. *Mitsch.*

constiterint gelu. Ovid. Trist. V, 10, 1: Ut sumus in Ponto ter frigore constitit Ister.

gelu acutum. I, 4, 1: acris hiems. Pind. Pyth. I, 39: *χιὼν ὀξεῖα.* Hinter acutum ist weder ein Ausrufungszeichen noch Fragezeichen, sondern ein Kolon zu setzen. S. *Jahn.*

Flumina. Schon *Jani* bemerkte: solito acriores dies hibernos Horat. describit und verweist auf *Flögel's* Geschichte des menschl. Verstandes 2. Ausg. 1773. S. 100. S. auch *Schmid* z. Ep. I. p. 170. und *Gibbon's* Geschichte des röm. Weltreiches c. 9. p. 170. der Uebers. von *Sporschil.*

benignius hat mit dem vorhergehenden large einerlei Bedeutung. S. *Schmidt* z. Ep. I, 16, 8. Wie dieser Comparat. zu verstehen ist, mag aus I, 25, 11: Thracio bacchante magis sub interlunia vento entnommen werden. S. daselbst *Bentley.* — *Jacob Schmidt* nahm es als Beiwort zu merum: warme Zimmer werden uns wohl behagen, und alter feuernder Wein noch besser. Das Wort benignus werde nicht bloss von Personen, sondern auch von Sachen gesagt, z. B. I, 17, 15. II, 18, 10. Noch verkehrter suchten *Dacier* und *Sanadon* in benignius eine Steigerung, und glaubten, dass noch mehr Wein als Holz

angewendet werden solle! Unerweislich ist auch die Vermuthung derer, die sich unter Thal. einen kargen Mann denken.

deprome quadrimum Sabina — merum diota. Mitscherl. versteht: hole aus dem Lager Wein und schöpfe diesen mit der diota. Richtiger erklären wir wohl: lange hervor aus der diota. So Epod. 2. v. 47. et horna dulci vina promens dolio. Die diota war höchst wahrscheinlich ein grosses, mit 2 Griffen versehenes Gefäss, worin der Wein aufbewahrt wurde (in dem horreo s. Od. III, 28, 8.). Vgl. Eustath. z. Hom. Od. II, 290. und *Lipperts* Dactyl. Th. II, 461. Die 2 Henkel dienten dazu, um es besser von einem Orte zum anderen forttragen zu können; ein kleineres Schöpfgefäss hatte gewöhnlich nur einen Henkel (μονωτός). S. noch *Wüstemann* z. Theokrit I, 28. Ferner ist *Sabina diota* nicht ein Gefäss, welches in Sabinum verfertigt ist, sondern ein Gefäss mit Sabinerwein. So III, 16, 33: Laestrigonia amphora und III, 19, 5: Chius cadus. Eine solche Versetzung des Adjectivs ist bei Dichtern sehr gewöhnlich. — Auffallend bleibt hier jedoch die Erwähnung des *vierjährigen* Sabinerweins; denn Hor. nennt ihn I, 20. init. selbst *vile* und nach Athenaeus I, 27. b. war er erst nach dem 7. Jahre ἐπτηδειος πίνεσθαι. S. *C. Passow* p. XCVII. n. 232.

permitte divis caetera. Nach *Fr. Jacobs* Animadvers. in Anthol. I. p. 159 Uebersetzung des Archilochus XV, 1: τοῖς θεοῖς τίθει τὰ πάντα. S. auch *C. Passow* n. 269. Zu vergleichen ist: Epod. XIII. v. 7. Tu vina Torquato move Consule pressa meo. Caetera mitte loqui. Theognis 1013: νῦν μὲν πίνοντες τερπώμεθα καλὰ λέγοντες· ἄσσα δ' ἔπειτ' ἔσται, ταῦτα θεοῖσι μέλει. S. *Mitsch.* *Caetera* erklärt sich durch V. 13, bezeichnet also das künftige Schicksal. Andere beziehen caetera überhaupt auf verhasste und widrige Dinge, die unsere gegenwärtige Freude trüben können, und Horatius soll dann auf besondere Vorfälle hinzielen, die dem Thal. Verdruss gemacht hätten. Doch scheint uns die erstere Erklärung einfacher.

qui simul — orni. Der Sinn ist: Ueberlass jenes den Göttern, die für Alles sorgen, aller Dinge Veränderungen bestimmen (Od. I, 12, 16.), die auf den Sturm Ruhe, auf Leiden Freude folgen lassen. S. noch II, 10, 15. — *Ventos deprae-lliantes.* S. Od. I, 3, 12. — *Stravere ventos.* S. *Voss* z. Virg. Ecl. IX, 57. — *Aequore fervido.* Virg. Georg. I, 327: fervet fretis spirantibus aequor. So auch bei den Gr. ζέω. Als hohe

und schlanke Bäume nennt der Dichter hier die Esche und die Cypresse. *Ornus* ist die wilde *Bergesche*, von kurzem *härterem* und dunklerem Stamme und breiterem, dem Lorbeerblatt ähnlichem Laube, welches zur Fütterung so dienlich als Ulmlaub war. *Fraxinus Ornus* L. Die *Fraxinus excelsior* L. steigt mit geradem, und bis ins dreissigste Jahr glattem Stamm und einer schönen Krone von zierlichem, länglich gerundetem und paarweis hangendem Laube oft zur Höhe von 130 F. Im Walde erhält sie ihre natürliche Schönheit; auf den Aeckern wird sie, wie die Ulme, für Baumreben geschneitelt, und zu Viehfutter geschoren. S. *Voss* z. Ecl. VII, 65. und VI, 72. Derselbe bemerkt z. Ecl. I, 25: Die immergrüne *Cypresse*, ein südlicher Waldbaum, erhebt sich in sehr hohen Pyramiden, und giebt das dauerhafteste Bauholz. — *veteres*. Stat. Theb. I, 361: antiqua silvarum brachia. — *agitantur*. S. II, 10, 9: saepius ventis agitatur ingens pinus. An dieser Stelle möchten wir saepius dem saevius vorziehen. Man beachte Herodot. VII, 10: ὁρᾷς δὲ ὡς ἐς οἰκήματα τὰ μέγιστα αἰεὶ καὶ δένδρεα τὰ τοιαῦτ' ἀποσκήπτει βέλεα; φιλέει γὰρ ὁ θεὸς τὰ ὑπερέχοντα πάντα κολούειν. und Soph. Aiax 758: τὰ γὰρ περισσὰ κτέ.

quid sit futurum cras, fuge quaerere. Epicur bei Seneca Ep. XV: stulti vita ingrata est: trepida est, *tota in futurum* fertur. S. bei unserem Dichter noch III, 8, 27. III, 29, 32. und öfter. — *Mitscherl.* führt die Worte des Philetaerus bei Grot. Excerpt. p. 875. an: τί δεῖ γὰρ ὄντα θνητὸν, ἱκετεύω, ποιεῖν πλὴν ἡδέως ζῆν τὸν βίον καθ' ἡμέραν — εἰς αὔριον δὲ μηδὲ φροντίζειν, τί ἂν ἔσται. Vgl. *Obbarius* z. Ep. I, 10. p. 72. seqq. und *C. Passow* n. 56.

quem Fors dierum cunque. Ueber die Tmesis s. *Kritz.* z. Sall. Cat. V, 3. und *Fr. Jacobs* verm. Schriften T. V. p. 97.

lucro adpone. Plaut. Merc. III, 2, 10. von einem Greise: id iam lucro est, quod vivis. Sotades in Grotius Flor. Stob. p. 399: ἡμέρας μιᾶς ἄνυσία, μέγα ἐστὶ κέρδος. S. *Mitsch.* und *Valcken.* Arist. p. 5.

neque dulces amores sperne puer, neque tu choreas. Theocr. I, 95. γλυκεῖα Κύπρις und Pindar. Ol. VI, 57. ἔρως γλυκύς. *Puer* erklärt *Mitsch.* richtig durch *dum puer es.* *Cruquius* hält es für ein Liebkosungswort. — *Scaliger* Res Poetica p. 815. bemerkt „Versus coegisse videtur Horatium, ut pronomen *tu* interponeret.“ — Sehr treffend äussert sich

gegen diesen Grundsatz *Tegnér* in der angef. Rede p. 136: — Nicht einmal die Versification, in ihrer eingeschränktesten Bedeutung genommen, ist eine blosse mechanische Fertigkeit. Sie kann durch Uebung ausgebildet, aber keineswegs gelernt werden, und noch weniger durch Regeln; und die Verslehre ist in dieser Hinsicht eben so negativ als die Kunstlehre. *Jeder schöne Vers ist als solcher schon ein Kunstwerk im Kleinen. Er ist nicht geschmiedet, sondern gegossen. Nicht mechanisch wird er zusammengesetzt, sondern organisch wächst er aus der Brust des Dichters, wann die Begeisterung kommt, gleichwie die Blumen wachsen aus der Erde, wann die Frühlingssonne sie erwärmt!*" — Ueber *tu* bemerkt *Obbarius* z. Ep. I, 2. p. 97: Pron. pers. *tu* praepositum habes, si quid aut praecipitur, aut cum vi aliqua effertur. Vgl. auch *Nitzsch.* z. Odyss. T. I. p. 111. und *Dissen* ad Tibull. T. II. p. 19. Wir machen auf die Worte des Menander bei Priscian T. II. p. 230. *Krehl* aufmerksam:

χαῖρ', ὦ Γλυκέρα, καὶ σύ· πολλοστῷ χρόνῳ ὁρῶ σε.

In diesem Fragm. sind mancherlei Verbesserungsvorschläge gemacht. Da Priscian daselbst über die Formel ὅσῳ χρόνῳ, *quam longo tempore*, redet, so muss wohl folgendermassen gelesen werden:

χαῖρ' ὦ Γλυκέρα καὶ σύ γε πόλλ'· ὅσῳ χρόνῳ
Ὁρῶ σε.

Siehe noch *Boeckhii* Corp. Inscriptt. T. II, 1. p. 50. über das χαῖρε καὶ σύ γε.

virenti. IV, 13, 6: virens Chia. Ovid. Fast. V, 274: iuvenilibus annis luxuriant animi, corporaque ipsa virent. So auch bei den Gr. ἄνθος ἡβας.

canities morosa. Vgl. Od. II, 3, 15. Anacr. XV, 19. Ferner Antiphanes (Anal. Br. II. p. 204.) c. II. 3: ὅτ' οὖν χρόνος ὥριος ἡμῖν, πάντα χύδην· ἔστω, ψαλμός, ἔρως, προπόσεις· χειμὼν τοὐντεῦθεν, γήρως βάρος. Rufin. c. X. (Anal. Br. II, 392.): ζωῆς ἀνθρώποις ὀλίγος χρόνος· ἄρτι λύαιος ἄρτι χοροὶ στεφανοί τε φιλανθέες, ἄρτι γυναῖκες· σήμερον ἐσθλὰ πάθω, τὸ γὰρ αὔριον οὐδενὶ δῆλον. S. *Mitsch.*

nunc bezieht sich auf puer, also auf die Jugendzeit, nicht auf den Winter. Daher darf man sich nicht verwundern, warum Horatius mitten im Winter zu Spaziergängen ermuntert.

Campus. i. e. Campus Martius. S. I, 3, 4. und *Dissen* z. Tibull. T. II. p. 90.

area ein freier Platz, wo man spazieren ging. Vorzüglich waren diese bei den Tempeln; so hatte man Area Vulcani, Concordiae. S. *Forcellini* s. v.

repetere geben wir hier durch *gern suchen*.

leues susurri. Prop. I, 11, 13: blandi susurri. Die Gr.: ὀαρισμοὶ, ψιθυρίσματα, περθένιοι ὀαροί.

nunc et — pigusque. Es entsprechen sich et und que, was auch bei Prosaikern (S. *Fr. Passow* z. Tac. Germ. 46.) nicht selten ist. S. Od. I, 28, 30. und *Wellauers* Additt. ad Vechn. in *Jahn's* Jahrb. 1831. T. Suppl. I, 3. p. 400. In den folgenden Worten haben wir schwerlich an ein förmliches Versteckspiel zu denken. Wir müssen uns ein schalkhaftes Mädchen vorstellen, das sich vor dem Liebhaber versteckt hat und sich doch wieder durch ein holdes, verrätherisches Gekicher, was sie vom Versteck auf hören lässt, kund giebt. Virg. Ecl. III, 65. fugit ad salices et se cupit ante videri. Dem gefangenen Mädchen entreisst der Liebhaber von dem Arm, oder dem *digito male pertinaci* i. e. non admodum pertinaci dig. (S. *Hand* z. Tursell. T. III. p. 585.) ein pignus. Die mala pertinacitas hat uns Hor. oft sehr schön geschildert. S. I, 6. u. II, 12 extr. und Ovid. Amor. I, 5, 15. an der Corinna. S. noch *Back* z. Ovid. Met. T. I. p. 144. — *Mitsch.* macht auf eine Stelle der Eleg., die man gewöhnlich dem Cornel. Gallus beilegt, aufmerksam. Dort heisst es I, 67: Et nunc subridens latebras fugitiva petebat, non tamen effugiens tale (f. *tota*) latere volens. Sed magis ex aliqua cupiebat parte videri; laetior hoc multo, quod male tecta foret. —

NEREI VATICINIUM
DE EXCIDIO TROIAE.

(Od. I, 15.)

In den ersten Strophen kündigt der weissagende Gott dem Paris im Allgemeinen an, welche verderbliche Folgen sein Schritt nach sich ziehen werde. Ganz Griechenland wird sich verbinden und die Geraubte zurückfordern. Hierauf schildert

er die einzelnen Umstände und Vorfälle des trojanischen Krieges selbst mit den lebhaftesten Farben. Er sieht gleichsam vor seinen Augen schäumende Rosse, mit Schweiss bedeckte Krieger und Schlachtgefilde, die mit troischen Leichnamen übersäet sind. Er erblickt die Pallas, wie sie sich rüstet zum Beistand der Griechen gegen die Troianer aus Rache gegen Paris, der nicht ihr einstmals, sondern der Venus den Vorrang der Schönheit zuerkannte. Dann droht er dem Paris, dass er, ungeachtet des Beistandes der Venus, ungeachtet seiner Reize und Vorzüge dennoch endlich seine That mit dem Tode werde büssen müssen, indem viele und tapfere Helden der Griechen, ein Ajax, Ulixes, Nestor, Teucer u. A. auf ihn eindringen werden; und dass der Untergang Troja's durch den Zorn Achill's zwar auf einige Zeit verzögert, aber doch nach einer bestimmten Anzahl von Jahren unausbleiblich erfolgen werde.

Die Deutung dieser Ode auf *Antonius* und *Cleopatra* ist, wie die Ueberschriften in den Büchern zeigen, schon alt; und wirklich eignete sich jenes ältere verbuhlte Paar und die im Gegensatz der kriegerischen Helden Griechenlands geschilderten weichlichen Beschäftigungen des Paris, in dem Munde eines Römers, der dem Octavian zugethan war, sehr gut zu einer solchen Anwendung. Allein genauer betrachtet, fehlen doch alle Spuren einer eigentlichen Dilogie. Keine Begebenheit, kein Zug, der auf etwas für den Antonius besonders charakteristisches hinwinkte; und unter den griechischen Helden keiner nur einigermassen so ausgezeichnet, dass man den Octavian in ihm erkennte. Wenn also auch Horaz bei Verfertigung dieser Ode den Antonius im Sinne hatte, so führte er es doch nicht als Dilogie aus: es ist ein warnendes Beispiel, aber keine Anspielung. S. *Buttmann* Mythol. T. I. p. 325. ff.

Der Scholiast *Porphyrion* bemerkt: Hac ode Bacchylidem imitatur; nam ut ille Cassandram facit vaticinari futura belli Troiani, ita hic Proteum. Diesem trat *Lactatius* ad Stat. Thebaid. VII, 330. bei: Itone civitas Boeotiae est. Hinc Bacchylides Minervam Ithoniam dixit, et Alcomenem ipsam significat, quem imitatus est *Horatius* in illa ode, in qua Proteus Troiae futurum narrat excidium. Aus welchem Grunde *Barth* z. Stat. Ach. I, 33. hier im Alcaeus den Vormann erkannte, bleibt unerwiesen. Vielleicht meinte er den Bacchylides. Andere dachten an den Apollo des aetolis. Alexander's, wovon

Parthenius (περὶ ἐρωτ. παθ. XIV.) ein Fragm. erhalten hat. *Fabricius* meint, Porphyrion habe den Lycophron nennen wollen. Andere endlich erinnern an Catull's Gesang auf die Vermählung der Thetis, worin das Schicksal Achill's vor Troja ebenso von den Parzen geweissagt wird, wie hier vom Nereus das Schicksal des Paris.

Doch abgesehen davon, wen der Dichter zum Vorbild wählte — da dies doch schwerlich völlig evident bewiesen werden dürfte — fragen wir, *ob die lyrische Poesie einen epischen Gegenstand dem Epos gleichsam entwendend behandeln könne.* *Struve* in den Abhandlungen der deutsch. Gesellschaft zu Königsberg. Erste Sammlung 1830. p. 157. ff. gesteht dies zu und erinnert an Stesichorus, der auch ohne äussere Veranlassung epische Fabeln im lyrischen Gewande vorgetragen habe, und an unsere Ode. Auch *Schulze* im Duisburger Programm (Düsseldorf 1831.) p. 12. bemerkt, dass die lyrische Poesie Stoffe, die dem Epos entnommen sind, behandeln könne, ist wohl keinem Zweifel unterworfen. Aeltere und neuere Lyriker (*Schillers* Hector und Andromache) haben dies gethan, wie wir denn auch Pindar und Horatius epische Stoffe für ihre Zwecke verwenden sehen. Die Hauptfrage ist aber, wie sie dieselben und namentlich wie Horatius sie behandele. Wenn *Struve* an den Stesichorus erinnert, so möchte hierdurch wohl nichts über diese Frage entschieden werden. Denn theils können wir aus den wenigen Fragmenten, die uns von ihm übrig sind, den Charakter seiner Poesie und seine Weise, die epischen Stoffe zu behandeln, nicht beurtheilen; theils sehen wir aus Quinctilian Inst. Or. X, 1, 62., desgleichen aus der Länge seiner mythischen Gedichte und der Einfachheit des dactylischen Metrums, dessen er sich in denselben bediente (vgl. *O. F. Kleine* in s. Ausg. der Fragm. des Stesichorus p. 53.), dass seine mythischen Gedichte dem eigentlich Epischen noch sehr nahe standen, so dass also die horazischen Oden mit diesen nicht verglichen werden können. Was aber den Pindar und Horatius anbetrifft, so findet sich bei diesen kein Beispiel, dass die Darstellung des epischen Stoffes für sich Zweck eines Gedichtes wäre, sondern stets ist es ein *ethischer* Gedanke, der sich mit dem Stoffe verbindet und durch ihn ausgedrückt wird. Und wer sollte nicht selbst in unserer Ode, so allein sie auch in ihrer Art unter den horaz. Gedichten dasteht, auch einen solchen

Gedanken ausgedrückt finden? Mögen wir nun annehmen, dass Hor. diese Ode einem griechischen Muster nachgebildet, oder sie mit Beziehung auf den Antonius gedichtet hat, oder dass sie vielleicht ein mythisches Beispiel einer patriotischen Ode ist, die Hor. später nicht ganz mitzutheilen, durch bestimmte Gründe veranlasst wurde; jedenfalls sehen wir doch den ethischen Gedanken und die Warnung: *dem Verbrechen folgt einst die Strafe*, mit dem Stoffe innig verbunden. — Ein *epischer* Stoff ist nur dann *lyrisch* behandelt, wenn er dem Dichter dazu dient, einen *ethischen* Gedanken *an ihm* und *in ihm* verkörpert darzustellen, so dass der epische Stoff nur Träger der Empfindung des Dichters ist. —

Hören wir noch, was *Cladius* Entwurf der Poetik p. 536. sagt: Man hat gefragt, ob eine Ode *Handlung* enthalten könne. Im eigentlichen Sinne dieses Worts muss die Frage verneint werden. Die Darstellung einer *Handlung* würde die Ideenreihe nicht durch sich selbst, sondern durch äussere Umstände ganz bestimmen. *Oden* sind also fehlerhaft, wo man sich den Gang der Gedanken nicht durch die Gemüthsstimmung des Dichters selbst, sondern durch vorausgesetzte äussere Veränderungen erklären soll. Wenn also z. B. in einer Ode sich der Dichter eine geliebte Nymphe denkt, die er verfolgt, und plötzlich ausruft: „*Ha, dich, flüchtiges Reh, dich hab' ich erhascht!*“ so ist dies nicht zu billigen, weil man sich dabei *äussere* Umstände denken muss, die die Ideenreihe nicht bloss veranlassen, sondern immerfort neu bestimmen. Es giebt zwar *ganz erzählende Oden*, der Einkleidung nach, z. B. die Weissagung des Nereus bei Hor. Allein wenn gleich die Vorbereitung historisch ist, welche uns einen Schauplatz gleichsam für die Ode bestimmt, so ist doch die Weissagung des Nereus selbst *lyrisch*, eine ganz *freie*, *objectiv unbestimmte* Gedankenreihe“ —

Die Abfassung des Gedichtes versetzt *Kirchner* in das J. 723. — Einige Nachbildungen s. b. *Jördens* Thl. I. p. 101. ff.

Pastor. Hecuba, die Mutter des Paris, träumte, dass sie eine Fackel gebären würde, welche Troja in Brand stecke. Dies deuteten die Wahrsager dahin aus, dass das Kind, welches sie jetzt trage, den Untergang seines Vaterlandes verursachen werde. Paris wurde also nach seiner Geburt am Ida ausgesetzt, von den Hirten erzogen, und war selbst einige Zeit Hirt. S. *Nitsch.* s. v. Daher heisst er *βωκόλος*, *Ἰδαῖος βούτας*.

Bion VI, 10. Eurip. Hec. 944. Iphig. Aul. 180. Androm. 280. Bei Virg. Aen. VII, 363: pastor Phrygius u. bei Statius Achill. I, 20: pastor Dardanus und auch schlechtweg *pastor*, wie hier, wo das eigentlich dazu gehörige Idaeus auf naves bezogen ist. Vgl. für diesen Gebrauch: Lucret. V, 24: Quid Nemeaeus enim nobis nunc magnus hiatus Ille leonis obesset? Aen. VIII, 526: Tyrrhenusque tubae mugire per aethera clangor u. *Jacob* Disquisit. Virgil. P. I. p. 11. not.

traheret. *Weber* z. Goethe's Faust p. 186 u. 208: „dass Helena dem Paris *halb willig*, *halb unwillig* folgte, geht schon aus ihren Bekenntnissen bei *Homer* hervor (Ilias III, 171. ff.; Odyss. IV, 260. ff.).“ — S. *Buttmann* Lexil. T. II. p. 5. ff. und namentlich *Nägelsbach* Anmerk. zur Ilias p. 138. — Hält man sich nun an Seneca Epist. 107: trahuntur nolentes, ducuntur volentes (S. *Schmid* z. Ep. II, 1, 191.), so entführte Paris die Helena mit Gewalt. S. *Nitsch.* s. v. Aber Horatius sagt selbst IV, 9, 13. sqq.:

Non sola comtos arsit adulteri
Crinis, et aurum vestibus inlitum
Mirata, regalisque cultus
Et comites, Helene Lacaena:

und *Mitscherlich* bemerkt ganz richtig: Helena etsi Paridem sponte secuta, Menelai tamen respectu cuius uxor esset, tamquam praeda abducta, et ipsa Lacedaemon a Paride depopulata recte dici poterat. *Dacier* versteht das trahere von den vielen Umwegen, die Paris auf seiner Reise aus Furcht vor Verfolgung genommen habe. *Köppen* und *Bach* z. Ovid. Met. VII, 67. p. 311. fassten es von *weiter*, *mit Mühe und Gefahren verbundener Fahrt*, obgleich letzterer zugesteht, dass trahi gewöhnlicher vom gewaltsamen Fortgerissenwerden gesagt werde, und dafür anführt Met. VIII, 142., XIII, 510. Aber die Fahrt nach Troja war schnell und glücklich (celeres ventos) und dann schildert Hor. die Sache als Verbrechen, und so muss hier rapere wohl in der Bedeutung von *Rauben* genommen werden. Menelaus sagt bei Eurip. Troad. 865. vom Paris: ὃς ἐξ ἐμῶν δόμων δάμαρτα ξεναπάτης ἐλῄσατο. S. *Mitsch.* — Zu beachten ist die Zusammenstellung der sich entgegenstehenden Begriffe in *perfidus* — *hospitam*: Od. I, 6, 9. tenues grandia und öfter.

ingrato celeres obruit otio. Das Epithet. ingratum ist speziell auf das Subject, den eilig dahin fliehenden Paris, zu nehmen (S. *Bach* z. Met. T. I. p. 109.), obgleich es sonst von den *zügellosen* Winden (Virg. Aen. I, 55. Claudian. Praef. II. R. Pr. 17.) recht passend wäre. — Dass beim Erscheinen einer Gottheit, oder eines gottbegeisterten Sängers (wie Orpheus I, 12, 10.) Ruhe der Elemente eintritt, ist eine gewöhnliche Idee. Callimach. h. in Apoll. 18: *εὐφημεῖ καὶ πόντος, ὅτε κλείουσιν ἀοιδοὶ ἢ κίθαριν ἢ τόξα, Λυκωρέος ἔντεα Φοίβου.* Aristoph. Thesm. 43: *ἐχέτω δὲ πνοιὰς νήνεμος αἰθήρ, κῦμα δὲ πόντου μὴ κελαδείτω.* S. *Kiessling* und *Wüstemann* z. Theokr. II, 38. So nimmt bei Calpurnius Id. II, 10. sqq. die ganze Natur, Heerden, Wild, Vögel, Hirten, die Götter der Wälder und Fluren und Quellen Antheil an dem Wechselgesang zwischen Idas und Astacus. *Adelung* p. 57. bemerkt zu jener Stelle: *Marino* und *Guarini* und nach ihnen mehrere neuere Dichter haben dieses Bild oft und glücklich gebraucht. Und wie schön hat nicht der *Sänger des hohen Liedes von der Einzigen* dieselbe Idee benutzt, wenn er sagt:

Schweig, o Chor der Nachtigallen!
Mir nur lausche jedes Ohr!
Murbelbach, hör' auf zu wallen!
Winde, lasst die Flügel fallen,
Rasselt nicht durch Laub und Rohr!
Halt' in jedem Elemente,
Halt' in Garten, Hain und Flur,
Jeden Laut, der irgend nur
Meine Feier stören könnte,
Halt' den Odem an, Natur!

Wir verweisen auf *Klopstock* im Messias I. Ges. v. 360. ff.:

All' erwarten die Stimmen des Herrn. Die himmlische Ceder
Rauschte nicht, der Ocean schwieg an dem hohen Gestade.
Gottes lebender Wind hielt zwischen den ehernen Bergen
Unbeweglich, und wartete mit verbreiteten Flügeln,
Auf der Stimme Gottes Herabkunft. Donnerwetter
Stiegen zum wartenden langsam das Allerheiligste nieder.

obruit otio. Dissen z. Pindar T. II. p. 569, vergleicht: *βρέχεσθαι σιγᾷ.* S. Od. I, 9, 10. und *C. Passow* p. CXXVI. unten.

fera fata. III, 29, 40: fera diluvies.

Nereus. Den gesammten Meeresgöttern war die Gabe des Weissagens verliehen. Vom Proteus ist dies bekannt und vom Nereus melden es Hesiod. Theog. 233. und Eurip. Hel. 15. S. Aelian. V. H. XIV, 28. u. Orpheus Hymn. in Nereid. p. 123. ed. *Eschenb.*: ὃς κλυνέεις Δηοῦς ἱερὸν βάθρον, ἠϊκα πνοιὰς Ἐν μυχίοις κευθμῶσιν ἐλαυνομένας ἀποκλείεις. Passend wird hier Nereus erwähnt, da er nach Apoll. Rhod. IV, 772. seinen Sitz im aeg. Meere hatte und Paris durch dieses schiffen musste. S. *Nitzsch.* s. v. Die Lesart Proteus bei Porphyrion ist wohl nur ein Gedächtnissfehler. Nereus hat auch Priscian. p. 765.

V. 5. „Excellenter nulla utitur transeundi formula *sic fatus*, aut simili; sed subito incipere facit Deum v. Longin c. 23.“ *Iani.*

ducis spielt auf Heimführung der Bräute hin.

mala avi. Od. III, 3, 61. Epod. X, 1. Catull. LXI, 20: cum bona nubit alite virgo. Eurip. Hipp. 759: δύσορνις und Pind. Nem. ϑ. 44: αἰσιᾶν οὐ κατ᾽ ὀρνίχων.

coniurata. Coniurare nicht immer von der eigentlichen *Verschwörung*, sondern auch oft von schneller Vereinigung zum Kampf und Kriegstumult. S. *Bach* z. Ovid. Met. T. I. p. 222. und II. p. 249. und *Ramshorn* Syn. T. I. p. 261. Bekanntlich versammelte Menelaus die Griechen in Aulis, einem Hafen von Boeotien, und gelobten sich einander, nicht eher heimzukehren, als bis Helena wieder in ihren Händen und Troja zerstört wäre. S. Stat. Achill. I, 455. Virg. Aen. IV, 425. — Nach Eurip. Iph. Aul. 60. sqq. hatten die Freier der Helena dem Tyndareus schon die eidliche Versicherung gegeben: εἴ τις ἐκ δόμων λαβὼν οἴχοιτο, τόν τ᾽ ἔχοντ᾽ ἀπώσασθαι λέχους, κἀπιστρατεύειν καὶ κατασκάπτειν πόλιν. — Ueber den Infinit. *rumpere* nach *coniurata* s. *Kritz* z. Sall. Cat. LII. p. 273. und *Forbiger* z. Virg. T. I. p. 269. *Rumpere* kann recht gut auch zu regnum gezogen werden. Homer. Il. XVI, 100: ἄφρ᾽ οἷοι Τροίης ἱερὰ κρήδεμνα λύοιμεν und XXI, 447: πόλιν ἄῤῥηκτον. Wir haben also nicht nöthig, ein Zeugma anzunehmen, wie *Iani* u. A. wollen. Ebenso auch IV, 14, 13. nicht.

V. 9 — 12. Die prophetische Begeisterung steigt und mit ihr erhebt sich in gleichem Grade die ihr angemessene Sprache. Denn da der Phantasie des Propheten die Bilder zukünftiger Be-

gebenheiten mit solcher Lebhaftigkeit vorschweben, dass er getäuscht, sie für wahre Empfindungen gegenwärtiger Eindrücke hält, so muss auch der Dichter, der eine Weissagung ausspricht und sie im Namen des Propheten vorstellt, sie mit eben der Begeisterung und mit eben der Lebhaftigkeit der Bilder vortragen, und dem Leser gleichsam vor Augen stellen. Man vergl. Pindar. Ol. VIII, 55, 56. Virg. Aen. VI, 86. VIII, 537. Lucan. I, 679. Sil. I, 126. III, 701. Stat. Theb. III, 210. Achill. I, 34. S. *Mitsch.*

quantus equis quantus adest viris. Das Bild scheint aus Homer. Il. II, 388. sqq. entlehnt zu sein: *Ἰδρώσει μέν τευ τελαμὼν ἀμφὶ στήθεσσιν ἀσπίδος ἀμφιβρότης, περὶ δ' ἔγχει χεῖρα καμεῖται, ἰδρώσει δέ τευ ἵππος ἐΰξοον ἅρμα τιταίνων*, welche Stelle auch Valer. Flacc. V, 288., so wie die unsrige Stat. Theb. III, 210. vor Augen gehabt hat. — *Quantus — quantus — quanta.* In leidenschaftlich sich steigernder Rede liebt Horatius Verdoppelungen. S. Sat. II, 3, 70. Od. III, 4, 21. und *C. Passow* z. Sat. I, 4, p. 15.

funera movere wie bella movere IV, 1, 2. movere fastidia Sat. II, 4, 78. und movere lacrimas, odium, dolores, pericula.

V. 11. Um den Schrecken des Krieges zu vergrössern, bringt der Dichter eine aus dem höchsten Alterthum entlehnte Vorstellung an, nach welcher saepe in letifero belli certamine Mavors, aut rapidi Tritonis hera — armatas hominum est praesens hortata catervas (Catull. LXIV, 395.), welchen Kunstgriff Homer namentlich gebrauchte, um einer Begebenheit desto mehr Ansehen zu geben und so einen desto stärkeren Eindruck auf den Leser zu machen. Auch von ihm wird Pallas öfters als kämpfend gegen die Trojaner vorgestellt, z. B. Il. V, 722., II, 446. — Hesiod. Scut. Herc. 197. sagt:

ἐν δὲ Διὸς θυγάτηρ ἀγελείη Τριτογένεια,
τῇ ἰκέλη ὡσεί τε μάχην, ἐθέλουσα κορύσσειν,
ἔγχος ἔχουσ' ἐν χερσὶ χρυσείην τε τρυφάλειαν
αἰγίδα τ' ἀμφ' ὤμοις· ἐπὶ δ' ᾧχετο φίλοπιν αἰνήν.

aegida. Dem Schild der Minerva legte man die grösste Kraft bei, den Feind in Schrecken zu setzen. S. III, 4, 57. Virg. Aen. VIII, 435: aegis horrifera.

rabiem parat. Virg. Aen. XII, 107: maternis saevus in armis Aeneas acuit Martem et se suscitat ira. Ovid. Met. XIII, 544. von der Hecuba: seque armat et instruit ira. Seneca

Med. 51: Accingere ira, teque in exitium para furore toto. Valer. Flacc. V, 627: rabidam Pallada.

V. 13. Bisher hatte Nereus dem Paris die Noth des Vaterlandes vorgehalten, jetzt zeigt er das Verderben, das ihm selbst bevorstehe: *Οὐκ ἄν τι χραισμῃ κίθαρις, τά τε δῶρ' Ἀφροδίτης, ἥ τε κόμη, τό τε εἶδος, ὅτ' ἐν κονίῃσι μιγείης.* Hom. Il. III, 54. ff.

ferox. trotzend. πίσυνος. S. *Lambin.* Virg. Aen. XII, 52: Longe illi dea mater erit, quae nube fugacem feminea tegat.

pectes caesariem. S. IV, 9, 13.

imbelli cithara. Nicht die Liebe zur Musik überhaupt wird dem Paris zum Vorwurf gemacht, sondern der unschickliche Gebrauch der Cither, von der er mitten unter dem Geräusche der Waffen nicht Schlachtgesänge, sondern Liebeslieder ertönen liess. S. I, 6, 10. und *Bach* z. Ovid. V, 112. p. 220.

dividet carmina. Gesner und *Wernsdorff* z. Calpurn. VI, 31. (ad Himeri Ecl. p. 111.) denken hier an Wechselgesang. *Lambin* und *Baxter* nehmen an, carm. dividere sei so viel, als citharam dividere d. i. bald diese, bald jene Saite berühren. *Köppen* meint, dividere carm. cithara, sie auf oder mit der Leier austheilen, sei gegen Logik und Sprachgebrauch, und will dividere durch canere erklären, nach dem griech. *μελίζειν*, welches *theilen* auch *singen* bedeute, wie *μέλος* ein *Theil* auch ein *Lied* sei. Alle diese Erklärungen sind gesucht und hart. Am einfachsten erklären wir es so, dass Paris im Kreise der Schönen bald dieser bald jener vorspielt. So I, 36, 5. dividere oscula sodalibus (s. Ovid. Met. VI, 278.). Vgl. *δαίεσθαι τινί τι* Pindar. Pyth. III, 145. und *Heinsius* ad Ovid. Met. III, 381. Aehnlich sagt Eurip. Herc. fur. 218: *λόγους ὀνειδιστῆρας ἐνδατούμενος.*

Nequicquam. S. z. I, 3, 21. und z. III, 13, 6.

thalamo graves hastas vitabis. Vielleicht zielt hier Hor. auf Il. VI, 325. hin, wo Hector den Paris ruhig im Gemach der Helena findet, obgleich die Schlacht draussen so heftig ist. S. auch VI, 325. — *Graves* Homer: *ἔγχος βριθύ, στιβαρόν, ἐνδεκάπηχυ.* Kräftiger bleibt es aber hier, wenn wir es durch exitiosae, mortiferae fassen.

calami spicula Gnosii. Cnossus eine der ältesten Städte auf Creta. Weil diese Insel einen Ueberfluss an Rohr hatte, das zu Pfeilen gebraucht wurde, und die Kreter die besten Bogen-

schützen waren, so geben die Dichter den Pfeilen häufig ein Beiwort von kretischen Städten. Daher spicula gnosia, gortynia und arcus cydonius (Od. IV, 9, 17.). S. *Bach* z. Ovid. Met. VII, 778. Einige Herausgeber meinen, Hor. spiele auf den kretischen König Idomeneus hin.

strepitum entweder *δοῦπον ἀχόντων*, oder allgemeiner *φλοῖσβος ὅμαδος*, *κυδοιμός*.

celerem sequi Aiacem. Il. II, 527: *Αἴλης ταχὺς Αἴας.*

tamen, heu serus, adulteros crines pulvere collines. Wir verbinden heu serus. Schon *Acron* bemerkt: ad eorum dolorem dixit, qui eius caussa perierunt, aut certe, quia, quantum ad inertiam suam, tarde perierit. Weniger entsprechend beziehen andere Herausgg. serus auf collines, auf die schmähliche Todesart des Paris. Stellen, wie Il. XVI, 795: *μιάνθησαν δὲ ἔθειραι αἵματι καὶ κονίῃσι.* Pind. Nem. I, 102: *βελέων ὑπὸ ῥιπαῖσι — φαιδίμαν γαῖα πεφύρσεσθαι κόμαν*, und Virg. Aen. XII, 99: Semiviri Phrygis — foedare in pulvere crines vibratos calido ferro myrrhaque madentes — würden hinlänglich für *crines* sprechen. Doch scheint das Wort aus v. 13 entstanden zu sein. Der allgemeinere Begriff von cultus, welches sehr viele Handschriften bieten, scheint hier aber passender zu sein und zu ihm stimmt das v. 31 stehende mollis sehr gut. S. I, 8, 16. IV, 9, 15. Ovid. Trist. II, 499. Vgl. *Jahn.* Ueber *serus* s. I, 2, 45. und *Schmid* z. Epist. II, 1, 161. — *Adulteros* entweder crines quales sunt adulteri, eleganter compti (s. auch *Forcellini* s. v.), oder das Beiwort ist auf den Paris zu beziehen, wie perfidum caput (Od. II, 8, 6.). —

exitium tuae genti. Sil. Ital. V, 460: Exitium trepidis, letique et stragis acerbae caussa Sichaeus erat. Die leichtere Lesart *gentis* kommt wohl auf Rechnung der Abschreiber. Auch hier, wie so oft, ist exitium mit excidium verwechselt. S. *Drakenborch* z. Liv. V, 18.

sciens pugnae. εἰδὼς μάχης.

Merionem. S. I, 6, 15. *nosces.* Il. XVIII, 269: *εὖ νύ τις αὐτὸν γνώσεται.* S. *Milsch.*

furit reperire. μεμαώς, μαινόμενος κιχέειν. Ovid. Met. V, 166: ardet ruere. S. *Bach* z. Met. I, 200. Sil. Ital. VI, 317: per arva fervebat Mavors.

Tydides. S. I, 6, 16.

melior patre i. e. fortior wie *κρείττων* S. III, 6, 16. Epist. I, 10, 34. und das: *Schild.*

cervus uti vallis cett. Cervus als Bild der Schnelle führt immer den Nebenbegriff der Schwäche oder Feigheit mit sich. S. *Passow* p. CXXIII. n. 267. —

graminis immemor. Virg. Ecl. VIII, 2: immemor herbarum iuvenca.

sublimi anhelitu. Sanadon und *Iani* erklären; schnaubend mit erhobenen Haupte. Auf der Flucht pflege der Hirsch, so wie auch andere Thiere und Menschen, wenn der Verfolger ihnen noch nicht an der Ferse sei, bisweilen stehen zu bleiben, um zu einer noch schnelleren Flucht Kräfte zu sammeln. — Einfacher erklären wir mit *Meisch.*: graviter anhelans, *μέγ' ἀσθμαίνων.* Virg. Georg. III, 505: Tum vero ardentes oculi, atque attractus ab alto spiritus.

mollis feig, nicht cursu exhaustus, wie *Iani* und *Sanadon* wollen.

non hoc pollicitus tuae. Homer. Il. III, 430. vom Paris: *ἦ μὲν δὴ πρὶν γ' εὔχε ἀρηϊφίλου Μενελάου, σῇ τε βίῃ καὶ χερσὶ καὶ ἔγχεϊ φέρτερος εἶναι.* Ovid. Her. XV, 355. — *Tuae der deinigen.* S. I, 25, 7. Tibull. I, 9, 65. IV, 7, 3.

Iracunda Achillei clausis. S. I, 3, 40: iracunda fulmina. Vergl. noch Epist. II, 2, 4: Romae nutrici mihi contigit atque doceri iratus Graiis quantum nocuisset Achilles und Homer Il. *β*, 379. sagt Agamemn. *εἰ δέ που' ἓς γε μίαν βουλεύσομεν, οὐκ ἔτ' ἔπειτα Τρῶσιν ἀναβλήσεις κακοῦ ἔσσεται οὐδ' ἠβαιόν.* — Mit Homer indess darf man den Dichter nicht so strenge zusammenhalten. Dieser stellt die Sache so dar, als wenn Achilles Zorn allein den Fall Troja's verzögert habe, während nach Homer die Uneinigkeit der Götter und die Tapferkeit des Hector's Schuld waren. Ferner standen nach ihm die Myrmidonen nur höchst ungern vom Kampfe ab. Doch Horatius ändert auch anderswo für seinen Zweck die gangbare Sage.

diem. μόρσιμον ἦμαρ, αἴσιμον ἦμαρ Il. *ϑ*, 72. Virg. Aen. II, 324.

matronis Phrygum. „Solemnis mentio matronarum, puerorum, puellarum in communi luctu aut excidii calamitate.“ *Iani.*

Ignis Iliacas. Die Wiederholung desselben Wortes Ilio — Iliacas darf nicht befremden. S. *Jahn* z. I, 3, 28. Eher

aber [redacted] auffallend der Troch. statt des Spond. in der Anacrusis, den Hor. sonst immer hat. S. *Hermanni* Elem. p. 436. *Schneider* Gr. Lat. I. p. 761.; denn v. 24. ist statt *Teucer at* wohl *Teucer te* zu schreiben, da die Wiederholung des Pron. ganz der Stelle angemessen ist. Da nun die hier als lang gebrauchte Sylbe is in ignis anderweitig nicht geschützt werden kann — es sei denn, dass man hier eine metrische Nachlässigkeit zugiebt, wie sich deren bei Hor. manche nachweisen lassen — so billigen wir mit *Mitsch.*, *Jahn* und *Weber* Pergameas. Vgl. *Passow* p. CXXXI. n. 272.

AD ASINIUM POLLIONEM.

(Od. II, 1.)

C. Asinius Pollio *) wurde im J. 677 geboren. Bei trefflichen Naturanlagen, bei einer vorzüglichen Erziehung und im Umgange mit den ausgezeichnetsten Männern damaliger Zeit, bildete er sich leicht zu einem der gefeiertsten Redner, Geschichtschreiber, Tragödiendichter und Kunstrichter **) heran.

*) Sein Leben beschrieb *Thorbecke* in einer eigenen Monographie (Leyden 1820.). Ziemlich Ausführliches bietet auch *I. H. Voss* z. Virg. Ecl. T. I. p. 110 und 130 und öfter. Siehe ferner *Lange's* Vindiciae Trag. Rom. p. 8. *Weichert* de L. Varii et Cass. Parmensis vita et carminibus p. 148. seqq. *C. Passow's* Leben des Dichters p. XLVIII. n. 136 und 137. und namentlich *Drumann's* Geschichte Rom's Bd. II. p. 1—12. Die Mittheilungen des Letzteren betreffen mehr das politische Leben des Pollio, während *Thorbecke* ihn vorzugsweise als Redner und Schriftsteller geschildert hat.

**) Ob dem Asinius Pollio ausschliesslich die Ehre zukomme, öffentliche Vorlesungen eingeführt zu haben, wie man aus Seneca (Excerpt. Controv. LIV. prooem.: Pollio Asinius nusquam admissa multitudine declamavit: nec illi ambitio defuit. Primus enim omnium Romanorum advocatis hominibus scripta sua recitavit.) geschlossen hat, wurde gestritten. S. *Wiedeburg's* Abhandl. *v. d. gelehrten Vorlesungen bei den Gr. und Römern*, in dessen *philol. paedagog. Magazin* 1792. 4. Stück p. 392. und vorzüglich *Gustav*

Obgleich nun sein Name mehr in der Geschichte der Wissenschaften, als in der politischen glänzt, so war dennoch Asinius Pollio als Staatsmann und Feldherr nicht ohne Ruhm. Nach dem Tode des Caesar's, den er über den Rubicon und nach Pharsalus begleitet hatte, verband er sich mit Antonius. Im J. 714 kam zwischen Antonius und Octavianus der Friede zu Brundusium zu Stande, in welchem dem Antonius verblieb, was nördlich und östlich von Scodra in Illyrien lag. Asinius Pollio, der bei diesem Friedensschluss als Unterhändler aufgetreten war, reiste nun mit den versöhnten Herrschern nach Rom und übernahm mit Cn. Domitius Calvinus II. das ihm schon früher bestimmte Consulat. Während Antonius zu Athen in Schwelgerei den Winter verlebte, kämpften seine Legaten P. Ventidius mit den Parthern und Asinius mit den Parthinern in Illyrien. Asinius Pollio schlug seine Gegner, nahm ihnen Heerden und Waffen ab, brachte Salonae zur Unterwerfung und triumphirte am 25. Oct. 714. Jetzt, wo er als Emporkömmling die höchsten Ehren davon getragen hatte, zog er

---

Regel's Schrift: *Diversa VV. DD. de re tragica Romanorum iudicia sub examen vocata. Götting.* 1834. Daselbst heisst es p. 31. n. 8.: Hunc coram maiore hominum coetu recitandi morem, quem *Hor.* propter abusum (Sat. I, 4, 74. seqq.) tantopere spernebat, contendo adversus *Thorbeck.* p. 104. sqq. et *Weberum de poett. Rom. Recitatt.* p. 4. *Bährium Gesch. der röm. Lit.* p. 36. ab Asinio demum Pollione institutum esse. Hi VV. DD. verba Senecae „*primus enim omnium Romanor. advocatis hominibus scripta sua recitavit*" ita intelligunt, ut primum fuisse statuant Asinium, qui *solenni formula* ad recitationes plures homines vocasset, cum iam ante et publicae et privatae inter amicos recitationes usitatae fuerint. At causa ipsa, propter quam ita explicanda putat *Thorbeck.* verba Senecae, mihi non sufficit. Dicit enim Asinium Pollionem demum post Dalmatic. triumphum literis incepisse vacare, quo tempore, uti appareat ex Hor. Sat. I, 4. a. U. C. 717. composita, frequentissimae iam fuerint publicae illae recitationes. Sed non memor erat Virg. Ecl. VIII. et III, in quibus Eclogis licet ante illum triumphum scriptis, celebratur tamen tragica Pollionis Musa: unde sequitur, eum iam ante expeditionem Dalmat. et scripsisse et publicasse tragoedias. Praeterea multo verisimilius est, primum homines advocatos convenisse ad recitationes, et tum etiam multitudinem admissam esse, quam e contrario. Advocatio plurium hominum transitum videtur parasse a privatis amicorum recitationibus ad publicas in foro et theatris." —

sich zurück und lebte ganz den Wissenschaften. Als er vom Octavianus aufgefordert wurde, ihn nach Actium zu begleiten, erklärte er offen: er habe zu viel für Antonius und dieser habe zu viel für ihn gethan, als dass er gegen ihn kämpfen könne; gern wolle er die Beute des Siegers sein. Zwar erschien er noch im Senat und als Sachwalt im Gericht (cf. v. 13 und 14. uns. Ged.), übrigens aber war sein Leben so still und harmlos, dass es bei dem Kaiser, welcher ihn mit Achtung und Vertrauen behandelte, keinen Verdacht erregen konnte. Er starb im 80. Lebensjahre, also 757, auf seiner Villa bei Tusculum.

Gehen wir jetzt zur Ode selbst über, so fragt sich zunächst, worauf bezog sich die vom Dichter erwähnte Thätigkeit des Asinius Pollio, schrieb er *eine Tragödie* über den Bürgerkrieg, oder *eine Geschichte* desselben?

Nach *Cruquius* geschah weder das eine, noch das andere, sondern Asinius Pollio hatte ein *eigentliches Gedicht* über den Bürgerkrieg geschrieben und vielleicht über einige Dinge zu freimüthig geurtheilt, weshalb ihn Horatius bitte, sein Werk so lange zu unterdrücken, bis die Unruhen völlig beigelegt wären und Augustus sich der Alleinherrschaft bemächtigt hätte. Allein diese Ansicht ist durchaus verfehlt und durch kein Moment der Ode gestützt.

An eine Tragödie möchte hier ferner Mancher wohl desshalb nicht denken, weil die Römer es vermieden hätten, *vaterländische* Stoffe *tragisch* zu bearbeiten, und zwar ausser anderen Gründen hauptsächlich desshalb, um Partheianregungen zu vermeiden. S. *Fr. Schlegel's* Geschichte der Lit. I, p. 105. Allein dass die Römer wirklich Stoff zu Tragödien aus der *vaterländischen* Geschichte entlehnten, ist bewiesen. Vgl. *Regel* l. l. p. 31. Die Zahl der römischen Dichter, die überhaupt römischen Stoff dramatisch bearbeitet haben, beläuft sich wenigstens auf *zehn*, deren Bruchstücke *Neukirch* in seiner trefflichen Schrift de fabula togata 1833 gesammelt hat. Doch haben, wie es scheint, die Römer in diesen patriotischen Versuchen nicht sehr Ausgezeichnetes geleistet; denn die alten Kunstrichter sprechen sehr gleichgültig davon. S. *Osann* in d. Zeitschr. f. Alterth. 1836. p. 979.

So also konnte Asinius Pollio immer *eine Tragödie* über den Bürgerkrieg verfasst haben, und wirklich haben dies ausser Anderen *Lambin* und *Schirach* angenommen, und diese Ansicht

scheint beim ersten Anblick Schutz zu finden durch die Worte v. 16 sqq.:

Iam nunc minaci murmure cornuum
Perstringis aures: iam litui strepunt:
Iam fulgor armorum fugaces
Terret equos equitumque vultus.

welche eher auf eine Tragödie, als auf eine Geschichte hinzudeuten scheinen. Denn halten wir den Unterschied fest, den namentlich Polybius u. a. zwischen der Historie und Tragödie Statt finden lassen, so soll aus der ersteren das Gegenwärtige, das Erschütternde ausgeschlossen bleiben. Sie soll durch wahrhafte Reden und Handlungen den Leser für die ganze Zukunft belehren und leiten, während es Zweck der Tragödie bleibe, durch wahrscheinliche Reden den Hörer für den gegenwärtigen Augenblick zu erschüttern und sinnlich zu fesseln. — So wahr auch diese Grenzscheide ist, so bleibt sie dennoch bei den besten Historikern der älteren und neueren Zeit wenig strenge beachtet, und gewiss nicht zu ihrem Nachtheil. Vgl. *Fr. Creuzer's* historische Kunst p. 217 ff.

So zwingen also des Dichters Worte keineswegs zu jener Annahme. Der in manchen Ausgaben der Ueberschrift „*ad Pollionem*“ beigegebene Zusatz „*tragoedum*“, der nach einigen Herausgebern für jene Ansicht sprechen soll, beweist nichts. Er scheint eher von einem Grammatiker herzurühren; denn Horatius, so weit wir nach den diplomatisch gesicherten Ueberschriften urtheilen dürfen, hat nie solche Beiwörter angefügt. S. die Einleitung z. I, 4. und *Buttmann's* Mythol. T. I. p. 362.

Somit billigen wir die andere Ansicht, nach der Asinius Pollio *eine Geschichte des Bürgerkrieges* schrieb. Doch auch diejenigen Herausgeber, welche dies zugeben, sind in Bezug auf *den Zweck* des Dichters uneinig. *Nitsch* sagt in seinen Vorlesungen: Hor. schrieb weder, um den Pollio zu loben, noch um ihn geradezu zu tadeln, sondern er fühlte bei der ganzen Unternehmung als Patriot etwas, was ihn brannte. Eine Geschichte über einen unrechtmässigen Sieg schreiben, hiess in seinen Augen den Sieger, den Usurpator loben und die armen Besiegten schänden. Er fürchtete, dass so lange beide noch lebten, könne dies schlechterdings nicht ohne Partheilichkeit abgehen. An den ganzen bürgerlichen Krieg aber dachte er mit solchem Abscheu, dass er ihn zu schreiben für ein

Schanddenkmal Rom's ansah. Freilich musste Hor. leise zu Werke gehen. Aber sein Freund verstand ihn doch. Er lobt ihn ernstlich: Du bist Triumphator, Senator, Rechtsconsulent, Tragiker und brauchst folglich nicht impia bella et nondum expiatos cruores zu schreiben, und ein opus zu unternehmen, wo Du suppositis incedis ignibus. Beschenk uns dafür lieber mit mehrern Deiner so attischen Tragödien. Er denkt sich dann in die Geschichte selbst, welche Auftritte da Pollio werde machen müssen, den Tod so manches Edlen, die Schande Rom's vor so manchen Ausländern v. 25 ff. und beschliesst endlich mit Ausrufungen über den so scheusslichen Krieg und mit der Versicherung, er werde nie so etwas besingen. Man muss nichts sehen, wenn man hierin Horazen's wahre Absicht nicht erkennt. Freilich sagt Horaz dies alles unter der Maske des Lobes.“ —

Andere Herausgeber sagen, Horatius erinnere den Pollio, klug und vorsichtig bei der Ausarbeitung seiner Geschichte zu Werke zu gehen; oder er bitte ihn, seine Tragödien ja nicht ganz zu vernachlässigen, sondern sie sobald als möglich wieder vorzunehmen; noch andere, er mache ihn auf die Gefahr aufmerksam, womit sein Unternehmen, eine Geschichte der Bürgerkriege zu schreiben, verknüpft sei; und wieder andere meinen, er rathe ihm, sein Werk nicht eher herauszugeben, als bis er erst durch seine Thätigkeit alle Gährungen im Staate vollends gedämpft habe.

Schuppius soll im Hanauer Programm v. J. 1828. über unsere Ode folgende Ansicht geltend gemacht haben: Horatius habe den Pollio zur Vollendung eines Werkes aufgefordert, welches den Mitbürgern die Schrecknisse des Bürgerkrieges vor die Augen stellen soll und dadurch sie zum Frieden, zur Eintracht und Ruhe auffordern, zumal wenn des Acron's Ansicht richtig sei, welche die Abfassung dieser Ode in das J. 716 u. c. verlegt, wo Sext. Pompejus neue Unruhen in Sicilien erregte, die selbst für Rom Gefahr bringend werden konnten. — Allein es spricht durchaus nichts für einen solchen didaktischen Charakter des Werkes; auch fordert Horatius den Pollio keineswegs auf, von Abfassung jener Geschichte abzulassen und seine Kräfte lieber den Tragödien zuzuwenden. Wer unbefangen die Ode lies't und namentlich die Worte:

Paullum severae Musa tragoediae
Desit theatris: mox, ubi publicas
Res ordinaris, grande munus
Cecropiae repetes cothurno. *)

genau prüft, wird dies zugeben müssen. —

Nach unserer Ansicht will der Dichter den Asinius Pollio als *Geschichtsschreiber* besingen und ihn auffordern, die begonnene Geschichte des Bürgerkrieges, nach deren ersten Vorlesung, zu vollenden, und, um Zeit dafür zu gewinnen, einstweilen keine Tragödien zu schreiben. Im herrlichsten Schwung der Phantasie versetzt er sich schon auf den Schauplatz der Begebenheiten, die Asinius Pollio in seinem Werke beschreiben soll. Er erblickt schon den glühenden Kampf erbitterter Krieger. Er hört schon den Schall der Tuba, das Schmettern der Zinke!

Ueber die Zeit der Abfassung unserer Ode wurde gleichfalls sehr gestritten. Dass sie aber erst nach dem Triumph des Pollio, also nach dem J. 715, fällt, beweisen hinlänglich die Worte v. 15:

Cui laurus aeternos honores
Dalmatico peperit triumpho.

Grotefend l. l. p. 470. und *Kirchner* tabul. chronol. setzen die Abfassung um das Jahr 727, nachdem durch des Augustus Alleinherrschaft allen Bürgerkriegen ein Ende gemacht war. Allein mit Recht hat *Obbarius* (s. *Jahn's* Jahrb. 1836 T. XVI, 1. p. 50. ff.) behauptet, dass unser Gedicht früher geschrieben sei. Denn die Worte *nondum expiatis uncta* (arma) *cruoribus*, sofern dieselben den letzten Bürgerkrieg bezeichnen, passen nicht mehr in dieses Jahr, in welchem die Idee der Sühnung (od. I, 2, 29: *cui dabit scelus expiandi Iupiter*?) durch Octavianus als Pater, Princeps und Augustus (v. 50: Hic ames dici Pater atque Princeps) ihre Gewähr und Endschaft gefunden hatte. Aus ähnlichen Gründen setzt *Weichert* l. l. p. 154. die

*) Es sei denn, dass man die Worte für unächt erklärt, wie dies *Hofman Peerlkamp* thut. Doch hat sich *Bernhardy* in seiner gehaltvollen Recension mit Fug dagegen erklärt, da mit Vernichtung dieser Strophe Plan und Tendenz des Ganzen zerstört wird. Für das *res ordin.* verweist er auf *Hemsterhus.* z. Thom. M. p. 188. und *Ruhnken.* Praef. Scheller. p. XII.

Abfassung der Ode in die Jahre 725 — 727. Vgl. *Jahn* z. St. p. 228. ed. II.

Ob nun die, nach Suidas in XVII Büchern abgefasste, Geschichte des Bürgerkrieges wirklich das wurde, was der Dichter über sie lobpreisend ausspricht, können wir nicht beurtheilen, da uns nicht einmal Fragmente überkommen sind. Doch lassen uns Erwähnungen, wie sie *Tacitus* (Ann. IV, 34.), *Sueton* (Caesar 30.), *Appian* (de B. C. p. 479.) u. A. geben, den Verlust des Werkes sehr bedauern. Fand aber dennoch das Werk des Pollio schon bei den Zeitgenossen nicht die verdiente Anerkennung, so lag dies im Geiste der Zeit *).

Wie weit die Geschichte des Pollio reichte, können wir nicht angeben, doch bemerkt *Weichert* l. l. p. 154. mit vieler Wahrscheinlichkeit: Narrationis filum ordiri voluit Pollio inde a triumviratu Pompeii M. et Iulii Caesaris et Crassi initio a. U. C. 694, Q. Caecilio Metello Celere et L. Afranio Coss., et pertexere usque ad Aegyptum devictam et subactam a. U. C. 724. — **) Ganz verkehrt aber behauptete *Vanderbourg*: on voit clairement, que Pollion n'écrivoit pas l'histoire de guerres civiles en général, mais en particulier celle de la guerre, où s'illustra Caton. Cette entreprise en effet étoit déjà très-épineuse; mais Pollion eût été fou de la pousser plus loin, comme le prétend Dacier, en écrivant aussi l'histoire de dernières guerres entre les derniers triumvirs. Schon *Iani* bemerk-

*) Sehr treffend bemerkt *Bernhardy* Grundriss der röm. Lit. p. 99. bei Charakteristik des augusteischen Zeitalters: Der prosaische Stoff, der vorhin die kundigsten Männer mächtig in Anspruch genommen hatte, verengte und verflachte sich; die Gegenwart beschäftigte in der *Geschichtschreibung* die wenigen, welche sich zur niedrigen Partheilichkeit hinzuneigen begannen, die meisten zogen sich in die Vergangenheit, die entferntere oder mit der jetzigen Umwälzung verbundene zurück, doch mit ungleicher Sicherheit und selbst mit Ahndung ihrer Freimüthigkeit. So kamen die originalen Historiker *T. Labienus* und *Asinius Pollio*, deren Hochgefühl mit dem herrschenden Tone zu wenig übereinstimmte, mit und ohne Verbot in frühe Vergessenheit; weniger ungefügig war der Pompejanisch gesinnte *T. Livius;* gleichgültiger, aber den Forderungen seiner Zeit zu sehr entfremdet *Trogus Pompejus.* —

**) Mit welcher Stimmung er schrieb, zeigen die selbsteigenen Worte bei Cic. ad Diverss. X, ep. 31: Natura autem mea est studia trahunt me ad pacis et libertatis cupiditatem. *Itaque illud initium civilis belli saepe deflevi.*

te: Non potuit his offendi Augustus, quod et ipse et Caesar semper delebant calamitates nulla sub culpa ex tali societate ortas et ipsi rempublicam iterum iis liberasse se profitebantur. Ebenso beweisen auch v. 6, 21. und 25. nichts. Und wenn auch Asinius Pollio nach Macrobius, als Augustus auf ihn muthwillige Fescenninen gemacht hatte, antwortete: *Aber ich schweige; denn es ist misslich gegen einen zu schreiben, der in die Acht schreiben kann*, so beurkunden doch viele andere Beispiele (cf. *Voss* z. Virg. Ecl. p. 140.), dass sich sein freier Sinn niemals dem Caesar Octavianus knechtisch beugte, sondern dass er vielmehr der Wahrheit allenthalben die Ehre gab *).

Verweilen wir nun noch etwas bei den Leistungen des Asinius Pollio als *Tragödienschreiber*. Die richtigsten Aufschlüsse hat unseres Bedünkens hierüber *Weichert* geliefert, dessen Worte hier Platz finden mögen. Virg. Ecl. III, 86. singt Menalcas:

Pollio et ipse facit nova carmina: pascite taurum,
Iam cornu petat et pedibus qui spargat arenam.

und Damoetas antwortet v. 88:

Qui te, Pollio, amat, veniat, quo te quoque gaudet;
Mella fluunt illi, ferat et rubus asper amomum.

Weichert l. c. bemerkt nun: Haec Ecloga composita est aestate exeunte a. U. C. 712 et vix dubitari potest, quin *nova carmina* explicanda sint de tragoediis, in quibus scribendis Pollio tum temporis, provinciae licet administratione districtus, versaretur. Idem poeta Ecl. VIII, quam anno U. C. 715 scriptam esse constat ait v. 9:

En erit, ut liceat totum mihi ferre per orbem
Sola Sophocleo tua carmina digna cothurno

*) Asinius Pollio gedachte, nach Aussage des Cremuntius Cordus bei Tac. Annall. IV, 34, des Brutus und Cassius u. a. mit dem herrlichsten Lobe in seinem Geschichtswerke. Auch *Drumann* l. l. p. 11. sagt: Von den herrschenden Lastern seines Zeitalters blieb er frei, aber in seinen Reden zeigte sich neben vielem Witze eine an Derbheit grenzende *Freimüthigkeit;* er war heftig, bitter und sein Benehmen rauh, abstossend und ungleich.“ — Die *ferocia Asinii Pollionis* bei Tacitus erklärte *Bach* p. 27. durch fortitudo et constantia, allein es bèz. vielmehr Ungefügigkeit gegen das Princip der Monarchie, hartnäckigen Freiheitssinn. S. *Zumpt* Berl. Jahrb. 1836. Octbr. S. 591.

ex quo loco intelligitur, Virgilio scriptas editasque a Pollione Tragoedias iam tum innotuisse, easque ore et fama aliorum celebratas esse. Neque tamen ab *I. H. Vossio* ad h. l. mihi persuaderi patiar, ut omnino multas a Pollione, qui ab a. U. C. 705 continuis belli laboribus occupatus fuisset, scriptas esse Tragoedias credam, aut umquam in unum veluti corpus collectas. Id enim si factum esset, maiorem utique faceret mirationem ingens Fragmentorum paucitas et altum Grammaticorum de titulis illarum silentium. Nam quae Horatius, excitaturus Pollionem, ut bellorum civilium historiam pertexat Libr. II. od. I. v. 9. seqq. scribit, ea nemo non videt *blandius* a Venusino poeta esse dicta, neque inde certi quid colligi posse de Pollione, multarum scriptore tragoediarum. Id tamen etiam hic locus docet, illum virum apud aequales poesis tragicae laude floruisse.“ —

Eine andere wegen v. 9. unserer Ode wichtige Frage ist, liess Asinius Pollio seine Tragödien wirklich *öffentlich* aufführen? Auch dies hat *Weichert* p. 154. sqq. aus triftigen Gründen geleugnet. Er sagt: In omni vitae studiorumque genere antiqui tenax moris, quo ut quisque haberi volebat liberali doctrina politissimus, ita maxime versabatur in componendis carminibus, scriptitabat tragoedias vel ad animi voluptatem vel ad alendam dicendi copiam. Sic, ut omittam Q. Tullium Ciceronem, quem sedecim diebus quatuor tragoedias absolvisse novimus ex Marci fratris ad eum Libr. III. Epist. 6. §. 7., memoriae proditum legimus, C. Iulium Caesarem Strabonem inter primos sui temporis oratores et tragicum poetam bonum admodum esse habitum: vid. Asconius Pedianus ad Cicer. Or. pro Scauro Tom. XVI. P. 2. p. 243. sq. ed. *Schütz.* et m. Comment. de *C. Licinio Calvo Poeta* §. 9. N. 30. p. 127. Eiusmodi praestantem virum aemulatus Pollio tragoedias composuit *non quo eas in scenam proferret, sed ut eas tamquam ingenii sui studiorum proventus cum amicis communicaret aut in eorum consessu recitaret.* Non potest componi cum Pupio, poeta aequali, cuius *lacrimosa poemata* h. e. tragoedias Romae in theatris spectatas esse, ipse confessus sum in Comment. *de Obtrectatoribus Horatii* §. 2. N. 6. p. 276. sq. Verum enim vero quod Pupius aliique huius farinae dramatici poetae fecere, id non credibile est factum esse a Pollione, tantae dignationis viro. Adeone suae claritatis immemorem fuisse, ut hac ratione sui ingenii et

doctrinae famam in discrimen committeret? Non hercle levi et mutabili plebis iudicio suas subiecit tragoedias; at, cum domum suam recitantibus liberaliter eum aperuisse constet, nihil est verisimilius, quam, sicut aliorum recitationibus frequens interesset, ita ipsum quoque sui ingenii opera praelegisse amicis domi suae congregari solitis. Cuius quidem sententiae argumentum deprehendere mihi videor in illo ipso Horatii Libr. II. od. I. v. 9. Falluntur enim, si quid video, Interprett., qui ibi de *theatris* proprie sic dictis cogitant: nam h. l. *theatra* eodem significatu mihi videntur memorata esse quo Epist. I, 19. v. 41. sq.:

Spissis indigna theatris
Scripta pudet recitare et nugis addere pondus:

ubi *spissis theatris* significari auditoria, in quibus scripta ingenii opera coram multis recitentur, cum alii admonuerunt Interprett. tum inprimis docte ostendit *Theod. Schmidius* p. 444. sq. Per totam autem hanc Odam, quam ex politissimis Poetae Venusini carminibus esse quilibet intelligit, sublimis quaedam et grandiloqua incedit dictio. Videlicet quo maiori in exspectatione Horatii erat illud de bellis civilibus opus a viro ingenuo et libertatis veritatisque studioso scriptum, hoc impensius efflagitatur et eo blandioribus verbis Pollio incitatur, ut, omisso paulisper artis tragicae studio, in illud unum incumbat et quam primum ad umbilicum perducat. — Haec si recte nihilque praeiudicati afferentes disputavimus, planum erit, quo iure negaverimus Pollionis tragoedias umquam in scena esse editas. Atque huic sententiae nostrae non nihil momenti adiicit, quod nullius tragoediae a Pollione scriptae et Romae sub Augusto eiusque successoribus actae memoria apud ullum scriptorem invenitur, quod Quintilianus illum propter tragoedias ne memorat quidem, nedum laudat, atque quod Auctor Dialog. de oratt. c. 21. non ita honorifice de eis iudicat. Quibus de caussis discessionem mihi faciundam esse existimavi cum a *Grysaro*, qui in egregia Disputat. de Theatro Rom. in *Allgem. Schulz.* a. 1832. p. 315. vulgarem loci Horationi interpretationem amplexus Pollionis tragoedias scenae commissas populo placuisse opinatur, quia Attianis et Pacuvianis fabulis similes fuissent, tum maxime a *G. Regelio* l. l. p. 52. sqq.“ —

Mit Recht aber stellte der Dichter diese Ode, welche das Lob eines so berühmten Mannes ausspricht, und sich durch

Würde der Gedanken so sehr auszeichnet, an die Spitze des zweiten Buches. S. *Kirchner's* Quaestt. p. 12.

Ausser den gewöhnlichen Uebersetzungen verweisen wir auf die von *Herder* Werke z. schönen Lit. u. K. Thl. XI. p. 28. Eine äusserst matte Nachahmung siehe bei *Jördens* T. I. p. 169.

Motum ex Metello. Gemeint ist Q. Caecil. Metellus, der mit L. Afranius im J. R. 694 Consul war. Caesar bewarb sich damals um das Consulat für das nächste Jahr. Da aber die Parthei des Cato dagegen arbeitete, so vereinigte sich Caesar mit Pompejus und Crassus dahin, dass nichts im Staate unternommen werden sollte, was einem von den Dreien missfiele. Vgl. Dio Cass. XXXVII, 54 — 56. Appian B. C. II, 9. Suet. Caes. 19. Vellei. Paterc. II, 44. Flor. IV, 2. und *Wetzel's* Vita Horat. p. 24.

civicus ältere Form für civilis. S. III, 24, 26. und Epist. I, 3. 23. — Was von einem guten Geschichtswerke gefordert werden kann, ut non modo casus eventusque rerum, qui plerumque fortuiti sunt, sed ratio etiam caussaeque noscantur, um mit Tac. Hist. I, 4. u. A. (s. *Heyne* z. Hom. Il. T. VIII. p. 816. und *Fr. Creuzer's* historische Kunst p. 223.) zu reden, das erwartet auch Horatius von dem Werke des Pollio. Nach v. 2. soll er die natürlichen Ursachen, die Missgriffe in der Kriegsführung und die hierdurch hervorgerufenen Verhältnisse und Wendungen, dann aber auch den Einfluss des Schicksals schildern. Dass das *graves principum amicitias* nicht sofort nach *bellique caussas* steht, darf uns bei einem lyrisch. Dichter nicht befremden. Die nächsten Ursachen des Krieges waren wohl folgende: einmal die Ermordung des Crassus bei den Parthern (Lucan I, 106: Parthica Romanos solverunt damna furores: plus illa vobis acie, quam creditis, actum est, Arsacidae: bellum victis civile dedistis), dann der Tod der Iulia, der Tochter des Cäsar's, die mit Pompejus vermählt war (Flor. IV, 2. Seneca Ep. 94. fin.). Nicht übel giebt demnach *Voss* das *graves principum amicitt.* durch *schrecklich endenden Fürstenverein.* Endlich kann man aber auch noch als Grund anführen den Senatsbeschluss, durch welchen dem Caesar ein Nachfolger bestimmt wurde, ehe die Zeit der Verwaltung seiner Provinz verflossen war, und wodurch man ihn nöthigen wollte, nach Rom zu kommen, der Gewohnheit gemäss persönlich um das Consulat anzuhalten, welches ihm doch schon vorher in seiner Ab-

wesenheit durch Vermittelung der Volkstribunen zuerkannt worden war. Die öffentlichen Ursachen aber waren Schwelgerei und die daraus entstandene Dürftigkeit vieler Römer. S. Vellei, II, 49. Sueton Caes. 30. Lucan I, 158 — 182. Hor. III, 24, 24. seqq. und vorzüglich *Chrysost. Henr. Elsner* Dissert. coron., qua conditio Rom. reipubl. VII. a. U. C. seculo ita describitur, ut causae et exitus bellorum civilium inde cognoscantur. Stuttgard. 1834. p. 15. seqq.

Vitia sind die Missgriffe, die bei Führung des Krieges namentlich vom Pompejus gemacht wurden. Dahin rechnet *Mitscherlich* nicht unpassend dieses, dass Pompejus aus Rom und Italien gegangen war, dass er den bei Dyrrhachium errungenen Sieg nicht zu nutzen gewusst, dass er den Krieg allzu eilfertig betrieb, dass er endlich dem nach Thessalien gehenden Caesar, anstatt nach Italien überzusetzen, folgte, und nach der pharsalischen Schlacht sich nicht nach Africa, sondern nach Aegypten begab *). Ist die oben gegebene Erklärung die richtige, so dürfen wir bei vitia weder an persönliche Laster der Feldherrn, noch an Laster des Zeitalters denken, und modus nicht zu fortuna ziehen wollen, im Sinne von τρόποι τῆς Τύχης (Eurip. Troad. 1205.), wie *Mitsch.* geneigt.

ludum Fortunae bezieht *Mitscherlich* zumeist auf Pompejus, von dem Vellei. II, 63. sagt: Hic post tres consulatus et totidem triumphos domitumque terrarum orbem sanctissimi et praestantissimi viri in id evecti, super quod ascendi non potest, duodesexagesimum annum agentis, pridie natalem ipsius, vitae fuit exitus: in tantum in illo viro a se discordante *Fortuna*, ut cui modo ad victoriam terra defuerat, deesset ad sepulturam. und Petronius de Mut. R. 239. sqq.: ille tremor ponti, saevi quoque terror Hydaspis, et piratarum scopulus: modo quem

*) Doch bemerkt *Loebell* in *Raumer's hist. Taschenb.* 1834. p. 223: Die Provinzen wurden die unerschöpfliche Rüstkammer für die Bürgerkriege, die nur durch sie so gigantisch werden konnten. Die Hülfsmittel, die sie gewährten, waren die Ursachen, warum der Würfel über Rom so oft ausserhalb Rom's und Italien geworfen wurden, warum Pompejus in Rom sich nicht sicher glaubte, so lange Caesar in Gallien; Caesar nicht, so lange Pompejus in Griechenland, die Pompejaner in Africa und Spanien waren; die Triumvirn nicht, so lange Antonius über die Kräfte des Orient's geboten.“ —

ter orantem Iupiter horruerat; quem fracto gurgite Pontus, et veneratus erat submissa Bosporos unda: pro pudor! imperii deserto nomine fugit, ut *Fortuna levis* Magni quoque terga videret. Dann aber kann es auch vom Caesar gelten, der den Pompejus, welchen er selbst gross und mächtig gemacht hatte, unterdrückte und bald darauf, nachdem er sich der Herrschaft bemächtigt hatte, in der Curie ermordet wurde. Cic. ad Attic. VIII, 3. Hier erkennt man mit Recht den lusus Fortunae. S. III, 29, 50.

gravesque principum amicitias. Vellei. II, 44. nennt diese Vereinigung eine societas, quae urbi orbique terrarum nec minus diverso quoque tempore ipsis exitiabilis fuit. Lucan I, 87. nennt die Verbundenen male concordes. S. Ibidem v. 84. Unsere Stelle hatte wohl Seneca vor Augen, wenn er de Provid. c. 3. sagt: Inimicitiae potentum graves sunt? opponatur simul Pompeio, Caesari, Crasso.

nondum expiatis uncta cruoribus. S. d. Einl. Zu beachten ist der Plural. *cruoribus.* Vgl. *Kritz* z. Sall. Cat. p. 76. *Naegelsbach* z. Ilias p. 336. Aehnlich gebrauchen die Gr. den Plural. αἵματα. S. die Bemerk. z. Andocid. p. 105. — *Bentley* meinte, *uncta* könnten die Waffen nur dann heissen, wenn sie eben erst aus dem Kampfe kämen und noch mit Blut bespritzt wären; *tinctus* dagegen bezeichne etwas, was als dauernde Farbe einer Sache beigelegt werde, und letzteres wollte er hier für *uncta* aufnehmen. In *tinctus* mag der Begriff des Dauernden, des Nichtzutilgenden liegen, jeder aber wird zugeben müssen, dass in *uncta* der Begriff *der Fülle* liegt — oben v. 29. haben wir pinguior — und dass dieser hier am meisten vom Dichter beabsichtigt werde. Zudem liegt ja der Begriff *der Dauer* in *nondum expiatis.*

periculosae plenum opus aleae — cineri doloso. Weichert l. l. p. 153. seqq.: Neminem minus quam Pollionem poterant latere gliscentis inter Caesarem Octavianum et M. Antonium discordiae igniculi, serius ocius in apertum erupturi bellum. Atque ad hos principes, minime ad Pomp. M. et I. Caesarem spectare puto v. 6 — 8. Cum Pomp. et Caesar dudum e medio sublati essent, nihil periculi habebat enarrare historiam belli ab utroque gesti. At si memineris Pollionem coniunctiorem semper fuisse M. Antonio, iniquiorem Octaviano; non difficile est intellectu, quam periculosum et anceps fuerit, postquam

Octavianus rerum solus potitus erat, cum iudicii libertate et ex rerum veritate bellorum civilium historiam contexere. Quamdiu enim M. Antonius vivebat, Pollioni minus timendus erat Octavianus: cum illo vetus ei erat amicitia, ut ipse scribit Ciceroni Diverss. X, 33. §. 5., cum hoc inveterata simultas et obstinata voluntatis alienatio, ut vel responsum illud docet, quod Octaviano roganti, ut secum ad bellum Actiacum proficisceretur, dedisse narrat Vellei. Pat. II, c. 86. §. 4. Iam cum Pollio, devicto M. Antonio, factus esset praeda Octaviani victoris, patet, quam plenum offensionis et invidiae fuerit illud opus, quod inchoaverat, historicum.“ — *Döring* hält *opus periculosae aleae* für eine blosse Umschreibung des Bürgerkrieges, weil in demselben, wie beim Würfelspiel, das Meiste von der Gunst des Glückes abhänge, so dass *inced. p. ign. supp. cin. doloso* heissen soll: mit der Beschreibung des Bürgerkrieges beschäfftigt sein, wo unvermuthete Unglücksfälle und Gefahren, wie unter trügerischer Asche liegendes Feuer, plötzlich hervorbrechen. Doch ist der Ausdruck dann zu allgemein und passt ebenso gut auf jeden anderen Krieg (S. Aen. VIII, 515. Hom. Il. XI, 733.). Viel passender wird es von Pollio's Bearbeitung genommen, und motivirt so das nachfolgende *paullum sev. Musa trag. desit. theatris* weit mehr.

et incedis per ignes suppositos cineri doloso. Eurip. Electr. 1182: διὰ πυρὸς βαίνειν. Callim. ep. XLVI, 1. 2: Ἐστί τι ναὶ τὸν Πᾶνα, κεκρυμμένον, ἔστι τι ταύτῃ, καὶ μὰ Διώνυσον, πῦρ ὑπὸ τῇ σποδιῇ. Meleager LV: μὴ — κινήσῃς τέφρῃ πῦρ ὑποθαλπόμενον. S. *Obbarius* z. Epist. I, 1. p. 45. — Od. IV, 14, 24: mittere equum medios per ignes erklärt *Acron* richtig durch *in medium pugnae férvorem ire.* Schon Homer bezeichnet einen heftigen Kampf mit δαΐς, πῦρ αἰθόμενον, θεσπιδαές. Ganz ungehörig denkt also *Bothe* mit *Sanadon* an *ein nächtliches Wachtfeuer*, wie I, 10, 15., wo der Fall aber ein ganz anderer ist. — *Home* (Grundsätze der Kritik Thl. II, p. 304.) tadelte den verschiedenen tropus in *alea* und *cinere.* Allein beide werden nach einander aufgestellt und jeder ist ausgeführt. Eher könnte man, nach Quinctilian's VIII, 6, 49. Grundsatz, diejenigen Stellen tadeln, wo *zwei* ja wohl *drei* Metaph. ineinander geschmolzen sind. S. *Hugo Blair's* Vorlesung. Thl. II. p. 59. der deuts. Uebers. und *Bach* zu Ovid. T. I. p. 312. Gleichwohl vermied Hor. solche ver-

mischte Metaph. nicht ganz. S. *Obbarius* z. Ep. I, 1. p. 38. *Schmid* z. Ep. T. II. p. 18. und *Riemann's* Gedanken über die vermischten Metaphern. Schwerin 1788. p. 8., wo aus Hor. Ep. II, 2, 13, 14. Od. I, 27, 19 — 20. behandelt sind. *C. Passow* p. CXXIII. n. 267: „Eine Häufung ungleichartiger, mitunter schroff anknüpfender Gleichnisse, worin sich die Kühnheit des lyrischen, mit *einem* Vergleich unbefriedigten Dichterschwunges offenbart, ist nicht selten bei Hor. So Od. II, 5. *Lalage unreif für das Joch der Liebe, trägt noch nicht die Last des Stieres. Auf blühenden Triften ergeht sich die junge Kuh, an kühlenden Bächen, im Dickicht mit ihres Gleichen tändelnd. Fort daher mit dem Verlangen nach der unreifen Traube: der Herbst wird die Beere mit Purpur färben.* Spricht sich die gereizte Leidenschaft auch mit jenem Wechsel der Bilder aus, so ist die Einheit des Ganzen nichts desto weniger gestört, zumal da der Herbst, die Saatzeit des römischen Landmanns, die Durchführung und Vollendung des ersten Gleichnisses nahe legte."

Paullum severae — theatris. S. d. Einl.

mox ubi publicas res ordinaris. Nach Dacier's Vorgang nahmen viele Herausgeber das *res p. ordin.* für *rempublicam administrare*, bezogen unser Gedicht auf das Consulat des Pollio (714) und glaubten, der Dichter wolle diesen ersuchen, erst nach Niederlegung seines Amtes die Geschichte des Bürgerkrieges zu veröffentlichen. Für diese Bedeutung des *ordin.* liesse sich freilich anführen: Vellei. Paterc. II. c. 122., wo es vom Tiberius heisst: Quis enim dubitare potest, quin ex Armenia recepta et ex rege ei praeposito, cuius capiti insigne regium sua manu imposuerat *ordinatisque rebus* Orientis ovans triumphare debuerit. Doch oben ist gezeigt, dass das *ord*, hier nicht so erklärt werden darf. Es steht für *res enarrare.* S. Sueton. de Ill. Grammat. c. 17: fastos a se *ordinatos* et marmore parieti incisos publicarat. Die Dichter pflegen sich als Urheber und Theilnehmer derjenigen Begebenheiten, die sie beschreiben, darzustellen, wovon sich bei Virgil, Propert. u. a. mehre Beisp. finden. S. *Mitscherl.* z. St. und zu II, 19, 12. *Vanderbourg* bemerkt: Voltaire auroit pu dire, jai fait les préparatif's de la bataille de Pultava, lorsqu'il les eut rapportés dans son histoire.

Cecropio cothurno. S. *Einl.* und Sat. I, 10, 42. Der cothurnus wurde von den tragischen, der soccus von den komischen Schauspielern getragen. Vgl. *Schmid* z. Ep. T. II. p. 105. und *Fr. Jacobs* z. Anthol. Pal. p. 230. Der cothurnus war zuerst vom Aeschylus eingeführt. S. *Heindorf* z. Sat. I, 5. p. 124.

insigne maestis praesidium reis — Dalmatico pep. triumpho. Hor. pflegt die Anrede da anzubringen, wo sie am nachdrücklichsten ist. *Praesidium reis* wie I, 15, 21: exitium genti und öfter. Aehnlich sagt Hor. IV, 1, 14: et pro sollicitis non tacitus reis.

consulenti näml. *te.* Dem Senat wird dasjenige zugeschrieben, was eigentlich dem Consul zukam, als wenn der ganze Senat von der Meinung des Pollio abhinge und sie allein befolgte, worin ein grosses Lob enthalten ist. *Dalmat. triumpho. Drumann* l. l. p. 10: „Die Verwaltung des Proconsul's erstreckte sich auch auf Dalmatien, welches ein Theil des röm. Illyrien's war; da er dort die Stadt Salonae eroberte, so wird sein Triumph oft der *dalmatische* genannt.“ — S. auch *Voss* z. Ecl. T. II. p. 101.

murmur cornuum — iam lituí strepunt. Seneca Thyest. 574: Iam silet murmur grave classicorum, iam tacet stridor litui strepentis.

fugaces terret equos. Das Adjectiv, welches auch noch zu equites gedacht werden muss, steht hier proleptisch. S. *Bach* z. Ovid. T. I. p. 148 und 235. Dass der Dichter an den Kampf bei Pharsalus (Flor. IV, 2, 47.) dachte, ist nicht unmöglich, dass er aber hier das Benehmen der Caesarianer, nach welchem sie der pompejanischen Reiterei im Gesicht Wunden beizubringen suchten (*Miles faciem feri* cf. *Rutgersii* VV. LL. p. 12. seqq. ed. Lugd. 1618.), andeuten wolle, finden wir gesucht. Mit Recht aber wird nur der Reiterei erwähnt; denn diese floh nach Plutarch zuerst und brachte grosse Verwirrung in die Reihen des Pompejus.

audire magnos iam videor duces. Für die schon von *Phil. Beroaldus* z. Cic. Tusc. V, 39. vorgeschlagene Lesart *videre — videor* machte *Bentley* folgende Gründe geltend. Einmal hätten wir in Petronius Worten:

Cerno equidem gemino iam stratos Marte Philippos
Thessalicosque rogos et funera gentis Iberae,
Iam fragor armorum trepidantes personat aures,

höchst wahrscheinlich eine Nachahmung der horaz. Muse. Ferner sei das *videor videre* eine sehr beliebte Wendung, und dann passe *audire* nicht zu *pulvis* und *sordes*. Die beiden letzten Gründe gelten durchaus nicht. Die Wörter der Sinne, namentlich die des Gehörs und des Gesichts, werden häufig mit einander verwechselt. Vgl. *Forbiger* z. Virg. T. I. p. 181. So sagt Soph. Philoct. v. 200: προυφάνη κτύπος. Aeschyl. VII. c. Theb. 99: κτύπον δέδορκα. S. *Nitzsch.* z. Odyssee T. I. p. 152. und II. p. 112. Der erste Grund ist schon richtiger, obgleich immer noch nicht zwingend. Sehen wir auf perstringis aures, strepunt, und dann auf cuncta terrarum subacta, so kann *audire* wohl nur allein gebilligt werden. Es bezieht sich nicht auf die Befehle, Zurufungen und Commandowörter der Heerführer, sondern der Dichter will ganz einfach sagen: schon glaube ich bei Dir zu vernehmen, wie sich der ganze Erdkreis dem Sieger unterwirft, ausser dem felsenfesten Cato. —

praeter atrocem animum Catonis. Döderlein Synon. T. I. p. 40: „Hor. schildert die gravitas Catonis durch *atrox animus*. synon. mit *severus*. Dasselbe gilt von Atrox Reguli und atrox virtus bei Sil. Ital. VI, 377. und XIII. 369.“ — *Peerlkamp* bemerkt: „*Atrox* est *animosus*, animi impotens, iras occultare nescius v. *Ernesti* ad Tac. Annal. IV, 52.“ Beide Erklärungen reichen nicht aus; die richtige liegt in folgenden Worten von *Joh. v. Müller* (Allgem. Geschichte VI. Bd. Cap. 25.): Als Cäsar, Pompejus und Crassus sich vereinigten in Geschäften gemeinsame Sache zu halten, blieb für die Gesetze Cato. Nie war ein dem Ideal der Tugend mehr ähnlicher Mann, der das Gute nur darum wirkte, weil anders zu handeln nicht in seiner Seele war. So viel Mühe seine geistreichen Freunde sich gaben ihn herabzuwürdigen, dennoch blieb sein Name gleichbedeutend mit der Rechtschaffenheit selbst. Einen Fehler hatte Cato (und Niemand als er), dass er der herrschenden Verderbniss auf gar keine Weise sich fügen und lieber etwas Gutes unterlassen, als auf eine nicht ganz streng gesetzmässige Art handeln wollte. Mit mehr Nachgiebigkeit würe er seinem Vaterlande nützlicher gewesen, aber ein Cato würde der Geschichte der Menschheit fehlen.“ — Sehr treffend bemerkt auch *Leo* Universalgesch. Bd. I. p. 555: Die röm. Republik war seit des Tarquinius Vertreibung durchaus im Gegensatz und in Feindschaft zu Alleinherrschaft irgend einer Art entwickelt worden.

Alle Begriffe von *Bürgertugend*, von *römischer Tugend*, von *Tugend überhaupt;* alle Begriffe, die der Römer hochachtete, waren auf das untrennbarste mit republikanischem Sinne verflochten. Der Dienst dieser Begriffe war des Römer's sittliche Ordnung; es war der geistige Kern seiner Religion.' — Die Repräsentanten der Intelligenz in der Bildungszeit Rom's, zuerst die Patricier, dann die Nobiles, hatten durch ihre Lage selbst im Allgemeinen strenge, würdige Haltung im Gegensatz des Volkes angenommen; sie waren in den besten Zeiten Rom's die lebendigen Bilder, die concreten Erscheinnngen jener römischen Tugenden gewesen, während das Volk mehr und mehr fremdartig gemischt, diesem edlen Gehalt römischen Lebens auch mehr und mehr entfremdet ward. — Nun war es gerade dieses, weniger dem sittlichen Wesen Roms identificirte, — dieses vor jenem Theile der Römer, dem immer noch eine edlere Haltung blieb, zuletzt verschmähte, dem bei weitem grössten Theile nach den Provinzen angehörige Volk, welches der wirkliche Halt der neuen Staatsgewalt der Imperatoren wurde und blieb. Es waren also bei der Gründung der römischen Monarchie zuerst durch Caesar, dann durch Augustus im Grunde die rein sinnlichen Mächte des Uebergewichts der Waffen, der vereinigten niederen Interessen des Volks zum Siege geführt worden, über das, was die Römer Tugend nannten, und was sich nun eben als ein nicht aushaltender Begriff erwies, den man fahren lassen, oder durch den man wie Cato zu Grunde gehen musste.“ — Vergl. ausser Seneca de provid. 2. Ep. 95. extr. Sall. Cat. c. L. Cic. de off. I, 31. noch *Buttmann* im Mythol. T. I. p. 39. *Fr. Jacobs* verm. Schrift. T. V. p. 331. und *C. Passow* Leben des Dichters p. XXXVI. n. 101.

cuncta terrarum subacta. Vellei. Pat. II, 56: Caesar omnium victor regressus in urbem quinque egit triumphos — den gallischen, pontisch., alexandr., afrikan. und hispanischen.

V. 25 — 28. Sehr schön lässt Horatius diese Strophe auf das Vorhergehende folgen, welches leicht auf den afrikanischen Krieg führen konnte. — Nach des Pompejus Fall hatten bekanntlich dessen Anhänger Cato, Juba, Scipio und Labienus in Afrika eine bedeutende Heeresmacht gesammelt und schienen den Kampf um so nachdrücklicher führen zu können, als ihnen Sicilien, Spanien und andere befreundete Länder reichlichen Kriegsbedarf bieten konnten. Cato, dem man den Ober-

befehl angetragen hatte, schlug ihn aus, weil er, wie er sagte, nur Praetor gewesen sei. Er war der Parthei des Pompeius beigetreten, ohne ihr Oberhaupt zu achten, weil es seiner Ansicht nach die gerechteste Parthei war. Mit Scipio, welcher der Republik nur aus Ehrfurcht diente, konnte er sich nie befreunden und desshalb hielt dieser auch den Cato entfernt von sich auf dem Posten von Utica. Caesar zeigte jetzt kluge List und Besonnenheit. Nicht um dem Wohlleben bei der reizenden Cleopatra, deren Reich er gegen des herrschsüchtigen Bruders Ptolemaeus Dionysius Eingriffe gesichert hatte, zu fröhnen, sondern um den Pompejanern Zeit zu lassen, ihre Macht so zusammen zu bringen, dass *ein* Tag entscheide, schien er den Kampf in die Länge gezogen zu haben. Bei Thapsus errang er den glänzendsten Sieg. Nachdem darauf die Belagerung den Legaten überlassen blieb, rückte Caesar nach Utica vor, wo sich seine tödlichsten Feinde unter Cato's Obhut eingeschlossen hatten. Den Vorsatz zur Vertheidigung gaben die Uticenser bald auf. Inmitten der drängenden Lage sorgte Cato ruhig und besonnen für die Stadt und die Seinigen, beförderte sichere Einschiffung seiner Freunde und erfüllt mit dem Gefühle der Würde menschlicher Natur, wie sie über Zeit und Glück erhaben und göttlich ist, wenn sie will — *Joh. v. Müller* — gab er sich den Tod in einem Alter von 50 Jahren *). — Der Sinn der Worte ist nun: Juno, oder wer sonst den Africanern hold war, sühnte die einst in Africa von den Römern im pun. und jugurth. Kriege verübten Mordthaten durch jene Niederlage, welche röm. Bürger bei Thapsus erlitten. Die *Juno* wurde bei den Africanern vorzüglich verehrt. S. Virg. Aen. I, 12 sqq. — *Impotens* für imbecillis. Die *Dii tutelares* haben nach der Ansicht des Alterthums einerlei Schicksal mit ihrer Stadt; nach dem Fall derselben wandern sie aus. S. Eurip. Troad. 23. Virg. Aen. II, 351. Sil. II, 365. Ueber die evocatio deorum vgl. Macrobius III, 9. — Ganz unpassend erklärte es

*) Napoleon (S. Précis de guerres de César, par Napoléon écrit par *M. Marchand* à l'île de Ste-Hélène sous la dictée de l'empereur et suivi de plusieurs fragmens inédits par Napoleon Stuttg. 1836.) meint, *Cato habe sich aus Ueberdruss, aus Verzweiflung getödtet. Sein Tod sei die Schwachheit einer grossen Seele, der Irrthum eines Stoiker's, ein Flecken in seinem Leben.*

Lambin durch *ἀκρατὴς τῆς ὀργῆς* irata, vel non potens, quae non poterat odium suum explere.

inferias retulit victor. nepotes. Sonst inferias mittere, ferre. S. *Bach* z. Ovid. T. II. p. 218. Das Composit. steht hier nicht für das Simplex, wie *Jani* will. Mit Recht haben andere Herausgeber bemerkt, *referre* beziehe sich darauf, dass die Römer diese Niederlage nach dem Recht der Wiedervergeltung litten. Denn aus Rache hatte Juno den Römern diese Niederlage zur *Wiedervergeltung* bereitet. Für den doppelten Accus. bei referre s. noch Virg. Georg. IV, 545. — Rom hatte Masinissa's Erbschaft eigenmächtig genug unter die numid. Prinzen, die dafür ihre Unabhängigkeit aufgaben, vertheilt. Als demnach Zwiespalt ausgebrochen war und Jugurtha, ein Fürst, in dem sich die grösste Liebenswürdigkeit mit der grössten Lasterhaftigkeit paarte, den einen von seinen Vettern getödtet, den anderen vertrieben hatte, trat Rom als Schiedsrichterinn auf. Jugurtha aber verstand den Senat und die Commissarien — so sehr war Rom gesunken — zu berücken, und tödtete den anderen Vetter, der nach Rom entflohen war. Auf Betrieb des Tribunen C. Memmius wurde ihm jetzt zwar der Krieg angekündigt, aber durch Bestechungen fand Jugurtha wiederum Mittel, sich durch eine Reihe von Jahren gegen seine Feinde zu halten. Endlich aber musste er der nachdrücklichen Kriegsführung des unbestechlichen und als Sieger von Macedonien bekannten Q. Metellus weichen; er floh nach mehren Niederlagen zum mauritan. König Bocchus, seinem Schwiegervater. C. Marius, der an Metellus Stelle trat, brach aber durch nachdrücklichen Kampf die numidisch-mauritan. Gesammtkraft. Bocchus, um sich selbst zu schützen und durch des Quästor's Sulla geschickte Unterhandlung darzu vermocht, lieferte den Jugurtha aus und erhielt zum Lohne einen Theil von Numidien, während das übrige Land unter die Römer und die numidischen Prinzen Hiempsal und Hierbas vertheilt wurde. Der gefangene Jugurtha aber erhöhte den Glanz des triumphirenden Ueberwinders und litt im Gefängniss den schimpflichsten Tod.

V. 29. sqq. Bei Dichtern ist die Metonymie sehr häufig, den Ort, wo etwas Grosses geschehen ist, als Zeugen zu nennen. S. Od. IV, 4, 38. Tibull. I, 7, 10. und *Bach* z. Ovid. T. II. p. 95. Die Scene des Bürgerkrieges hat uns Florus IV, 2 kurz in folgenden Worten gegeben — si locum et spatium,

ubi commissum est; intra Italiam: inde se in Galliam Hispaniamque deflexit reversumque ab occasu totis viribus in Epiro Thessaliaque consedit: hinc in Aegyptum subito transiliit: inde respexit Asiam: inde Africae incubuit: postremo in Hispaniam regyravit et ibi aliquando defecit.

Daunia eigentliche Benennung für *Apulia*, dann für *ganz Italien*. Vgl. d. Herausgeber z. IV, 6, 27; daselbst steht es aber nicht für Apuliae, so dass der Dichter sich bezeichnet, sondern für Latinae wegen des Gegensatzes mit Argivae: erst im folgenden kömmt der Dichter auf sich.

decoloravere. Aehnliche Wendungen s. III, 6, 34 u. II, 12, 2. — Seneca Quaestt. naturall. II, 41: *decoloratur* id, cuius color vitiatur, non mutatur: *coloratur* id, cuius alia fit, quam fuit, facies. Auctor ad Her. II, 5. Plin. Panegyr. 12, 1. u. *Forcell.* s. v. Auch *Weichert* de Cassio Parm. p. 239. bemerkt: Verbum *decolorare* plus est quam *colorare:* praepositio *de* in Compp. saepe intendit notionem, ut *debacchari* apud Hor. od. III, 3, 55. *desaevire* Epist. I, 3, 14. *despoliari* apud Cic. Verr. IV. §. 43. ibiq. Zumpt. T. II. p. 695. et *degustare* apud Eund. de orat. I, 52. §. 223. cf. Comment. *de Titio Septimio Poeta* §. 6. N. 15. p. 386. — Bei *flumina belli ignara* vergleicht *Mitscherl.* Eurip. Herc. fur. 365: *Κενταύρων ποτὲ γένναν ἔτρωσε — ξύνοιδε Πηνειὸς ὁ καλλιδίνας.* Beachtung verdient die treffliche Ode von *Uz* „*das bedrängte Deutschland*“ (S. dessen poetische Werke Bd. I. S. 44.):

Wie lang' zerfleischt mit eigner Hand
Germanien sein Eingeweide?
Besiegt ein unbesiegtes Land
Sich selbst und seinen Ruhm zu schlauer Feinde Freude?
Sind, wo die Donau, wo der Main
Voll fauler Leichen langsam fliesset,
Wo um den rebenreichen Rhein
Sonst Bacchus fröhlich ging, und sich die Elb' ergiesset:
Sind nicht die Spuren uns'rer Wuth
Auf jeder Flur, an jedem Strande?
Wo strömte nicht das deutsche Blut?
Und nicht zu Deutschlands Ruhm,
Nein! meistens ihm zur Schande! —

V. 37. seqq. Der Dichter bricht hier auf die ihm übliche Weise ab. S. z. B. III, 3, 69:

Non haec iocosae conveniunt lyrae:
Quo Musa tendis? Desine pervicax
Referre sermones Deorum, et
Magna modis tenuare parvis.

Vgl. *Passow* Leben des Dichters p. LXXVII. Das von einigen Handschriften gebotene *vulnera* statt *munera* könnte Vertheidigung finden durch folgende Stellen: Ovid. Trist. III, 4: retract. vulnera cruda. Stat. Theb. V, 30: immania vulnera integrare iubes. Doch erklären wir mit *Bentley* die Vulgata durch: Noli suscipere munus viribus tuis impar, quod graviori Musae magis convenit. An dem *Composit. retractare* dürfen wir keinen Anstoss nehmen. Der Sinn ist: doch warum lasse ich Ceischen Klageton *wiedertönen*. Horatius deutet auf den Dichter Simonides aus Cos hin, der nach *Clinton* Fast. Hell. p. 3. von 356 (Ol. 56, 1.) bis 467. (Ol. 78, 1.), nach *Ulrici* in den Berliner Jahrb. 1836. Aug. p. 222. Ol. LV, 3 bis Ol. LXXVIII, 1. lebte, und an den Höfen des Hipparch, Hieron u. A. sich aufhielt. Als der angesehenste Lyriker seiner Zeit verfasste er die Inschrift auf dem Denkstein der bei Thermopylae Gefallenen; die Schlachten von Artemisium und Salamis besang er lyrisch; das elegische Versmass gebrauchte er zu Trauergedichten (θρῆνοι, neniae). Obgleich er wegen Habsucht und Feilheit seiner Muse verrufen war, so galt er dennoch wegen seiner Grossheit. S. *Wachsmuth* hell. Alterthumsk. T. II, 2, p. 401. *Frotscher* z. Xenoph. Hiero p. 4. In der Gattung der θρῆνοι erkannte ihm das ganze Alterthum den Vorrang zu. So sagt Quinctil. X, 1, 64: praecipua eius in commovenda miseratione virtus, ut quidam in hac eum parte omnibus eiusdem operis autoribus praeferant. Dionys v. Halikarn. T. V. p. 420. aber fällt das Urtheil, dass die Klagegesänge des Simonides an Feierlichkeit denen des Pindar nachständen, an rührender Kraft aber den Vorzug hätten. Derselbe rühmt den Fleiss, den er auf die Wahl und Verbindung seiner Worte gewendet habe. S. *Fr. Jacobs* in *Wieland's* att. Museum IV. Bd. 2. Heft 1802. p. 90. und namentlich *Schneidewin* z. Simonidis Reliqq. p. 62. sqq.

nenia (νηνία) Trauerlied, das zu Ehren eines Verstorbenen von Klageweibern unter Begleitung einer Flöte abgesungen

wurde, ἐπιτάφιος ᾠδή. In dieser Bedeutung steht es hier und II, 20, 21. Vgl. *Obbarius* z. Ep. I, 1. p. 59.

Dionaeo sub antro. Vgl. I, 1, 30. I, 32, 1. III, 4, 40. Virg. Georg. IV, 509. Propert. III, 1, 5. Das *sub* wird dem *in* vorzüglich da vorgezogen, wo der Begriff der Nähe, der Umgebung von höheren Gegenständen, wie Bäumen, Felsen hervorgehoben werden soll. S. *Bach* z. Ovid. T. I. p. 53. — *Dione*, Tochter des Oceanus und der Thetis, war nach Homer's Fabel die Mutter der Venus. Spätere gaben den Namen Dione zuweilen der Venus selbst, z. B. Bion I, 93. und Hor. an uns. Stelle. Vgl. *Voss* z. Ecl. T. II. p. 164. Der Dichter will weiter nichts sagen, als was Ovid. Amatt. II, 18, 3: Nos Macer, ignavi Veneris cessamus in umbra i. e. amatoria carmina ludimus. S. *Mitsch.* Nachahmen soll diese Stelle Stat. Silv. IV, 5, 57:

Hic plura pones vocibus et modis
Passim solutis: sed memor interim
Nostri, verecundo latentem
Barbiton ingemina sub antro.

und *Uz*:

Doch mein Gesang wagt allzuviel;
O Muse! fleuch zu diesen Zeiten
Alzaeens krieg'risch Saitenspiel,
Das die Tyrannen schalt, und scherz' auf sanftern Saiten.

Bei erhabenen Gegenständen legen sich die Dichter ein *gravius plectrum* bei, bei Liedern der leichten, tändelnden Gattung ein *levius plectrum*. Ovid. Met. X, 150: cecini plectro graviore gigantas u. das. *Bach.* S. Od. IV, 2, 33. Sat. I, 4, 44. Stat. Theb. X, 440: mea carmina surgunt inferiore lyra. Seneca Agam. 329: soles leviore lyra flectere. —

AD SEPTIMIUM.

(Od. II, 6.)

Septimius, ein römischer Ritter, war Freund und Kriegsgefährte des Horatius. Dieser liebte ihn wegen seiner biederen Gesinnung sehr und empfahl ihn in dem musterhaften Empfehlungsschreiben I, 9. dem Tiberius Claudius Nero zum Begleiter, als dieser 734 im Auftrage des Augustus nach Asien ging. Es scheint auch wohl derselbe zu sein, von welchem nach Sueton's Vita Horat. Augustus an den Horatius schrieb: Tui qualem habeam memoriam, poteris ex *Septimio* quoque nostro audire. Ferner hat *Weichert* de Titio Septimio Poeta (Reliqq. p. 365. seqq.) gezeigt, dass der Epist. I, 3, 9. erwähnte *Titius* mit unserem *Septimius einerlei* Person sei, so dass also der volle Name dieses Mannes *Titius Septimius* war. Den hiergegen erhobenen Einwand, dass weder in unserer Ode, noch Ep. I, 9. der dichterischen Thätigkeit, die Ep. I, 3. erwähnt sei, gedacht werde, hat *Weichert* l. c. p. 375. mit Recht zurückgewiesen. „Hoc argumentum a silentio petitum," sagt er, „facili opera sic elevari potest, ut dicamus, Septimium serius demum poesi vacare coepisse et cum magna statim et grandia tentaret, Pindarum aemularetur et cothurno incedere vellet, hac in Epistola ab Horatio, qui illud comperisset, amicè moneri, quam vanum et irritum sit eius conamen Pindarum aemulandi. Nam id manifestum est, poetica Titii studia ab Horatio hoc loco perurbana irrisione perstringi potius, quam vere laudari. Hoc perspexerunt iam partim veteres Scholiastae, a quibus nonnullos nostrae aetatis interpretes Horatii discessisse miror, partim nos diligentior totius loci consideratio singulorumque verborum explicatio deinceps docebit."

Die Frage über Zweck und Zeit dieser Ode ist selbst von den neueren Herausgebern verschieden beantwortet.

Dacier, der das Jahr 727 annahm und behauptete, der Dichter habe diese Ode geschrieben, als Septimius ihn eingeladen hätte, sich zugleich mit ihm in das Gefolge des Augustus zu begeben, welcher sich zum Kriege gegen die Cantabrer gerüstet hätte — ist von *Masson* und *Sanadon* mit triftigen Gründen des Irrthums überführt. Offenbar verkannte er die in den

ersten Versen ganz *allgemein* gehaltene und bei den römischen Dichtern so gewöhnliche Wendung (Epod. I, 11. Catull. XI, 1 — 14. Ovid. Amorr. II, 16, 21. Propert. I, 6. Stat. Silv. III, 2, 91. Martial. X, 207.), ihre Freundschaft und Anhänglichkeit auszusprechen.

Grotefend l. l. p. 472., der die Vermuthung, dass Hor. während des Winters von dem J. R. 733 bis 734 Od. III, 3. schrieb, durch die in der Rede der Juno enthaltenen geschichtlichen Anspielungen zu beweisen sucht, bemerkt: Wir wollen hier nicht länger bei der grundlosen Vermuthung verweilen, dass die Furcht, Augustus möchte, wie Julius Caesar es nach Sueton Caesar 79 beabsichtigte, den Sitz der römischen Herrschaft nach Troja verlegen, den Dichter wohl gar auf Veranlassung des Agrippa oder Maecenas bewogen habe, diesen Vorsatz im Munde der Juno, selbst zu einer Zeit, da Octavianus noch nicht einmal den Titel Augustus führte, zu widerrathen, sondern nur bemerken, *dass Horatius um eben diese Zeit die Ode an T. Septimius* (c. II, 6.) *schrieb, der, nach dem Schlusse des Gedichtes zu urtheilen, ein jüngerer Freund des Hor. war, wie Albius Tibullus* etc. —

Carl Passow p. XCIX. n. 235. stellt als Hauptgedanken der Ode hin: Septimi, tu sparges lacrima favillam amici. Möge diess zu Tibur sein etc. Weiterhin schreibt er: „Vers 2 lesen wir, dass die Cantabrer, welche sich dem Römischen Joche nicht fügen wollten, schon bekämpft werden mussten. Da nun die Kriege mit ihnen erst im J. 725 u. c. begannen und nur dem Anschein nach beigelegt (*Κάνταβροι — ὑπὸ τοῦ Ταύρου τοῦ Στατιλίου κατεστράφησαν* Dio Cass. LI. p. 652, 75.), alsbald aber von Aemilius, später von Furnius wieder aufgenommen und im J. 734 u. c. durch Agrippa (S. n. 247.) nach unendlichen Mühseligkeiten erst völlig beendet wurden (Dio C. LIV. p. 741, 70 — 95. vgl. Hor. Epist. I, 12. extr.): so belehrt uns jene Andeutung, dass die Ode in eine Zeit fällt, wo Hor. das Sabinum schon besass. S. auch *Masson* vit. H. p. 502.“ —

Endlich hat *Kirchner* Quaestt. Horatt. p. 59., wo mit vielem Scharfsinne über die Brundusische Reise gehandelt ist, über unser Gedicht Folgendes aufgestellt: Horatium quóque et Virgilium cum Maecenate Tarentum pervenisse ibique dum conditiones inter principes agerentur, diutius esse commoratos per-

quam credibile est. Hoc eum tempore cum littus saepe frequentaret, quo classis Antonii appulsa stationem tenebat, carmen illud de *Archyta* (I, 26.) composuisse credo, quod in ipso loco factum quicunque illud legerit, facile sentit. Hoc eum tempore Septimium amicum in praedio suo prope Tarentum visitasse indeque suavissimam illius regionis descriptionem sumsisse quam in Lib. II. c. 6. exhibuit: „*Ille terrarum mihi praeter omnes angulus ridet!*“ cui non omnino probabile videatur? Nam aliquanto post cum Romae degeret, a Septimio invitatus ut secum in praedio Tarentino aetatem transigeret, ita amico in dulcissimo illo Odario respondet, ut nec praedium Sabinum nec villam Tiburtinam iam tum eum habuisse (cf. Vanderburg. T. I. p. 231. sq.), sed Tiburi tamen sedem ponere senectae cupiisse appareat. Quare equidem carmen illud anno insequenti 718 u. c. probabili ratione attribuo. Atque ipsum Virgilium Heynius (in Vita Virg.) hoc in itinere solum fertile Tarentinum ad Galaesum flumen cognosse indeque Episodium Georg. IV, 125. duxisse, recte, ut videmus, iudicavit: modo in anno constituendo graviter erravit cett. —

Auch wir möchten uns für eine frühere Zeit entscheiden. Die in der Ode ausgesprochenen Wünsche lassen annehmen, dass Horatius das Sabinum noch nicht besass, und wird dies zugegeben, so fällt die Ode vor 723; denn erst in diesem Jahre, nicht 719 (wie *Grotefend* S. 462 will), erhielt der Dichter jenes Geschenk. S. *Passow* n. 200. und *Obbarius* Zeitschr. f. Alterth. 1834. p. 918. Ferner spricht für eine frühere Zeit das *sit modus lasso maris et viarum militiaeque*, welches der Dichter unmöglich noch so spät von sich sagen konnte; anzunehmen aber, dass diese Aeusserung nicht ernstlich vom Dichter gemeint sei, verbietet wohl der ganze Ton der Ode *). Uebrigens konnte der Cantabrer schon vor dem J. 725 *indoctus iuga ferre nostra* heissen. Man beachte nur

*) *Fr. Jacobs* verm. Schriften T. V. p. 327. Anm.: „Zwei volle Jahre hatte Horaz an dem bürgerlichen Kriege Theil genommen, und was er da erlebt hatte, war nicht geeignet, ihm ein Wohlgefallen daran einzuflössen. Es war gewiss sein Ernst, wenn er sich *lassum maris et viarum militiaeque* nennt, und wer wegen II. Od. 7, 9. glaubt, haec non serio sed iocose dicta esse, thut ihm sicher Unrecht.“ —

Vellei. Paterc. II, 38: (Hispania) varie possessa et saepe amissa partibus, universa ductu Augusti facta stipendiaria est. Ib. 90: Hispaniae nunc ipsius praesentia, nunc Agrippae multo varioque Marte pacatae, in quas provincias cum initio Scipione et Sempronio Longo Coss. primo anno secundi Punici, abhinc annos CCL, Romani exercitus missi essent, duce Cn. Scipione, Africani patruo, per annos CC in his multo mutuoque ita certatum est sanguine, ut amissis populi Rom. tot imperatoribus exercitibusque, saepe contumelia, etiam nonnumquam periculum Romano inferretur imperio. — Has igitur provincias tam diffusas, tam frequentes, tam feras ad eam pacem abhinc annos ferme L perduxit Caesar Augustus, ut, quae maximis bellis nunquam vacaverant, eae sub C. Antistio, ac deinde P. Silio legato caeterisque postea, etiam latrociniis vacarent. — Iustin. XLIV. capp. 1 — 5. sagt von den Spaniern: Corpora hominum ad inediam laboremque, animi ad mortem parati. — Bellum quam otium malunt; si extraneus deest, domi hostem quaerunt. — Adeo feris propiora, quam hominibus, ingenia gerunt. — Romani, missis in Hispaniam Scipionibus, primo Poenos provincia expulerunt; postea cum ipsis Hispanis gravia bella gesserunt. Nec prius, perdomita provincia iugum Hispani accipere potuerunt, quam Caesar Augustus perdomito orbe, victrica ad eos arma transtulit, populumque barbarum ac ferum, legibus ad cultiorem vitae usum traductum in formam provinciae redegit.

Für den Hauptgedanken halten wir den von *Passow* angegebenen; es bleibt aber ungewiss, bei welcher Veranlassung Horatius diese Ode schrieb. Denn die Annahmen, dass Septimius vom Hor. einen Besuch erhielt, und dass dieser auf eine bald darauf erfolgte Einladung des Sept. antworte, oder dass Septimius den Dichter um einen Aufenthaltsort befragt habe, sind durch das Gedicht selbst durchaus nicht gestützt. Ferner beruht wohl die Behauptung, dass Septimius ein Landgut bei Tarent hatte, nur auf der Voraussetzung, dass Horatius auch eins bei Tibur hatte. Doch ist bewiesen, dass der Dichter weder bei Praeneste (S. *Schmid* z. Epist. I, 2. p. 53.), noch bei Tibur einen Besitz hatte. S. z. V. 5. uns. Ode.

Tiedge's u. A. Nachahmungen s. b. *Jördens* Thl. I. p. 186.

Septimi. Hor. beginnt seine Gedichte sehr häufig mit der Anrede. S. *Schmid* z. Epist. I, 3. p. 83. So auch bei Homer:

Ἕκτορ ἀτὰρ σὺ πόλινδε μετέρχεο, Hesiod: *Ὦ Πέρση σὺ δ' ἄκουε δίκης*, und Aristoph. Pax 250: *ἰὼ Σικελία καὶ σὺ δ' ὡς ἀπόλλυσαι.*

Gades wird gleichfalls II, 2, 11. als entfernter Erdpunct genannt. S. *Sickler* T. I. p. 29.

Cantabrum indoctum iuga ferre nostra. Die Urtheile der Alten über Hispania und seine unbändigen Bewohner hat *Küstner* Comment. de Horatii III. c. 14. Celle 1835. p. 5. — 11. zusammengestellt. Sie sind: Strabo III. p. 154. 158. 164. 821. Diod. Sicul. V. c. 33 u. 34. Appian. VI. c. 18 u. 102. Dio Cassius LI, 20. LIII, 25. 26. 28. 29. LIV, 5 u. 11. Plutarch. Sertor. c. 6. Livius XXVIII, 12. Tibull. IV, 1, 138. Virg. Georg. III, 408. Manilius Astron. IV, 694 und 718. Iuvenal. VIII, 116. Horat. Od. III, 8, 25. IV, 5, 26. 14, 41. Epist. I, 18, 55. (s. *Schmid* z. I, 12, 26.). Lucan. II, 53. 549. 629. V, 344. VI, 258. VII, 15. 541. 755. Silius Ital. III, 326. V, 195. Mela III, 1, 73. Tacit. Annall. IV, 5. Sueton. Aug. c. 20. 21. 29, 81. 85. Florus II, 17. IV, 12. Vellei. Paterc. II, 38. 90. Iustin. XLIV. c. 1 — 5.

Barbaras Syrtes. Vgl. I, 22, 5. II, 20, 15. Epod. IX, 31. Man unterschied die grosse und kleine Syrte. Ptolemaeus beginnt vom Cap Mesurata die Syrtis magna. Der Vater der Geographie bemerkt in seiner *Erdkunde* T. I. p. 928. 2. Ausg.: „Wirklich überschaut man von jenem Cap zum erstenmal, von West herkommend, den weiten grossen Meerbusen der Syrte mit ihren einförmigen Wüsteneien umher; ein grauenvoller Anblick. Eine Uferkette von Klippen schneidet am Cap noch eine sichere Hafenstelle für Schiffer zum Einlaufen bei Stürmen ab, für welche Kasr Hamed, das Grab eines Marabuten, hier die Landmarke abgiebt. Weiter im Ost aber lenkt jeder Schiffer von dem Meerbusen der Schiffbrüche ab. Das völlig einförmige, flache Ufer macht fast jede Unterscheidung in den Entfernungen vom Meere aus unmöglich, und vermehrt die Gefahr der Fahrt über die Untiefen der Syrte. Die alten Autoren wissen viel von diesen Gefahren zu sagen, und zumal Strabo, Plinius, P. Mela von einer Ebbe und Fluth, die hier den Schiffern Verderben bringe (Tertius sinus dividitur in geminos duarum Syrtium, vadoso ac reciproco mari diros Plin. H. N. V, 4.), daher man auch den Namen Syrte vom Einziehen (a *σύρειν* trahendo *Cellarius* Nolit. O. A. T. II. Lib. IV, 3. p. 117.) abgeleitet hat.“

Tibur, Argeo positum colono. Solinus c. 8: Tibur, sicut Cato facit testimonium, a Catillo Arcade, praefecto classis Evandri, sicut Sextius ab Achiva iuventute. Catillus enim, Amphiarai filius, post prodigialem patris apud Thebas interitum Oeclei iussu cum omni foeto ver sacrum missus, tres liberos in Italia procreavit, Tiburtum, Coram, Catillum, qui, depulsis ex oppido Siciliae veteribus Sicanis, a nomine Tiburti fratris natu maximi urbem vocarunt. Hor. nennt es I, 18. gleichfalls die Mauern Catill's. Tivoli liegt auf der untersten und westlichsten Abstufung des Apennins auf einer erhabenen, jedoch abgeplatteten Stelle, an derselben Bergkette, die sich an die Gebirge der Abruzzen und an die von Campanien schliesst. Hor. III, 4. nennt es *supinum*. Tivoli ist durch die Nähe des stäubenden Anio noch eben so feucht, wie das alte Tibur, das schon Hor. III, 29. *udum* nennt. S. *Müller's* Campagna T. I. p. 206. und 225. *Westphal's* Campagna p. 112, und öfter, *Sickler* T. I. p. 378. ff. und *Carl Passow* p. XCIX. n. 235. Letzterer hat die Behauptung, dass der Dichter bei Tibur einen Landsitz hatte (s. *Schmid* z. Epist. T. I. p. 211.), mit triftigen Gründen zurückgewiesen. Er bemerkt unter anderen zu unseren Worten utinam sit Tibur cett.: „Warum als Wunsch, wenn er Grundeigenthümer war? unde si Parcae prohib. cett. Doch wie ist dies möglich? Denkt Horatius sich wohl gar als verbannten Republikaner dort, wie denn Rom's Flüchtlinge in Tibur, Neapel und Praeneste einst Zuflucht fanden? ἔστι δ' ἀσφάλεια τοῖς φεύγουσιν ἐν τε τῇ Νεαπόλιτῶν, καὶ Πραινεστινῶν, ἔτι δὲ Τιβουρίνων πόλει καὶ ταῖς ἄλλαις, πρὸς ἃς ἔχουσιν ὅρκια Polyb. hist. VI. c. 14. Aus diesem, aus der Gleichstellung Tarent's mit Tibur, aus der auch bei den Griechen (s. *Mitscherl.* z. Od. I, 31. extr.) solennen Wendung, sich als höchsten Wunsch ein ruhiges frisches Alter zu wünschen, selbst ohne Beziehung auf einen Ort, wie Od. I, 31. extr. Virg. Ecl. IV, 53. Vgl. Hor. Epist. I, 18, 107., ergiebt sich, dass jenes *Tibur utinam sit sedes* cett. nichts anders ist, als ein praeconium poetae für jenen Ort, wie bei Virg. l. c. für Pollio, wenn es heisst:

O mihi tam longae maneat pars ultima vitae
Spiritus et, quantum sat erit tua dicere fata.

Hinzukommen noch des Dichters wiederholte Andeutungen, dass er nur *ein* Grundbesitzthum gehabt habe, satis beatus

amicis Sabinis u. s. w.“ Auch *Obbarius* in der Zeitschr. f. Alterthumsw. 1834. p. 920. sagt: Bei der öfteren Verherrlichung Tibur's bleibt nur soviel gewiss, dass Hor. daselbst einen Lieblingsplatz hatte, wo man ihn zu sehen und zu finden gewohnt war. Dabei ist es mehr als wahrscheinlich, dass dieser Lieblingsplatz ihm durch das Recht der Gastfreundschaft eines Maecenas zu Theil wurde. Wie die Tradition bis auf den heutigen Tag jenen Platz als das Haus des Hor. fortführen konnte, findet in der Natur jeglicher Sage eine genügende Erklärung. Wenn daher der alte Lebensbeschreiber (Sueton) sagt: Vixit plurimum in secessu ruris sui Sabini aut Tiburtini, domusque eius ostenditur circa Tiburni lucum, so kann dies aus sprachlichen Gründen keineswegs mit *Fea* u. A. erklärt werden, dass das rus Sabinum in dem Territorium von Tibur gelegen, in welchem Falle *seu* erforderlich gewesen wäre, wie bei Catull. 44, 1., sondern Sueton will unstreitig auf einen Wechsel des Aufenthalts hindeuten, und die Benennung *ruris*, welche eigentlich nur dem Zusatze Sabini zukommt, ist ungenau zugleich auf Tiburtini übergetragen, worunter vielleicht nur domusque eius bezeichnet werden sollte.“ — Unsere Stelle hatte wohl Martial. IV, 57, 3. vor Augen: Tu colis Argivi regnum, Faustine, coloni. — In dem Folgenden verbinden wir *lasso maris viarum*, wofür Stellen wie Virg. Aen. I, 182: fessi rerum und Stat. Theb. III, 395: fessus belli viaeque sprechen. — *Modus* für finis gebraucht Hor. auch I, 16, 2. III, 15, 3.

Parcae. Sie spinnen unerbittlich den Lebensfaden ab, oder knüpfen ihn an und sind ihrer Abkunft von Juppiter und Themis gemäss die Vollführerinnen des von Ewigkeit gesetzten, abstrakten Rechtes oder Willens jener beiden. Daher bei Hor. s. v. a. iustitia, necessitas; ihre Epitheta: verax, non mendax. An unserer Stelle steht es für *sors*. S. *Passow* p. XXIX. n. 83.

Dulce pellitis oribus Galaesi
Flumen et regnata petam Laconi
Rura Phalantho.

Es ist höchst wahrscheinlich, dass in Tarent, wie in den meisten dorischen Staaten, reges waren. S. *O. Müller's* Dorier. T. II. p. 108. ff. Herodot III, 136. nennt einen Aristophilides τῶν Ταραντίνων βασιλέα. Tarentum wurde vom Phalanthus (Olymp. XVIII, 2. 707 a. Chr. s. *Clinton* Fasti Hell. p. 418. ed. *Krüger* und *Voss* z. Georg. IV, 125.) gegründet. Kriege-

risch und unternehmend erwarb es sich bald das Primat unter den übrigen Colonien in Grossgriechenland und ward reich durch den Handel zur See, besonders nach dem Untergange von Sybaris. Nicht selten soll es im Kriege gegen 30,000 Mann aufgestellt haben. Mit den Römern gerieth die Stadt erst dann in Kampf, als sie sich von ihnen nach der Besiegung der Samniten auf allen Seiten eingeschlossen sah. Pyrrhus, König von Epirus, nahm an dem Kampfe für die Tarentiner Theil, später Hannibal; bis sie endlich, durch Verrath mehrer eigenen Bürger, in den Besitz des römischen Feldherrn Quintus Fabius kam, der in ihr eine unermessliche Beute machte, die er zu einem grossen Triumphzuge nach Rom abführte, während er die grossen und schönen Götterstatüen zurückliess. Der Hafen konnte zwar grosse Schiffe aufnehmen, aber keine völlige Sicherheit gewähren. Die Gegend um Tarentum war zwar etwas steinig, jedoch sehr fruchtreich, besonders an vorzüglichen Feigen, Wein am Berge Aulon und Castanien. Um den Aulon wand sich der kleine Fluss Galaesus, an dem nach Polybius III, 37. Hannibal, ehe er die Stadt durch Verrath in die Hände bekam, sein Läger aufschlug. S. *Sickler* T. I. p. 411., *C. Fr. Hermann's* Staatsalterthümer p. 171. 2. Ausg. und vorzüglich *Rudolph Lorentz* Disquisitio de civitate vett. Tarentinorum Lipsiae 1835. Nach Letzterem p. 17. beginnt der Verfall des Handels mit der Einnahme der Stadt von den Römern nach Pyrrhus Zeiten. Bei Horatius ist Tarentum ein stiller und ruhiger Ort, nach Dio Chrysost. II. p. 12. Reisk. ein verödeter Ort gleich Kroton, Thurii und Metapont. — Zu den Worten *dulce pellitis ovibus Galaesi flumen* liefert *Lorentz* p. 6. den trefflichsten Commentar: *Ovilli greges* Tarentinorum prae ceteris summopere laudantur. Album ii colorem leni videntur debuisse Galaesi aquarum temperaturae, unde flumen ipsum album dicitur poetae Martial. XII, 63, 3. Cf. IV, 28, 3.; recte enim observavit Plinius XXXI, 9. II, 106. pendere ab aqua ovium colorem, ut multa negantes exempla docere possunt. Cf. Claudian. de VI cons. Honor. 507. Verum magis etiam felix aëris temperies Hor. Od. II, 6. 17. Seneca de tranq. anim. 2., ipsius terrae foecunditas, pecoris denique alendi ratio favit gregibus. Melior omnino quam in aliis terris ovium proventus in Calabria schol. Horat. epist. II, 2, 178., quae quum esset valde aestuosa, hiberna in ea greges habere sole-

bant tutissima; contra ante Sirii fervidi ortum „*Calabri populatoris arvi*“ Val. Flacc. I, 683. sub mensem Iulium in temperatiora loca Lucaniam vel Samnium versus abacti sunt Hor. Epod. I, 27. Varro de R. R. II, 1., id quod serioribus quoque temporibus interdum fiebat. *Salis* p. 184. sq. Atque haec quidem aëri, aliud ovilli greges agrorum indoli debebant nonnihil salis continentium, nam ubi sal bonum, felix ibi ovium proventus (cf. *Falconer* ad Strab. VI. p. 401. et *Voss* ad Ecl. III, 395.), quam optime sententiam magna Asiae deserta probare videantur, sale tincta, ingentes eximiosque ovium greges alentia. Facile inde explicatur, ob quam rem Tarentinus ager nullo aeque pecore atque ovibus abundarit, haud exili civibus commodo, etenim ovile pecus quamvis mollissimum sit, valetudinis est tutissimae, minimeque pestilentia laborat Colum. VII, 2., ita ut alentibus haud adeo magnae curae sit. Nihilominus Tarenti cives, mirum quantum gregibus suis navabant operam verbis deinceps illustrandam. Dixit *pellitas* Hor. Galaesi oves, quoniam, quod vetus Schol. retulit, pellibus Tarentinae oves tegebantur, unde Cato pellitam ovem appellavit Tarentinam apud Festum s. v. *pascales oves* (fragm. p. 31. *Lion.*). Duo enim distingui solent ovium genera: tectum, quod est pellitum, et colonicum Plin. XXVI, 62., mollius illud, hoc in pascuis delicatius, quippe quum tectum rubis vescatur Plin. VIII, 72., atque eadem ferme sunt ovilli pecoris genera apud Columellam VII, 2.: molle (tectum) et hirsutum (colonicum), quod pascale vel pascuale a Catone l. c. videtur nominari. Pellibus tegebantur oves propter lanae bonitatem, ut erant Tarentinae et Atticae, ne lana inquinaretur, quominus vel infici recte posset vel lavari ac parari. Varro de re rust. II, 2, 18. ibiq. *Schneider.* Quapropter istius generis oves in liberos campos et omni surculo ruboque vacantes pastum agebantur, ne lana pretiosissima ab aëris iniuria corrumperetur aut rubis spinisque esset obnoxia. Columella VII, 4. Quandoque tamen accidit, ut molle pecus velamen amitteret, non parvo sumptu reparandum Colum. VII, 3., quippe ex ipsa Arabia petitum. Plin. VIII, 72. Omnino pecus illud Tarentinum ab aliis graecum appellatum, quia mollissimum erat, nec aestus nec frigoris patiens, praeterea avidissimum assiduam requirebat hominum diligentiam ac curationem; raro id foris plerumque domi alebatur minimus agnis vendundis in hac pecude nec ullus lactis reditus haberi poterat, submoveri

enim nequibat agnus, praeterea ovis graeca saepe detegenda fuit et refrigeranda, saepius eius lana diducenda vinoque et oleo insuccanda, nonnunquam etiam tota eluenda radice lanaria (vide Colum. XI, 2, 35. ibiq. *Schneid* et Palladium XII, 13. idem de ovibus Asianis referentem), stabula vero frequenter everrenda Varro de rust. II, 2. et tempestates, quibus ovem tondere licet, diligenter considerandae. Haec atque alia praecepit Columella VII, 4. sqq. quae, ut quantae curae Tarentinis ovile pecus fuerit, appareat, nolui omittere *).

Ille terrarum cett. Epist. I, 7, 44: mihi iam non regia Roma, sed vacuum Tibur placet aut imbelle Tarentum. ibiq. *Schmid.*

ubi non Hymetto mella decedunt. *Lorentz* p. 8: Quum hodie eximium sit agri Tarentini mel (cf. *Swinburn* Tom. I. p. 314. *Salis* p. 103.), tum pristino fuit tempore, quippe quod

---

*) Merkwürdig sind folgende Worte *Courier's* in dessen Lettres inédites, écrites de France et d'Italie 1787 — 1812. Oeuvres Tom. III. p. 95. sqq.: Je vois tous les jours *le Galèse*, qui n'a rien de plus merveilleux que notre rivière des Gobelins (*la Bière*), et mérite bien moins l'épithetète de noir, que lui donne Virgile Georg. IV, 126:

Qua niger humectat flaventia culta Galesus.

Je fallait dire plutôt:

Qua piger humectans arentia culta Galesus.

Au reste, les moissons sur ses bords ne sont plus blondes, mais blanches; car c'est du coton qu'on y recueille. Le *dulce pellitis ovibus Galesi* est devenu tout aussi faux; car on n'y voit pas un mouton. Je crois que le nom de ce fleuve a fait sa fortune chez les poètes, qui ne se piquent pas d'exactitude, et pour un nom harmonieux donneraient bien d'autres soufflets à la vérité. Il est probable que *Blandusæ* à quelques milles d'ici, doit aux mêmes titres sa célébrité, et, sans le témoignage de Tite-Live (XLIV, 6.), je serais tenté de croire que le grand mérite de Tempé fut d'enrichir les vers de syllabes sonores. On a remarqué, il y a long-temps, que les poètes vantent partout Sophocle, rarement Euripide, dont le nom n'entrait guère dans les vers, sans rompre la mesure. Telle est leur bonne foi entre eux; pour flatter l'oreille et gagner ce juge superbe, comme ils l'appellent, rien ne leur coûte; ainsi quand Horace nous dit qu'il faut à tout héros, pour devenir immortel (Od. IV, 9, 25. ff.), un poète, il devrait ajouter et un nom poétique; car, à moins de cela, on n'est inscrit qu'en prose au temple de mémoire. Et c'est le seul tort qu'ait eu Childebrand.

Hymetto non decedere confirmat laudator Horatius, ac notae omnino sunt apes Calabrae (Hor. od. III, 16, 33.), Varro autem humanarum rerum libro XI. apud Macrob. sat. II, 12. (fragm. p. 207. Bip.) mel Tarentinum recensuit inter optima ad victum, quae in Italia gignantur, sic locutus: ad victum optimum fert ager Campanus frumentum, Cassinas oleum, Tusculanus ficum, mel Tarentinus, piscem Tiberis. — De melle Hymetti omnium praestantissimo v. Sil. Ital. XIV, 199. Colum. X, 386. *Barthelemy* iter Anachars. tom. II. p. 109. vers. germ.“ — *Hymettus* (Trello- und Lambro-Vouni) eine lange Gebirgsreihe in Attica, die vom Pentelicon begann und bis in die Südostspitze des Landes sich fortsetzte. S. noch Plin. XXI, 10. Strabo IX. p. 397. und Pausan. p. 68. — *Decedere* bedeutet hier *den Vorrang zugestehen.* Epist. II, 2, 213.: decede peritis. S. *Schmid.* Sat. II, 4, 70.: Picenis cedunt pomis Tiburtia succo. S. *Hand* z. Stat. Silv. p. 275. Es wird eigentlich von denen gesagt, die den Angesehenern auf dem Wege ausweichen, decedere de via Cic. Coel. 16. Suet. Caes. 31.

viridique certat bacca Venafro. Epod. II, 20.: certantem et uvam purpurae. Für die kurze Comparationsweise in non Hymetto mella deced. und certat bacca Venafro sind als Beispiele bekannt: *κόμαι Χαρίτεσσιν ὁμοῖαι* und Res Graecorum cum nostra gente non conferendae sunt. S. *Kunisz* z. Cic. de Orat. p. 313. — *Lorentz* p. 3.: „Non cedebat vino *oleum* Tarentinum, cui quantum curae cives impenderint, vel ex Heracleensibus tabulis licet colligere. Cf. *Carducci* p. 82. Inclita prae ceteris Salentina oliva fuit, quam Cato de re rust. 6. inseri iubet calido et pingui solo, quale est Iapygiae (Plin. XV, 6. Macrob. saturn. II, 16.), sed laudat ipsam oleam Tarentinam Theophrastus hist. plant. IV, 14, 9., uti Thurinam celebravit Amphis apud Athen. I. p. 30. B. At Venafrum Campaniae oppidum multi sunt, qui testentur auctores (Plin. XV, 3. Colum. V, 8. Varro de re rust. I, 2. Hor. sat. II, 4, 69. Martial. XIII, 101.) olivetis simul fuisse clarissimum et vino Athen. I, p. 27. C.; quum enim in oleo principatum toto orbe olim Italia facile obtineret Plin. l. c., nusquam tamen generosior erat oleae liquor quam in Campania. Plin. III, 9. Iam oleum Tarentinum vide optimo exaequatum! Verumtamen ut suam quaeque pestem habet regio, sic circa Tarentum Theophrastus l. c. dicit, fructum quidem uberem semper promittere oleas, contra sub ipsum floris

tempus partem magnam perire; id quod fusius explicat idem scriptor de caus. plant. V, 10, 3., apud Tarentum enim olearum flores aut rubiginem concipere aëre nullis ventis commoto aut aurae marinae nebulosae et crassae putredine corrumpi, qua de caussa arbores quamquam maximas et pulcherrimas istius agri fructum tamen exiguum reddere. Ad hanc usque diem oleis plena est regio Tarentina (*Salis* iter p. 70. 147.), et ipsi incolae earum colendarum sunt peritissimi (ibid. p. 146. 149.), verum eodem quoque laborant fructus morbo rubiginis (ibid. p. 156. cf. *Carducci* p. 77.)." —

ver ubi longum tepidasque praebet Iupp. brumas. Ep. I, 10, 15.: Est, ubi plus tepeant hiemes. S. *Obbarius* p. 28.

et amicus Aulon fertili Baccho minimum Falernis invidet uvis. Stat. Silv. II, 2, 4.: qua Bromio dilectus ager, collesque per altos uritur, et praelis non invidet uva Falernis. *Fertili Baccho* ist nicht der Ablativ, wie *Jani* will, sondern der Dativ. Claudian. Rapt. Proserp. II, 109.: quercus amica Iovi. Martial. I, 50, 66.: Dulce Botrodi nemus, Pomona quod felix amat. Silius XII, 526.: Allifanus Iaccho haut inamatus ager. Unnöthig ist *Bentley's* Conjectur *apricus.* Der *fertilis Bacchus* ist, nach *Jahn's* richtiger Bemerkung, wie *fruges feraces* zu erklären. *Mitscherl.* verglich die Beiwörter πολυστάφυλος, φερεστάφυλος, εὐάμπελος u. a. Daher ist auch die Lesart *fertilis* Baccho unnöthig, in welcher schon das doppelte Praedikat amicus, fertilis befremdet. Der Sinn der schönen Stelle ist: der dem Rebenspender Bacchus befreundete Aulon fühlt, dass der Werth seiner Trauben den Falernern gleichkomme, beneidet sie also durchaus nicht. Zu beachten ist der Wechsel des Ausdrucks in non decedit, certat und non invidet. Den tarentinischen Wein loben auch Martial. XIII, 125.: nobilis et lanis et felix vitibus Aulon det pretiosa tibi vellera, vina mihi. und Polybius VIII, 35, 8.

Ille te mecum locus et beatae postulant arces. Arces ist hier wegen des entgegengesetzten locus durch *colles* zu erklären. Sonst könnte man auch Tarent darunter verstehen, welches Virgil Georg. IV, 125. turres altas Oebaliae nennt. Das beatae, welches seine Erklärung durch die vorhergehende Schilderung erhält, bezieht sich auf beide Wörter.

ibi tu calentem debita sparges lacrima favillam. Auf einer Inschrift bei *Fabretti* p. 64. (s. *Jacobs* Anthol. IV, 273.)

heisst es: *Μέμνεο κ' ἐν ζωοῖς ἐμέθεν, καὶ πολλάκι τύμβῳ σπεῖσον ἀπὸ βλεφάρων δάκρυ ἀποιχόμενον.* Die Asche eines verbrannten Leichnams sammelten die Freunde und Verwandten unter vielen Thränen in eine Urne. Tibull. III, 2, 17. ff. Bekannt sind die Ausdrücke iusta facere, persolvere u. a. S. *Mitsch.* *Debitus* häufig von den letzten Liebesbandlungen, die man den Verstorbenen erweist. *Bach* z. Ovid. T. II. p. 401. Gr. *τὰ νομιζόμενα* *Schömann* z. Isaeus p. 182.

AD LYDEN.

(Od. III, 11.)

Den Zweck dieser Ode spricht der Dichter v. 7—11. und v. 25. selbst aus. Ein Lied soll die Sprödigkeit der Lyde überwinden. Es folgt nun keine direkte Bitte oder Warnung von Seiten des Dichters, sondern er sucht seinen Zweck auf indirektem Wege durch den Mythus der Danaiden zu erreichen. Dieser ist also in der That die Hauptsache, aber nicht für sich betrachtet, sondern nur als Mittel der Darstellung des Hauptgedankens und der Hauptabsicht des Dichters, als mythisches Vorbild, in welchem Hor. die Strafen der verletzten Liebe und der Grausamkeit gegen den Geliebten, so wie das Edle liebevoller Hingebung der Lyde vor Augen stellt. — Alles Uebrige dient diesem Hauptzweck. Um sich zu diesem Mythus den Weg zu bahnen, ruft der Dichter den Merkur und die Lyra an, preiset ihre alles besiegende Macht, die eben so vermögen werde, die Lyde zu erweichen, als sie die im Tartarus schmachtenden Unglücklichen auf einige Zeit ihres Elends habe vergessen machen können und gelangt so auf eine ungezwungene, gleichsam zufällige Weise zu den Danaiden, um deren Erwähnung es ihm vorzüglich zu thun war. So ist hier nichts Ueberflüssiges, keine müssige Nebenparthie, alles der Absicht des Dichters angemessen. Wir sehen deutlich in diesem Gedichte, wie sich der Dichter des Mythus bedient und was er mit demselben bezweckt; nämlich, wie schon bemerkt, durch denselben auf indirckte Weise der Lyde ihre eigene Handlungsweise

vor Augen zu stellen und so sie zur Sinnesänderung zu bewegen. So hat der Mythus hier seinen bestimmten Zweck; ja er enthält die Hauptsache, und ist Einkleidung des Hauptgedankens. Hätte der Dichter irgend eine Veranlassung gehabt, seine Absicht durch das *Audiat Lyde scelus atque notus virginum poenas*, oder durch das *Dic modos, Lyde quibus obstinatas applicet aures* nicht selbst anzudeuten, so würden die Ausleger mit dem Mythus der Danaiden schon mehr Mühe gehabt haben. Dies muss uns behutsam machen, auch in anderen Gedichten, wo es der Zweck des Dichters mit sich bringt, die nähere Beziehung des Mythus nur leise anzudeuten, oder den Leser selbst dieselbe aus dem ganzen Zusammenhange entnehmen zu lassen, nicht sogleich eine blosse Digression zu vermuthen, oder den Mythus für einen mit dem Hauptgedanken in keiner unmittelbaren Verbindung stehenden Schmuck zu halten, eben so wenig aber auch in dem Mythus so die Hauptsache zu sehen, dass seine Darstellung für sich Hauptzweck des Dichters wäre, wie dies im Epos der Fall ist; da er vielmehr nur die Bestimmung hat, dem Hauptgedanken des Dichters zur Einkleidung zu dienen.

Vorstehendes haben wir aus *Fr. Aug. Schulze's* Abhandlung *über Veranlassung und Absicht von Horaz. Od. III*, 3. (Düsseldorf 1831.) p. 5. entlehnt — einer Abhandlung, die mit sehr gewichtigen Gründen gegen die Ansicht derer eifert, welche glauben, dass Horatius, nach Pindarus Vorgang, unbewusst und absichtslos, von seiner Begeisterung hingerissen, sich zu Digressionen verirre. — Bereits *Herder* hat in seinen nicht genug zu empfehlenden „*Briefen über das Lesen des Horaz, an einen jungen Freund.*“ (Werke z. schön. Lit. u. Kunst Thl. XI. p. 71 ff.) den Dichter in dieser Beziehung trefflich gerechtfertigt *).

*) *Gutzkow* über Goethe im Wendepunct zweier Jahrhunderte p. 44: *Talent* ist Form, *Genie* Stoff. Jenes steigert sich in der Anwendung; dieses kann verbraucht und muss ökonomisirt werden. Keiner der grossen Geister vorangegangener Literaturen, die sich in grossen Productionen dem Gedächtnisse der Nachwelt erhalten haben, von griechischen, spanischen und englischen Männern, ist so bewusst- und taktlos gewesen, so wenig berechnet und verständig, wie man sich gewöhnlich das Genie vorzustellen pflegt. — Vom Pindar ahnet kaum der Uneingeweihte, dass sein dithyrambisch-ekstatischer Schwung das Produkt einer höchst vorsichtigen, gemessenen, be-

In Bezug auf unser Gedicht bemerkt auch *Clodius* Poetik p. 540: So wie der Dichter eine zufällige Veranlassung zu seiner Gemüthsstimmung haben darf, die er gleich anfangs ankündigt, so kann und muss er auch einen Hauptgedanken haben, welcher der ganzen Ideenreihe ein gewisses Licht giebt. Nur darf dieser nicht als Hauptgedanke angekündigt sein und logisch durchgeführt werden, sonst würde dies der Phantasie Zwang anlegen. Daher wird er weder mit dem Hauptgedanken beginnen, noch mit ihm schliessen. Denn nur dadurch bekommt die Ideenreihe eine gewisse Unendlichkeit, dass sie zu Anfang und zu Ende frei ist. Darum verliert sich Horaz sehr gern am Ende seiner Gedichte in die Darstellung eines Bildes, einer Geschichte. Er will z. B. III, 11. die Lyde rühren durch seinen Gesang, diese Absicht giebt er nicht gleich anfangs zu erkennen, sondern er ruft den Merkur an, den Erfinder des Gesanges. Nun erwähnt er erst seine Hauptabsicht, dass er die Geliebte erweichen will. Dann verliert er sich ganz in die Erzählung der Geschichte eines liebenden, grossmüthigen Mädchens, und schliesst damit. Hier scheint er sich von seinem Wege verirrt zu haben. Allein die *freie lyrische* Unordnung deutet auf einen verborgenen Plan. Denn Lyde kann an dieser Erzählung sich ein Beispiel nehmen.“

Die Lyde bezeichnet Horatius Od. II, 11, 21. als scortum und soll nach *Grotefend* p. 464. einerlei sein mit der I, 5, 4. erwähnten Pyrrha, wegen der Worte cui flavam religas comam, simplex munditiis und in comtum Lacaenae more comam religata nodum. Derselbe meint, dass man wegen der Aehnlichkeit mit III, 27. versucht werde, beide Gedichte in einerlei Zeit, im Herbste 731, geschrieben zu glauben. *Kirchner* dagegen nimmt das Jahr 727 an.

Nachahmungen sind uns nicht bekannt.

Mercuri, nam te. Virg. Aen. I, 65: Aeole, namque tibi Divum pater. S. *Mitscherl.*, *Matthiae* Gr. §. 312, 6. p. 617. und *Bernhardy* p. 74.

---

rechneten und logisch disponirten Ausführung ist. — — — *Arnold* z. Hor. Ars poet. p. 6: Horaz fordert und offenbart, selbst in den wirklichen Dichtungen, keine wilde Inspiration, Ordnungslosigkeit, Zerrissenheit, sondern überall Besonnenheit, lichtvolle Ordnung und wohlverbundene, harmonische Einheit.

Amphion. Ars poet. 394: Dictus et Amphion, Thebanae conditor arcis, saxa movere sono testudinis et prece blanda ducere quo vellet. Nach Apoll. III, 5, 5., Pausanias IX, 5. p. 921. und Schol. Eurip. ad Phoen. 116. (*Valeken.* p. 122.) erhielt er die Leyer vom Mercur. S. *Schmid* z. Epist. I, 18. p. 389.

Tuque Testudo. Sehr dichterisch und nachdrücklich wird hier die Leyer ausserdem noch angerufen; nicht allein Mercur, sondern auch die Leyer soll das Ihrige thun, um die Lyde zu rühren. Vielleicht war Sappho XXIV. (p. 49. *Neue*) Vorbild:

Ἄγε δῖα χέλυ μοι λέγε, φωνάεσσα δὲ γίγνεο.

Uebrigens ist das Anrufen der Leyer bei Dichtern nicht ungewöhnlich. Pindar Pyth. I, 1. So wird Virg. Ecl. VIII, 22. die tibia angeredet. Abgesehen aber davon, dass die Wendung durchaus nicht auffallend ist, durfte *Peerlkamp* diese Worte schon wegen V. 13: Tu potes cett. nicht verdächtigen. Denn diese können wohl nur auf die Lyra, nicht aber auf den Merkur gehen.

septem callida nervis. λύρα ἑπτάχορδος, ἑπτάτονος, ἑπτάφθογγος Hom. h. in Merc. 51: ἑπτὰ δὲ συμφώνους ὀτων ἐτανύσσατο χορδάς.

loquax. λάλος, στωμύλος. S. *Jacobs* Anthol. Gr. T. VI. p. 99. Pindar Ol. IX, 13: λύραν ἀδυεπῆ. S. *Mitsch.* u. *Passow* p. CXXVII.

divitum mensis amica. Od. I, 32, 13: O decus Phoebi, et dapibus supremi grata testudo Iovis. Hom. h. in Merc. 31. nennt die Leyer δαιτὸς ἑταίρην. Odyss. VIII, 99: δαιτὶ συνήορος.

amica templis. S. I, 36, 1. *Porphyrion:* Fidicines hodieque Romae in sacrificiis adhiberi videmus.

quae velut latis equa trima campis cett. Fast ebenso schildert Hor. II, 5, 5. sqq. die Lalage. Ohne Zweifel war hier Vorbild Anacreon fragm. LXXIX. (*Th. Bergk* p. 205.):

Πῶλε Θρηκίη, τί δή με λοξὸν ὄμμασι βλέπουσα
Νηλεῶς φεύγεις, δοκέεις δέ μ' οὐδὲν εἰδέναι σοφόν;
Ἴσθι τοι, καλῶς μὲν ἄν τοι τὸν χαλινὸν ἐμβάλοιμι,
Ἡνίας δ' ἔχων στρέφοιμί σ' ἀμφὶ τέρματα δρόμου
Νῦν δὲ λειμῶνάς τε βόσκεαι κοῦφά τε σκιρτῶσα παίζεις·
Ἀεξιὸν γὰρ ἱπποσείρην οὐκ ἔχεις ἐπεμβάτην.

Die schuldlose Fröhlichkeit eines Mädchens schildert auch

Soph. Trach. 147. seqq. sehr schön. Zur Bezeichnung der Jugend wählt der Dichter entweder *hinnuleus* (I, 23, 1.), *iuvencus*, *iuvenca* (II, 5, 6. 8, 21.), *caprea* (III, 15, 12.), *vitulus* (III, 11, 41.), ähnlich wie *matres equorum olentis uxores mariti; oder den weissen Marmor*, *die Gestirne* (I, 12, 47. III, 19, 26.), *die Myrte*, *den Epheu*. S. *Passow* p. CXXIII. *)

latis campis. Da dieses dem λειμῶνας bei Anacreon nicht ganz entspricht, so wollte *Dacier* laetis. Allein so sehr passend das Praed. *laetus* bei campus auch an and für sich ist (s. II, 5, 6. III, 8, 9. IV, 4, 13. Ovid. Fastor. IV, 476.), so ist doch hier *latus* passender: quippe cum addit *metuitque tangi*, sagt *Bentley*, bene certe posuit *latos camp.*, ubi nimirum fugae erat locus et spatium, ne *tangi* et prehendi posset.

ludit exsultim. σκιρτῶσα παίζει.

tangere. Sat. I, 2, 28. Derselbe Euphemismus findet sich bei θιγγάνειν und ψαύειν. S. *Valcken*. ad Phoeniss. v. 953.

metuere sich hüten, φυλάττεσθαι. S. Od. II, 2, 7. Epist. I, 16, 50. und II, 1, 167.

nuptiarum expers. Epist. II, 1, 132: puella ignara mariti. Gr. γάμου, λέχους ἄπειρος. S. *Mitscherl*. z. II, 5. init.

et adhuc protervo cruda marito. Stat. Theb. VII, 298: expertem thalami crudumque maritis ignibus, ante diem cupido violabit amore improba connubii. und Martial. VIII, 64.

tu potes tigres comitesque silvas ducere. Der Dichter denkt hier ohne Zweifel an das, was die Leyer in der Hand des Orpheus und des Amphion vermochte. S. I, 12, 7. Ars poet. v. 391. Auch *Klopstock* singt im Wingolf. v. 3. vom Orpheus:

Die Wasser Hebrus wälzten sich adlerschnell
Mit Orpheus Leyer, welche die Haine zwang
Dass sie ihr folgten, die den Felsen
Taumeln und himmelab wandeln lehrte.

---

*) Für Od. I, 12, 47: micat inter omnes Iulium sidus, velut inter ignes Luna minores bemerken wir beiläufig ausser Musaeus 56. (s. *Neue* z. Sappho. p. 37.) noch den ähnlichen Vergleich im *Nibelungen* v. 3281. (v. *d. Hagen*):

Do sprach aber Chriemhilt: „nu sihestu, wie er stat,
wie rehte herliche er vor den recken gat,
alsam der liehte mane vor den sternen tüt!

Uebrigens nehmen wir an unserer Stelle eine Versetzung des *que* an. So Od. I, 30, 6: et solutis Gratiae zonis properant*que* Nymphae. II, 19, 28: sed idem pacis eras medius*que* belli und v. 31: et recedentis trilingui ore pedes tetigit*que* crura. III, 1, 12: moribus hic melior*que* fama. III, 4, 11: ludo fatigatum*que* somno (s. *Nitzsch.* z. Odyss. T. II. p. 79.). Sat. I, 4, 17: Di bene fecerunt, inopis me quod*que* pusilli finxerunt animi (coll. I, 6, 42. II, 3, 182.). So ist *ve* versetzt Od. II, 7, 25: quis udo deproperare apio coronas curat*ve* myrto? nad *ne* Sat. I, 8, 2: cum faber incertus scamnum faceret*ne* Priapum. S. ausser *Passow* n. 270. unsere Nachweisungen in den Analectt. ad Lysiae oratt. p. 94. und *Heindorf* z. Sat. I, 6, 42. p. 145., der mit Recht die Ansicht derjenigen Herausgg. zurückgewiesen hat, die dasselbe Wort wiederholen, also Tibull. I, 3, 56: Messalam terra dum sequiturque mari durch dum terra sequitur sequiturque mari erklären, wie noch *Dissen* T. II. p. 21. — *Comites.* Orph. Argonaut. 260: *καί μοι παράπομπος ἔβαινες, οὐρε' ἀποπρολιποῦσα.*

immanis gehört zu innitor. *Voss: grausiger Pförtner.* Gezwungen zieht *Lambin* es zu aulae.

tibi blandienti. Gr. *θέλγειν.* Hom. Odyss. XII, 44: *θέλκτις ἀοιδή.* S. *Milsch.*

V. 17. seqq. *Cerberus: quamvis Furiale centum*
Muniant angues caput eius, atque
Spiritus teter saniesque manet
Ore trilingui.

Das eius war seit Dacier den meisten Herausgebern anstössig und hat zu mannigfachen Conjecturen veranlasst. *Bentley:* caput, *exeatque* spiritus teter. *Cuningam:* caput, *aestuatque* oder *efflat atque.* *Wadius:* caput *et iubam* atque s. *Gesner:* caput *effluatque.* *Bothe:* caput *eiulatque.* *Döring:* aestus. Das Pronomen *is* als *ἐγκλιτικὸν* und *προκλιτικόν*, welches unserm *er*, *sie*, *es* entsprechend nur in den casibus obliquis vorkömmt, pflegt freilich von den Dichtern vermieden zu werden. Dennoch findet es sich bei Ovid. Met. VIII, 16. Trist. III, 4, 27. Virg. Aen. I, 413. S. *Jahn* z. uns. St. und *Bach* z. Metam. IV, 745. p. 208. — Neuere Herausgeber gingen noch weiter und hielten wie *Eichstädt* (Seebode's hrit. Bibl. 1819. Heft 6. p. 649.), *Näke* (im Bonner Lectionscat. 18$\frac{21}{22}$), *Buttmann* (Mythol. T. II. p. 367.), *Weber* und *Hofman Peerlkamp* die

ganze Strophe für eingeschoben. Abgesehen von den einzelnen Worten, dass *eius* falsch sei, dass *atque* am Ende des Verses missfalle, dass *spiritus* und *sanies* nicht gut verbunden werden könnten ff. — passe die ganze Strophe, die aus Od. II, 13, 33 — 36. und 19, 31 — 32. zusammengestoppelt sei, nicht hierher. Durch sie werde der lyrische Zusammenhang der Gedanken zerstört, weil der Dichter die übrigen, als tigres, silvas cett. flüchtig, doch treffend berühre, hingegen den Cerberus über eine ganze Strophe hinaus schildere, und dies bringe doch unleugbar eine bedeutende Ungleichheit in die Gedankenreihe des Dichters. — Mit Recht hat sich aber *Steubel* in *Seebode's* krit. Bibliothek 1820. 1 Heft p. 60. ff. gegen diesen Versuch erklärt. Aus Od. II, 19, 29 — 32. ersehen wir, dass Hor. den Cerberus für einen wichtigen Gegenstand der phantastischen Dichterwelt hielt, so wie überhaupt dieser Wächter der Unterwelt dem griech. und röm. Alterthume ein Symbol des Fürchterlichen und Schrecklichen war. Die Fabel lässt ihn von dem Typhon und der Echidna entstehen. cf. Hesiod. Theog. v. 311. Apollod. II, 5, 12. u. das. *Heyne.* Konnte der Dichter bei Erwähnung des Cerberus, wo die Phantasie ein so reges Spiel hatte, nicht leicht veranlasst werden, dieses fürchterliche Schreckbild mehr als die andern genannten Gegenstände poetisch auszuschmücken? Wenn Ovid. Met. IV, 449. Virg. Georg. IV, 483. und Aen. VI, 417. Tibull. I, 3, 71. Propert. IV, 11, 23. dem Cerberus nicht mehr poetischen Schmuck als den übrigen Bewohnern der Unterwelt zutheilen, so ist dies auf unsere Stelle nicht anwendbar. Horatius scheint gerade *durch die grössere poetische Ausschmückung des Cerberus andeuten zu wollen, wie besiegend und bezaubernd die Allgewalt der Leyer des Merkur sei, dass sogar der Höllenhund, dieses unmusikalische, unbändige Thier, sich durch dieselbe habe hinreissen und bezaubern lassen.* Wenn dies der Dichter recht bemerklich machen wollte, so durfte er es nicht allein mit einer ganz kurzen Umschreibung des Cerberus bewandt sein lassen. Durch die nähere Beschreibung des fürchterlichen Thieres erhält die ganze Stelle erst den gehörigen Nachdruck. — So wie Horatius durch die nähere poetische Ausschmückung des höchst unmusikalischen Höllenhundes die Allgewalt der Leyer Merkur's vorzüglich bemerkbar machen wollte, eben so suchte er der Lyde, um ihr Herz zu erweichen, das Verbrechen und die

Strafe der Danaiden dadurch recht sinnlich darzustellen, dass er die Geschichte derselben an dem Faden der Erzählung länger fortzieht. Niemand wird in dieser weitläuftigen Dichtung mehr lyrischen Schwung, mehr lyrische Kraft, mehr poetische Darstellung als in der angefochtenen Strophe finden können. So wie der Dichter aber durch die nähere Ausschmückung des furchtbaren Ungethüms die allbesiegende Kraft der Leyer Merkur's versinnlichen wollte, so wollte er hier durch nähere Erzählung der Geschichte der Danaiden das Herz der Lyde erweichen. Hiermit kommen wir zum zweiten Einwurfe der Gegner, dass man in besagter Strophe nichts als zusammengeflickte Lappen habe. Allein ist es denn bei Horatius so selten, dass er sich eines und des nämlichen Bildes mehre Male bedient? So kehrt das Bild des Todes zu wiederholten Malen wieder z. B. Od. I, 28, 15. sq. II, 14, 1. sq. Ibid. 16, 29. sq. 18, 29. sq. 3, 24. sq. und IV, 7, 14. sq. und wie viele andere Bilder kehren nicht in unserem Dichter wieder! Das Od. II, 19, 31. und III, 11, 20. vorkommende „*ore trilingui*“ kann uns zu keinem anderen Urtheile bestimmen, als dass der Dichter ein Bild nicht zweimal gebraucht haben möchte, aber durchaus nicht zu dem Urtheile, dass es der Dichter nicht zweimal habe gebrauchen können und deshalb von einem einfältigen Interpolator herrühren müsse. Warum sollte es selbst dem Dichter nicht erlaubt sein, einerlei Sache mit einerlei Benennung zu belegen, sobald jene wiederkehrt? So sagt Hor. Od. I, 2, 13: vidimus *flavum* Tiberim. Ibid. 8, 8: cur timet *flavum* Tiberim tangere. II, 3, 18: villaque *flavus* quam Tiberis lavit. — Dies pflegt man nun zwar ein Epitheton perpetuum zu nennen und ist also nicht ganz auf das „*ore trilingui*“ anwendbar; indessen kann es dem Dichter keineswegs als Inkorrectheit ausgelegt werden, wenn er den nämlichen Ausdruck bei dem nämlichen Gegenstande in einem anderen Gedichte noch ein Mal gebraucht. — Durch das „*spiritus teter saniesque manet ore trilingui*“ wird die lyrische Sprache nicht entstellt. Wollte der Dichter dadurch Wirkung hervorbringen, durfte er das Hässliche nicht verschönern. Was endlich die gegen die einzelnen Worte gerichteten Einwürfe anlangt, so hat *Jahn* auch diese genügend widerlegt. Aus *manet* ist zu *spiritus teter* nach dem Zeugma ein Begriff wie *exeat*, *prodeat* zu entnehmen. S. *Mitsch.* Und wenn man *aura*, *aer*, *sonitus manat* sagt,

warum darf man dann nicht *spiritus manat* sagen. Endlich kann *atque*, wie es bei *et*, *ac*, *ut*, *utque*, *neque*, *nec* u. a. so häufig der Fall ist, recht gut am Ende stehen. So ist es Od. II, 10, 21. der Fall, wo *Bothe* utique einschwärzt und ganz gezwungen erklärt hat.

caput furiale. i. e. Furiarum instar. Liv. VII, 17: sacerdotes eorum facibus ardentibus, anguibusque praelatis *incessu Furiali* militem Romanum insueta turbaverunt specie. Andere erklären: caput furibundi Cerberi. S. *Mitsch.*

Tityus. Der raptor Dianae (Od. IV, 6, 2,) wurde vom Apollo erschossen. Er lag in der Unterwelt auf der Erde ausgestreckt und nahm 9 Plethra Landes ein; zwei Geier zerfleischten seine Eingeweide. S. III, 4, 77. u. II, 14, 8.

voltu risit invito. Porphyr: risum iis extorsisti. Hom. Il. VI, 484: δαχρυόεν γελάσασα. Stat. Achill. I, 194: ficto risit Thetis anxia vultu. *Jani* bemerkt: *risit* prosaice *riserunt.* Allein werden die Subjecte als zu einer Classe gehörig betrachtet, so steht auch bei Prosaikern der Singular. Ueber den horaz. Gebrauch hat *Bentley* I, 24, 8. u. öfter gehandelt.

V. 25. Ut *Horat.* in Lydes admonitione amatae hoc exemplo utitur, sic a Tibull. I, 3, 82. sqq. Deliam puta tecte leniterque moneri, quae fata maneant culpas puellarum etiam sub Orco.“ *Dissen* z. Tibull. T. II. p. 83. — Der Frevel der Danaiden ist bekannt. Fälschlich nennt *Porphyr.* den Gemahl der Hypermnestra *Linus*; er hiess vielmehr Lynceus. S. *Nitsch.* s. v.

et inane — imo. Epexegese zum Vorhergehenden.

pereuntis. Döderl. Syn. T. III. p. 178: „Ich will nicht läugnen, dass perire ursprünglich *durchgehen*, *durchlaufen* bedeutet habe, aber bei Hor.: *inane lymphae dolium fundo pereuntis imo* ist es so gewiss in der gewöhnlichen Bedeutung von *zu Grunde gehen* zu fassen, wie bei Lucret. I, 257: postremo pereunt imbres. Wie *per* zu dieser Kraft gelangt, habe ich Thl. I. p. 62. in Bezug auf *peior* gezeigt. — Dass die Ausführlichkeit, womit Horatius die Geschichte der Danaiden behandelt, der Ode keinen Eintrag thue, haben wir bereits gezeigt. Aber man hat auch den Vergleich der Lydia mit den Danaiden überhaupt getadelt, da Lydia bloss spröde war, die Danaiden aber geheirathet hatten, um ihre Ehegemahle in der Hochzeitsnacht zu tödten. S. *Kannegiesser* in der Uebersetzung

p. 231. Allein dabei verkannte man den Gebrauch der Dichter; denn nicht alles, was in einem Gleichniss enthalten ist, braucht mit der verglichenen Sache übereinzustimmen. Wir bieten aus unserm Dichter folgende Belege. Vom Sybaris heisst es I, 8, 12:

Quid latet, ut marinae
Filium dicunt Thetidis sub lacrimosa Troiae
Funera, ne virilis
Cultus in caedem et Lycias proriperet catervas?

Hieraus folgerten *Dacier* und *Sanadon*, Sybaris habe sich in weiblicher Kleidung bei der Lydia aufgehalten und die ganze Ode wäre in keiner anderen Absicht geschrieben, als um dieses Geheimniss zu entdecken. Allein der Dichter will durch jenen Vergleich nur das Unrühmliche und Weibische in dem beständigen Aufenthalte des Sybaris bei der Lydia zeigen. Der Zweck des Gedichtes ist aber auch keineswegs, allgemeine Lehren zu geben und die röm. Jugend zu warnen vor allzu zärtlicher, erschlaffender Liebe — da dann vom Dichter gewiss eine andere Einkleidung gewählt worden wäre —, sondern er warnt den Sybaris, einen jungen angesehenen Römer, vor allzu zärtlicher Liebe, da sie entmanne und vom eigentlichen Berufe ablenke, und führt dafür als Beispiel den Achilles an. — In der 7. Ode desselben Buches folgerten viele aus v. 21. sqq., Munatius habe sich einem Exil unterzogen. Allein der Dichter will an jener Stelle durch das erwähnte Exil des Teucer nur zeigen, mit welcher Fügsamkeit, mit welcher Stimmung man sich seinem Schicksale unterwerfen müsse. Das kann der Dichter immer nur wollen, selbst wenn die Ode *ein Ganzes* ist. Doch hat *Grotefend* p. 471. bewiesen, dass das Gedicht aus 2 verschiedenen Oden besteht. — Od. II, 9. ad Valgium endlich behauptete man, dass der so sehr bejammerte Mystes *Sohn* des Valgius gewesen sei, wegen der Vergleichung v. 13—17:

At non ter aevo functus amabilem (Soph. Phil. 419.
Ploravit omnes Antilochum senex *Herm.*)
Annos: nec impubem parentes
Troilon, aut Phrygiae sorores
Flevere semper.

Allein war Mystes wirklich Sohn des Valgius, wozu dann der erdichtete Name? Es führt aber Horatius den Priamus und Nestor hier nur deshalb an, um zu zeigen, wie man den Ver-

lust der geliebten uns nahe stehenden Personen tragen solle. Vielleicht, dass eine Steigerung darin liegt: selbst Nestor und Priamus jammerten nicht so lange über den Tod ihrer so trefflichen Söhne.

face nuptiali. Die Braut ward am Abend mit Fackeln von Fichten, Weissdorn, Kornellen und anderem Holze dem Bräutigam zugeführt. S. *Voss* z. Ecl. VIII, 29. *Adam's* röm. Alterth. II. p. 859.

splendide mendax. Cic. Mil. 17: gloriose mentiri. Seneca ep. 95: gloriosum scelus. Stat. Theb. X, 186: pulchra fraus. Soph. Phil. 108:

οὐκ αἰσχρὸν ἡγεῖ δῆτα τὰ ψευδῆ λέγειν;
οὔκ, εἰ τὸ σωθῆναί γε τὸ ψεῦδος φέρει.

Virgo wie puella bei Hor. sehr häufig *junge Frauen. Mitscherlich* legt auf virgo grossen Nachdruck, und der Dichter soll darauf hindeuten, dass Hypermn. ihre Jungfräulichkeit sich behauptete, wie dies etwa bei Zenob. Cent. II, 6. ausgesprochen ist: αἱ δὲ κοιμωμένους τοὺς νυμφίους ἀπέκτειναν, πλὴν Ὑπερμνήστρας. Αὐτὴ γὰρ Λυγκέα διέσωσε, παρθένον αὐτὴν φυλάξαντα.

surge. Ausser Valer. Flacc. II, 249. vergl. Ovid. Her. XIV, 73:

Surge, age Belide, de tot modo fratribus unus
Nox tibi, ni properas, ista perennis erit.

Doch haben die Herausgg. mit Recht bemerkt, dass bei Ovid. die Hyperm. und bei Valer. Flacc. die Hypsipyle durchaus nicht schön geschildert seien, wie bei unserem Dichter die Hypermn.

iuveni marito. Hom. Il. V, 414: κουρίδιον πόσιν.

longus somnus. S. I, 24, 5. IV, 9, 28. Gr. ὕπνος χάλκεος. Homer: ταυηλεγὴς θάνατος.

intra claustra tenebo sc. ab aliis necandum.

clemens misero. Hor. liebt die sich entgegenstehenden Begriffe zusammenzustellen. S. *Passow* p. CXXVIII. u. zu I, 15, 2.

me vel extremos Numidarum in agros classe releget. Nach Apollod. II, 1, 4. erfolgte Gefängnissstrafe. Nach Pausanias II, 19, 20. ward sie vor ein Gericht gestellt, aber losgesprochen. Der Ort hiess noch lange von dieser Begebenheit Kriterion. *Jani* meint, Hor. habe hier einen späteren Gebrauch in eine frühere Zeit verlegt. Doch scheint zu des Dichters Zeiten eine solche Verbannung in jene Gegenden noch nicht üblich gewesen

zu sein. So kommen namentlich erst seit Constantin Beispiele vor von einer Verbannung in die Oase. S. *Kümtz* und *Meier* bei Ersch und Gruber s. v. Oase p. 15. Da Todesstrafe unnatürlich gewesen wäre, so wählt der Dichter hier sehr passend die Verbannung in eine der ödesten Gegenden, für deren Bezeichnung hier die Numidar. agri um so passender stehen, als Hypermn. Aegyptierin war.

I pedes quo te rapiunt. Epod. XVI, 21: ire, pedes quocunque ferent, quocunque per undas Notus vocabit aut protervus Africus. Theocr. XIII, 70: ὁ δ', ᾧ πόδες ἄγον, ἐχώρει. S. *Voss* z. Ecl. IX, 1. p. 148.

scalpe. Auch Sat. II, 2, 22. findet sich, wie hier, die Variante *sculpe*, welches Wort Diomed. I. p. 574. mit Unrecht für unlateinisch hielt. S. *Jahn.*

AD NEOBULEN.

(Od. III, 12.)

Diese Ode, die wir mit *Voss* am schicklichsten für ein Selbstgespräch der Neobule halten, spricht aus, was Anacreon XLVI. sagt:

Χαλεπὸν τὸ μὴ φιλῆσαι
Χαλεπὸν δὲ καὶ φιλῆσαι.

Sie besteht nach *Hermann's* Elementa doctr. metr. p. 472. aus *vier* Systemen, deren jedes *zehn* Jonici enthält und auf folgende Weise gelesen werden muss:

Miserárum est, neque Amóri dare lúdum neque dúlci
Mala víno lávere, aút exanimári metuéntes
Patruaé verbera línguae cett.

Terentianus Maur. p. 2429. v. 2065—2067. sagt:

Simili lege sonantes numeros ad Neobulen dedit uno
Modulatus lepide carmine Flaccus:
Miserarum est. cett.

Wir wissen aber aus Hephaestion, welcher p. 67. (*Gaisford* p. 120.) einen solchen Tetrameter Jonicus

ἐμὲ δειλὰν, ἐμὲ πασᾶν κακοτατῶν πεδέχουσαν

vom Alcaeus anführt, dass Horatius dieses Maass nicht erfunden haben kann. S. *Rosenheyn* in *Jahn's* Jahrb. 1831. Suppl. Bd. I. p. 375. und *Grotefend* p. 472. — *Hoffmann* behauptet in seiner *Wissenschaft der Metrik*, dass diese Versart nur in der falschen Vorstellung der Grammatiker existire; was ihnen so vorgekommen sei, müsse man ansehen als zusammengesetzt aus Choriamben mit anapaestischer Basis. Doch stellt sich dieser unerhörten Scansion mehr als eine grosse Schwierigkeit entgegen. Der letzte Choriambus mit einer hypercatalektischen Länge bekäme zur Basis einen Anapäst; wodurch ein Missverhältniss sowohl an und für sich entsteht, als auch wenn man den Vers gegen die vorhergehenden längern hält. Sonst spricht dagegen die fast regelmässig eintretende Diaeresis und die, nach dem Fragment bei Hephaestion zu urtheilen, auch Alcaeus beobachtet hat; wogegen die beinahe immer wiederholte Caesur an derselben Stelle bei den Choriamben von einer sehr übeln Wirkung ist, welche daher auch Horatius und die griechischen Lyriker, wenn sie in Choriamben schrieben, sorgfältig vermieden. Darum glauben wir, dass der römische Dichter, ein so feiner Kenner der griechischen Kunst, in keinem andern Metrum als dem Ionic. a. minor. habe dichten wollen. S. *Jahn's* Jahrb. 1836. T. XVII, 3. p. 301.

Neque amori dare ludum i. e. amori indulgere. S. *Burmann.* z. Phaedr. III, 14. p. 190. Cic. p. Coelio c. 12: aetati dare ludum.

mala vino lavere. Od. IV, 12, 20: cadus amara curarum eluere efficax. Propert. III, 15, 6: hoc vitium (vitiosam curam Hor. od. II, 16, 21.) ex animo dilue, Bacche, meo. S. *Schmid* z. Ep. I, 5, 16. u. *Passow* p. CXXVI. Die Form lavere steht noch: III, 4, 61. II, 3, 18. IV, 6, 26.

patruae verbera linguae. Verbera ling. für *obiurgationes.* Cic. ad Divers. XV, 16: convicio verberare. Propert. I, 8, 18: metuens verbera saevitiae. Plaut. Pseudol. I, 3, 133: Verberasti patrem atque matrem. S. *Milsch.* Der *patruus* ist unter den näheren Verwandten der *strengste*, daher so oft sprichwörtlich für severus morum censor. S. *Fr. Passow* z. Persius p. 254. und *Heindorf* z. Sat. II, 2, 97.

Tibi qualum Cytherene. Sappho fragm. XXXII. p. 56. *Neue*:

Γλυκεῖα μᾶτερ, οὔτοι δύναμαι κρέκην τὸν ἱστὸν,
πόθῳ δαμεῖσα παιδὸς, βραδινὰν δι' Ἀφροδίταν.

Phaedra bei Seneca Hippol. 103: Palladis telae vacant, et inter ipsas pensa labuntur manus. S. *Mitsch.*

Puer ales. Passow n. 268. „Bemerkenswerth ist es, dass auch Amor der oft und vielfach benannte von Hor. und die Victoria (s. jedoch Od. III, 12, 4. I, 2, 34. Epist. I, 18, 64. Torrent.) ohne die bekannten, bei den Griech. Lyrikern sehr gebräuchlichen Attribute fast überall erscheinen. Doch mag die Beflügelung des Eros und der Nike nicht lange vor Aristophanes erst aufgekommen sein, indem dieser, wie über die durch Eros beschwingten Dithyrambendichter mit spottender Andeutung auf eine St. Anacreon's (Avv. 1372. das. Schol.), auch über jene sich lustig macht (das. 574.) und der Schol. dabei anmerkt: *νεωτερικὸν τὸ τὴν Νίκην καὶ τὸν Ἔρωτα ἐπτερῶσθαι.*"

operosae Minervae. Als Beschützerinn der Arbeit, besonders der weiblichen Handarbeiten, führt die Minerva auch bei den Griechen den Beinamen *ἐργάνη.* S. *Huschke* z. Tibull. p. 294.

nitor — simul unctos Tiberinis lavit in undis. Theocrit. II, 77. sqq.:

Εἶδον Δέλφιν ὁμοῦ τε καὶ Εὐδάμιππον ἰόντας·
Τοῖς δ' ἦν ξανθοτέρα μὲν ἐλιχρύσοιο γενειάς,
Στήθεα δὲ στίλβοντα πολὺ πλέον ἢ τύ, Σελάνα,
Ὡς ἀπὸ γυμνασίοιο καλὸν πόνον ἄρτι λιπόντων.

Hor. Od. I, 19, 5: urit me Glycerae nitor splendentis Pario marmore purius und dazu *Döderlein's* Synon. T. II. p. 75. Nach dem Ringen wurde ein Bad genommen. S. *Passow* n. 127. Die anderen Worte bezeichnen gleichfalls Uebungen auf dem Campus Martius. S. Od. I, 8. — „Indem Horatius der griechischen Lyra nachsang, übertrug er aus seinen Mustern nicht das, was allzu eigenthümlich griechisch und dem römischen Ohre allzu fremd war, sondern nur die griechischen Farben und Züge, welche bei der Vertrautheit der Gebildeten mit der griechischen Literatur gleichsam eine poetische Wirklichkeit gewonnen hatten und versetzte so *idealische* Gegenstände in griechischen Namen und Gestalten auf *römische* Scenen; was

er um so sicherer thun konnte, da bekanntlich die Alten in Absicht selbst auf wahre Anachorismen und Anachronismen weit weniger pedantisch zu sein gezwungen waren als wir. So gut er also den Freund, dem er den Sorakte zeigt, Thaliarchus nennt, so gut lässt er die Lydia, die den Thurier Ornythus liebt, sich mit der Ilia vergleichen und spricht in Beziehung auf den Sybaris (I, 8.) und den Lipareer Hebrus (III, 12.) vom Schwimmen in der Tiber und von den Uebungen auf dem Campus.“ So sehr richtig *Buttmann.* Mythol. T. I. p. 315., nur dass dessen Streben, die unter griechischen Namen bezeichneten Personen zu rein poetischen Gestalten zu machen, durch *Passow's* Bemerkung n. 212. beschränkt werden muss. S. noch *Kirchner's* Quaestt. p. 29. n. 7.

eques ipse melior Bellerophonte. Tibull. I, 4, 11.: hic placet, angustis quod equum compescit habenis, Hic placidam niveo pectore pellit aquam. Bekanntlich bändigte Beller. den Pegasus.

arto fruticeto excipere aprum. Nach einer häufigen Verwechselung bieten hier einige Codd. *alto.* *Wensch* de Horatii Graecos imitandi studio ac ratione Vitebergae 1829. p. 6: *arto fruticeto* scribendum existimo cum Bentleio, nam Il. λ'. 415. *βαθείης ἐκ ξυλόχοιο* nomen *βαθύς* est *densus*, et Il. φ'. 573., ubi verba repetuntur, Scholiasta explicat: *ξυλόχοιο* = *ὑλώδους τόπου συνδένδρου*, et Odyss. τ'. 439. *ἐν λόχμῃ πυκινῇ κατέκειτο μέγας σῦς*, quem locum Horatius respexit, *πυκινός* est *densus*, neque *altus.*“ Das *excipere* ist ein weidmännischer Ausdruck, wie *δέχεσθαι* und *ἐκδέχεσθαι*, das Wild auf- oder abfangen, Fische, Vögel berücken. Vgl. *Obbarius* z. Epist. I, 1. p. 69.

AD FONTEM BANDUSIAM.

(Od. III, 13.)

Der Dichter verheisst der kühlen, lieblichen Quelle Bandusia ein Opfer und Unsterblichkeit durch seinen Gesang — welche ihr denn auch durch dieses Liedchen geworden ist.

Die Lage der Quelle war streitig. S. *Sickler's* Handb. der alten Geogr. T. I. p. 377. *Müller's* Campagna T. I. p. 290. *Westphal's* Campagna p. 115. *Passow* n. 227. *Grotefend* l. c. p. 462. *Schmid* z. Epist. I, 16, 12. und *Obbarius* z. Epist. I, 10. p. 16. Letzterer schreibt: Unstreitbar ist die fons Bandusiae nicht in das Sabinische zu setzen, wie nach dem Vorgange der Scholiasten die Ausleger mit Ausnahme Fea's gethan, sondern in Horazen's Heimathsland, 6 Miglien von Venosa. Diese, durch das Bullarium. Rom. ed. Rom. 739. T. 2. p. 123. zur urkundlichen Gewissheit erhobene Notiz verdanken wir den Nachforschungen des unermüdeten Capmartin de Chaupy (Découverte de la maison d'Horace. T. 3. p. 364.). Dasselbe Ergebniss findet sich bereits in Nat. Mar. Gimaliae Antiquitatt. Venusin. Neap. 1757. p. 189. Des Letztern Untersuchung scheint jedoch Chaupy'n entgangen zu sein.“ Derselbe bemerkt in der Zeitschrift f. Alterth. 1834. S. 920: Da dieses Gedicht wegen seiner lebendigen Frische und seines die Gegenwart erheischenden Colorit's nicht aus einer Jugenderinnerung erklärt werden kann: so bleiben für die Vermuthung nur zwei Wege offen, dass Horaz entweder auf einer späteren Reise in sein Heimathsland, beim Besuch jener Quelle, zu diesem niedlichen Gedichte begeistert worden sei, oder dass er eine der Quellen seines Sabinerthales nach jener benannt habe, wie z. B. *Dunlop* Rom. litter. III. p. 364., *Tatè* in seiner Horaz-Ausgabe, Cambridge 1832. und dessen Recensent *Zumpt* (in den Berliner Jahrbb. 1833. N. 83. S. 662.) zu glauben geneigt sind. Die Bandusia für den Namen einer Sabinischen Feldmark halten, wie neuerlich nach dem Vorgange *Acron's*, *Dorighello's* u. A. auch *Grotefend* gethan, führt die Sache um keinen Schritt der Wahrscheinlichkeit näher, ja diese Ansicht würde sogar, falls sie sich gegen jene urkundlichen Zeugnisse geltend machen wollte, als eine wahre petitio principii erscheinen.“ —

Wir halten es mit der äusserst gefälligen Combination *Kirchner's*, der Quaestt. Horatt. p. 60. annimmt, dass unsere Ode im Jahre 717 gedichtet sei, als Horaz von Tarent zurückkehrte und in seiner Vaterstadt verweilte die Freunde und Plätze seiner Jugend besuchend. Wir setzen die Worte des trefflichen Gelehrten selbst hierher: — Sed est, quod in ipso reditu bonum Horatium nostrum mente ac cogitatione paullulum comitemur. A Tarento enim Romam recta via, secundum Stra-

bonem L. VI. p. 283. A. per Venusiam eius patriam ducebat. Hic eum aliquantisper commoratum pueritiae suae palaestras et diverticula, amoenas regiones circum sitas denuo visitasse, pristinos sodales hominesque sibi pridem notos adiisse, quidni verisimile esse, ut Horatii amabili ingenio maxime consentaneum putemus? Adeoque huius commorationis monumenta quaedam in eius operibus probabili coniectura deprehendere nobis videmur; carmen III, 13. *ad fontem Bandusiam* dice et Satiram Lib. II. alteram sub *Ofelli* nomine notam. Nam posteaquam docti Francogalli *Capmartin de Chaupy (Maison d'Horace.* T. III. p. 364. 518. 537.) cura et sollertia probatum et a *Fea* V. Cl. ad III. Od. 4, 15. et 13, 1. antiquissimorum diplomatum fide firmiter constitutum est, Bandusiae fontem non in praedio Horatii Sabino, sed in Apulia prope eius patriam Venusiam esse quaerendum hodieque exstare: nec Romae illud Carmen factum nec in praedio Sabino quisque facile concedet. Quid enim Horatium virili aetate, Romae degentem, permovere potuerit, ut fontem Apuliae longe remotum, e prima modo pueritia sibi notum, carmine celebrandum sibi sumeret et lepidissimis versibus describeret, non facile quispiam dixerit, nisi forte ad *Buttmanni* rationem et hoc et alia eius generis pro meris poëticis commentis, frigido ingenii lusu productis, nulla re et veritate subiecta, habere velit. Ergo poëtam in hoc itinere fontem a se nobilitatum praesentem inspexisse eiusque suavitate locique amoenitate non minus quam dulci pueritiae memoria commotum in ipso loco mellitissimum hoc Odarion composuisse cum ex luculenta fontis descriptione colligere licet, tum potissimum ex eo, quod sacrum ei in crastinum diem pollicetur.“ —

Die Nachahmungen von *Gleim*, *Zachariä*, *Bürger*, *Hölty* und *Voss* s. bei *Jörden's* Th. II. p. 43. ff.

Splendidior vitro, *dulci digne mero*, *non sine floribus.* Ueber das verkürzte *i* in vitrum s. *Wagner* z. Virg. Ecl. IV. p. 529. *Mitscherlich* erklärt: cras vino, floribus, haedo sacrum tibi parabo, und führt dafür an: Leonid. Tarent. c. XXXV. (Anal. Br. I. p. 229.): *Αὔλια καὶ Νυμφῶν ἱερὸν πάγος, αἳ ϑ' ὑπὸ πέτρῃ πίδακες — ἱλαοὶ τὰ ψαίστα, τό τε σκύφος ἔμπλεον οἴνης δέξασϑ'* und c. XXX. (Anal. Br. I. p. 228.): *Ἀγρονόμῳ τόδε Πανὶ — Νύμφαις δὲ σκιερᾶς εὐποίκιλον ἄνθος ὀπώρας φύλλα τε πεπταμένων αἱματόεντα ῥόδων.* Der *Schol.*

Cruq. bemerkt: Est autem amphibolon, utrum dicat donaberis haedo et floribus, an haedo floribus coronato. Offenbar gewinnt aber die Stelle bedeutend an Nachdruck, wenn wir jene Worte als *Lob der Quelle* fassen. *Günther*:

O Quell Bandusiens, wie Krystall so rein
Und werth im Weinpokal bekränzt zu schäumen:
Dein Morgenopfer soll ein Böckchen sein. ff.

und so auch *Voss.* Ueber den Gebrauch, Trink- und Weihgefässe zu bekränzen s. die Nachweisungen bei *Nitzsch* z. Odyssee T. I. p. 31. Den Quellen oder vielmehr den Nymphen derselben wurden häufig Opfer gebracht. Ovid. Fast. III, 300. sagt: ovem Fonti Numam regem mactasse. Varro de L. L. V, 3: *Fontinalia* feriae erant Fontibus dicatae III Id. Octobr. quo die et coronae in fontes coniici et putei coronari solebant. *Forcell.* s. v. — *Donare* s. Od. 22, 8.

destinat: Frustra: nam. *Jahn* und *Weber* haben frustra zu destinat gezogen und dies kann nicht unpassend genannt werden, da Hor. gern das betonte Wort, namentlich auch Adverbia bis zuletzt aufspart und in die Hebung oder den Anfang des Verses setzt. S. Od. II, 9, 4: usque. Daselbst v. 17: semper und tandem. II, 11, 14: temere. II, 12, 11: melius. II, 17, 15: umquam. II, 20, 4: longius. 11: superne. IV, 1, 30: iam. Vgl. *Passow* p. CXXVIII. Allein dennoch möchten wir nicht von der gewöhnlichen Interpunction abgehen; es steht freilich nach ihr das *frustra* beinahe abgerissen da, aber eben dadurch erhöht es den beabsichtigten Eindruck der Stelle beträchtlich. S. *Fr. Passow* z. Persius p. 221. Vergl. noch Od. III, 7, 21:

Et peccare docentes
Fallax historias movet:
Frustra: nam scopulis surdior Icari
Voces audit adhuc integer.

und Lucretius IV, 1104:

inspirant pressantes dentibus ora:
Nequicquam: quoniam nihil inde abradere possunt,
Nec penetrare, et abire in corpus corpore toto.

S. *Bast* lettre critique p. 224.

rubro sanguine. Zuweilen sind die Epitheta scheinbar pleonastisch und doch poetisch; so hier bei *rubro.* Indessen giebt es auch schwarzes Blut und das Bild ist hier nicht unan-

genehm. Die Beiwörter, welche mit aller Kürze die reichhaltigsten und lebhaftesten sind, sind immer die schönsten. So v. 12: *pecus vagum* (giovani vaghi *Ariost.*). *Clodius* Poetik p. 279.

Te flagrantis atrox hora Caniculae nescit tangere. Der Dichter denkt an Rom's Klima. Vermöge seiner natürlichen Lage empfand dieses alles Ungemach der Sommergluthen eines südlichen Himmels, welches in den Zeiten, wo die Sonne im Zeichen des Löwen oder des Hundes stand, und durch den erschlaffenden Sirocco fast ganz zum unerträglichen gesteigert wurde. Dabei war Roms Temperatur ungesund und veränderlich, welche Eigenschaft die heutigen Römer mit dem Ausdruck Aria cattiva bezeichnen. Schneidend kalt wehete zur winterlichen Zeit der gefürchtete Nord (Tramortàna) in das offene römische Gefilde. Diese Verhältnisse sind, ungeachtet der veränderten Cultur, im Ganzen dieselben geblieben. Nach *Miss Graham* (*Hirzel's* Ansichten von Italien, Leipzig 1823. Thl. I. p. 27. und über Rom's ungesundes Clima S. 30. ff.) erreicht h. z. T. die daselbst herrschende, übermässige Hitze 30° Reaumur, 100° Fahrenheit. — Die *Hundstage* fingen mit dem Aufgange des Sirius nach Varro R. R. I, 28. und Columella 11, 2. vom 25., nach Plinius 18, 28. 2, 40. vom 18. Julius an. S. *Obbarius* z. Ep. I, 10. p. 26. u. 29. — *Atrox hora.* Alcaeus bei Athen. I, 17: ὥρα χαλεπὰ und Oppian. Halieut. III, 47: δίψιος ὥρα. S. *Mitsch.*

frigus amabile. Ramler: Labsal und Kühlung. Man vergleiche die so schöne Stelle III, 29, 21:

Iam pastor umbras cum grege languido
Rivumque fessus quaerit, et horridi
Dumeta Silvani: caretque
Ripa vagis taciturna ventis.

Fies nobilium tu quoque fontium. Fälschlich nehmen *Jani*, *Schmid* z. Ep. I, 9, 13. und *Ramshorn* p. 309. 2 Ausg. hier eine Ellipse von *una* an. Der Genitivus ist vielmehr als Genit. possessivus zu betrachten. Die im Alterthume am meisten gefeiertsten Quellen waren Hippocrene, Dirce, Arethusa, Aganippe u. a.

Me dicente cavis impositam ilicem
Saxis, unde loquaces
Lymphae desiliunt tuae.

Ilex ist die Stein- oder Stecheiche (Quercus ilex. L.), in südlichen Ländern stets grünend mit stachlichtem Laube und kleiner Eichel. *Quercus* dagegen ist die gemeine oder Sommereiche mit langstieligen Eicheln und kurzstieligen Blättern. *Loquaces Lymphae.* „*Uz*: frischer Bäche Geschwätz. Ovid. Fast. II, 316: garrulus in primo limine rivus erat. Theocr. VII, 137: τὸ δ' ἐγγύθεν ἱερὸν ὕδωρ Νυμφᾶν ἐξ ἄντροιο κατειβόμενον κελαρύσδει. Anacr. XIII, 7: λάλον ὕδωρ. S. *Göller* z. Thucyd. II, 15. und *Obbarius* z. Epist. I, 10. p. 40. Die Lesart *Nymphae* ist zurückgesetzt nach *Hand's* Bemerkung z. *Gronov.* Diatr. in Stat. T. I. p. 179: a poetis *lymphas* dici, cum aquam ipsam vel humorem et undam intelligant, *nympham* vero, quum vel omnino fontem vel eius praesidem, deam, velint, aquae naturam non respicientes. S. *Jahn* p. 236. und vorzüglich *Döderlein* Syn. T. II. p. 14. ff. Ein ähnliches Bild liefert der Dichter Od. II, 3, 9:

Quo pinus ingens albaque populus
Umbram hospitalem consociare amant
Ramis et obliquo laborat
Lympha fugax trepidare rivo *).

---

*) *Wakefield* Silv. crit. T. III. p. 51. erklärt nicht übel: non sine difficultate, per obstantes scilicet lapillos et serpentem alveum, cursum suum promovet: ideoque moram iucundam nectit, et suaviter interea susurrat. Uebrigens haben wir *quo* mit *Fea* geschrieben. S. *Hartung* über die Casus S. 88. Soll ferner weiter geändert werden, wozu wohl der Umstand zwingt, dass in der von den neueren Herausgg. aufgenommenen Lesart *ramis et obliq.* die handschriftlichen Züge *quid*, *quo*, *quoque*, *quo et* ganz bei Seite gesetzt sind; so möchten wir uns für *Bentley's* Vorschlag *ramosque et* erklären, da eine Verbindung der verwandten Begriffe (umbram socialem ramesque consoc.) ächt horazisch ist. *Düntzer* hat in der Zeitschr. f. Alterth. 1836. p. 860. *ramisque obliquo laborat* vorgeschlagen und an ein Fragment der Sappho p. 38. *Neue* erinnert, welches so gelesen wird:

ὕδωρ
ἀμφὶ δὲ ψυχρὸν κελαδεῖ δι' ὕσδων
μαλίνων, αἰθυσσομένων δὲ φύλλων
κῶμα καταῤῥεῖ.

Den Ort, den Hor. beschreibe, solle man sich etwa so denken, dass in geringer Entfernung von der Fichte und Pappel ein kleines Gebüsch war, in welchem der Bach seinen Lauf wendete, von Gestein und den herabhängenden Zweigen gehemmt, so dass

Vgl. *Obbarius* z. Epist. I, 10. p. 40. ff. *Carl Mayer* in dem Gedicht „*Die Zuflucht*“:

O Bach, o Bach,
So lebenswach
Vom Freudensprudel überlaut
Durchschiessend Stein und wildes Kraut!
In deinen buschversteckten Schlüften
Lass mich die Angst des Busens lüften!

AD AELIUM LAMIAM.

(Od. III, 17.)

Torrentius nennt z. Epist. I, 14, 6. zwei zur Zeit des Horatius lebende Lamier, den Q. Ael. Lamia, der unter August im cantabrischen Kriege befehligt haben soll, und den L. Ael. Lamia, der a. u. 756 mit Servilius Geminus Consul war. *Vaillant* in seinen Numis Antiq. Famil. Rom. T. I. p. 19. beweis't aus Münzen, dass beide Söhne des L. Ael. Lamia waren, der 711 Praetor war (Cic. ad Fam. 9, 16.). Da der Consul erst unter Tiber, der ihn zum Stadtpräfect machte, (Dio Cass. 58, 19.) starb, so war es Quintus Lamia, dessen Tod der Bruder Lucius, der Freund unseres Dichters (s. Od. I, 26 und 30.), betrauerte. S. *Schmid* und *Grotefend* p. 473.

Zweck und Werth dieses Gedichtchens, das dem Horatius von *Peerlkamp* ganz abgesprochen wird, können wir nicht besser bezeichnen, als mit nachstehenden Worten *Eichstädt's* (Paradoxa quaedam Horatt. VII. Ienae 1836. p. 8. sqq.): Argumentum illius nemo dicet ineptum, nisi qui quae Hor. amico iocose scripsit, tamquam serio dicta interpretatur, aut qui perfectam artem in eo quaerit, quod extemplo et sine artis studio exaratum potius a poeta, quam compositum atque expolitum

---

durch dieses ein angenehmes Geräusch entstand, wie es Sappho an der angef. Stelle durch *κελαδεῖ* ausdrücke. — Doch ist dieser Erklärungsversuch zu künstlich und bei der Sappho ein ähnliches Bild finden zu wollen, verbietet das *μαλθακόν*. —

est. Nec dictionem aetate Augusti aut ingenio Horatii indignam iudicabit, qui, quae sint in verborum delectu facetiae, intelligit. Facete enim poeta Aelium Lamiam, familiarem, eumdem quem Musis amicum Libro I. egregio carmine (XXVI.) celebraverat, nunc in villa sua in ora Campaniae degentem suaviterque rusticantem, exhortatur ad epulas crastino die parandas, quibus ipse, quod tacite significat, gratus conviva adhibeatur. Lepida et iocosa est expositio, colorem ducens a figura, quae *παρὰ προσδοκίαν* appellatur. Etenim, ut praeclare observavit Mitscherl., summam poeta exspectationem, quam exordio carminis moverat, stemmate Lamiae inde a vetustissimo Lamo deducendo, tempestatisque a cornice praedictae commemoratione suspensam, post longas ambages extremis demum versibus ita eludit, ut crastinum diem convivio dare et hilaritati iubeat. Miror hoc non vidisse Bentleium, qui, ne putida interveniant, quae de genere et nobilitate Lamiae dicuntur, cavendum putavit longa parenthesi, a verbis *quando et* usque ad *late tyrannus* facienda, scilicet ut ista non *προηγουμένως* et ex professo, sed obiter et *παρενθετικῶς* illata existimentur. Sed verum acute vidit Mitsch.: vidit etiam Vanderburgius, qui *On peut*, ait, *cette Ode regarder comme un simple badinage dans le genre du fameux sonnet de Scarron: Superbes monumens de l'orgueil des humains* etc. In hoc tamen utrumque rei non satisfecisse censeo, quod iocum et lusum poetae magis in summa carminis, quam in singulorum delectu verborum, agnoverunt.“ —

Mit *Lambin* dachten mehre Herausgg. an ein *Opfer*, das der Dichter den Laren und dem Genius zu bringen beabsichtige. Auf die Laren kam man durch das v. 14. stehende porcus, weil dieses denselben gebracht wurde. S. III, 23, 4. und *Klausen* de fratt. Arvall. p. 62. Doch die Laren sind nicht ausdrücklich erwähnt. Wir haben nur v. 14. cras Geniam mero curabis et porco bimestri. An ein bloss dem Genius zu bringendes Opfer darf auch nicht gedacht werden, da dieses nie blutig war. S. *Heyne* z. Tibull. II, 2, 5. sqq. Es ist vielmehr mit *Fea* zu halten, der schreibt: Hic non agitur de sacrificio, verum de epulis, quibus etiam nunc sunt in deliciis porci teneri et bimestres et lactentes, und zwar soll dieses Mahl Statt finden an einem Tage, wo der Landmann wegen schlechter Witterung nicht arbeite (famuli operum soluti. S. Sat. II, 2, 118. und über hiems genialis bei Virg. Georg. I, 302. *Voss* p. 44.). —

Ferner haben die nach der Anrede folgenden Worte *quando — ducit originem* schon vor *Peerlkamp* Anstoss erregt und sind von *Sanadon*, *Jani*, *Wetzel*, *Buttmann* (Mythol. II. p. 366.) und *Weber* für ein Einschiebsel erklärt. Doch schon *Ramler* hat sie durch die richtige Bemerkung geschützt, dass eine mit solcher Feierlichkeit gehaltene und in's Einzelne gehende Abschweifung über das hohe Alter des Lamischen Geschlechtes ganz zu dem komischen Charakter der Ode passe, und dass die Tilgung jener Worte dem Gedichtchen gerade das beste Salz nehme. Ganz passend wird auf Catull. XI. verwiesen, wo sich eine ähnliche Ueberraschung findet. Mit der feierlichsten Art redet der Dichter dort zwei Freunde an, und rühmt sie als Männer, die mit ihm alle Gefahren in allen Welttheilen ausstehen würden. Nachdem er sogar die Oerter, wohin sie ihn begleiten würden, genau beschrieben hat, kömmt er zu seinem Hauptzweck, und setzt hinzu: Sagt meinem Mädchen, sie könne buhlen, mit wem sie wolle; auf mich dürfe sie keine Rechnung machen. Mit diesem Auftrage schliesst er ein Gedicht, dessen Anfang ganz etwas anderes zu versprechen schien. Wir setzen die Worte des Dichters her, und der unbefangene Leser möge selbst urtheilen:

Furi et Aureli, comites Catulli,
Sive in extremos penetrabit Indos,
Litus ut longe resonante Eoa
Tunditur unda;
Sive in Hyrcanos, Arabasque molles
Seu Sacas, sagittiferosque Parthos,
Sive qua septemgeminus colorat
Aequora Nilus;
Sive trans altas gradietur Alpes,
Caesaris visens monumenta magni,
Gallicum Rhenum, horribileis et ultimosque Britannos:
Omnia haec, quaecunque feret voluntas
Coelitum, tentare simul parati,
Pauca nuntiate meae puellae
Non bona dicta:
Cum suis vivat valeatque moechis,
Quos simul complexa tenet trecentos,

Nullum amans vere, sed identidem omnium
Ilia rumpens.
Nei meum respectet, ut ante, amorem
Qui illius culpa cecidit; velut prati
Ultimi flos, praetereunte postquam
Fractus aratro est.

Auch *Eichstädt* hat diese Worte in Schutz genommen. Er schreibt l. l. p. 9. sqq.: Iani copiosa quidem, sed perplexa est disputatio de caussis, cur versus illi (omissi in edit. Bodoniana) tamquam suppositi repellendi videantur (To. II. p. 321—326.). Summa disputationis quae sit, et quale in singulis argumentis robur, breviter sic dicam, ut Iani accusationem singulorum praemittam, meam defensionem subiiciam. I. Alieno loco posita est et inficete per octo versus protracta generis Lamiae praedicatio. At per iocum ita fecit poeta, ut a splendido et amplo exordio veniret ad id, quod Lamia non exspectaverat, ad convivii commendationem. Reprehensione dignus esset, si omissis illis versibus, et contracta in brevius praedicatione, serio rem egisset, et familiarem ad celebrandum hilari convivio crastinum diem esset hortatus. Ad hanc enim tam levem rem quid, obsecro, faceret magnifica compellatio:

Aeli, vetusto nobilis ab Lamo,
Qui Formiarum moenia dicitur
Princeps, et innantem Maricae
Litoribus tenuisse Lirim
Late tyrannus:

Scilicet hos versus tamquam genuinos defendunt illi editores. II. Inscite et importune interrumpitur sententia versibus illis interpositis, quos ut poeta cum sequentibus connecteret ad priorum sententiam reflectere orationem coactus est. At non interrumpitur sententia, neque inepta est connexio, si versu quinto pro vulg. *ducis* cum Dan. Heinsio et Bentleio legatur *ducit*. Vulgatam lectionem unice veram esse, Ianus in VV. LL. se ait ostendisse. Quid vero ostendit? In omnibus codicibus et editt. legi summa constantia *ducis*. Quasi piaculum sit, ab Iano nusquam commissum, poscente sensu etiam invitis et refragrantibus libris unam vocabuli litterulam mutare! Mutata lectione tollitur obscuritas illa et obscuritas, de qua Ianus multis conquestus est. III. Si sententia ipsa eiusque conversio spectetur nihil ea inutilius, nihil ineptius cogitari aut fingi

posse, Ianus pronunciat. „Lamia (sic pergit) dicitur nobile genus ab Lamo ducere: hoc confirmatur ex eo, quod etiam ipsius maiores, atque adeo (o miraculum!) omnes horum maiorum nepotes, a Lamo descenderint: tamquam non, hoc ita esse, per se necesse sit, si Lamia a Lamo originem ducat. Tum, postquam certo dictus est Lamia *nobilis ab Lamo*, ipsum illud, unde hoc constet, argumentum quam incertis dubiisque verbis exprimitur: quia et priores Lamias *ferunt*, aiunt, ab illo Lamo esse *denominatos*. Quid hoc est aliud, nisi magnificam illam generis commendationem rursus abolere, ambiguamque ac dubiam facere? Sane, si *fertur* Lamiarum gens a Lamo nomen habere, splendida illa Aelii ab eodem Lamo origo fabulae similis fit.“ In hos laqueos se implicavit vir doctus repudiata lectione *ducit*, neque satis cognita vi vocabuli *fertur*, quod non solum de re incerta vel falsa, verum etiam de ea dicitur, quam vetusta et constans fama tuetur. Bene Mitscherlichius: „Tacete indulget sibi poeta in adstruenda originis istius veritate, argumentis a vulgari istius rei fama, cui quidem ipsa Lamiarum stirps, iam longis retro saeculis Romae cognita, fidem faciat, petitis. *Quando*, siquidem, *ferunt*, constans fama est, *hinc*, ab isto Lamo, *denominatos* fuisse, nomen traxisse *Lamius priores*, maiores tuos, primores gentis, et *genus omne nepotum*, longa nepotum inde orta series, *per memores fastos* celebrata, cuius memoria in fastis viget, *originem ducit*, descendere putatur ab illo *qui* cet. Recte distinguit poeta priores Lamias a nepotibus eorum, quandoquidem horum demum res praeclare gestae quos in Lamiae gratiam leviter attingit, fastis assignari potuere, illis ultra Romanae reip. tempora assurgentibus.“ IV. Eloquutio insipida est, languida et protracta, prosaica atque humilis. Acerrimae criminationis quaenam profert argumenta? Primum verbum *fertur*, de quo dictum est; deinde repetitionem particulae *et* maiores *et* nepotes, quam cur non eodem iure damnat III, 4, 41. III, 10, 13 sqq. et multis aliis locis? tum *per memores fastos*, quod ille h. l. frigidum et otiosum esse ait, nos recte et poetice dictum putamus; denique *denominari* pro nominari, quod ipsi posterioris aetatis verbum videtur, nobis dignum Lyrico et magna cum vi h. l. positum.

Diutius, quam licuerit in legitima poetae editione, haesimus in refellendis Iani ratiunculis, propterea quod illae non

tantum permovisse Peerlkampium videntur, ut totum carmen ab Horatio abiudicaret, sed quod eaedem, nisi omnia nos fallunt, tamquam ansam dederunt novo invento *glossularum poeticarum*, de quo nuper exposui. Legite, quaeso, quae Ianus tandem peroravit. „Facili (inquit) opera potest, unde originem habeat tam miserum additamentum, intelligi. Scilicet annotarat grammaticus ad versum 1., ideo Ael. Lamiam *nobilem ab Lamo* dici, quia maiores Lamiae et omnis omnino Lamiarum gens dicatur nomen ab antiquo illo Lamo habere, np. ex more familiarum Romanarum. Infeliciter vel idem, vel alius quis, animi caussa (?) in versus illud scholion redigebat: *Quando et priores hinc Lamias ferunt Denominatos et nepotum per memores genus omne fastos.* Qui quum et versum adhuc deesse vidisset, et sententiam in nexum cum sequentibus reflectere cuperet, in animum inducebat, repetere primi versus sententiam: *Auctore ab illo ducis originem.* Mox librarius, tale exemplum nactus, gaudioque exsultans, quod ex eo oden augere posset, in contextum tam elegantem pannum inferebat. Verum haec omnia admodum mature facta esse oportet, ut omnes, qui ad nostram aetatem pervenere, codices isto tali additamento corrumperentur.“ — In his nonne velut inclusa latent semina illarum omnium sive auspicionum sive coniecturarum, quibus Peerlkampii audacia Horatium nostrum nuper afflixit? —

Nach *Kirchner* fällt die Abfassung des Gedichtes in das Jahr 731, nach *Grotefend* (p. 473.) um 733.

Aeli. Ueber die Anrede zu Anfang S. z. II, 6. Viele römische Geschlechter setzten ihre Ahnen in die ersten Zeiten der Gründung der Stadt und in die Zeit des trojan. Krieges. S. Virg. Aen. V, 117. sqq.

memores fastos. *Eichstädt* bemerkt zu *Peerlkamp*, dessen Bemerkung wir im *Anhange* nachzusehen bitten, Folgendes: Quaerunt viri docti, *fastos* an *fastus* rectius scribatur. Prior scriptura certe aurea aetate videtur praevaluisse. Bentlei. etiam Nic. Heinsium laudavit ad Claudian. Cons. Honor. IV, 155.

Qui Formiarum moenia dicitur. Formiae von Ovid auch Mamurrarum urbs geheissen, lag mitten im Sinus Formianus oder Caietanus (Golfo di Gaeta) hart an der Via Appia, in herrlicher Gegend. Ob Lacedaemonier aus Amyclae diese Stadt unter der Führung des Castor und Pollux gegründet, bleibt

mehr als zweifelhaft; sicher aber war sie sehr alt und wahrscheinlich, wie früher Antium, ein Sitz von Seeräubern, Laestrigonum sedes, wo der König Lamus herrschte. Plin. III, 5. Ovid. Met. XIV, 233. Hom. Od. X, 81. S. *Sickler* I. p. 365. Gegen *Peerlkamp* bemerkt *Eichstädt*: At *dicitur* ego probandum probarem, etiamsi quod traditum erat per *memores fastos* ad solum Lamum referretur: sed referenda est memoria fastorum ad *nepot. genus omne*, quod in obscura de Lamo fama tamen poterat per fastos celebratum esse. Rectam verborum iuncturam restituit Dan. Heinsius, voc. *ducis* v. 5. mutando in *ducit*. Laudo Peerlkamp., qui hanc emendationem, a Bentl. egregie commendatam, ab Iano male repudiatam, post Cuningam., Gesner., Mitscherl. et Doering. receperit: sed debebat idem horum exemplo interpunctionem mutare, tollendo post *fastos* commate, ne sententiae remaneret obscuritas, propter quam fuere qui versus eiicerent. Exstitit tamen nuper, qui lectionem *ducis* rursus tueretur, huncque loci sensum traderet: „Siquidem priores Lamiae eorumque nepotes a Lamo recte denominati sunt, tu ducis originem ab eo, qui“ etc. (*Jahn.*) Sed in hac verborum iunctura non posse pronomen *tu* omitti, suamet ipse interpretatione vir doctissimus declaravit.

et innantem Maricae Litoribus tenuisse Lirim. Der Garigliano ehemals und auch wohl noch jetzt Liris genannt, nimmt seinen Ursprung bei Petrella oder vielmehr Cappadocia unfern Tagliacozzo in den Abruzzen, fliesst durch das Thal von Roveto, dann bei Sora vorbei, bildet hierauf mehrere Inseln, unter welchen die vorzugsweise so genannte Isola die grösste ist, und ebenso eine Menge Wasserfälle, nimmt dann unterhalb Ceprano den Sacco auf, macht auch noch ferner mancherlei Krümmungen, wegen der Gebirge, die sich ihm entgegenstellen, und fällt endlich nicht fern vom alten Minturnae in's Meer. In dieser Gegend ist er sehr ruhig, und desshalb nannten ihn die Alten *taciturnus amnis* (s. Hor. I, 31, 8.); aber ausser dass dieses Beiwort schon in sofern übel gewählt ist, als es auf viele Flüsse passt und daher etwas müssig steht, so ist es auch nur hier, wahrlich aber nicht weiter oberhalb auf den Liris anwendbar, der so lautbrausend in seinem Felsenbette fortstürzt, dass man ihn in bedeutender Entfernung hört, selbst wenn man ihn gar nicht sieht.“ *Westphal's* Campagna p. 88. Den Namen Palus Maricae erhielten die Palud. Minturnenses von der

Nymphe Marica, die in einem an sie stossenden heiligen Hain von den Bewohnern der Umgegend hoch verehrt ward. Vellei. Paterc. II, 19. *Servius* ad Virg. VII, 47. Vgl. *Sickler* I. p. 389.

Late tyrannus. Eichstädt gegen *Peerlk.*: Regulum facete appellat *late tyrannum:* eumdem facete dicit *Formiar. moenia et inn. Mar. lit. tenuisse Lirim.* Ampla et magnifica verba, ducta fortasse ex ipsius Lamiae familiari quodam ioco, quae magnum quiddam et grave portendunt. Quid sequitur? Exhortatio ad convivium instruendum. Vellem *Peerlk.* iocum potius poetae quam Virgilianam imitationem agnovisset, quae non magis inest in hoc loco quam imitatio Iuvenalis in mentione Lamiarum. Satis erat gentis Lamiae stemma vetustis annalibus proditum: Virgil. autem si *populum late regem*, ut putant, ex Homer. εὐρυκρείων expressit, quidni ex eodem fonte hauserit Horatius? Quamquam ego arbitror, illa aetate per Graecorum assiduam lectionem et imitationem sic excultam et supra pedestrem sermonem evectam fuisse linguam Romanam, uterque poeta ut dictionem illam effingere posset, etiamsi εὐρυκρείων in Homericis neuter legisset.

cras foliis nemus — Sternet. Eichstädt: Verbo *sternet* convenit proxime appositum *litus*. Scriptor prosae oratione usus dixisset: litus *consternet* alga. Ad remotius *nemus* ex noto orationis ζεύγματι applicanda est notio, ut sensus idem sit, quem poeta expressit II Carm. 9, 6: *foliis viduantur orni.* Ista forma dicendi si minus nota erat Dorvillii aetate, qui longa eam digressione illustravit ad Charit. p. 395., at non debebat nostro aevo male habere Horatii interpretem.

alga litus inutile. Eichstädt: *Peerlk.* tacite carpit Mitscherlichium, cui Lambinus quodam modo praecesserat. Sane de proverbiali loquutione non est cogitandum. Talia vero epitheta, ex rerum natura hausta et ornatus caussa nominibus addita, si tamquam inepta reprehendere liceret, quot damnanda forent in optimis optimorum poetarum carminibus! Neque illi, ut innumeris exemplis constat talem verborum iterationem respuerunt, qualem *Peerlk.* h. l. in voc. *litus* et *litoribus* vituperat. Das Meerkraut alga wagen die Botaniker nicht zu bestimmen. Es umfasst mehrere Arten, von breiterem und längerem Blatt, wovon einige nach Columella VIII, 17. die Felsen bekleiden, auch eine rothfärbende um Kreta. Das vom stürmen-

den Meer ausgeworfene ward zum Einwickeln und zur Düngung gebraucht. S. *Voss* z. Ecl. VII, 41. Die Herausgeber machen noch auf die ähnliche Schilderung des Sturmes bei Virg. Aen. VII, 590. und Hom. Il. IX, 4. sqq. aufmerksam. Den *Eurus* (Südostwind) schildert Hor. oft als rauh, Sturm und Regen bringend. S. II, 16, 23. Epod. 16, 54. und *Wetzel* Index synt. p. 94.

augur annosa cornix. S. III, 27, 10: Imbrium divina avis imminentium, Oscinem corvum prece suscitabo. Ovid. Amor. II, 6, 34: pluviae graculus auctor aquae. Ueber das hohe Alter der Krähen vgl. *Mitsch.* z. IV, 13, 24. und *Voss* z. Virg. Ecl. VII, 30. p. 73.

Dum potes, aridum Compone lignum. *Eichstädt*: Color orationis etiam h. l. aptus est lepori. Recte Mitscherlichius: „Dum per pluviam licet, para, repone sub tecto ligna arida, crastino die foco admovenda, ne fumo nobis molestias ereent. Nam circa focum et *Lares* (Epod. II, 66.) posita erat familia in festa laetitia, maxime ruri.“ —

cras Genium mero curabis. *Eichstädt* bemerkt zu Peerlkamp's Worten: *denique Genium venerabantur solemni honore die cuiusque natali, sed nunquam ei mactabatur victima ut h. l. porcus bimestris* folgendes: Postremum hoc Peerlk. ex Iani editione repetiit (Lambin. enim et alii Lari et Genio porcum immolatum esse contendunt) sed debebat idem Ianum sequi melioris interpretationis ducem. Neque enim de solemni honore, qui in nataliciis sacris instituebatur, sed de epulis instituendis amicus admonetur. Sic et Fea. Illud unum nec Ianus nec Fea viderunt, quod palmarium est in loci interpretatione, festivam iocoque aptam esse vulgaris orationis immutationem. Nam quod Romani dicere solebant *curare cutem*, iocose nunc transtulit ad Genium, cuiusque vitae additum custodem. Itaque nemo in posterum cum Lambino quaeret, pro *curare Gen.* cur non dixerit *placare* vel *piare.* — Nach der Meinung der Alten wird der Genius (der Gott der Zeugung, wesshalb eine Genia einen inneren Widerspruch enthält s. *O. Müller* Etrusker II. p. 88.) mit dem Menschen geboren, und verliert sich bei dem Tode seines Schützlings wieder in den grossen Ocean der Geister. Epist. II, 2, 187. Der Genius war mit seinem Schützlinge so eng verknüpft, dass er an Allem, was diesen betraf, Theil nahm. Froher Lebensgenuss war ihm eben so erwünscht

als dem Menschen selbst. Daher *genium placare*, *genio indulgere* und *sich erheitern*, *sich gütlich thun* bei den Römern verwandte Begriffe sind A. P. 209. 210. das. *Fea*. S. *Schmid* z. Ep. T. II. p. 91.

famulis operum solutis. Cic. p. Sestio c. 7: legum solvere. S. *Dissen* z. Tibull. T. II. p. 160. Uebrigens vergl. Cic. de Legg. II. §. 29: Feriarum festorumque dierum ratio in liberis requietem habet litium et iurgiorum: in servis, operum et laborum. S. *Heindorf.* ad Sat. II, 6, 64.

HOFMAN PEERLKAMPI NOTAE.

(Od. I, 3.)

Lucida sidera. Temere a Cuningh. mutatum *fulgida*. Veteres Grammatici Mar. Victorinus, Diomedes, Fortunatianus, alii h. l. citarunt. Ubique legitur *lucida*. Virg. I. Georg. 205. *Lucidus anguis*. Ovid. I. Metam. 669. *lucida Pleias*. Ipse Horat. in Carm. saeculari: *Lucidum coeli decus*. Vid. Oudendorp. ad Appulei. Metam. IX. pag. 647. qui vulgatum tuetur. Non temere Horatius appellavit *fratres Helenae*, bona apprecans sidera. Nam stella ipsius Helenae, quae et Urania dicebatur, erat perniciosa: v. Schol. ad Statii Theb. VII. 792. *Scit peritura ratis, cum iam damnata sororis Igne, Theramnei fugerunt carbasa fratres*. Adde Olympiodor. apud Photium pag. 112. vs. 14.

Obstrictis aliis, praeter Iapyga. Imitatio Graeca. Princeps auctor Homerus Odyss. E. 383. Ἦ τοι τῶν ἄλλων ἀνέμων κατέδησε κελεύθους. Ὦρσε δ' ἐπὶ κραιπνὸν Βορέην. Apollonius Rhodius IV. Argon. 765. ἐς Αἴολον ἐλθεῖν· Αἴολον, ὅστ' ἀνέμοις αἰθρηγενέεσσιν ἀνάσσει. Καὶ δὲ τῷ εἰπέμεναι τὸν ἐμὸν νόον, ὡς κεν ἀήτας Πάντας ἀπολήξειεν ὑπ' ἠέρι, μηδέ τις αὔρη Τρηχύνοι πέλαγος, Ζεφύρου γε μὲν οὖρος ἀήτω, Ὄφρ' οἵ γ' Ἀλκινόου Φαιήκιδα νῆσον ἵκωνται. Neque haec incognita erant Statio III. Silv. 2. 41. *Et pater Aeolio frangit qui carcere ventos Arctius obiecto, Borean Eurumque Notumque Monte premat. Soli Zephyro sit copia coeli*. In quibusdam MSS. reperitur *obstructis*. In Servio ad Virgil. VIII. Aen. 710. Burman. notavit eandem varietatem, et praeterea *obstrusis*. Unde aliquis coniicere possit *abstrusis* h. e. e coelo remotis et carcere abditis. Ut Seneca Agam. 988. *Abtrusa coeco carcere et saxo exigat Aevum. Obstructis* placebat Hemsterhusio. Latine, puto, dicimus *obstruere limen, portam ventis, ventos obstruere*, non dicimus. Servemus *obstrictis*, etiam propter Graecum κατέδησε κελεύθους ἀνέμων, Homeri, et Callimachi Hymno Dian. 240. οἱ κατέδησας ἀήτας.

Debes Virgilium finibus Atticis Reddas incolumem. Interpretum alii iungunt *debes finibus Atticis.* Sed Horatius Virgilium navi tamquam depositum crediderat. Ergo navis debebat Virgilium Horatio, non Atticae. Alii iungunt *reddas finibus Atticis.* Sed reddendus erat ei, qui crediderat, non Atticae. Quamquam illud *reddas finibus Atticis* exponant *in Atticos fines perferas.* Quod ego per Latinitatem non licere arbitror, nisi Attica fuerit patria Virgilii, cui post longam absentiam redderetur. Verbum *reddi* nunquam aliter accipitur. Virg. VI. Aen. 18. *Redditur hic primum terris.* Daedalus nempe, qui terris relictis, diu in coelo volaverat. Minus recte Serv., qui et h. l. Horatii affert, explicat „*de alieno elemento in suum.*“ Val. Flacc. V. Argon. 294. *liceat Graiis ut reddere terris Aesonium caput.* Alia vide apud Cort. ad Lucan. II. 218. Duker. ad Flor. III. 6. et Bentlei. ad Horat. III. 4. 38. Legendum esse censeo: *Navis, quae tibi creditum Debes Virgilium, in finibus Atticis Reddas incolumem precor.* Depositum pignus, navi creditum, in terra aliqua erat reddendum. Virgilius petebat Atticam. Rogat ergo, ut hunc in Attica reddat.

Et serves animae dimidium meae. Nonnulli *ut serves.* Hoc mihi non tantum amoris indicium significare videtur. Redde, dicit, mihi Virgilium, et partem animae meae servaveris. Schol. Persii Sat. V. 22. etiam legit *et serves.* Hunc autem locum cogitabat Augustin. IV. Confess. 6. *Bene quidam dixit de amico suo „Dimidium animae meae.“*

Quo non arbiter Hadriae. Guietus etiam sensit, sex versus Horatio esse suppositos. Grammaticus, qui meminisset Horat. III. Carm. 3. dixisse *auster Dux inquieti turbidus Hadriae*, videtur ex eo suum finxisse, ut ostenderet, quam periculosus esset hic ventus per mare Hadriaticum navigantibus. Horatius invehitur in primum navitam, quicunque fuerit, ubicunque primum suam artem tentaverit. Hominem certum, et locum, non cogitavit. Enumerat in universum terribiles ventos. Iam nihil frigidius illa parenthesi excogitari potest, ex qua non aliam, nisi hanc elicies sententiam: „rabiem Noti. Notus autem pro arbitrio fluctus Hadriaticos vel tollit, vel componit, neque est alter ventus, qui ibi plus valeat, et frequentius flet.“ Haec sapiunt glossam, et orationem pedestrem. *Ponere* autem terrorem rei minuit. Nec scio an *ponere* recte dicatur de tali vento. Notus enim semper suas partes agit in tempestate. Aeolus, Neptunus, Castores, Zephyri, si velis, ponebant ventos et fluctus, et ipsi venti *ponuntur.* Memorandus hic est Homeri versus in Odyss. K. 21. in quo eandem vim dedit Aeolo in ventos, quam Grammaticus noster dedit vento in fluctus. Iupiter fecit Aeolum ταμίην ἀνέμων Ἠμὲν πανέμεναι, ἠδ' ὀρνύμεν, ὅν κε θέλῃσι.

Quem mortis timuit gradum. Interpretes hic in varias partes discedunt, sed plurimi cogitant *mortis genus.* Latinum est *mortis genus*, ut *mortis modi, mortes*, non item *mortis gradus* hac significatione. Legitur apud Ausonium in Praefat. Parental. de muneribus: *Quae Numa cognatis solemnia dedicat umbris, Ut gradus aut mortis postulat aut generis.* Sed ibi gradus in cognatione cernitur. Latine, credo, nullum *Mortis gradum timet*, sive is gradus sit consuetus, sive celer, sive cursus.

Qui tres gradus erant in re militari, de qua re Vegetius. Auctor ipse statim in eadem Metaphora scripsit: *tarda necessitas Leti corripuit gradum.* Ac vide, quam exiguum fuerit Grammatici iudicium. Non dubito, quin imitatus sit Lucan. II. 99. *Quis fuit ille dies, Marius quo moenia victor Corripuit? quantoque gradu Mors saeva cucurrit?* Pulchre et graviter Lucanus. Mors magno gradu currit, grassatur, quacunque venit, obstantes prosternit, ut victor Homericus, *μακρὰ βιβάς*, et Virgil. X. Aen. 572. *longe gradiens.* Sic pugnaturi veniunt et stant *ingenti gradu.* Liv. II. 10. *Quum Cocles obstinatus ingenti pontem obtineret gradu.* Plin. Panegyr. 10. *Quum tuas aquilas magno gradu antëires.* Ovid. III. Art. 303. tangens incessum mulieris virilem et militarem: *Illa, velut coniux Umbri rubicunda mariti, Ambulat, ingentes varica fertque pedes.* Quod igitur Lucanus de superbo Mortis victricis incessu intellexit, hoc Grammaticus ad celeritatem transtulit: in qua re meliores poëtae utuntur v. c. *mors properata venit, ᾅδης ταχὺς ἔρχεται, προσβαίνει.* Dicat aliquis eum voluisse *Mors in gradu stat composita*, instar militis vel gladiatoris. Non permittunt, credo, sequentia, ubi eadem Mors *corripit gradum.* Et status boni militis non eam habet diversitatem, ut maiores vel minores timendi causas afferat. In morte autem non refert, quomodo stet, quia semper vincit.

Qui siccis oculis monstra natantia. In MSS. nulla est varietas, nisi quod in uno Leid. legatur *scicis*, manifesto errore pro *siccis.* Depromptum videtur ex Lucan. IX. 1044. *qui sicco lumine campos Viderat Aemathios.* Et sic Hieron. Epist. 26. *Uxoris interitum siccis oculis videt.* Ennodius Carm. pag. 566. *Nec siccis oculis respexit marmoris iras. Marmoris est maris.* Et lacrymae saepe oriuntur in summo metu et desperatione: in quam rem Oudendorp. descripserat Propert. III. V. 8. Ovid. XI. Metam. 59. Phaedri IV. 15. Val. Flacc. I. 633. quibus adde Curtium V. 5. *Desperatio igitur ingens, adeo ut vix lacrymis abstinerent, incesserat.* Seneca Epist. 22. *Trepidamus, cum periculum accessit. Lacrymae nihil profuturae cadunt.* Non necessaria igitur est coniectura Bentleii *rectis oculis*, repudianda etiam H. Paldami ad Propertium cap. III. pag. 258. *qui invictis oculis.* Bentleii ingenium in invenienda coniectura fuit tantum, quanta doctrina in confirmanda, eamque Ruhnken. ad Sueton. p. 133. habet verissimam. Aliquid in ea disputatione, propter illius viri auctoritatem, notandum est. In exemplis Graecis Bentleius etiam utitur hoc Oppiani I. Cyneg. 208. *Ἡ πῶς ἄντα δέδορκεν ἀσκαρδαμύκτοισιν ὀπωπαῖς.* Ubi non legendum est *ἀταρμύκτοισιν.* Nam *υ* ante *κτ* corripitur. Hoc iam animadverterat ad h. l. Hemsterh. et ante Hemsterhusium Dresemius ad Iosephi Iscani Bell. Troian. IV. 326.

Qui vidit mare turbidum. Inanis repetitio eiusdem rei, quam Horatius supra melius declaravit *commisit pelago ratem* sq. Oudendorp. praefert *turbidum* alteri *turgidum*, quia *turgidum* mare est initium tempestatis, laudatque Behotii Apophor. II. 8. et Burm. ad Ovid. II. Fast. 206.

Infames scopulos Acroceraunia. Qui primus navigavit, cur potissimum vidit Acroceraunia? Horatius in communi sententia *quam audax*

fuit primus nauta loca propria destinare non potuit. Si exemplo Argonautarum usus fuisset, destinare potuerat. Et quam non poëticum est *Acroceraunia, scopuli infames!* Praecipue si cogites *scopulos* significare priorem Graecae vocis partem. Eodem hoc fere redit, atque si legeremus „Acroceraunia, quae sunt scopuli infames.“ Ut Dionys. Perieg. vs. 389. *Οὐρέων τ' ἠλιβάτων τὰ Κεραύνια πωλήσασθαι.* Ego in gravi Lyrico carmine non ferrem v. c. *Ionium, mare saevum: Alpes, summi montes.* Multo minus *infames scopulos Acroceraunia.* At quibus rebus *infames*? Periculis scilicet et naufragiis. Atqui tale aliquod substantivum vel addi solet, vel ex antecedentibus facile intelligi. Ego hic primum exhibebo annotationem Oudendorpii: „*Acroceraunia.* Nihil mutandum. Duo vetustissimi Leidenses *Acroceraunicae*, uti in MSS. Martiani Capellae VI. p. 199. Pro *infames* correctum in MSS. D'Orvill. *infandos.* Sed accipe infames *periculis et naufragiis.* Ovid. XVIII. Heroid. 141. *amissa locus hic infamis ab Helle est.* Val. Flacc. II. 622. *Pariumque infame fragosis Exsuperant vadis.* Florus II. 2. *Fretum fabulosis infame monstris.* Barth. ad Statii Theb. T. II. p. 103.“ Haec Oudendorpius. Atque ista exempla multis augeri possunt. Ita et Stat. I. Theb. 133. *Infames Scirone petras.* Liv. XXI. 31. *Infames frigoribus Alpes.* Ut Livius non scripsisset: *Alpes, montes infames*, ita neque Horatius, quod ei obtrusit Grammaticus. Neque vero hoc tacendum est. Omnes Romani abstinuerunt a voce *Acroceraunia*, et usurparunt *Ceraunia*, praeter Ovidium et Plinium. Nam Grammaticos et L. Ampelium, sive eum, cuius nomine hodie fertur *Liber memorialis*, non moramur. Unicus Ovidii locus exstat in Remed. Amoris 739. *haec Acroceraunia vita.* Quum tamen in MSS. Sarravii, indicante Burmanno, inveniatur *haec atra Ceraunia*, et Ovidius alibi semper *Ceraunia* scribat, crediderim et hic legendum vel *atra* vel *alta.* Quod epitheton saepe his montibus additur. Virg. I. Georg. 332. *alta Ceraunia.* Lucan. V. 652. *Scopulosa Ceraunia nautae Summa timent.* Val. Flacc. III. 465. *Summa Ceraunia.* De Plinio, qua auctoritate *Acroceraunia* posuerit, an corruptus sit, quid dicam, nescio. Mirum certe mihi accidit IV. 23. *Montes Acroceraunia.* Sed Plinius nihil ad nos, qui scripserit post Horatium. Plinium nemo imitatus est. Suetonius et Pomponius Mela *Ceraunios montes* appellarunt, sicuti I. Caesar appellaverat *Saxa Cerauniorum.* Etiam Graecos scriptores perquisivi. In Strabone, Pausania, Appiano, Dione Cassio, Scylace, Etymologo M. in voce *Ἄμαντες* reperi *τὰ Κεραύνια ὄρη* et *τὰ ἄκρα τῶν ὀρῶν ἃ Κεραύνια ὀνομάζουσι*, et similia. Nusquam *Ἀκροκεραύνια*, nisi semel in Geographia Agathemeri II. 9. Idem tamen I. 3. habet *Κεραύνια ὄρη.* Agathemerus autem est scriptor saeculi tertii post Christum. Et quid significat *Ἀκροκεραύνιον*, si consulamus ingenium et consuetudinem sermonis Graeci? *Arcem in summo monte Ceraunio positam.* Talia sunt *Ἀκρόπολις*, *Ἀκροκόρινθος*, et *Akroathon*, oppidum, ut dicit Mela II. 2, *in summo Atho.* De Ceraunii nonnulla dixerunt P. Victorius in Var. Lect. XIII. 1. et Barth. Adv. LVII. 14. In allatis exemplis nullum est *Acroceraunorum*, nisi Isidori. Scholiast. Statii II. Theb. 338. haec citavit, non addito Horatii nomine. Quod tamen saepe faciunt Gram-

matici. Et idem aliis locis Horatium nominavit, ut Theb. VI. 155. ubi *infamem* interpretatur *periculosum*.

Oceano dissociabili. Bentlei. correxit *dissociabiles*. Et sic Heins. iam h. l. scripsit in annot. ad Val. Flacc. I. 827. Quia tamen nihil dicit de ea mutatione, suspicor potius, tribuendam esse Burmanno, imprudenti. *Dissociabiles* etiam posuit Markl. ad Statii Silv. III. 2. 61. Alii voluerunt *dissociabile*, pro *dissociabiliter*, quod Oudendorp. in Annot. MS. ad h. l. valde commendat, quam annotationem deinde magis exornatam dedit ad Appulei. V. Metam. p. 359. Ego Horatium ita esse interpretandum iudico: „Deus aquam et terram separavit, adeo ut homo, animal terrestre, nullam societatem cum Oceano habere posset. Oceanus cum terra sociari non poterat, erat cum terra non sociabilis, dissociabilis. Sed Deus frustra separavit. Nam homo invenit navem, et tam in Oceano, quam in terra vivit.“ Eadem sententia est in Columellae Rei Rust. I. Praefat. §. 8. *Ut, rupto naturae foedere, terrestre animal homo, ventorum et maris obiectus irae, se fluctibus audeat credere.* Statius II. Silv. 3. 61. *Quis rude, et abscissum miseris animantibus aequor Fecit iter? solidaeque pios telluris alumnos Expulit in fluctus, pelagoque immisit hiantes?* Ubi legendum potius *hianti*. Seneca in Medea 335. *Bene dissepti foedera mundi Traxit in unum Thessala pinus.* Atque Statium et Senecam iam alii cum Horatio comparaverunt, etiam Bentleius, Senecam minus recte accipiens. *Dissociabilis* hodie tantum invenitur in Taciti Agric. III. *Nerva Caesar res olim dissociabiles miscuit, principatum et libertatem.* Et saepe animadverti Tacitum habere vocabula et formulas dicendi poëticas, ex Horatio quoque petita. Atque hic Taciti locus et in Lexicis notatus, et a Bentleio laudatus est. Ut igitur principatus et libertas sunt *dissociabiles*, ita et Oceanus et terrae. Horatius dixit *abscidit terras Oceano dissociabili*, ubi facile intelligitur dissociabili *cum terris*. Ad hoc exemplum Latine dicere possemus v. c. *Tiberius libertatem a principatu dissociabili abscidit.* Qui scilicet cum libertate sociari non possit.

Audax omnia perpeti. Eadem fere sententia, quae *Nil mortalibus arduum est.* Statius et Seneca Grammaticum movere potuerunt, ut sua exempla ab hac voce disponere inciperet. Statius II. Silv. 64. *Audax ingenii* sq. Seneca Med. 301. *Audax nimium qui freta primus* sq. quae Diomedes pag. 511. pro Horatianis citat.

Gens humana ruit per vetitum nefas. Vide ingratas repetitiones: *gens humana, genus, gentibus, terris, homini, mortalibus*, tam brevi intervallo. Quamquam mutatis vocabulis, tamen eadem res ad fastidium recurrit. Oudendorp. volebat hic *mens humana*, quod in MSS. reperit Torrentius. Et saepe *mens* et *gens* in MSS. permutantur: v. Burm. ad Petron. 111. Sed quae mens *perpetitur*, ea vulgo non sunt in facinoribus a Prometheo, Daedalo et Hercule patratis. Incommoda hinc orta corpore perpessi sunt. *Perpeti* autem, ut neque Graecum πάσχειν, non adhibetur pro simplici *facere*, sed semper plurimum notionis proprie servat. Neque Romanus unquam scripsit *vetitum nefas.* Ruere *per fas et nefas* Latinum est. Lucan. V. 312. *per omne Fasque*

nefasque ruis. Quintil. Declam. III. 7. *Per vulnera ipsa ruerat ad prendendos amplexus.* Prudent. Peristeph. X. 515. *Carnis voluptas omne per nefas ruit.* Neque rectum esse negem *ruere per vetitum*, quamquam Claudian. II. in Eutrop. 52. *Et ruit in vetitum*, quum potuisset *Per vetitumque ruit.* Ovid. III. Amor. 4. *Nitimur in vetitum. Nefas* autem et *vetitum* sunt diversa. Quod Oudendorp. etiam offendit, qui indicat Serv. ad I. Georg. 269. Miscellan. Observ. V. 8. pag. 191. Burm. ad Petron. cap. 108. et interpr. ad Lucan. I. 366.: et repudiata aliorum coniectura ipse legit *per vetitum in nefas.* Ingeniose! Possis et suspicari *ruit per vetitum.* (*nefas!*) Sed *vetitum* in tanta hominum audacia semper levius est. Itaque crediderim *vetitum nefas* tribuendum esse Grammatico ipsi, cui opus esset alique epitheto ad fulciendum metrum. Mire Ausonius Technopaegnii 9. *Gens infrena virum, quibus in seelus omne ruit fas.*

Audax Iapeti genus. Subito iterata vox *audax* omni vi caret. Quum haec etiam pro Horatianis habebam, mutavi verborum distinctionem: *audax omnia perpeti Gens humana ruit per vetitum nefas Audax. Iapeti* sq. Nunc indigna puto, quae corrigantur. Bothius legebat *Atrox Iapeti genus.*

Ignem fraude mala gentibus intulit. Burman. ad Propert. III. 3. 31. *Coniicit: mentibus induit.* Quod Grammaticus non pro suo agnosceret. Nam *ignem* proprio sensu esse intelligendum, apparet e novis morbis, qui, igne invento, humanum genus invasere.

Post ignem aetheria domo Subductum. Non hic erat locus explicandae Promethei fabulae. Quam humilis sententia in Lyrico carmine „*Igne invento, coctisque cibis, homines facti sunt molliores, pluribusque morbis obnoxii.*“ *Subductum* Oudendorp. ad Lucan. II. 475. defendit contra eos, qui volebant *subvectum* vel *sublectum.*

Macies et nova febrium Terris incubuit cohors. Incumbere vehementius verbum est, quam ut cum *macie* iungi possit. Lucret. VI. 1141. de *peste* usurpavit. Val. Flacc. I. 683. *Cum stabulis et messibus ingens Ira Deum et Calabri populator Sirius arvi Incubuit.* Vid. Burm. Lactant. II. 1. *Si morborum pestifera vis incubuerit.*

Tarda necessitas Leti corripuit gradum. Letum, Mors, Necessitas bene corripiunt gradum: non *leti necessitas*, quia haec apud Horatium et Romanos non est persona.

Perrupit Acheronta Herculeus labor. Hercules non erat homo, ut Prometheus et Daedalus, sed heros, filius Iovis. Itaque referri non potuit ad exempla audaciae humanae. Nec, quae Hercules fecit, sua sponte fecit, sed ab Eurystheo coactus, invitus adeo. Quare sua Herculi audacia ne vitio vertatur, ut Daedalo et Promotheo. Caeterum interpretes acumen Grammatici non ceperunt, accipientes *Herculeum laborem* de vi et robore Herculis, ut Graece βίη Ἡρακλείη. Nam duodecim illa certamina sive periculosa facta, quae Graece ἆθλοι, ἀγῶνες, ἔργα et πόνοι appellabantur (v. Fischer. ad Anacr. Od. I. 7.) Latine proprie dicuntur *labores.* Seneca Herc. Oet. 1455. *Summus legatur femina Herculeus labor.* Nemesian. Cynegi. 32. *Herculeosque velint semper numerare labores.* Vide Arntzen. ad Plinii Panegyr. 14. et Heins. ad

Ovid. XV. Metam. 89. In periphrasi poëtae usurpant *robur Herculeum*, ut Val. Flacc. I. 561. ubi vide Weizium. Hoc igitur voluit Grammaticus, et hoc verba Latine significant: *Inceptum Herculis periculosum, ut Cerberum ex Orco traheret, illi ab Eurystheo iniunctum, Acheronta perrupit.* Cerberus, ut canit Ausonius Eidyll. 19. erat *extremi meta suprema laboris.*

Nil mortalibus arduum est. Bentlei. e MSS. *ardui.* Equidem puto in sententia tam finita melius Latine scribi *arduum.* Sic Petron. c. 87. *Nihil est tam arduum, quod non improbitas extorqueat.* Tacit. Agric. 18. *Nihil arduum aut invictum sic ad bellum venientibus.* Ennod. Epist. 6. *Nihil est arduum magna curantibus.* Wouwer. ad Minut. Felicis Octav. p. 36. locum Horatii ita protulit. *Nil mortalibus arduum.* Forte imprudens. Si MSS. consentirent, lubens acciperem, quia verbum in sententiis saepe elegantius omittitur.

Coelum ipsum petimus stultitia. Dictum aliorum imitatione celebratum. Curt. IV. 10. *Coelum vanis cogitationibus peti.* Minut. Felix. Octav. p. 36. *Coelum ipsum et ipsa sidera audaci cupiditate transcendimus.* Lactant. V. 9. *Qui coelum quoque ipsum veneficiis expetant, tamquam illorum malitiam terra non capiat.* Priscian. Praef. de Laud. Anastasii vs. 3. *coelum cum petunt et sidera Adversa naturae sequentes impie.*

Iracunda Iovem ponene fulmina. Ovid. II. Metamorph. 391. Iupiter *Orbatura patres aliquando fulmina ponat.* Statius VII. Theb. 201. *quoties iam torta reponam Fulmina.* Auctor Epigrammatis in Anthologia Burm. T. II. p. 474. *Saeva Iupiter ipse, te volente, Ponit fulmina.*

(Od. I, 4.)

Grata vice. Lucan. IX. 998. *gratâ vice moenia reddent.* Mamertin. Panegyr. III. *Longe illa maiora sunt, quae tu, impartito tibi imperio, vice grata retulisti.* Ubi illud *grata vice* ob eandem caussam probo, ob quam Schwarzius improbat, quia nempe poëticum est. Auson. Epist. 24. *Te sine sed nullus grata vice provenit annus.*

Trahuntque siccas machinae carinas. Omnes alii versus a spondaeo incipiunt, hic a iambo. Hinc natae coniecturae *ducunt, torquent,* et Oudendorpii *trudunt,* quia phalangae non trahunt naves, sed hae illis impositae per alias machinas trahuntur. Me vel sola mentio *machinarum* in suavissima veris imagine offendit. Quanto elegantius Horat. IV. Carm. 12. *Iam veris comites, quae mare temperant, Impellunt animae lintea Thraciae.* Neque haec placuerunt Sanadono: „Naves, inquit, per machinas in mare tractae, rusticum aliquid et pingue est, si comparetur cum Zephyris, vere, Venere, Nymphis et Gratiis.“ Et quo trahuntur naves per machinas istas? Poterant trahi ex uno in alterum litoris locum. Additum oportebat *in aquam.* Sed *machinas* in hoc carmine nunquam exspectaveram. Sufficiebat *naves, vere adventante, in mare deducuntur.* Quomodo deducantur, et notum est, et memorare putidum. Iam *siccae* epitheton est languidum. Ianus invenit apud Marium Victorinum verba, ut dicit, veteris poëtae: *Trahuntque magnis navitae clamoribus carinas.* Si sint veteris poëtae, omissas vides *ma-*

chinas. Sed fictum puto versum ab ipso Victorino ad hunc nostri Grammatici.

Ac neque iam stabulis gaudet pecus, aut arator igni. Iniucundum hic *ac neque iam. Ac* supervacuum est. Et statim sequitur *iam Cytherea.* Praeterea dicendum erat *neque* pecus stabulis, *neque* arator igni. Quae cuncta metri necessitas expressit.

Nec prata canis albicant pruinis. Schol. Statii Theb. I. 512. *canis albicat ora pruinis.*

Iam Cytherea choros ducit Venus. Vidi in antiqua editione Bibliothecae Leidensis, manu, ni fallor, Casauboni, scriptum *choros iuvenum.* Unde suspicor eum voluisse: *Iam Cytherea choros ducit iuvenum. Iuvenes* pro *puellae* idonea auctoritate non caret: v. Burm. ad Phaedri II. fab. 2. Hoc certe melius quam quod emendavit Cuningh. *ducit levis.* Oudendorp. legebat: *Iam Cytherea choros ducit, nemori imminente Luna.* Hoc est *supra nemus splendente.* Eleganter! Sed non opus est emendatione. Dicunt interpretes *Veneris Cytherene* nullum inveniri exemplum, ut neque eam a Graecis usquam nominari Ἀφροδίτην Κυθέρειαν. Et sic Bentleius disputat. Sed, si hodie non inveniatur exemplum, non hinc conficitur, nullum exstitisse. Exstiterunt sine dubio. Ecce Grammaticum, cuius libellum de Epithetis Deorum edidit Creuzerus in Meletem. Part. I. p. 26. Ἐπίθετα Ἀφροδίτης. Χρυσῆ. κωλιάς. φιλομειδής. κυθέρεια. Arnob. IV. adv. Gentes pag 143. *Numquid ex pelagi spuma, ut ex Coeli genitalibus amputatis, Cythereiae Veneris concretum coaluisse candorem.* Papias in Glossario: „*Cytherea Venus*, a loco, quia ibi orta est.“ Si auctor Hymni in Vener. vs. 1. ἔργα πολυχρύσου Ἀφροδίτης Κύπριδος, si alius Κυπρογενῆ Κυθέρειαν ἀείσομαι, usurpavit, quidni credibile sit fuisse, qui usurpaverint Ἀφροδίτην Κυθέρειαν? Vid. Ruhnken. Epist. Crit. I. p. 51. Sic Auson. Epigr. 57. *Vera Venus Gnidiam quum vidit Cyprida.*

Dum graves Cyclopum Vulcanus ardens urit officinas. Leporem, qui est in absentia boni mariti, imitatus est Valerius Cato in Diris vs. 169. *Et Dea clam tenera gavisa est ludere in herba. Tum, credo, fuerat Mavors distentus in armis. Nam certe Vulcanus opus faciebat, et illi Tristi turpabat malas fuligine barba.* Plotius de Metris p. 2663. dedit *gravis officinam.* Pro *urit* multi legunt *visit*, ab Oudendorpio etiam valde laudatum, qui addebat Homer. Iliad. Σ. 468. ubi Vulcanus βῆ δ' ἐπὶ φύσας, et Heins. ad Vellei. Paterc. II. 101. et interpr. ad Liv. XL. 2. ubi nempe exempla collecta sunt verbi *visere*, positi de dominis et magistratibus ad res inspiciendas et ordinandas missis. Qui legunt *urguet*, his favet Homeri Iliad. Σ. vs. 372. Vulcanum εὖρ' ἱδρώοντα ἑλισσόμενον περὶ φύσας, Σπεύδοντα.

Seu poscat agna, sive malit hoedo. Sic et MSS. Leidens. Franek. et D'Orvill. quae vidit Oudendorp. Hic alteram lectionem *agnam* et *hoedum* reiiciebat. Et *poscere* per ellipsin cum ablativo construitur. Cicero II. Verr. 26. *Fit sermo inter eos: et invitatio, ut Graeco more biberetur. Hortatur hospes. Poscunt maioribus poculis.* Imitatus est Ambros. in libro de Elia et ieiunio. *Ubi res calere coepit, poscunt maioribus poculis.* Quod iam indicavit Heins. ad Petron. cap. 41. et

Oudendorp. ad Appul. II. Metam. pag. 167. Poscunt maioribus poculis *vinum sibi dari*, ut poscit hoedo *sibi immolari*. Quamquam veteres Grammatici in Cicerone *poscunt* interpretentur *provocant*. Vide Ruhnken. ad Rutil. Lupum pag. 107. Magis Graecum videtur *poscere* ipsa pocula. Sophilus apud Athen. X. 37. *Συνεχὴς ἄκρατος ἐδίδοτο ἴσον ἴσῳ, πάλιν Τὴν μείζον' ἤτουν.* Et Alexis: *κυάθους προπίνων εἴκοσιν Ἴσον ἴσῳ πάλιν τὴν μείζον' ἤτουν.*

Spem nos vetat inchoare longam. Hildebertus in Philosophia Morali pag. 990. haec ita laudavit: *spem nos vetat addere longam.*

Iam te premet nox, fabulaeque Manes. In nonnullas editiones antiquas irrepsit *fabulaeque inanes*: et sic scripsit G. Faërnus in libro de Versibus Comicis, post Fabulas ipsius edito, pag. 94. ed. Patav. Ex qua lectione tamen non clarior sententia oritur, quam ex vulgata. *Manes fabulae te prement*: res fabulosa, ficta, quae non exstat, nugae te prement. Quo sensu Terentium Hecyr. IV. 3. 14. *iam nos fabulae sumus*, dixisse putat Ruhnken. laudans hunc ipsum Horatii locum. Hoc quum esset ineptum, Faber ad Iustin. Histor. II. 6. cogitationem falsi ita leniit, ut statueret fabulosum non plane esse falsum, sed quod fabulas haberet admixtas. Ad eundem fere modum Oudendorp. se hinc expedivit. De *fabuloso* verum est, de *fabula* dubito. Sed concedamus hoc Fabro. An ergo hoc feremus: „Iam te nox et Plutonia domus prement, et fabulae manes, de quibus poëtae et nostri homines vulgo multa ridicula narrant et fingunt?“ Leniter interpretatus sum, et tamen omnis *fabulosi* cogitatio tam abhorret a loci indole, quam semper mortis timorem et tristitiam tollit. Et Horatius hic saltem putare debuit, sive serio sive ioco, manes et orcum esse aliquid, qui dicat: *Simul mearis ad domum Plutoniam, ibi non regna vini sortiere.* Si veteres appellarent *manes fabulas*, loquebantur tamquam philosophi, et omne illud inferorum regnum in ineptiis ponebant, quas nec pueri esse veras crederent. Afferam unum Senecae locum ex Troad. vs. 402. alia exempla inveniuntur collecta a Barthio ad Stat. XI. Theb. 571. et Cortio in Excurs. VII. ad Catilin. Sallustii. Seneca igitur: *Tempus nos avidum devorat et chaos. Mors individua est noxia corpori, Nec parcens animae. Taenara et aspero Regnum sub domino, limen et obsidens Custos non facili Cerberus ostio, Rumores vacui, verbaque inania, Et par sollicito fabula somnio.* Aliud praeterea est in vulgata lectione, quo offendor. Nox recte aliquem *premit*, Manes, umbrae tenues, non recte *premunt*. In Scholiastis Horatii nullum hic est auxilium. Fuere qui *fabulae manes* per appositionem, fuere qui *fabulae* in casu genitivo acciperent. In MS. Franek. annotatum est: „*Genitivus esse potest singularis pro plurali* Manes fabularum, *quos fabulae referunt.*“ Simile Scholion e Cod. Graeviano dedit Bentleius, nihil referre putans, utrum libet elegeris. Quod ego non adeo certum esse arbitror, et versus Prudentii a Bentleio allatus non pertinet ad Mythologiam proprie ita dictam. Romani in hac re *fabulas* usurpant, *fabulam* non memini. Ambros. Oper. T. II. p. 115. *Fabularum illum equum aeneum.* Cicero III. Offic. 9. *Ille Gyges, ut ferunt fabulae.* Et sic alii, *ut est in fabulis.* Duplici autem ratione homo vel res appel-

latur *fabula*. Aliquis est *fabula*, de quo omnes ubique in conventibus et circulis loquuntur, et veris falsa affingunt: v. Heins. ad Ovid. I. Amor. XIII. 36. et Oudendorp. ad Appulei. Metam. II. p. 119. Altera ratione, a priori deducta, aliquis est *fabula*, qui in rerum natura non exstat, nullus est, nihil est. Homo mortuus, vana imago sine corpore, λόγος et μύθος, *fabula* est, quasi nunquam exstiterit. Pers. Sat. V. 152. *Indulge genio. Carpamus dulcia. Nostrum est, Quod vivis: cinis et manes et fabula fies.* Imitatio Horatii aperta est, quam et alii viderunt. Sed non viderunt Persium certam Horatii emendandi viam monstrasse. Legendum enim est: *Iam te premet nox fabulam atque manes.* In Codd. scribebatur *fabula atque manes.* Et varia lectio apud Acronem et in MSS. etiam in duobus D'Orvill. teste Oudendorpio, *fabulaeque et manes*, indicat *fabulas manes* in libris antiquioribus non fuisse appositionem. Caeterum Horatii versum, iam corruptum, ante oculos habuit auctor Epigram. Anthol. Burm. T. II. p. 473. *Angar haud misere pavore mortis, Quae ad domos trahit invidas Averni, Fabulas manes ubi rex coërcet.*

Et domus exilis Plutonia. Broukhus. annotavit: „Si *exilis* verum est, non erit recedendum ab interpretatione Fabri: v. Gruteri Inscript. p. DCLV. Pricaeus in N. Test. p. 153. Barth. Adv. LIX. 13. Virg. VI. Aen. 269.“ Oudendorpius non probat *domus exilii*, ut nonnulli coniecerant; loca enim inferna bene dicuntur *exilium* respectu hominum, non domus exilii *Plutonia.* Hoc notaret Plutonem ibi esse exsulem. Alii, ut Voss. Epist. 169. Graev. ad Hesiod. p. 27. Heins. ad Petron. 71. parvum sepulcrum intelligunt, in quo cineres sunt reconditi. Et sepulcrum passim appellatur *domus*, sed non *Plutonia.* Praeterea loquitur Horat. de anima et umbra, non de corpore. Verum est *exilis* domus, pauper, vacua, sine conviviis et luxu: v. Pricaeum ad Appulei. Metam. V. p. 122. et Serv. ad Aen. VI. 269. Haec fere Oudendorpius. Pro *tumulo* accepit Gronov. ad Senec. Troad. 430. Ambiguam esse oportet vocem *exilis*, quae tam variis modis explicari possit. Hoc etiam quaero an *domus*, in qua quis habitet, recte dicatur eum *premere?* Neque domus tantum, sed domus Plutonia, in qua umbrae circumvagentur, quibus nec domus repletur, quae, ut umbrae, premi non possunt. Ego aliquid, Horatio dignum, excogitavi: *Iam te premet nox fabulam atque manes. Et domus exilium Plutonia.* Domus Plutonia erit tibi exilium, ibi perpetuo habitabis. Hor. II. Carm. 3. loca infera appellat *aeternum exilium.* Eleganter *exilium* dicitur locus in quo quis exulat. Ovid. VI. Fast. 666. *Exilium quodam tempore Tibur erat.* I. Fast. 550. *Felix, exilium cui locus ille fuit.*

Lycidan mirabere. Alii *Lycidam.* Illud habent meliora MSS. Vid. Cort. ad Lucan. III. 636. V. 705.

(Od. IV, 7.)

Mutat terra vices. Grammaticus poeta in Anthol. Latin. T. I. p. 139. *Foecundo semine rerum Mutat terra vices.* Horatium quoque cogitabat alter in Anthol. Vol. II. p. 321. *Alternant elementa vices;* praecipue in

fine: *Omnia dat, tollit, minuitque volatile tempus. Ver, aestas, auctumnus, hyems, redit annus in annum.*

Audet. Venuste. In re eadem ad terram transtulit Manilius III. 649. *Et varios audet flores emittere tellus.*

Immortalia ne speres. Nemo tam ineptus est, ut speret immortalitatem, neque, ut non speret, opus est admonitore anno et hora. *Optare* possumus. Ut Cicero in Laelio cap. 3. *Nisi enim, quod ille minime putabat, immortalitatem optare vellet.* Scribendum potius censeo: *Immortalia ne spires.* Spirat immortalia, qui animum aeternis consiliis et magnis rebus fatigat, et maiora agitans, quam mortalem decent, non cogitat mortem brevi adventuram: qui semper futura prospicit, nunquam praesentibus fruitur. Similia sunt Graecorum loca, partim sententiae, partim dicendi formulae. Pindarus Olymp. XI. 93. *κενεὰ πνεύσαις.* Isthm. V. 20. *θνατὰ θνατοῖσι πρέπει.* Anacreon Fragm. p. 423. *τί μαχρὰ δὴ φρονεῖς, τάλαν;* Aeschyl. Pers. 817. *Ὡς οὐχ ὑπέρφευ θνητὸν ὄντα χρὴ φρονεῖν.* Excerpta Grotii pag. 923. *θνητὰ χρὴ τὸν θνητὸν, οὐκ ἀθάνατα τὸν θνητὸν φρονεῖν.* Propert. II. 12. *Sic nobis, qui nunc magnum spiramus amantes, Forsitan includet crastina fata dies.* Ubi v. Burm. et Heins. ad Ovid. V. Metam. 348. et Cortium ad Lucan. II. 138. qui multa huius significationis, et permutatorum in MSS. vocabulorum, exempla praebuerunt.

Almum quae rapit hora diem. Franek. MS. *album*, addita glossa: *Quia semper meliorem diem consumimus. Meliorem autem dicit diem, quia omnis dies sequente melior est, quantum spectat ad aetatem hominum. Diem* hic de *sole* accipiebat Burm. ad Valer. Flacci VII. 229. Minus bene. Neque melius illi, qui *horam* intelligunt Deam vicissitudini temporum praefectam. Nam annus, dies et hora saepe ita coniunguntur, ut significent perpetuum temporis non morantis cursum. Cicero Senect. 19. *Horae quidem cedunt, et dies, et menses et anni.* Sil. Ital. IX. 549. *Venit hora diesque.*

Ver proterit aestas. Scribendum existimo: *Ver proteret aestas.* Nunc ver est, frigora nunc Zephyris mitescunt. Sed ver abibit, ab aestate protritum. Aestas item interibit. Postea recurret hyems, quae nunc abiit. *Recurret* in MSS. nonnullis legitur. *Proterit* eadem notione apud Manil. I. 626. *Posteriora pedum Cynosurae proterit astra.* Ubi Scaliger Horatium laudavit.

Damna tamen celeres reparant coelestia Lunae. Dicunt interpretes: *Lunae reducunt anni tempora, quae perierunt.* Sed tum Horatius scripsisset *terrestria damna*, hoc est, damna quae terra fert: nam *coelestia* non sunt, nisi quae ipsa Luna fert. Iam Luna *reparat* damna veris, aestatis, et auctumni. Hoc intelligimus. Sed Luna *reparat damna hyemis*, quae hyems fert a vere repulsa, non intelligimus. Neque Horatius ita effugiet tautologiam. Lunae restituunt damna variis anni tempestatibus, quid aliud est, quam *frigora mitescunt Zephyris* sq.? Ver, aestas et auctumnus suo tempore redeuntes, iam ipsae sua damna reparant. Istae difficultates statim evanescunt, si, parva literarum mutatione scripseris: *Damna etiam celeres reparant coelestia Lunae.* Quo facto sententia carminis egregio ordine composita est. Ne spires

immortalia. Mortalem te esse monent anni, menses, dies et horae celeriter praetereuntes. Vita quotidie minuitur, et, quod amissum est, nunquam recipies. Variae anni tempestates semper redeunt. Luna etiam occidit et redit. Nobis semel mortuis, omnis spes ademta est. Similes comparationes sunt apud Moschum Epitaph. Bionis vs. 105. *καὶ μαλάχαι μὲν, ἐπὰν κατὰ κᾶπον ὀλωνται, Ἕτερον αὖ ζώοντι, καὶ εἰς ἔτος ἄλλο φύοντι· Ἄμμες δ' — ὁππότε πρῶτα θάνωμες — εὕδομες ἀτέρμονα ὕπνον.* Catull. Carm. V. *Soles occidere et redire possunt. Nobis cum semel occidit brevis lux, Nox est perpetua una dormienda.* Albinov. Eleg. II. 113. *Redditur arboribus florens revirentibus aetas: Ergo non homini, quod fuit ante, redit.* Atque haec interpretatio propterea quoque alteri est praeferenda, quia Romani *Lunam damna reparantem*, magis etiam *damna coelestia*, nunquam aliter nisi de damnis ipsius Lunae, acciperent. Conf. interpr. ad Rutilii Iter I. 122. Sidon. Apollin. Carm. XV. 40. *quid menstrua Lunae Incrementa parent, totidem cur damna sequantur.*

Nos, ubi decidimus. Mallem *recidimus*. *Decidere* et *recidere* in MSS. fere semper permutata sunt. Librarii in poetis praecipue *decidere* praetulerunt, quando metuebant ne prima in *recido* produci posset. Qui metus quam vanus sit, saepe ad Ovidium docuit Heinsius, et diligentissime Burman. ad Propert. IV. 8. 44. Interim Latine scientissimi interpretes alii in suis scriptoribus *decidere*, alii *recidere* tuentur, pugnantes plerumque exemplis, quorum incerta est scriptura, neque caussam sententiae suae reddentes, uno fere excepto Oudendorpio ad Sueton. Claud. 9. *Ad eas rei familiaris angustias decidit, ut, quum obligatam aerario fidem liberare non posset, in vacuum lege praediatoria venalis ependerit sub edicto praetorum.* Ubi Ernest. volebat *recidit*. Oudendorp. *decidit*, addita observatione: „*Decidit* dicitur omnis, qui peiorem accipit sortem, quasi ex altiore loco delapsus.“ Sed ea observatio litem non diremit. Nam eadem valet in voce *recidit*. Et tamen aliquod est inter utramque discrimen. Hoc ita statui posse arbitror. *Recidimus* in locum et conditionem deteriorem, miseram. *Decidimus* in locum et conditionem deteriorem, miseram, *et turpem*. Ad hanc rationem exigenda est omnis varietas lectionum, eaque plurimis et optimis MSS. confirmatur. Sic in Suetonio verum est *decidit*, quia Claudius *in vacuum* pependit, hoc est venditio bonorum *contumeliae* caussa fiebat, ipsa bona sub hasta non vendebantur, quia erant nulla. Vide similia loca controversa apud Gronov. ad Senecae Herc. Fur. 268. Heins. ad Claud. Bell. Gildon. 44. Ernest. ad Tacit. III. Annal. 59. Eadem notio turpitudinis est in aliis verbis, ab hac praepositione compositis. Virgil. V. Aen. 782. *cogunt me preces descendere ad omnes*. Ubi Serv. „*Omnes* dicendo, etiam humiles significat. Unde ait etiam *descendere*.“ Liv. XXIII. 14. *Ad ultimum prope desperatae reipublicae auxilium, quum honesta utilibus cedunt, descendit.* Tacit. II. Annal. 38. *Neque miseratus est posthac Tiberius, quamvis domus Hortensii pudendam ad inopiam delaberetur.* Ut recte emendavit Ernest. pro *dilaberetur*. Iam si haec ad locum Horatii accommodemus, nemini, credo, dubium erit, quin scribi oporteat non *decidimus*, quia cum mortis cogitatione nulla coniuncta est *turpitudo*, sed *recidimus*. Ubi nos e vita

et bonis nostris in miseram conditionem recidimus, et eo venimus, quo venit Aeneas. Sic Ovid. X. Metam. 17. *o positi sub terra numina mundi, In quem recidimus, quidquid mortale creamur.* Significatio *moriendi*, quam nonnulli verbo *decidere* tribuunt, loco Horatii non convenit. Neque eam significationem, ut illi volunt, sese habere puto. Non enim *decidit* simpliciter ponitur pro *mortuus est*, sed *deiectus est a morte*, veluti *victus a victore*, fera a venatore deiecta, *decidit*. Haec et alia huiusmodi parum accurate in Lexicis, quae adhuc habemus, Latinis exposita sunt.

Quo pius Aeneas, quo Tullus dives, et Ancus. Cur hic Tullum vel Ancum nominet *divitem* non assequor. Bentleius corrigit: *Tullus, pauper et Ancus.* Neque illius epitheti rationem intelligo, quae sententiae sit accommodata. Vel enim homines, quorum exempla proponimus, nullo epitheto sunt insignienda, vel eo, quod indicat, nos putasse, *talem* hominem mori non debuisse nec potuisse. Sic Lucret. III. 1083. *Lumina sis oculis etiam bonus Ancu' reliquit, Qui melior multis quam tu fuit, improbe, rebus.* Horat. I. Carm. 28. *Occidit et Pelopis genitor, conviva Deorum.* Occiderunt Ancus et Tantalus, quamvis hic convivo Deorum, ille virtutibus esset insignis. Virgil. IX. Aen. 327. *regi Turno gratissimus augur: Sed non augurio potuit depellere pestem.* Iam Ancus dives occidit, est divitiae Ancum morte non potuerunt liberare. Sed de divitiis Anci nihil constat. Si constaret, ut de Croeso, lectionem non moverem. Nam rectum est: *Occidit et dives Croesus.* Contra paupertas Anci a scriptoribus memoratur. Non tamen hinc emendemus *pauper Ancus.* Nempe facimus Horatium dicentem: *Occidit et Ancus, quamvis esset pauper.* Quasi quis unquam putasset, paupertatem esse debere auxilium contra mortem. Apparet, ni fallor, neque *dives* neque *pauper* ab Horatio scribi potuisse. Neque legit Commentator. Antiquum hoc est vulnus, ortum ex confusione unius literulae, quod iam facili medela sanabo: *Nos ubi recidimus, Quo pius Aeneas, quo Tullus abivit et Ancus, Pulvis et umbra sumus.* *Ab* et *d* in MSS. saepe permutantur, quia ductus literarum sunt simillimi, et facile coalescunt. Hinc v. c. in Virgil. MSS. Aen. VI. 849. pro *ducent* scribi potuit *alicent*, quod se non intelligere dicit Burman. Ita et permutantur *cl.* et *d.* Markl. ad Statii Sil. II. 7. pag. 253. et ipse Burman. ad Valer. Flacci VI. 747. In multis autem MSS. legitur *Tullus dives:* non *dives Tullus.* *Abire* in hac re notum est verbum. Lucilius: *Insperato abiit, quem una angina abstulit hora.* Plaut. Casin. Prolog. 19. *Qui nunc abierunt hinc in communem locum.* Phaedr. IV. 19. *Abiturus illuc, quo priores abierunt, Quid mente coeca miserum torques spiritum? Tibi dico avare, gaudium haeredis tui.* Pontius Paullin. Carm. pag. 89. *Qua proceres abire pii.* Quod ad formam *abivit* pro *abiit*, ea in optimis MSS. saepe cernitur, male ab aliis deinde extrusa. Caeterum haec coniectura mihi in mentem incidit, quum legebam Horat. I. Epist. VII. 27. *Ire tamen restat, Numa quo devenit et Ancus.* Ibimus quo devenit Ancus, recidemus quo abivit Ancus, omnino eadem sunt. Horatianis usus est in Philos. Mor. Hildeb. p. 970. et 992. nulla varietate, nisi quod vitiose legatur: *Ire tamen restat in via, quo devenit et Ancus.*

Hodiernae crastina summae. Hildeb. Phil. Mor. p. 990. *hodiernae crastina vitae.*

Cuncta manus avidas fugient haeredis, amico Quae dederis animo. MSS. quaedam *haerebis* et *haerebit:* unde G. Waddel. Animadv. Crit. p. 46. hanc lectionem effecit: *Cuncta manus avidas fugient: haerebit amico Quod dederis animo.* Haec cum Scholiasta veteri exponit: *Quidquid habueris, moriendo relinques; si autem aliquid feceris boni, tecum portabis.* Ego quoque in Voss. et alio MSS. inveneram *haerebit*, addita glossa: *haerebit animo, quod dederis amico.* Neque istam lectionem spernebam, aliter tamen, quam Waddelius, explicans. Hic nempe praeceptum e philosophia petitum huic carmini interponit, quod in tali argumento nimis severum, neque consuetudinis Horatianae videtur. Eripit etiam poetae dictionem *amico animo dare*, ψυχῇ διδόναι, cuiusmodi dictiones Horatio, toti Graeco, propriae sunt. Quare illud *haerebit, amico Quod dederis animo*, ita interpretor. „Omnia bona morte amittimus. Quid iuvant igitur, si vivens non fruare. Elabuntur e manibus tenacibus omnia, illud haeret quasi et remanet, hoc tecum portabis, quod Genio indulseris. Horatius hoc e philosophia hilariori hausit, et multo honestius expressit, quam Bacchidas, cuius versum servavit Athenaeus VIII. pag. 240. πιὲν, φαγὲν, καὶ πάντα τῷ ψυχῷ δόμεν. Longe etiam turpiora, quae inscripta erant in sepulcro Sardanapali apud Strabon. XIV. pag. 919. Εὖ εἰδὼς, ὅτι θνητὸς ἔφυς, τὸν θυμὸν ἄεξε, Τερπόμενος θαλίῃσι· θανόντι τοι οὔτις ὄνησις. Καὶ γὰρ ἐγὼ σποδός εἰμι, Νίνου μεγάλης βασιλεύσας. Ταῦτ' ἔχω, ὅσσ' ἔφαγον, καὶ ἐφύβρισα, καὶ μετ' ἔρωτος Τέρπν' ἔπαθον· τὰ δὲ πολλὰ καὶ ὄλβια κεῖνα λέλειπται. Quae auctor incertus in Anthol. Lat. T. I. p. 187. reddidit: *Haec habeo, quae edi, quaeque exsaturata libido Hausit, at illa iacent pulchra et praeclara relicta.* v. Burman. Idem epigramma praeclarum in modum illustravit Naekius in Choerilo suo pag. 196. et multa Graecorum dicta collegit, quae ad intelligendum Horatium valde apposita sunt, quibus addo versum Theocriti Eidyll. XVI. 42. Ἄμυαστοι δὲ, τὰ πολλὰ καὶ ὄλβια χῆνα λιπόντες, Δειλοῖς ἐν νεκύεσσι μακρούς αἰῶνας ἔκειντο. Hoc igitur haerebit, quod animo dederis, hoc *tecum auferes*, ut Cicero de eodem Sardanapalo de Fin. II. 32. *Corporis autem voluptas si etiam praeterita delectat, non intelligo cur Aristoteles Sardanapali epigramma tantopere derideat: in quo ille rex Assyriae gloriatur, se omnes secum libidinum voluptates abstulisse.* Meliores philosophi dicebant virtutes et bene facta sola manere. Cicero de Senect. 19. *Mihi ne diuturnum quidem quidquam videtur, in quo est aliquid extremum. Cum enim id advenit, tunc illud, quod praeteriit, effluxit: tantum remanet, quod virtute et recte factis consecutus sis.* Plinius I. Epist. 3. *Effinge aliquid et excude, quod sit perpetuo tuum. Nam reliqua rerum tuarum post te alium atque alium dominum sortientur.* De beneficiis in alios collatis idem dixit Lactant. III. 23. *Potest et pecuniam effugere, et tamen bene collocare: quia salvum est, quidquid pluribus profuit.* Relandus in Dissert. de Samarit. Parte II. pag. 70. laudavit epigramma Persicum, cuius haec est sententia: *Etiam si divitias Carunis in manu haberes, nihil maneret ex iis, nisi quod aliis dederis.* Similia vide apud Waddelium.

Non, Torquate, genus, non te facundia. Totum hoc carmen formis typographis expressum ad calcem Ciceronis de Officiis editionis principis Moguntinae Io. Fust, a. 1465. Sed nulla est varietas, nisi quod hic legatur: *nec te facundia.*

(Od. IV, 12.)

Nidum ponit, Ityn flebiliter gemens. Tria nostra MSS. *Itys, Ichis, Hithis*, cum glossa interlineari *fassa*. Glossator voluit *phassa*, in quam Ityn fuisse mutatum nonnulli tradiderunt. v. Serv. ad Virgil. Eclog. VI. 78. et Muncker. ad Hygin. Fab. 45. *Phassa* Romanis est *palumbes*. De palumbe Plinius Nat. Hist. X. 35. *Cantus omnibus similis atque idem, trino conficitur versu, praeterquam in clausula, gemitu: hyeme mutis, vere vocalibus.* Si igitur *Itys* vera esset lectio, dixisset Horatius: Palumbes nidum ponit, flebiliter gemens, avis infelix et opprobrium domus Cecropiae, quod illa domus, Procne scilicet et Philomela, tam crudeliter ulta est Terei libidines. Itys magis dicendus *infelix avis*, qui crudeliter interfectus sit, quam Procne vel Philomela, quae Ityn interfecerunt. Itys opprobrium, ut Homer. Iliad. II. 498. Σοὶ γὰρ ἔγω καὶ ἔπειτα κατηφείη καὶ ὄνειδος. Callim. Hymn. Deli 240. Ζηνὸς ὀνείδεα. Theocrit. Eidyll. A. 103. Δάφνις κ' ἐν ἀΐδᾳ κακὸν ἔσσεται ἄλγος ἔρωτος. Silius VI. 84. *Te vidi crimen culpamque Tonantis, Occidere.* Lucan. II. 266. *Quis nolit scelus esse tuum.* Lucilius de Aetna 584. *Tu quoque Athenarum crimen Erigone.* v. Cort. ad Lucan. V. 59.

Delectantque Deum. MS. Voss. *Delectanteque:* postea mutatum in *delectantque*.

Accubat horreis. MS. Voss. *decubat.* Supra *de* posito *ac*.

Ad quae si properas gaudia. Locum ante oculos habuit Auson. Epist. X. 35. *Ad quae si properas, tota cum merce tuarum Veni Camenarum citus.*

Meditor tinguere poculis. Hedylus in Epigrammatibus apud Athen. XI. 45. Ἀλλὰ κάδοις Χίον με καταβρέχε.

Et studium lucri. Ex illo lucri studio veteres et recentiores plurimi interpretes fecerunt Virgilium Maronem, mercaturae deditum, sive alium Virgilium mercatorem. Iocatur Horatius. Vinum mereberis nardo: immunis apud me non eris. Lucrum non facies, ego ita damnum meum cavi. Ne morare igitur, deliberans, utrum tua nardus pluris sit, quam meum vinum. Ex isto errore orti sunt tituli in quibusdam MSS. *Ad Virgilium negotiatorem.*

(Od. I, 9.)

Vides ut alta stet nive candidum Soracte. *Stet* in omnibus MSS. et apud Serv. ad VII. Aen. 696. Neque caussa est, cur nonnulli voluerint *stat*, quod vel propter *sustineant* admitti non potest. Licet non nesciam illud usurpari. Nihil frequentius quidem est permutatione syllabarum *et* cum *at*, adeo ut de verbis primae coniugationis dubitari possit. Sed alia sunt exempla, poetarum inprimis, de quibus dubitari

non potest. Virgil. in Culice 215. *viden' ut flagrantia taedis Lumina collucent.* Calpurn Eclog. VI. 37. *Adspicis ut fruticat late caput, utque sub ipsis Cornibus, et tereti lucent redimicula collo:* v. et Bentl. ad Horat. I. Epist. I. 91. Soracte autem *stat nive* significat, totum nive coopertum est, una Soractis est forma, nivea. Ea verbi notio tam antiqua est, quam efficax. Serv. ad Virg. VI. Aen. 300. *polysemum* appellavit, et variis saepe modis explicavit. Optime explicavit ad Virg. XI. Aen. 408. *Coelum stat pulvere*, dicens: *in pulverem conversum est, et quasi totum ex pulvere est.* Horatium sui Scholiastae et exemplis Virgilianis et hoc Enniano illustrant: *Stant pulvere campi.* Caecilius iam dixerat *ager stat sentibus.* Propert. IV. 12. 4. *Non exorato stant adamante viae.* Viae totae sunt adamantinae, adamante obstructae, ut per eas reditus non pateat. Claudian. I. Rapt. Proserp. 236. *Stant ardua ferro Moenia.* Apud eundem I. Rufin. 351. legendum partim e MSS. partim cum Heinsio: *Stat cassis utrique Sidereas hirsuta iubas.* Non *sidereis hirsuta iubis.* Nam hoc exemplum ad nostram *standi* notionem non pertinet, propter additum *hirsuta.* Auctor Pervig. Veneris 48. *Iussit Hyblaeis tribunal stare Diva floribus:* v. et Heins. ad Virg. VI. Aen. 300. *Stant lumina flamma.* Hinc apparet, magnam esse vim in solo hoc verbo, eamque addito epitheto non modo non augeri, sed minui. Itaque veteres illi, et Virgilius aliique, nuda tantum substantiva apposuerunt. *Lumina stant flamma*, lumina sunt una flamma. Dic v. c. *ardentia lumina stant flamma*, est supervacuum et languidum. Nam augmento non locus est. Recte autem dixeris *ardenti stant lumina flamma:* quia *ardens* est naturale et ornans epitheton flammae. Ad eandem rationem in Horatio mallem: *Vides ut altum stet nive candida Soracte. Altum* est proprium Soracti, nam quamvis longo satis intervallo ab urbe situs, mons in urbe conspici potest. *Candida nix*, ornate, et secundum naturam. *Soracte stat nive*, antique et efficaciter. Seneca tamen in Thyeste vs. 117. legisse videtur *Stet nive candidum.* Nam dixit *Cithaeronis iuga Stant parte nulla cana deposita nive.* Cuius loci sententiam non perspexerunt Horatii interpretes, qui verba *iuga stant nulla parte* iungentes, ex iis Horatium voluerunt explicare; nam Seneca ita intelligendus est: „Iuga Cithaeronis nulla parte, nusquam, stant cana, quia nives deposuit.“ *Cana* est nominativus pluralis, quod vel metri ratio indicat. Si inspexeris illos interpretes, disces, quam se in omnes partes vertant, ut Horatium commode explicent. Apud Mallium de Metris pag. 23. legitur: *Stet nive candidus.*

Deprome. In uno Leid. *depone.* Quod et alii in aliis invenerunt.

Permitte divis caetera. Val. Maxim. I. 7. *Proinde fide, caetera tacitis permitte fatis.* Oudendorpius hic iudicavit, se de hoc verbo egisse ad Lucan. VII. 235. et Caesar. B. Gall. V. 3.

Quid sit futurum cras, fuge quaerere: et. *Et* non legitur in uno MS. Leid. ut neque in aliis, quae interpretes viderunt. Oudendorp. quamquam hic putet durum et otiosum, tamen non audet tollere, quia Horatius sic saepe posuit. Neque ego tollam.

Sperne puer, neque tu choreas. Scaliger in Re Poetica pag. 815. dicit: „Versus coëgisse videtur Horatium, ut pronomen interponeret.“

Ego hic semel dicam, hoc nusquam fecisse Romanum poetam, si sit contra ingenium et consuetudinem linguae: v. Lucan. II. 627. *nec Pharsaeis arma relinquas Admoneo, nec tu populos utraque vagantes Armenia.* Vid. Cort. qui dicit *tu* ex MSS. Horat. Vinar. inscite esse iectum. Liv. XXV. 5. *Vis tu mari, vis terra, experiri virtutem?* Seneca Herc. Fur. vs. 1247. *sive me altorem vocas Seu tu parentem.* Terent. Maurus de Literis caet. vs. 1390. *Vis Iambum? dic Parens. vis tu Trochaeum? Roma dic.* Adde Bentleium, qui etiam attulit locum Senecae.

Lenesque sub noctem susurri. MSS. quaedam *levesque.* Ita et Nestor. et Cod. Zulichem. v. Santen ad Terent. Maurum pag. 247. Vir ille doctissimus in longa disputatione de voce *laevis* saepe nimium tribuit MSS. quibusdam, ut *levis* et *lenis* cedant suo *laevi.*

Aut digito male pertinaci. Non satis pertinaci. Vid. Ruhnk. ad Sueton. Caesar. pag. 77. et Vellei. Paterc. II. 109.

(Od. I, 15.)

Helenam. Multi *Helenen.* Oudendorp. Romanam terminationem defendit ex Virgil. VII. Aen. 364. Propert. I. 2. 42. Ovid. XIII. Metam. 200. ubi in MSS. nulla est varietas. Ipse Horat. I. Serm. 3. 107. I. Carm. 3. *fratrès Helenae*, non *Helenes.* Auson. in Centone ex X. Virgil. Aeneidos: „*Ornatus Argivae Helenae.*“ Restituendum hoc eidem in Grypho vs. 10. e Cod. Voss. veterrimo. Videntur Latini in hac voce suam terminationem praetulisse. Haec Oudendorpius. De discrimine literae *a* et *e* in istiusmodi vocabulis egere Markl. ad Stat. Silv. V. 3. 93. et quis non? Difficile est statuere, quid verum sit. In ea quoque re auribus aliquid dandum videtur. Alia ratio est, si Metrum ostendat, quid legi oporteat; ut mox: *Non Laërtiaden, exitium.* Bentlei. ad Epod. XVII. 17. dicit se observasse Horatium in Iambis, Sermonibus et Epistolis Latinam declinationem, in Carminibus Graecam amasse.

Nereus fata. Porphyr. *Proteus.* Nam corrupte legitur *protenus.* Et sic alii Scholiastae, v. c. ad Statii Theb. VII. 330. et Nestor. in voce, *avis.* Saepe vaticinandi partes Proteo dantur, uti dedit Ovidius in fabula Iovis et Thetidis, ex antiquis Mythologis tamen, XI. Metam. 255. *Dixerat haec Proteus, et condidit aequore vultum.* Ita et Silius Ital. VII. 435. Stat I. Achill. 32. *Agnosco monitus et Proteä vera locutum.* Sidon. Apoll. VII. Carm. 27. *vatum certissime Proteu Certus eras.* Sed et Nereus erat antiquissimus vates, eique melius conveniebat fluctus componere. Noti de eo sunt versus Hesiodei, quos respexit Aelianus Var. Hist. XIV. 28. *Nereus* legit Priscian. pag. 765.

Eheu, quantus equis, quantus adest viris Sudor. Heu heu, saepe a Burmannis commendatum, in melioribus MSS. non apparet, et videtur magis esse librariorum commentum, quam veterum manus. Hoc Oudendorp. diligentissime ostendit ad h. l. quam annotationem, ut saepe alias, adiecit Appuleio suo, in quo iam edita exstat Metam. p. 533.

Currusque et rabiem parat. In MSS. antiquo *rabiam.* Vid. Oudendorp. ad Appul. Metamorph. pag. 596.

Veneris praesidio ferox. Graecia veniet, coniurata nuptias tuas rumpere. Tu contra ferox eris, Helenam non reddes.

Imbelli cithara carmina divides. MSS. Franek. *In bella.* Cithara *imbellis* ea est, qua non, ut Achilles, ἀγαθῶν κλέα ἀνδρῶν canebat, sed grata feminis, Helenae. De his versibus v. Contaren. Var. Lect. cap. XXVI. et Wernsdorf. ad Himer. Eclog. pag. 111.

Gnosii. Alii *Gnossii. Cnossii.* Sex MSS. *Gnosii.* Propert. II. 9. 10. Lucan. III. 185. Drakenb. ad Liv. XXXVII. 59. Haec annotavit Oudendorpius.

Tamen, heu, serus adulteros Crines pulvere collines. Iungenda sunt: *tamen, heu serus, adulteros* sq. Aliquando tamen moriere, sed, quod dolendum, serus. Nam multo prius te occisum esse oportebat. Ita quoque intelligebat Oudendorpius et iam Acro: *ad eorum dolorem dixit, qui eius causa perierunt, aut certe, quia, quantum ad inertiam suam, tarde perierit.* Pro *crines* etiam in MSS. Voss. legitur *cultus.* Sed notio crinium pulvere *collitorum* (in quo verbo simul *sanguis* intelligitur, nam pulvis solus non *collinit* crines) magis convenit cum imagine morientium apud Homerum et omnes poetas. Et si Paris in proelium iret, cultus istos deponebat, seque, ut alii, armabat. Alius erat in bello, alius in thalamo. Vid. Homer. Iliad. III. 330. et 391. Denique extremo tempore fortem se gessit, inque acie caesus est. Conf. Virg. Aen. 272. *aterque cruento Pulvere.* Eumen. Panegyr. Constantii XVI. *Illa barbara, aut imitatione barbariae olim cultu vestis, et prolixo crine rutilantia, tunc vero pulvere et cruore foedata* (corpora) *iacuerunt.* Ubi lege: *Illa, illa barbara* sq. Idque e MSS. in quo Livineius dicit scribi: *Ita illa.*

Non Laërtiaden. Alii *num,* ut edidit Fea. Atque hoc melius videtur. *Num respicis?* Non vides post tergum tibi instare, et perniciem moliri patriae tuae Ulyssem et Nestorem? Haec non proprie de pugna, sed translate accipienda sunt, de dolo et consiliis utriusque Graeci. Num respicis? ut Virgil. IV. Aen. 369. *Num fletu ingemuit nostro?* Gravius hoc est, quam *non ingemuit.* Ibi in MSS. eaedem voces turbatae sunt.

Exitium tuae Gentis. Alii *genti.* Oudendorp. magis vero simile putat, librarios mutasse *genti* in *gentis,* quam contra. Ipse paucis eam rem attigit ad Iul. Obseq. de Prodigiis pag. 93. v. interpret. ad Sil. Ital. V. 469. *Exitium trepidis, letique et stragis acerbae Causa Sichaeus erat.* De *exitium* et *excidium* vid. Drakenb. ad Liv. V. 18.

Vallis in altera Visum parte lupum. Dubito an haec sit vera lectio. *Altera pars vallis,* et pedestre est, neque satis magnum intervallum indicat. Sententia est, qualem expressit Ovid. II. Pont. 7. *Saepe canem longe visum fugit agna.* Qui locus ridicule scribitur in Carm. Hildeberti pag. 1347. *Saepe canem longe visum fugit Anna.* Totum istud Hildeberti carmen ex Ovidianis versibus conflatum est. Dicit autem Ovidius *longe visum,* non *longe fugit,* ut accepit Cannegieter ad Avian. fab. XIII.

Iracunda diem proferet Ilio. Nereus hoc vaticinium soli Paridi dixit. Iamque satis indicaverat, Troiam esse perituram. Ista vero:

Ignis uret domos Iliacas post certas hyemes, magis sapiunt historiam, quam vaticinium, in quo res futurae non tam disertis verbis significantur. Iam *classis iracunda Achillei*, pro *ira Achillis*, tam ridicule dictum est, ut sano homini in mentem venire non possit. Neque ferenda est repetitio *Iliacas* tam prope ab *Ilio*. Violata est lex versus Glyconii, posito *ignis* trochaeo pro spondaeo. Nam ultima syllaba extra caesuram non producitur. Oudendorpius h. l. disputat contra Broukhus. ad Tibull. I. VII. 72. et Drakenb. ad Sil. Ital. IX. 555. Unicum locum a Broukhusio laudatum, qui huc faciat, esse Senecae Med. 775. *Victoris istic perfidi sanguis inest.* Sed auctoritas Senecae non multum valet ad defendendum Horatium, et ultima syllaba in *sanguis*, non multum abit a diphthongo. Quare Oudendorpius hic legi volebat: *ignis Pergameas domos*, quod erat in paucis MSS. alii coniecerunt *barbaricas*, alii *Dardanias*. Sed alia sunt in his versibus, contraria veritati nempe, et historiae Homericae. Classis Achillis stabat in litore subducta. Huius classis in bello iam nullus usus erat. Pugnabatur in terra. Tum solus Achilles ira fervebat. Solus effecit, ne sui in proelium irent: idque Myrmidonibus valde invitis, et eum propterea culpantibus. v. Iliad. X. 200. ubi Achilles eos, duce Patrocle contra Troianum exercitum profecturos, ita alloquitur: Nunc memores estote illius, quod per omne tempus irae meae saepe dixistis, Σχέτλιε, Πηλέος υἱὲ, χόλῳ ἄρα σ' ἔτρεφε μήτηρ. Νηλεὲς, ὃς παρὰ νηυσὶν ἔχεις ἀέκοντας Ἀχαιούς. An, qui ita incusabant Achillem, dici possunt cum eo *irati*? At quamdiu ira Achilles diem protulit Ilio? Ex assuto centone diceres saltem aliquot annos. „Troia tamen *post certas hyemes* cremabitur;“ poeta Horatium fecit dicentem. Sed tota Ilias complectitur modo dies quinquaginta et unum anni postremi, quo Troia obsidebatur. Decimo die Achilles iram concipit, vigesimo septimo deposuit: v. Heynii Excurs. VIII. ad librum XVIII. Sunt igitur pauci admodum dies, qui valde exiguam moram interitus Troiani fecerunt. Atque omnes poetae diuturnitatem belli, non irae Achillis, sed Deorum discordiis et virtuti Hectoris tribuerunt: Hectoris, *cum quo sua Troia sepulta est*, ut dicit Ausonius in Epitaphio Heroum XIV. ubi vide Tollium.

(Od. II, 1.)

Nondum expiatis uncta cruoribus. Non dubito, quin Latinum sit *arma sanguine unguere.* Nam Sil. Ital. IX. 13. scripsit: *hostilique unguere primus Tela cruore.* Quem locum tractavit N. Heins. in Advers. pag. 263. Sic Stat. XII. Theb. 701. *adhuc sordentia tabo Spicula.* Longe tamen usitatius est tela *veneno unguere*: v. interpr. ad Lucan. III. 266. sed sanguine *tinguere*, cuius locutionis plurima exempla praebuit Bentleius ad confirmandam emendationem *tincta cruoribus.* Ego potius legerim: *Nondum expiatis uda cruoribus.* Hoc magis est coloris poetici, et accuratius declarat bellum civile cito iteratum. Lucan. VIII. 853. *scelerique secundo Praestabis nondum siccos hoc sanguine campos.* Manil. I. 908. *Vix etiam sicca miles Romanus arena Ossa virum lacerosque prius*

superadstitit artus. Ammian. Marcellin. XXIII. pag. 265. *Cuius in gladiis nondum nostrae propinquitatis exaruit cruor.*

Suppositos cineri doloso. Florus in hoc loco variando sibi placuit. v. III. 4. *Multis amissis, dum perfidum glacie flumen equitatur.* III. 5. *Exstincta parum fideliter incendia, maiore flamma reviviscunt.* IV. 2. *Acrius multo atque vehementius Thessalia incendii cineres recaluere.* Horatiana cum Graecis comparavit Ruhnken. Epist. Crit. II. pag. 176.

Paullum severae Musa tragoediae Desit theatris. Interpretes multam operam dederunt, ut sententiam huius carminis explicarent. In eo tamen omnes conveniunt, ut dicant, Horatium suadere Pollioni, ne duas res simul agat, hoc est, ne scribat historiam bellorum civilium et tragoedias. Sed hoc non deceret Horatium, et esset admonitio rustica. Ipse Pollio se melius excusaret, fatens, se non esse parem utrique muneri eodem tempore obeundo. Horatius de ingenio et facultate Pollionis honeste dubitare non poterat. Ita Plinius V. Epist. 8. ad Capitonem: *Dices: potes simul et rescribere actiones et componere historiam. Utinam! Sed utrumque tam magnum est, ut abunde sit, alterum efficere.* Quanto humanius scribit Symmachus amico suo IX. Epist. 101. *Prope est, ut te arguere debeam, quod saeculo nostro Tullianum stilum famae parcens, invideas. Respondebis omnem te operam condendae historiae deputasse. Ignosce avaritiae meae, si utrumque desidero.* Alias difficultates mox attingam. Nunc mihi unus quisque animadvertat, quam apte composita sit universi carminis ratio, his quatuor versibus deletis. „Occupatus es, Pollio, in scribenda bellorum civilium historia. Opus magnum ac difficile! rebus praesertim nondum ita compositis, ut omnia sine multorum offensione tractari possint. Sed periculosa illa difficultas te, pro tua constantia, gravitate, et veritatis amore, a consilio tuo non deterrebit. Equidem praeclara quaevis de labore tuo auguror. Facta dictis exaequabis. Rebus a te narrandis iam nunc mihi interesse videor. Triste argumentum! Nam quantum civilis sanguinis ubique fusum est! Sed quid ego et ipse memoriam rerum moestarum revoco? abhorret ab ingenio Musae meae.“ Neque illud omittendum, nunc orationem melius procedere „*Tractas opus periculosum et incedis per ignes cineri suppositos, o Pollio, insigne moestis praesidium reis.* Haec oratio impeditur interiectis illis *paullum severae.*

Paullum severae Musa Tragoediae Desit theatris. Interpretantur: careant theatra tuis Tragoediis: hoc est, ni fallor: Cessa paullisper novas Tragoedias componere. Theatra illis aliquamdiu careant. Quasi vero Pollio stans in uno pede Tragoedias effunderet! Novimus, quantum temporis et laboris Romani uni tragoediae impenderent. Magis Latina est haec interpretatio. Musa tragica paullum cesset operam theatris dare, tragoediam aliquam elaborare, paullum in opere suo quiescat. Credo tamen auctorem hoc voluisse: Horatius dixerat Pollionem *incedere per ignes cineri doloso suppositos*, quia nondum tutum erat de bellis scribere, quibus multi etiam viventes, interfuerant. Atque illud *incedis per ignes*, nondum tutum est historiam talem scribere, minime *edere*, his versibus expressit: Desit paullum Musa histo-

riae Tragicae theatris. Repetes grande munus, historiam absolves et in lucem edes mox, ubi cum Augusto, Maecenate et Agrippa res publicas ordinaveris, ut metus novorum bellorum fuerit sublatus. Satis bene historiam bellorum civilium appellavit *Musam Tragoediae*. Ita libri Herodotei nomine Musarum insigniuntur. Et bella civilia sunt res Tragica, et Pollio utebatur tumido scribendi genere, fere ut Plutarch. in Vita Demosth. cap. 21. de Theopompo dicit, ὡς γράφει καὶ τραγῳδεῖ Θεόπομπος. Qualem eloquentiam *cothurnatam* appellat Hieron. Epist. 26. A. Gell. N. Att. II. 23. verba *tragici tumoris*.

Ubi publicas Res ordinaris. Dicere debuerat *rem publicam*. Tum *ordinare* rem publicam tantum fuit eorum, qui ipsi summam potestatem habebant, non amicorum, quales Maecenas, Pollio et Agrippa Augusto aderant. Sueton. Caesar. 40. *Caesar conversus ad ordinandum rei publicae statum.* Flor. IV. 3. *Augustus sapientia sua atque solertia perculsum undique ac perturbatum ordinavit imperii corpus.* Id. IV. 7. *Ordinata in triumviros republica.* Et feruntur Orationes Sallustii ad Caesarem de *ordinanda republica:* v. Arntzen. ad Aurel. Vict. Viros Illustr. cap. 55. Interpretes *ordinare* h. l. explicant vel *conscribere*, vel *narrare quomodo res sint ordinatae.* Sed, ut dixi, ordinamus *rem* publicam, non *res* publicas. Scribimus *res Romanas*, res populi Romani, hoc est historiam scribimus, non scribimus *res publicas*, nisi opponantur rebus *privatis:* quae vox vel additur, vel ex sententia loci intelligitur.

Insigne maestis praesidium reis. Auson. Mosella vs. 400. *legumque catos, fandique potentes, Praesidium sublime reis.*

Dalmatico peperit triumpho. Nulla in MSS. esse videtur varietas. Nonnulli fortasse praeferent *Delmatico.* Velius Long. de Orthographia p. 102: *Placet etiam ut* Dalmatiam *non* Dalmatiam *pronuntiemus, quoniam a* Delmitio, *maxima civitate, tractum nomen existimetur.* Vid. Cort. et Lagun. ad Lucan. II. 402.

Iam fulgor armorum. Lactant. V. 6. *Quis non meluerit eum, quem arma cingebant, quem ferri et gladiorum fulgor insuetus circumdabat.* Oudendorpius ad Frontin. Strateg. pag. 186. dicit, in optimo et antiquissimo MS. D'Orvill. esse *fulgur.* Quod praefert, etiam quia apud Homerum saepe invenitur χαλκοῦ στεροπή. Comm. Cruq. quoque habet *fulgur.* Si tamen Cruq. bene edidit.

Audire magnos iam videor duces. Variis modis haec accepta sunt. Bentleius et alii legunt *videre magnos iam videor duces;* laudante et confirmante Arntzenio ad Plinii Panegyr. 17. Ego Horatium dedisse puto: *Suadere magnos iam video duces.* Iam perstringis aures, litui strepunt, fulgur terret equos, video duces. *Video* in tali re iam ipsum melius est, quia rem praesentem magis ostendit, hic autem propter praecedentia, fere requiritur. Sic est etiam in tribus exemplis, quae laudat Bentleius, ut suum *videre videor* tueretur. Virgilii: *bella horrida cerno.* Petronii: *Cerno iam stratos Marte Philippos.* Claudiani: *Iam video Babylona rapi.* Adde Sil. Ital. I. 126. *Ideoque lucus stagnantes sanguine cerno. Sudor* autem et *pulvis* fere semper in laude ducum iunguntur. Sallustius B. Iug. 85. *Sudorem et pulverem et alia talia re-*

linquant nobis, quibus illa epulis iucundiora sunt. Plin. Panegyr. 13. *Cum in illa meditatione campestri militaribus turmis imperatorium pulverem sudoremque misceres.* Idem IX. Ep. 2. *Cum arma ventra, cum castra, cum denique cornua, tubas, sudorem, pulverem, soles cogitamus.* Statius IX. Theb. 710. *Bellantem atque ipso sudore et pulvere gratum.* Qui locus e nostro ductus esse videtur. Ut Eumenii in Orat. pro instaur. Scholis 2. *Sudore et pulvere sordidus.* Sidon. Apollin. III. Epist. 4. *Alii oculis pulverem tuum rapiunt, alii sellarum equestrium madefacta sudoribus fulcra resupinant.* Interpretes ad scriptores laudatos plura dixerunt. *Sudor* etiam et *sudare* in eadem re ponuntur. Ipse Horat. I. Carm. 15. *Eheu! quantus equis, quantus adest viris Sudor.* v. Oudendorpius ad Iul. Caesar. B. Gall. VII. 8. Claudian. III. Cons. Honor. 146. *quem merui, te non sudante, triumphum.* Hoc est *sine tuo sudore.* Nam Burm. ad Anthol. Latin. T. I. p. 230. non recte h. l. explicat, quasi Claudianus dixisset *te sudante triumphum.*

Non indecoro pulvere sordidos. Xenoph. II. Cyrop. 4. *ἰδρῶντι καὶ σποδῷ κεκοσμημένους.* Claudianus IV. Cons. Honor. 532. *pulcher sudore palaestrae.* Sidon. Apollin. VIII. Epist. 3. *Venerabili squalore pretiosum.*

Praeter atrocem animum Catonis. Atrox est *animosus*, animi impotens, iras occultare nescius: v. Ernest. ad Tacit. Annal. IV. 52.

Iuno et Deorum quisquis amicior. Nomen Catonis, qui se Uticae ipse interfecit, auctori huius glossae Africam in mentem vocavit. Glossa haec est: „Caesar omnes adversarios ubique subegit, praeter Catonem, qui noluit superstes esse cladi, qua exercitus Pompeianorum in Africa fere omnis fuit deletus.“ Talem glossam poetico ornatu investivit, ut dixerit, Iunonem hos Romanos dedisse inferias Iugurthae. Ad hoc inveniendum non opus erat multo ingenio. Iunonem cognoscebat ex initio Virgilianae Aeneidos. *Cesserat tellure*, ex II. Aen. 351. *Excessere omnes adytis, arisque relictis Di, quibus imperium hoc steterat. Inferias* ex Lucano praecipue, quem Scholastici admirabantur. Lucan. IV. 788. *Excitet invisas dirae Carthaginis umbras Inferiis fortuna novis. Ferat ista cruentus Hannibal, et Poeni tam dira piacula manes.* Ubi legendum *Tyriae Carthaginis.* Nam statim *dira* repetitur. De inferiis istis multa annotavit Cortius ad Lucan. II. 175. quibus adde Iustinum XIII. 3. *Edituros egregium hostibus suis spectaculum, ut quorum armis victos doleant, eorum mutuis caedibus gaudeant, parentaturosque sanguine suo manibus hostium a se interfectorum.* Sed quanto melius Lucanus et alii inferias tulerunt *Paenis*, quorum urbs post tria gravissima bella funditus fuit deleta, quam *Iugurthae*, cui bonus poeta tantum honorem non tribueret? Videtur hic nomen *Iugurthae* tam metri causa esse positum, quam *retulit* inferias, pro usitato *tulit* vel *misit*, vel *dedit.*

Quisquis amicior. Iones. Var. Lect. *quidquid amicus.* Forte auctor scripserat *quidquid amicius.* Ut Epod. V. 1. *Deorum quidquid in coelo regit.*

Inulta cesserat impotens. MS. Vossii *invita cesserit.* Gogav. Praeterm. p. 27. legebat: *inulta haud cesserat.*

Ceae retractes munera naeniae. Ego quid sit *retractare munera Ceae naeniae*, non intelligo. Heins. legit *funera*, Bentlei. explicat vulgatum: „Noli suscipere munus viribus tuis impar, quod graviori Musae magis convenit.“ Sed Horatius suscipiens munus Simonidis, illud *tractat*, non *retractat*, nisi iam antea tractavisset. Et quid sunt *munera naeniae?* Novimus munera Homeri, munera Simonidis. Homeri erant, canere heroicum carmen; Simonidis, naenias. Iam aliquis recte suscipit munera Homeri, non munera *carminis Homerici*. Quoniam igitur huic loco non conveniant haec *munera retractata*, legamus parva mutatione: *Ceà retractes vulnera naeniâ*. *Vulnera* Chabot. in MSS. invenit. Sed non invenerit. Nam Bentleius dubitare videtur. Hae voces propter literarum similitudinem centies a librariis fuerunt permutatae: v. Markland. ad Statii Silv. V. 3, 45. Conf. Ovid. III. Trist. IX. 19. *Et tamen est aliquis, qui vulnera cruda retractet.* Stat. V. Theb. 30. *immania vulnera Integrare iubes.* Ovid. XII. Metam. 542. *quid me meminisse malorum Cogis et obductos annis rescindere luctus.* Valer. Max. II. 8. bella civilia vocat *vulnera*. *Piget taedetque per vulnera reipublicae ulterius procedere.* Vid. Heins. ad Ovid. Trist. III. XI. 63. Graev. ad Ciceron. Epist. ad Attic. III. 15. et Ruhnken. ad Terent. pag. 260.

Leviore plectro. Emendandus in hac voce est Statius. I. Silv. 4. 36. *Sperne coli tenuiore lyra.* *Tenuiore*, quod ad metrum attinet, vix explicari potest. Legamus *leviore lyra.* Nemesian. Cyneg. 63. *Mox vestros meliore lyra memorare triumphos Accingar.* Ubi vetus liber habet *maiore.* Quod Barth. recte praefert, Sidon. Apoll. Carm. XIV. 27. *Et Chiron cecinit minore plectro.*

(Od. II, 6.)

Non est consilii mei disputare de tempore, quo Horatius singula carmina composuerit. Interdum tamen accidit, ut hoc non facere non possim, si Horatium inde melius intelligi arbitror. Refero hoc carmen ad finem anni XLI. vel initium XL. ante Chr. Fuerit adeo unum e primis, quae scripsit. Nondum habebat praedium in Sabinis sive agro Tiburtino (nam illud praedium erat in confiniis utriusque agri) quod a. XXXVIII. a Maecenate accepit, cui a. XXXIX. commendatus, et in amicitiam receptus erat. Itaque et Maecenas voto, hic significato, tum satisfecit. Horatius aliquamdiu post pugnam Philippensem, ut etiam Septimius, Romam rediit. Septimius fideli amicitia et amore Musarum Horatio coniunctissimus, Horatium videtur consuluisse de loco, ubi inposterum essent habitaturi: se habitaturum, ubi Horatius vellet, neque ab eo discessurum. Haec ratio optime convenit cum argumento carminis, et difficultates recidit, quae in Chronologia interpretum inveniuntur.

Septimi Gades adiure mecum. Bene Comm. „*Dicit Septimium sibi tanta gratiae necessitudine adstrictum, ut, si velit, vel ad ultimas mundi partes proficisci possit.*“ Illud *possit* non vulgatum est. Propert. I. 6. 3. *Tecum Riphaeos possim conscendere montes.* Quod non bene sollicitat

Burmannus. Hic similia poetarum loca de simili magnae amicitiae documento comparavit. Addam tantum Theocriti Fragmentum: *Νῦν μὲν δὴ πρὶν τὰ χρύσεα μᾶλ' ἕψεκεν αἰθὲν Βαλὴν, καὶ φύλακον νεκύων πέδα Κέρβερον.*

Cantabrum indoctum iuga ferre nostra. Interpretantur: „Cantabri victi quidem, sed non in fide permanentes.“ Ita nimirum eos interpretari coegit sua ratio Chronologica, referentes hoc carmen ad annum fere XX. Sed Augustus iam a. XXV Cantabros vicit, cui non gratum esset, Cantabros hic appellari *invictos*. Nam hoc est *indoctos iugum ferre*. *Indoctus est*, adhuc *docendus*. Augustus autem iam docuerat. Quidquid rebellarent, iam aliquando didicerant. Florus II. 17. *Ferocissimas et ad id tempus liberas gentes servire docuerunt.* Val. Max. IV. 1. *Marcellus, qui primus et Hannibalem vinci, et Syracusas capi posse docuit.* Seneca Herc. Oet. 260. *Serpens ignara vinci.* v. Arntzen. ad Aurelium Victorem de Viris Illustribus cap. 45. Sic Graeci ἀδίδακτος. Quam v. c. Horatius alicubi appellat *nuptiarum expertem*, hanc illi *γάμων ἀδίδακτον*: v. Schrad. ad Musaeum pag. 142.

Sit modus lasso. Haec etiam refutant aliorum Chronologiam. Nam dici non potuerunt ab eo, qui iam novem fere annos in otio et quiete vixisset. Verba sunt hominis haud ita diu in patriam reducis. Neque Horatius, haec scribens, habebat praedium in agro Tiburtino. Loquitur de Tibure, tamquam peregrino loco, quem reliquae vitae sedem habere cupit. Deinde agrum Tarentinum ita laudat, ut haud in magno discrimine ponere videatur, ubi esset habitaturus. Dicit ergo: Utinam possem Tibure a laboribus et nunc requiescere, et senectutem quoque degere! Sed quid de illis faciamus: *Tibur sit modus lasso maris et viarum?* Non dico de ambiguitate, utrumne *modus viarum*, an *lasso viarum* sint iungenda. *Lasso viarum*, favet usus Horatii, poetarum, et fortasse locus Taciti II. Annal. 14. *Si taedio viarum ac maris finem cupiant.* Ovid. V. Trist. 4. *Lassaque facta mari, lassaque facta via.* Illud rogo, qui tandem Tibur dicatur *modus* Horatio laboribus fesso? Nulla profecto ratione nisi hac: Fessus sum laboribus, quos tuli, et etiam nunc fero. Nondum eorum inveni finem. Utinam postremos inveniam Tibure, Tibur sit finis et modus. Sic Horat. I. Serm. V. 104. *Brundusium longae finis chartaeque viaeque.* Via non prius finita est, quam Brundusium perveni. Hoc de Tibure non valet. Horatius quippe post Philippos in Italiam redux, et Augusto conciliatus, statim habuit *finem* et *modum* laborum et militiae. Sed iis laboribus fessus, Tibure in otio vivere optabat, et mori. Ego omnino legendum puto: *Sit domus lasso maris et viarum.* Facillima emendatio, literis transpositis. Scholia, quae hodie exstant, sunt reliquiae variorum veterum commentariorum, quos alii subinde atque alii excerpserunt, et mutilarunt. Non temere accidit, quod in Comm. Cruq. remansit: *ut in eadem domo et senectam ageret, et vitam finiret.* Et Horatius deinde Tibur *otium suum* dicebat, quod narravit idem Comm. Cruq. ad IV. Carm. 3. Bene autem et poetice Tibur appellatur *domus*. Apposita sunt Plauti Mercat. III. 4. *Quis modus tibi exsilio tandem? eveniet qui finis fugae? Quae patria aut domus tibi stabilis esse poterit, dic mihi.* Virg. III. Aen. 85.

Da propriam, Thymbraee, domum. V. 638. *Hic quaerite Troiam. Hic domus est.* V. 122. *Hic domus, haec patria est.* Ovid. I. Trist. 5. 67. *Nec mihi Dulichium domus est, Ithaceve Sameve.* I. Metam. 514. *Haec domus, haec sedes, haec sunt penetralia magni Amnis.* III. 637. *Illa* (Naxos) *mihi domus est.* Val. Flacc. IV. 26. *Hoc nemus, haec fatis mihi iam domus.* Stat. XII. Theb. 549. *domus Argos erat.* Auson. Claris Urb. 14. *nec enim mihi barbara Rheni Ora, nec Arctoo domus est glacialis in Haemo.* Quod de facilitate emendationis per transpositas literas dicebam, libet mihi hoc uno e multis exemplo confirmare. Ambrosius Oper. T. II. pag. 896. *Mutavit ergo vocabulum. Sed perfidiam non mutavit. Exuit lupum. Sed induit lupum.* Quis hoc intelligit? Lege: *Exuit pilum, sed induit lupum.* Respicit, credo, proverbium: ὁ λύκος τὴν τρίχα, οὐ τὴν γνώμην ἀλλάττει.

Unde si Parcae prohibent iniquae. Si Horatius iam haberet praedium Tiburtinum, Parcae eum inde eiicere poterant, sed ita *prohibere*, ut hic legitur, non poterant. Et semel in amicitiam Augusti et Maecenatis receptus, Parcas nunquam habuit iniquas.

Amicus Aulon Fertili Baccho minimum Falernis Invidet uvis. Nihil pulchrius vidi, quam Heinsianum *amictus.* Ipse multa contulit exempla ad Ovid. I. Fast. 153. *Et modo formatis amicitur vitibus arbos.* Ubi tamen de Horatio emendando nondum cogitavit. Virgilius II. Georg. 38. *Olea magnum vestire Taburnum.* Claudian. Fescen. 52. *Subitisque se rosetis Vestiat Alpinus apex.* Vide interpretes ad Claudianum Rapt. Proserp. 188. Florum I. 16. et Arntzen. ad Plinii Panegyr. 30. Aulon amictus fertili *Baccho*, pro *vitibus*, quae fertiles sunt. Bentleius legit: *apricus Aulon, Fertilis Baccho.* Quod qui propter duo epitheta *apricus fertilis* reiiciunt, hi non cogitant hoc a poetis satis usitatum esse, quod saepe eorum interpretes docuerunt. Eleganter porro *non invidet uvis.* Stat. VII. Theb. 274. *novis Haliarthos aristis Invidet.* Val. Flacc. II. Argon. 608. *nec Inois noster sinus invidet undis.* Vide Burmannum.

Debita sparges lacryma favillam Vatis amici. Heinsius *spargas.* In margine MS. Voss. annotatum est: „legitur et *Orati vatis.*“ Hoc est *vatis Horati.* Idem Porphyrio. Ex hac lectione emendandum puto Serenum Sammonicum de Medicina 533. *Quodque satis melius verbis dicemus Horati.* Legerim: *Quod vatis melius verbis dicemus Horati.*

(Od. III, 11.)

Tuque testudo resonare septem. Hunc et tres versus sequentes Comm. Cruq. non legisse videtur. Nam ita scribit in argumento huius carminis: „*Invocat Mercurium, lyrae inventorem, ut dicat modos, quibus amica eius Lyde fiat ei morigera.* Ordo est: *Mercuri dic modos, quibus Lyde obseratas aures applicet, nam te magistro docilis Amphion movit lapides canendo.*“ Et possumus his versibus facile carere, quippe alienis a re proposita. Mercurium invocari, lyrae inventorem, statim apparet ex Amphione. Quid hic memorare attinet, testudinem olim fuisse surdam, nunc gratam mensis et templis? Ipsa vox *testudinis* hic parum apta est. Ubi enim dicitur olim non *loquax* fuisse, vel

inviti cogitamus de animali: et sic est in *callida*. Et novimus quidem templa non esse divitum. Quando tamen praecessit *divitum mensis*, Horatius, credo addidisset templis *Deorum*. *Divitum mensis* et *templis*, non bene convenit. Haec similia sunt glossae poeticae, in qua Grammaticus exposuit et amplificavit illud *lyrae inventor*.

Obstinatas applicet aures. Comment. Cruq. in argumento legit *obseratas*. Ita Horat. Epod. XVII. *Quid obseratis auribus fundis preces?*

Quae velut latis equa trima campis. Cortius ad Lucan. IV. 346. dicit in suis MSS. legi: *Quae velut campis equa trima latis*.

Cruda marito. Melius procedet comparatio, si scribamus *dura marito*. Horatius optat ut Lyde potiatur. Quam si sciret nondum esse maturam, sed *crudam*, abstineret. A crudis tangendis, ipse alibi amicum dehortatur, dicens: *tolle cupidinem immitis uvae*. *Crudus* interdum significat idem quod *durus*, *crudelis*. Sed non credibile est hic vocem usurpari ambiguae significationis. Vulgata lectio iam Scholiastas dubitare fecit, utrum *cruda* referrent ad animum an ad corpus. *Crudus* et *durus* saepe in MSS. permutantur: v. c. apud Lucan. III. 507. *Durus* in hoc genere valde usitatum est. Horat. III. Carm. 7. *Et te saepe vocanti Duram, difficilis mane*. IV. Carm. 1. *volucrem sequor Te per aquas, dure, volubiles*. Propert. I. 16. *Sit licet et saxo patientior illa Sicano, Sit licet et ferro durior et chalybe*. v. Burm.

Tu potes tigres comitesque silvas Ducere. Mercurius erat lyrae inventor. Quod huius lyrae praeclari fidicines faciebant, hoc nunc ipse Mercurius fecisse dicitur. Duxit autem tigres *comites* et silvas *comites*. Eum secutae sunt silvae cum tigribus. Horatius saepe iungit particulam *que* cum voce aliena: ut Carm. II. 19. *Ore pedes tetigitque crura*. Vide Gesnerum ad vs. 28. et Cort. ad Lucan. III. 224. Hoc non cogitarunt interpretes, qui putant, *ducere* minus ad *tigres* pertinere.

Muniant angues caput eius atque. *Eius* est vox humilior, quam pro hoc loco, et plane supervacua, quoniam aliud caput quam Cerberi non potest intelligi. Merito igitur eam culpaverunt omnes fere interpretes, quorum annotatis de hoc usu pronominis, addendus est Burm. ad Lotichium T. I. p. 577. Ego illud e glossa huc irrepsisse arbitror, quod centies accidit, praecipue in scriptoribus prosae orationis. v. Cort. ad Sallust. Catil. XV. 5. Glossatores Horatiani plurimum addunt. Comment. Cruq. pag. 114. *Centiceps: Cerberum notat, propter multitudinem anguium, qui e capite eius eminebant*. Idem pag. 250. *pecusve: meum*. Imperiti librarii, interdum tamen imprudentes, pronomina transtulere in orationem scriptoris, praecipue si glossae essent interlineares. Sic in MS. Franek. Carm. I. 37. legitur: *Caesar ab Italia illum volantem*: ubi Horatius scripsit: *Caesar ab Italia volantem*, ut metrum exigit, et alia omnia habent MSS. Ita primum legi hic potuit: *Muniant angues capus eius*, et post vocem *eius* aliquod verbum, cuius partem priorem deinde alii truncaverint, ut metro consulerent. Suspicor hoc verbum fuisse *ardeatque*. *Muniant angues caput, ardeatque Spiritus teter*. Spiritus teter *ardet* ex ore. Tam vehemens est latratus, ut fumus et flamma ex ore prorumpere videantur. Comparandus cum Horatianis est Hermesianax, cuius Elegiam, ab Athenaeo

servatam, eximie illustravit Ruhnkenius in Epist. Crit. II. pag. 285. ubi Orpheus cithara canens, *παντοίους ἐξανέπεισε θεούς. Κωκυτόν τ', ἀθέμιστον, ὑπ' ὀφρύσι μειδήσαντα, Ἠδὲ καὶ αἰνοτάτου βλέμμ' ὑπέμεινε κυνός, Ἐν πυρὶ μὲν φωνὴν τεθαμένου, ἐν πυρὶ δ' ὄμμα Σκληρὸν, τρισσοῖχος δεῖμα φέρων κεφαλαῖς.* Posui illud *ἀθέμιστον*, quod Ruhnkenio displicebat, in parenthesi, ut sit exclamatio, similis Romanae *turpe! nefas!* Videtur autem Hermesianactem ante oculos habuisse Horatius, et ex Cocyto *ridente* fecisse *ridentes* Ixionem et Tityum. Spiritus canis *τεθαμένου φωνὴν ἐν πυρὶ ardet.* Sic Virgil. III. Georg. 85. de equo: *Volvit naribus ignem.* Oppian. II. de Venat. 56. tauri *πυρὸν πνείοντι.* Auctor Culicis vs. 217. *Obvia Tisiphone, serpentibus undique cincta, Et flammas et saeva quatit mihi verbera poenae: Cerberus et diris flagrant latratibus ora. Anguibus hinc atque hinc horrent cui colla reflexis, Sanguineique micant ardorem luminis orbes.* Locus ille quidem est corruptus, sed illud *ora flagrant diris latratibus*, mire nobis favet. Possis legere: *et flammas et saeva quatit mihi verbera. Pone est Cerberus, et diris flagrant latratibus ora.* Ante me video, dicit, Tisiphonem, post me furit Cerberus. Silius Ital. VI. 219. *serpens evolvitur antro, Et Stygios aestus fumanti exsibilat ore.* Idem V. 603. de homine ira incenso: *Sic memorans torquet fumantem ex ore vaporem.* Haec ita de versu difficillimo scripseram, quum vidi disputationem Naekii in *Indice praelectionum in Academia Bonnensi habendarum per menses hibernos anni MDCCCXXI — MDCCCXXII.* In ea vir multi iudicii et doctrinae talibus argumentis hos versus esse spurios probavit, ut mihi plane persuaserit. Naekio etiam assentitur Philippus Buttmannus in Mythologo Vol. II. p. 367.

Impiae, nam quid potuere maius. Auctor Culicis vs. 124. *inter quas impia Lotos. Impia, quae socios Ithaci moerentis abegit.*

Splendide mendax. Cicero pro Q. Ligario. *Si honesto et misericordi mendacio saluti civis calamitosi consultum esse vellemus.* Tacit. IV. Hist. 50. *Servus egregio mendacio se Pisonem esse respondit.* Ambros. T. II. pag. 948. *O beatum mendacium.* Fulgentius Error. Gentil. pag. 57. *Honeste mendax Graecia.* Prudent. Vol. I. pag. 93. *Pie contumax.* Similia quaedam annotavit Rittershus. ad Guntheri Ligur. II. 563.

Singulos, heu! lacerant. Vidi, qui coniiceret: *Singulos, Lynceu, lacerant.* Coniectura nequé hic necessaria, et sono auribus ingrato. Labdacismum vocant Graeci.

I, pedes quo te rapiunt et aurae. Versus conflati sunt ex Horatio et Ovidio. Horatius Epod. XVI. *Ire pedes quocumque ferent, quocumque per undas Notus vocabit aut protervus Africus.* Alia ex Ovidii Epistola Hypermnestrae Lynceo: *Dum nox sinit, effuge, dixi.* Denique Horat. III. Carm. 29. bene scripserat: *Et memor nostri Galatea vivas.* Minus bene hic scriptum est *querela nostri memor.*

Nostri memorem sepulcro Sculpe querelam. Verba inepta! Suaserat Lynceo ut quam celerrime fugeret. Quomodo iam dicere potest, incide epitaphium in meo sepulcro? Neque sciebat quid pater de se esset facturus, sive catenis oneraret, sive in Numidiam ablegaret. Mirum, epitaphium non esse additum! Male auctor imitatus est Ovidium. Ovidius enim illud de sepultura ad aliquam veri similitudinem

finxit. Nempe vs. 125. *Vel fer opem, vel dede neci, defunctaque vita Corpora furtivis insuper adde rogis.* Sic Lynceus eam poterat sepelire, et scribere aliquid in sepulcro. Guietus quoque tamen pro spuriis habet. Interea haec legisse videtur Ausonius Prof. Burdig. VII. *Flebilem cantum memoris querelae.*

(Od. III, 12.)

Miserarum est, neque amori dare ludum. Alii *nec. Neque* habet Terent. Maurus vs. 2067. ubi recte animadvertit Santenius poetas maluisse *neque* ante vocalem, saepe ab iis mutatum, qui non habebant aures. Bentleius ad III. Carm. 11, ubique praefert *nec neque* vel *neque nec*, varietatis caussa, si nempe lex metri permittat. Ego sonum pluris esse faciendum arbitror, quam in re tam levi varietatem. v. Cort. ad Lucan. I. 350. et Heinrich. Ciceron. pro Scauro pag. 111. *Ludum amori dare* exposuit Burm. ad Phaedr. III. 14. Cicero pro Coelio cap. 12. *Aetati ludum dare.*

Liparei nitor Hebri. Multi nomina fluviorum habebant. *Hebrus* quoque est apud Valer. Flacc. III. 149. v. Heins. Advers. p. 368.

Pede victus. In uno MS. *vinctus.*

Celer alto latitantem fruticeto excipere aprum. In MS. Voss. *yrto*, cum glossa interlineari *spisso.* Habuit nempe *hirto.* Quod est Graecorum λάσιον. Callim. Hymno Dianae 192. λασίῃσιν ὑπὸ δρυσὶ κρύπτετο νύμφη. Illud epitheton elegantius et exquisitius est, quam ut a grammaticis pro notiore *alto* et *arcto*, ut in aliis MSS. legitur, excogitatum sit. Columella X. 27. *hirta sepes.* Stat. I. Silv. 3. *hirta dumis saxa.* Vlitius ad Gratii Cyneg. vs. 49. praefert *arcto.*

(Od. III, 13.)

O fons Bandusiae. Fontem vidit, et ex versibus Horatianis agnovit popularis meus Groninganus, G. N. Heerkensius Notabil. I. p. 31: *Restabat ut fontem Blandusiae invenirem. Requisivi a comitibus meis, numquid fontis istic loci cognoscerent? cognoscebant: nec a ruderibus multum procul aquae vitro splendidiores mihi ostensae sunt, quae frigus amabile praebent, et quas flagrantis atrox hora Caniculae nescit tangere. Cava decantata illa saxa, unde loquaces lymphae desiliunt, videre, salutare, tangere non suffecit. Libavimus lymphas, illisque manus et ora perfundentes, ut Horatio et Geniis loci bene esset, precabamur.* Iter illud fecit saeculo fere medio, quod praeteriit.

Cui frons turgida cornibus Primis et Venerem et proelia destinat. Pro *et Venerem* in MS. Voss. notatum *iam Venerem:* alterum *et* in aliis MSS. deest. Mallem: *Cui frons turgida cornibus Primis in Venerem, proelia destinat.* Elegans est *cornua turgida in Venerem, turgent in Venerem*, pro *cornua ei turgent et cupit Venerem, in Venerem fertur.* Virgil. III. Georg. 231. *Et tentat sese, atque irasci in cornua discit.* Irascitur, et cornibus uti incipit. V. Aen. 147. *Pronique in verbera pendent.* Claudian. IV. Cons. Honor. 617. *In civem rubuere genae.*

Genae rubent, et esse cupit et incipit civis. Huc pertinent nonnulla eorum quae annotavit Heins. ad Virgil. X. Aen. 455. et Bentleius ad Manil. II. 246. *ariesque in cornua torvus.*

Fies nobilium tu quoque fontium. Callim. H. Del. 131. *Καὶ μόνος ἐν ποταμοῖσιν ἀτιμότατος καλέεσθαι.*

Unde loquaces Lymphae desiliunt tuae. Mihi semper displicuit *tuae.* Non desideratur adiectivum pronomen, neque castigati scriptores ita utuntur. Horatius hic etiam vitasset propter aliud adiectivum *loquaces.* Offendit quoque Bentleium, qui propterea hunc verborum ordinem instituit: *Unde lymphae tuae desiliunt loquaces*, quod est pro *loquaciter.* Ego, si cogitem, quam parum in MSS. differant *tuae* et *pede*, credo Horatium scripsisse: *Unde loquaci Lymphae desiliunt pede.* Horat. Epod. XVI. 47. *Montibus altis Levis crepante lympha desilit pede.* Poetae utuntur *loquax* de rebus, sonum leviorem edentibus. Et Momus Veneris pedem appellabat *χωτίλον.* v. Voss. ad Catullum.

(Od. III, 17.)

Hoc carmen nemo poeta aetatis Augustae, nedum Horatius, pro suo haberi vellet. Argumentum dico ineptum. O Aeli, qui genus ducis a Lamo, a quo et Lamias ortos dicunt, ab illo Lamo, inquam, qui Formias condidit, cras erit tempestas, cras Genio indulgebis.

Quando et priores hinc Lamias ferunt. Hunc et tres sequentes versus, Sanadonus, Ionesius, Gesnerus, alii, ut non genuinos, repulerunt: idque in Excursu Ianus probavit. Lamiae Grammatico noti erant ex Iuvenale, quem homines isti memoriter fere tenebant. Et Iuvenalem hic Scholiastae excitant, Satir. IV. 154. *Hoc nocuit Lamiarum caede madenti.*

Per memores genus omne fastos. Horat. IV. Carm. 14. *Per titulos memoresque fastos.* Pro *fastos* alii *fastus.* Vide, praeter Bentleium, interpretes ad Silii Ital. II. 10. et Lucan. II. 645.

Qui Formiarum moenia dicitur. Scripsissem *qui tenuit.* Non enim probandum est *dicitur* in re tam nobili et per fastos celebrata. Sed neque *tenuit* rectum, pro *condidit*, vel *primus habitavit.*

Late tyrannus. Imitatio Virgiliana *populum late regem.* Sed Lamus ille erat modo regulus.

Cras foliis nemus Sternet. Nemus *privatur* foliis, non sternitur.

Alga litus inutili. Litus iterum. Praecessit *litoribus. Inutili* parum aptum epitheton, quia hic non locus est proverbio *alga vilius.*

Aquae nisi fallit augur. Ovid. II. Am. 6. *pluviae graculus auctor aquae.*

Dum potes, aridum Compone lignum. Credo hominem voluisse *dum licet, dum fata sinunt.* Alii interpretantur: dum per pluviam licet, nam cras pluet, tum lignum fiet madidum, et fumus oculos vexabit. Quasi non lignum esset in loco a pluviis tuto.

Cras Genium mero Curabis. Genius non curabatur, sed homo ipse. *Deos curare* pro *sacra iis facere*, Latinum non est, nisi quando ex

sententia rerum sequatur. Interpretes ostendunt Plauti Aulul. Prolog. vs. 18. ubi Lar familiaris loquitur: *Atque ille vero minus minusque impendio Curare, minusque me impartire honoribus.* Nimirum ille non curabat Larem, hoc est *negligebat*, parvi faciebat. Nec Romanus diceret *curare Genium*, quia, propter formulas *Genio indulgere* et *se curare*, hoc significaret *Genium Deum cibo et vino implere.* Denique Genium venerabantur solemni honore, die cuiusque natali, sed nunquam ei mactabatur victima, ut h. l. *porcus bimestris.*

Leipzig, gedruckt bei Wilh. Staritz.

Berichtigungen und Zusätze.

P. 5 Z. 6 φέγγος muss heissen φέγγος.
— 6 — 18 Virgilium, finibus. Das *Comma* muss fehlen.
— 6 — 6 Nach *gesucht* muss ein *Gedankenstrich* stehen.
— 6 — 21 *Fest* muss heissen *Erst.*
— 8 — 13 Nach *sind diese* ist *vielmehr* ausgefallen.
— 8 — 17 Nach τοῖος.); muss das *Semicolon* fehlen.
— 8 Ueber v. 17. soll noch *Nadermann* Commentarii in Horatium. München (Coppenrath) 1835. 16 S. 4 sprechen.
— 9 Z. 11 Nach *gebietet* ist *und ihnen* ausgefallen.
— 9 — 25 Nach *Matthiae* ist *die Sache* ausgefallen.
— 10 — 22 versorgender muss heissen *versorgender.*
— 11 — 23 zuerst nennt. — muss heissen *zuerst nennt.*" —
— 13 — 23 iracunda fulmina. Vgl. *Nitzsch* z. Odyss. T. II. p. 29.
— 16 — 1 Die verschiedenen Urtheile über Augustus hat *Weichert* in seiner Commentatio II. de Imperatoria Caesaris Augusti scriptis eorumque reliquiis. Grimae 1836. p. 3—17 vollständig aufgeführt und geprüft.
— 16 *Anmerkung.* Nach *Dissen* bemerkt *Hause* in den Berliner Jahrb. 1837. Jan. 42. über Tibull: dem öffentlichen Leben fremd scheint Tibull fast allein für stille Ruhe in idyllischem Landleben und in der Liebe eine lebhafte Neigung gehabt zu haben; dies sind die beiden innig verbundenen Ingredienzien des idealen Glücks, wonach er sich sehnt, dessen Störungen er betrauert. Das Land liebt er nicht etwa aus *einem tiefen Sinn für Naturschönheiten, der überhaupt bei den Alten nicht zu finden ist;* sondern es ist das Leben auf dem Lande, seine Einfachheit, seine leidenschaftlosen Geschäfte, seine unschuldigen Freuden und fröhlichen Feste, seine Frömmigkeit ist es, was er liebt, und was er oft aus ganzer Seele mit den reizendsten Farben in mannigfachen Gegensätzen mit dem Leben in der Stadt und im Felde schildert. Die Liebe bildet darin einen nothwendigen Bestandtheil; er bestrebt sich vergeblich, so viel man sieht, sie in der Wirklichkeit damit zu vereinigen etc.
— 20 Z. 4 Der Vollständigkeit halber verweisen wir noch auf die Urtheile von *Fr. Schlegel*, die Griechen und Römer I. Band, p. 220. und *Bernhardy* in der öfters erwähnten Recension.
— 22 Z. 15 befeuchtende muss heissen *befruchtende.*
— 45 Die hier in der Anmerkung mitgetheilten Worte *Klausen's* dürften vorzüglich gegen *Linge* (Quaest. Plautt. p. 76.) gelten. Die-

ser schreibt: Ennius — quem merito Romani tanquam alterum Homerum coluerunt, donec Horatius, Augusti assentator, Graecorum simia, Romani ingenii contemtor, cives suos insanabili graezissandi morbo ne dicam furore infuscavit, quemadmodum sanae ac virilis Graecorum imitationis iis fuerat cum Plauto Ennius. — S. *C. Passow* p. CXXXVIII. n. 279.

P. 50 Z. 16 In der hier behandelten Stelle billigt auch *Hand* z Stat. Silv. T. I. p. 276 das *saepius*.

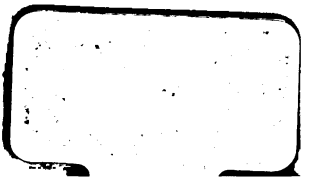
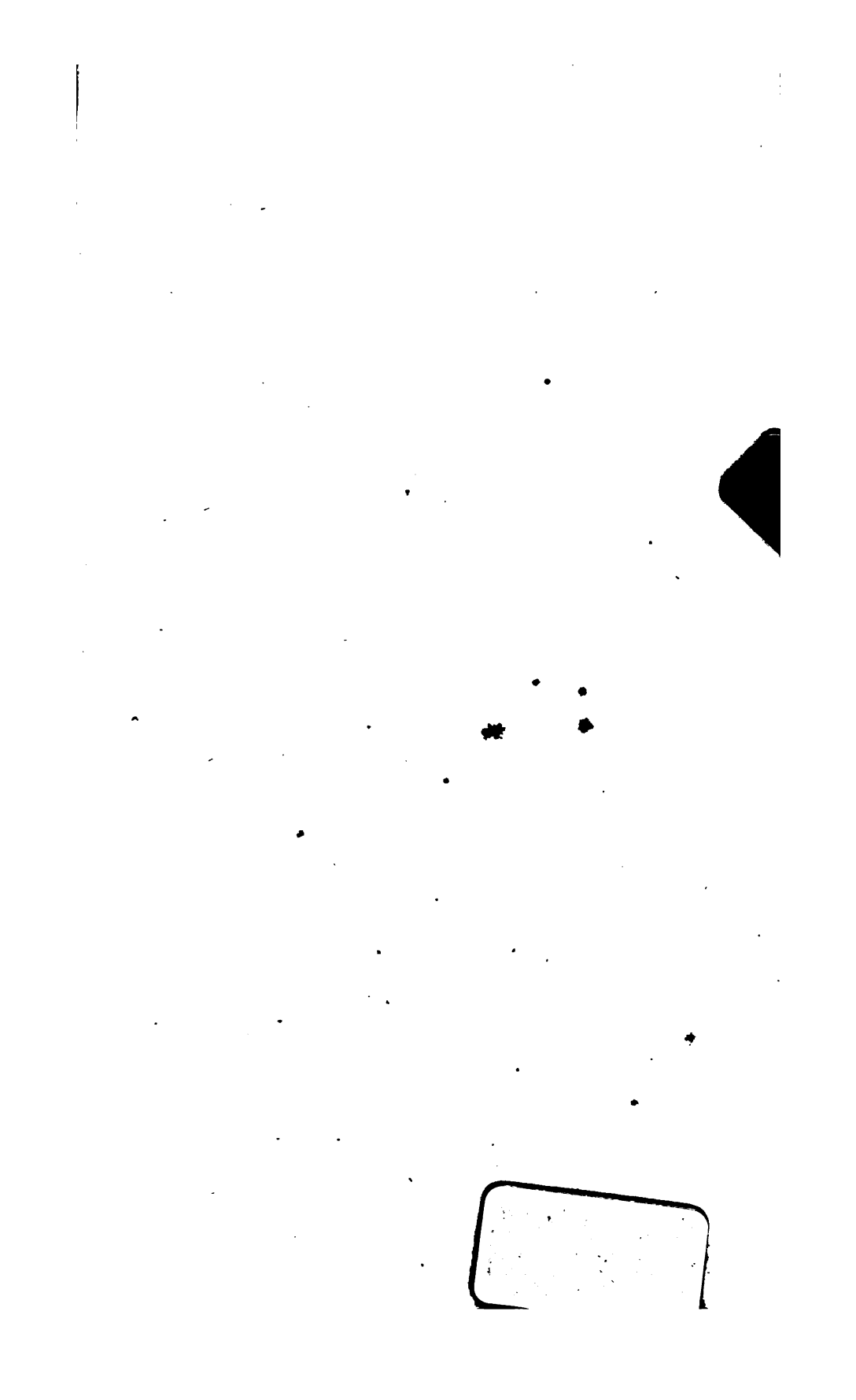
— 56 — 16 Nach *so entführte* ist ausgefallen *nach Horatius*.

— 56 — 34 rapere muss heissen *trahere*.

— 58 — 27. Andere Stellen über den Schwur der Freier hat *Th. Bergk* Commentatio de Fragg. Sophoclis Lipsiae 1833. p. 9. behandelt.

— 60 — 29 Ueber das λόγους ἐνδατεῖσθαι vergl. *Blomfield* in Gloss. ad Aeschyl. S. c. Thebas v. 575. — Hor. Sat. I, 3. 114: nec natura potest justo secernere iniquum, *dividit* ut bona diversis, fugienda petendis erklären Manche: *die Natur theilt Gutes mit Bösem zu*. Der Sinn ist vielmehr: Es kann weder die menschliche Natur (die Sinnlichkeit) das Recht vom Unrecht scheiden, wie sie das Gute vom Schlechten, das was zu wünschen, von dem, was zu fliehen ist unterscheidet.

— 103 — 22 hierher gehört noch κηλεῖν. S. *Valckenaer* z. Hipp. v. 303. *Taylor* läugnete z. Aeschin. adv. Ctesiph. §. 234. mit Unrecht, dass, ναναχηλεῖν vorkomme. S. Soph. Trach. 1003. Plat. Crat. p. 70 ed. *Heind.* und Longin. Sect. XXX. p. 107.

— 108 — 28 Mit dem *inveni marito* durfte nicht κουρίδιος πόσις verglichen werden. S. *Buttmann* Lexil. I. p. 23 ff., *Döderlein* bei *Nägelsbach* z. Il. p. 29. und *Greverus* z. Theokrit. p. 11., die jedoch hinsichtlich der Ableitung des Wortes von einander abweichen.

Das zu Oct. III. 13. fin. behandelte Fragm. der Sappho übersetzt *Fr. W. Richter* auf folgende Weise: *Aber rings durchsäuselt die Quittenzweige Kühlung, und beim Beben der Blätter fliesset Schlummer darnieder.* Das ὕδωρ ist als Glossem von ψυχρὸν unübersetzt geblieben. S. Zeitschr. für Alterth. 1835. p. 198.